H. mon.
163
m
Fiche

Digitized by Google

H. mon.
169 m
Fiche

Eustathius,
v. Thessal

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BETRACHTUNGEN

ÜBER

DEN MÖNCHSSTAND.

EINE STIMME

DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

AUS DEM GRIECHISCHEN

DES

EUSTATHIUS VON THESSALONICH

VON

G. L. F. TAFEL.

BERLIN
VERLAG VON HERMANN SCHULTZE.
1847.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

DEM HERRN

PROF. DR. A. NEANDER

IN BERLIN

ALS ZEICHEN DANKBARER VEREHRUNG

VOM

HERAUSGEBER.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich vor mehr denn zwanzig Jahren einen Theil meiner Studien der Geschichte von Byzanz zuwandte, und aus dieser Veranlassung mit den ungedruckten kleinern Werken des gelehrten Eustathius von Thessalonich bekannt wurde, war es nicht blos der Werth derselben für altklassische Literatur, so wie für die mittelgriechische Staats- und Kriegsgeschichte des zwölften Jahrhunderts, was mich zu ihrer Herausgabe bestimmte, sondern vorzüglich das reiche und lebendige Sittengemählde, welches der edle Freimuth des Erzbischofs in diesen meist theologischen Reden und Abhandlungen aufgestellt hat. [1])

1) Eustathii, metropolitae Thessalonicensis, opuscula. Accedunt Trapezuntinae historiae scriptores Panaretus et Eugenicus. E codicibus mss. Basileensi, Parisinis, Veneto nunc primum edidit Theophilus Lucas Fridericus Tafel. Francofurti ad Moenum. MDCCCXXXII. Für althellenische Philologie ist unter diesen Aufsätzen von Erheblichkeit der zehnte, welcher die von den Gelehrten längst gesuchte Einleitung in den Dichter Pindar enthält (S. 53 ff.), seitdem von Schneidewin besonders herausgegeben. Drei andere Stücke erläutern die byzantinische Geschichte des zwölften Jahrhunderts: Grabrede auf den Kaiser Manuel vom Jahre 1180 (S. 196 ff.). Erzählung von der Normannischen Eroberung Thessalonichs im J. 1185 (S. 267 ff.). Anrede an den Kaiser Isaak nach einem Sieg über die Servier im J. 1192 (S. 41 ff.). Weitere Beiträge zur Lebensgeschichte des Kaisers Manuel giebt eine von mir später (Thessalonica S. 401 ff.) herausgegebene Rede an den Kaiser Manuel vom Jahre 1174 oder 1175.

Digitized by Google

Einige Autorennahmen fehlen jenem Jahrhundert zwar nicht, und Andere haben über die Leistungen eines Bryennius und seiner erlauchten Gemahlin Anna Comnena, eines Cinnamus, eines Nicetas in verschiedener Weise geurtheilt. Gleichwol sind diese Schriftsteller Biographen, nicht Staatsgeschichtschreiber, und unserem Wunsche, über die weltliche Verwaltung, vor Allem über den Zustand der orthodoxen Kirche umständlichere Belehrung zu erhalten, entsprechen sie entweder gar nicht — wir meinen die Panegyriker Bryennius, Anna, Cinnamus — oder, wie Nicetas, sehr unvollständig.

Diese Lücke, was die Kirche und ihre damalige Hauptform, das Klosterleben, betrifft, füllt grofsentheils Eustathius aus. [1]) Geboren, wie es scheint, in Konstantinopel, von unbekannten Eltern, [2]) erhielt er ebendaselbst seine Jugendbildung. Hier war es, wo er in reiferen Jahren seine Erklärung des Homer, des Pindar, des Dionysius Periegetes, wol auch, soweit aus einem Winke in seiner Pindarischen Einleitung geschlossen werden darf, des Komikers Aristophanes verfafste. [3]) Aufser dem Diaconate an der Sophienkirche und einer untergeordneten Hofstelle [4]) bekleidete er in Byzanz das Amt eines öffentlichen Lehrers der Beredsamkeit. Im Jahre 1174 oder 1175 war er bereits zum Erzbischof von Myra in Kleinasien designiert, [5]) als der gleichzeitig verwaiste Metropolitansprengel von Thessalonich in Macedonien ihn sich von dem Kaiser Manuel zum Oberhirten erbat und erhielt.

---

1) In der Schrift unter dem griechischen Titel: *Τοῦ αὐτοῦ Εὐσταθίου Θεσσαλονίκης ἐπίσκεψις βίου μοναχικοῦ ἐπὶ διορθώσει τῶν περὶ αὐτόν* (a. a. O. S. 214 ff.).

2) Der Nahme, unter dem wir ihn kennen, ist Mönchsnahme, und findet sich häufig in der griechischen Kirche seit den ersten Jahrhunderten.

3) Kap. 10. S. 61, 1. der Opuscula.

4) Er war *μαΐστωρ τῶν δεήσεων*, oder *ὁ ἐπὶ τῶν δεήσεων*, magister libellorum supplicum. S. die Opuscula S. 53 (Ueberschrift der Einleitung in den Pindar).

5) S. seine vor dem Kaiser Manuel im J. 1174 oder 1175 gehaltene Rede, zuerst gedruckt in meiner Thessalonica S. 401—432.

Digitized by Google

Mit dieser Ernennung beginnt der zweite Abschnitt seines dem Licht und der Wahrheit gewidmeten Lebens. Ein kleiner Wirkungskreis, wenn man dieses Erzbisthum mit dem von Myra vergleicht, [1]) aber ein um so bedeutenderer, wenn die Gröfse und Handelsblüthe Thessalonichs, damals der zweiten Stadt nach Konstantinopel, in Anschlag gebracht wird, sollte von nun an bis an das Ende seines Lebens den neuen Erzbischof in seiner Mitte sehen. Was der amtliche Wirkungskreis eines Metropoliten war, erfahren wir aus einer Stelle der von uns verdeutschten Schrift (Kap. 134), wo ihr Verfasser der stillen Ruhe des Mönchslebens seine eigene Tagesarbeit mit heiterer Ironie gegenüberstellt. Wie er sein Amt verwaltete, davon legt der reformatorische Geist seiner heiligen Reden und Aufsätze, [2]) die aufopfernde Liebe, mit der er seiner Gemeinde in der Bedrängnifs des Normannenkrieges vom Jahre 1185 treu blieb, endlich die persönliche Verfolgung, die er als Erzbischof wenige Jahre nachher zu erdulden hatte, ein vollgültiges Zeugnifs ab. Die Zeit seines Todes schwankt zwischen den Jahren 1192 bis 1194.

Ueber Leben und Schriften des Eustathius in nähere Erörterungen einzugehen, [3]) verbietet der Raum einer Vor-

---

1) S. Thessalonica S. 55 ff. Zehen Episkopate hatte nach der dortigen Ausführung das Erzbisthum Thessalonich unter sich. Die Zahl der Suffraganbisthümer von Myra in Lycien betrug nach der Liste des Kaisers Leo sechs und dreifsig. S. unsere Ausgabe des Constantinus Porphyrogenitus von den Provinzen S. 47 f.

2) A. Neander, Characteristik des Eustathius von Thessalonich in seiner reformatorischen Richtung, in den Schriften der Berliner Academie der Wissenschaften vom J. 1811. Histor. Abtheilung.

3) Weitere Belege über diesen Gegenstand können in meiner Thessalonica S. 350 ff. 376 nachgelesen werden. Aufserdem ist mit Nutzen zu vergleichen: Michael Akominatos von Chonä, Erzbischof von Athen. Nachrichten über sein Leben und seine Schriften, mit Beifügung der letztern, soweit sie bekannt sind, im Original und in deutscher Uebersetzung. Ein Beitrag zur politischen und literarischen Geschichte Athens im Mittelalter. Von Dr. Adolf Ellissen. Göttingen 1846. S. 58—116 dieser verdienstvollen Schrift findet sich mehreres an und über Eustathius geschriebene übersetzt, was in der Thessalonica S. 353—361. 369—392 zuerst im Original erschienen ist.

Digitized by Google

rede, welche die einzige Bestimmung hat, die hier zum erstenmal verdeutschte Schrift, deren Gegenstand das mittelgriechische Mönchsleben ist, durch Feststellung einiger historischen Gesichtspunkte einzuleiten.

Wunsch und Entschlufs der bilderstürmenden Kaiser, die Kirche in ihren höhern Theilen zu erneuern, war nicht in Erfüllung gegangen, weil die Ungeduld dieser Fürsten an die Stelle der Belehrung und Ueberzeugung blutige Gewalt, an die Stelle der Verwaltungsreform raschen Umsturz des Altbestehenden setzte. Das Uebel kehrte verstärkt wieder, und welche Höhe es in Kurzem erreichte, zeigt der Inhalt einer von Nicetas im Leben des Kaisers Manuel (7, 3) erwähnten Novelle des K. Nicephorus Phocas vom Ende des zehnten Jahrhunderts, welche den Schaden in soweit anzugreifen wagte, dafs sie die ins Unendliche gehende Vermehrung der wirklich vorhandenen Klostergüter für die Zukunft untersagte; auch von einem Verbot neuer Klosterstiftungen redet die Geschichte desselben Fürsten. [1]) Wie weit die-

---

1) Die kurze Notiz des Nicetas kann glücklicher Weise aus der Sammlung der griechischen Kaisernovellen ergänzt werden. Unter den Novellen des Kaisers Nicephorus Phocas gehört die dritte und vierte, zum Theil nur im Auszug erhalten, hierher. Man sehe Spangenberg, Authentica seu novellae constitutiones Iustiniani cett. S. 777 ff. Dritte Novelle: „auch hob er“ (sagt der von Bonefidius gegebene Auszug) „die Geschenke, die von frommen Kaisern für Klöster und Kirchen verordnet waren, gänzlich auf, und gab das Gesetz, die Kirchen sollten ihren Grundbesitz nicht vermehren (*μὴ τὰς ἐκκλησίας ἀκινήτοις πλατύνεσθαι*), indem er erklärte, das Armenvermögen (*τὰ πτωχικὰ χρήματα*) werde von den Bischöfen verschwendet, und der Soldatenstand nehme immer mehr ab (*καὶ τοὺς στρατευομένους ὀλιγοῦσθαι*).“ Vierte Novelle a. a. O. S. 778: „die Novelle des Herrn Kaisers Phocas bestimmt, dafs neuerdings kein weiteres Kloster, Hospital oder Haus für alte Leute gestiftet werden dürfe, sondern nur für die bestehenden Sorge zu tragen sei. Am Ende fügt er wörtlich bei: „„Von nun an also, das ist dem Anfang der siebenten Indiction, soll es Keinem gestattet seyn, einen Platz oder ein Feldstück an Klöster oder Hospitäler auf irgend eine Weise abzutreten, eben so wenig an Erzbisthümer oder Bisthümer. Denn das ist für sie von keinem Nutzen. Haben jedoch einige der gedachten Kirchen, Episkopate oder Klöster eine so schlechte Verwaltung und Aufsicht gehabt, dafs es ihnen an Raum gebricht, so soll ihnen nach vorangegan-

Digitized by Google

ser Befehl bei der kurzen Regierung des Kaisers in wirkliche Ausführung kam, wissen wir nicht. Gewifs ist, dafs ein Nachfolger, Constantinus Porphyrogenitus der Jüngere, nichts eiligeres thun konnte, als den alten Zustand wieder einzuführen. [1]) An diese Klippe wagte sich die weltliche Macht von Byzanz seitdem wol nicht mehr; und wenn im zwölften Jahrhundert der Kaiser Manuel, dessen Thron auf den Schultern eines trefflichen Vaters und eines glücklichen Grofsvaters ruhte, ein in seinen Einkünften vom Staatsschatz abhängiges Kloster in einer abgelegenen Gegend am schwarzen Meer, nahe bei der Hauptstadt, gründete, so war diese Musterstiftung, wie wir sie zu Ehren des Kaisers immerhin nennen mögen, ein vorübergehendes Innewerden des Bessern, ein bescheidener Reformversuch, eine ängstliche Bitte an

---

gener kaiserlicher Prüfung und Entschliefsung der Erwerb des Erforderlichen nicht versagt werden. Zellen jedoch und sogenannte Lauren in solchen Einöden zu bauen, die nicht an fremde Besitzungen und Güter stofsen, sondern ihre eigene Umgränzung haben, wollen wir den Lusttragenden so wenig wehren, dafs wir vielmehr dergleichen Unternehmungen für lobenswerth erklären.““

1) Spangenberg a. a. O. S. 778: „Diese Novelle hob der Kaiser Constantinus Porphyrogenitus, der jüngere, durch eine Novelle vom Monath April im Jahre der Welt 6495 und welche wörtlich so lautet, wieder auf. „„Nachdem Unsere von Gott gegründete kaiserliche Regierung von mehreren Mönchen, denen das Zeugnifs der Frömmigkeit und Tugend zur Seite steht, und von andern Personen in Erfahrung gebracht, dafs die von dem Herrn Nicephorus, welcher die kaiserliche Macht sich beigelegt, über die Kirchen des Herrn und andere dergleichen Häuser gegebene Verordnung Ursach und Wurzel der gegenwärtigen Uebel und der allgemeinen Umwälzung und Verwirrung sei, da sie nicht blos auf Beeinträchtigung und Verachtung der Kirchen und anderer heiligen Häuser, sondern auch Gottes selbst gerichtet ist, und Dieselbe auch durch die That sich davon überzeugt hat — wie denn, seitdem die Bestimmungen dieser Verordnung in Wirkung sind, unserem Leben auch nicht das geringste Erfreuliche zu Theil geworden, vielmehr keine Art von Unglück ferne geblieben ist — so setzt Dieselbe durch gegenwärtige von Uns unterschriebene Goldbulle fest, dafs besagte Verordnung vom heutigen Tage an auf sich beruhen und fernerhin ungültig und aufser Wirkung seyn, dagegen die vor ihr über die Kirchen und Klöster gegebenen Gesetze wieder in Kraft treten sollen.““

Digitized by Google

die Vorstände der zahllosen Abteien alter Form, kein muthig-offener Regierungsact, wie die Verordnung des Kaisers Nicephorus Phocas. [1])

Die Klöster waren es, welche vornehmlich der Grimm der Bilderstürmer getroffen hatte. Schon damals war, wie bekannt, das morgenländische Reich nahe daran, den Nahmen eines einzigen unermefslichen Klosters zu verdienen. In diesen ältesten Wohnungen christlicher Wissenschaft, Enthaltsamkeit und Wohlthätigkeit, längst aber Herbergen und Schlupfwinkeln der Trägheit und Unwissenheit, zugleich der niedrigsten Erwerbsucht, strömte nicht blos der beste und kräftigste, sondern auch der schlechteste Theil der ganzen Bevölkerung zusammen. Die Klöster waren zu Asylen gegen die Last des Kriegsdienstes, den Finanzdruck, die Mishandlung der wenigen Reste des alten Bauernstandes, gegen anderes von der weltlichen Macht zu erduldende Ungemach, oft auch gegen den Arm der strafenden Gerechtigkeit geworden. Die kaiserlichen Heere bestanden grofsentheils aus Miethlingen, welche Turkomanien, der Kaukasus, Rufsland, England, Scandinavien und andere Reiche des Abendlandes lieferten, und der Staatsschatz hatte sich vorzüglich aus den kaiserlichen Monopolen und den Seezöllen zu füllen. Wenn die Privatschrift eines wahrheitliebenden Geistlichen zu einem Schlufs von der damals zweitgröfsten Stadt des Reichs auf den Zustand des Ganzen berechtigt, so mag die Nachricht hier stehen, dafs Johann Kameniata in seinem lehrreichen Bericht von Thessalonichs Erstürmung durch die Tripolitanischen Sarazenen im Jahre 904 (Kap. 10) nicht die Stärke der Stadtmauern — sie waren zum Theil in schlechtem Stande —

---

1) Wie wenig Manuel an eine unmittelbare Reform der Klöster dachte, beweist der von ihm im fünfzehnten Jahre seiner Regierung (n. Chr. 1157) erlassene Befehl (Cinnamus im Leben des K. Manuel 6, 8. S. 276 der Bonner Ausgabe), dafs der kaiserliche Fiskus ferner nicht mehr das den Klöstern in und um Konstantinopel gehörige Grundeigenthum anfechten dürfe; worüber die neunte grofse Novelle des Kaisers bei Spangenberg (Authentica seu novellae constitutiones S. 798—801) nachzulesen ist. Ebendaselbst (S. 801 ff.) folgen zwei weitere Manuelische Novellen zu Gunsten der Kirchen und Klöster.

Digitized by Google

nicht die Menge und Tapferkeit der Besatzungstruppen — ihrer waren wenige, meist benachbarte Slaven — sondern die grofse Zahl der heiligen Gebäude, die Chöre der Mönche und ihren herrlichen Gesang preist. Und das Aussehen, der Zustand des Landes? Wenige Städte, diese meist Bauernstädte, noch wenigere Dörfer; desto mehr Klöster, auf Berggipfeln mit herrlicher Fernsicht erbaut. In den Thälern und Ebenen zahlreiche Heerden, Mühlen, Meierhöfe, den heiligen Männern der Berge grundeigen und zinspflichtig. Als die Normannischen Kreuzfahrer unter der Regierung des Alexius I. vom Adriatischen Meere durch Albanesisch Bulgarien, Altmacedonien und Thrazien nach den Dardanellen zogen, standen ihnen von Byzantinischer Seite keine nationalgriechischen Soldaten als begleitende Beobachtungstruppen, sondern fremde Söldlinge zur Seite. Das Land aber, meist von Klosterknechten angebaut, blühte, wie die Lateinischen Annalisten berichten, im Seegen des sorgfältigsten Ackerbaues, neben Krämerei und Handelschaft, wie es scheint, der einzigen Wissenschaft der griechischen Mönche. Das Volk Konstantins des Grofsen hatte, däucht uns, die Bestimmung, nicht, wie das Abendland, Männer des thätigen und heitern Christenglaubens, des rührigen Bürgerthums, der freien Wissenschaft, der allseitigen Kunst, des ehrsamen Kriegerstandes hervorzubringen: als Mönchsstaat hat es in seinen Klöstern gelebt, und ist mit denselben zu Grabe gegangen.

Wenn unser bisheriges Urtheil über das Klosterleben der Mittelgriechen zwischen der Periode der bilderstürmenden Kaiser und der Comnenen mehr auf spärliche Winke der Geschichte, als auf umfassende Berichte gleichzeitiger Schriftsteller gegründet war, so treten uns seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts mehrere besondere Zeugen entgegen, die um so gewichtiger erscheinen, da sie entweder selbst, wie Ptochoprodromus und Eustathius, dem Mönchsstande angehörten, oder früher, wie Nicetas, in höherer weltlicher Beamtung und vielfacher Berührung mit der Kirche gestanden hatten, und ihre spätere Mufse der Geschichte der nächsten Vergangenheit widmeten.

Der Mönch Ptochoprodromus — wenn anders das sein

Digitized by Google

Familiennahme ist — mag uns durch seine zwei Bücher sogenannter politischer Verse, die er dem Kaiser Manuel widmete, zum Beweise dienen, wie frei damals das Mönchsleben besprochen wurde. Zwar ist sein von Koray im ersten Bande der Ἄτακτα zuerst herausgegebenes Gedicht eine blofse Privatschrift, die Supplik eines bettelnden Klosterbruders an den Fürsten um Versetzung in ein besser dotiertes oder regiertes Kloster, und vermöge seiner halbbarbarischen Sprache und seines possenhaften Tones kaum einer ausführlichen Beurtheilung, geschweige denn einer getreuen Uebertragung fähig oder würdig. Dafs aber in dieser Weise über das Heiligthum des oströmischen Reichs, den Mönchsstaat, vor dem Kaiser und seinem Hofe geurtheilt, dafs die Nichtswürdigkeit der Klosteräbte und ihrer Untergebenen so schonungslos enthüllt werden konnte, wissen wir uns nur aus einer grossen Veränderung zu erklären, welche seit längerer Zeit mit dem öffentlichen Geist vor sich gegangen seyn mufste; wozu die persönliche Ansicht des regierenden Herrn kommt, welcher dem bestehenden Mönchswesen keineswegs sehr günstig war. Wenn wir nicht irren, so hatte die immer lebhaftere, halb freundliche, halb feindliche Berührung mit dem Westen, dessen heilige Schaaren ihren Weg nach dem Grabe des Erlösers durch das morgenländische Reich zu nehmen hatten, seit der Regierung Alexius des ersten auch Byzanz aus dem Schlummer herkömmlicher Ansichten geweckt; in der Hauptstadt war längst eine grofse Zahl begünstigter Genuesischer, Pisanischer und Venetianischer Handelsleute angesiedelt; [1]) und hatte ohne Zweifel eine richtigere Kenntnifs des in frischer Entwicklung begriffenen Abendlandes vorbereitet; endlich mufste eine Vergleichung der inländischen Zustände mit denen des Auslandes in unbefangenen Gemüthern allmählich die Einsicht hervorrufen, dafs Neurom im Vergleich mit Altrom längst im Verfall sei; dafs das Byzantinische Wissen allen Bemühungen des Hofes

1) Kurz nach Manuels Tode (1180) über sechzigtausend, worüber Eustathius in der Erzählung von Thessalonichs Eroberung durch die Normannen Kap. 28. (S. 275, 40 der kleineren Werke) nachzulesen ist.

Digitized by Google

zum Trotz ein schwächliches Leben hinschleppe, dafs die Trägerin aller Bildung und Gelehrsamkeit, die Kirche, in ihrer wichtigsten Lebensform, dem Mönchsstande, sieche und einer durchgreifenden Umgestaltung bedürfe.

Dieses Uebel, welches die Panegyriker Bryennius, Anna und Cinnamus nie berühren, enthüllt der Geschichtschreiber Nicetas Akominatus, welcher den Wermuth der Wahrheit über Staat und Kirche seinen unglücklichen Landsleuten in vollen Zügen zu trinken giebt. Sein Werk umfafst die Jahre 1119—1204., und ist nach der Katastrophe des letztgenannten Jahres in seinem neuen Vaterlande Nicäa, dem kurz zuvor gegründeten Laskaridenreiche, geschrieben. Das Urtheil dieses Mannes über die Mönche des von den Lateinern zertrümmerten Byzantinischen Reiches ist als Stimme eines frommen Laien nicht ohne Gewicht, und wir lassen dasjenige, was er von dem oben erwähnten Musterkloster des Kaisers Manuel berichtet, gleich hier, obwol Eustathius früher schrieb, in wortgetreuer Uebersetzung folgen, da Nicetas bis heute wol als einzige Auctorität über den Zustand des griechischen Klosterlebens in der Comnenenzeit gegolten haben mag, diese Quelle aber von den abendländischen Bearbeitern der Byzantinischen Gesammtgeschichte entweder gar nicht, oder von Andern, welche einzelne Abschnitte zum Gegenstand ihrer Untersuchungen wählten, flüchtig benutzt worden ist.[1])

Nicetas im Leben des Kaisers Manuel[2]) fährt in seiner Erzählung von den Bauwerken des Fürsten also fort: „Auch baute er an der Mündung des Pontus, an einem Orte Nahmens Kataskepe, nach dem Nahmen des Erzengels[3]) Michael ein Kloster, wo er die berühmtesten und hervorragendsten Mönche aller Orte vereinigte, damit sie, das war seine Absicht, ein zurückgezogenes und geschäftefreies Leben führen möchten. Er wufste nämlich, dafs sie, die das Le-

1) Dies gilt von dem s. Wilken in seiner Comnenengeschichte (Rerum ab Alexio cett.) S. 619.

2) 7, 3. S. 270 ff. der Bonner Ausgabe.

3) Im Original „Oberfeldherr," ἀρχιστράτηγος, nämlich der kaiserlichen Heere, an deren Spitze das Bild dieses himmlischen Hortes vorangetragen wurde. S. Du Cange u. d. W. ἀρχιστράτηγος.

Digitized by Google

ben der Einsamkeit gewählt, sehr viel auf Erwerb hielten und sich wieder viel umhertrieben, was sie von der Gemüthsruhe entfernte, und ihrem eigenthümlichen Berufe zuwider sie von dem Wandel in Gott abbrachte. Sonach theilte er ihnen keinen Besitz zu, und wies dem Kloster weder Aecker noch Weinberge an, sondern liefs den Mönchen ihren ganzen Unterhalt aus dem kaiserlichen Schatze [1]) zumessen und regeln, um, wie ich glaube, den Hang so Vieler zum Klosterstiften zu beschränken, den Spätern aber ein Beispiel zu geben, wie man Tempel bauen und den Einsiedlern ihren Tisch zurichten solle, sie, die vom Leben geschieden, und von der Materie sich losgemacht haben. Weit entfernt, den Zustand Derer zu billigen, welche reich an Besitz und reich an Sorgen sind mehr denn Solche, die am Leben ihre Freude haben, liefs er die Novelle des wahrhaft kaiserlichen Fürsten Nicephorus Phokas, [2]) jenes Helden an Kraft und reich an Einsicht, wornach die Klöster ihren Grundbesitz nicht weiter vermehren sollten, nachdem dieselbe mit der Zeit abgestorben war und ihre Geltung verloren hatte, durch die rothe kaiserliche Dinte wie mit Blut wieder auffrischen und neu beleben. Auch hörte er nicht auf, seinem Vater, Grofsvater und den andern Blutsverwandten, welche Klöster gebaut und ihnen ganze Strecken fruchtbaren Landes und grüner Auen geschenkt hatten, Vorwürfe darüber zu machen, ohne sie übrigens hart darüber anzulassen, oder sie des Breitern zu rügen, dafs sie Gott von ihrer Habe etwas geweiht, sondern darüber, dafs sie das Rechte nicht auf die rechte Weise gethan. Denn während man Einsiedlern an schwer aufzusuchenden Orten, in ganz abgelegenen Gegenden, im Schlunde von Hölen oder auf Bergwarten ihre Hüt-

---

1) Nach einem Beisatz der Augsburger Handschrift leistete die kaiserliche Kasse monatlich ihre Zahlungen an das Kloster. Auch Eustathius erwähnt die Stiftung des Klosters in unserer Abhandlung Kap. 124., ohne Manuels Nahmen anzuführen, mit verdienter Anerkennung des Stiftungszweckes. Schon früher (1180 n. Chr.) hatte er des Klosters in seiner Grabrede auf den Kaiser Kap. 51. mit grofsem Ruhme gedacht. Die Stelle ist unten beim angeführten Kapitel unserer Schrift übersetzt.

2) Er regierte von 963—969 n. Chr.

Digitized by Google

ten anweisen, und diese schöne Stadt am Hellespont,[1]) wie Odysseus den Lotos und die schwer entfliehbaren Gesänge der Sirenen, mit dem Auge meiden sollte, jagten Jene dem Lobe bei den Menschen nach, und stellten denen, welche die Kirchen besuchen, ihre getünchten Gräber vor Augen, wollten auch nach ihrem Tode sich bekränzt, strahlend und mit heiterem Antlitz zeigen, und bauten am Markte und an den Hauptstrafsen Klöster, in welche sie eben nicht die tugendhafte Klasse aufnahmen und einbürgerten, sondern diejenigen, welche blos durch den Verlust der Haare, den Wechsel der Kleidung und den grofsen Bart den Mönch bezeichnet. Aus diesen Gründen also schlug er einen andern Weg ein, als derjenige war, den seine Blutsverwandten gegangen, sei es, dafs er den Mönchsstand, welcher längst dahingeschwunden und ganz und gar zusammengesunken war, wieder aufrichten wollte, oder die Furcht hegte, als Liebhaber von demjenigen erfunden zu werden, um dessen willen er selbst in schlechtem Leumund stand.“[2])

---

1) D. h. Konstantinopel, welches sonst auch schlechtweg *Μεγαλόπολις* (die grofse Stadt) heifst, worüber Du Cange u. d. W. zu vergleichen ist. Der Hellespont wird hier im weiteren Sinne, wie schon bei Herodot (4, 38. 85. 6, 33. 7, 137), gebraucht. Strabo handelt über diesen Sprachgebrauch in seinen Vaticanischen Fragmenten (S. 40. unserer Ausgabe).

2) Wie Nicetas von seinen Mönchen und ihrem Verhältnifs zu den Kaisern dachte, geht aus folgenden Stellen seines Geschichtswerkes noch klarer hervor. Regierung des Kaisers Isaacius 1, 7 (S. 498 der Bonner Ausgabe): „Uebrigens versammelte der Kaiser die Barfüfser und Bodenschläfer unter den Mönchen, so wie diejenigen, welche sich auf Säulen über die Erde erheben, um seine Person, und flehte mit ihrer Hilfe zu Gott, dafs der bevorstehende Bürgerkrieg abgewandt und die Herrschaft nicht auf einen Andern übergehen möchte; wobei er die Kriegsrüstungen völlig vernachlässigte, und alle seine Hoffnung auf die Waffenrüstung des h. Geistes setzte. Jener aber [der Lateiner Konrad] stach ihn öfter, wie der Krebs die Steckmuschel, unterbrach seinen Schlummer, weckte ihn auf und verlangte, er solle jenen vom Leben geschiedenen Menschen [*ἄβιοι*, was H. Wolf in Bettler übersetzt] nicht in allen Stücken vertrauen, sondern auf der andern Seite auch für das Heer sorgen, und mit wolbewaffneten Schaaren dem Aufrührer [Alexius Branas] zu Leibe gehen.“ In dieser Stelle gehören die Barfüfser (*γυμνόποδες*, bei Eustathius öfter auch verächtlich *ἀνιπτόποδες* genannt) und die Bodenschläfer (*χαμαι-*

Digitized by Google

Diese verständigen und kräftigen Worte, wie dasjenige, was aus demselben Geschichtschreiber S. 11 in der zweiten Anmerkung mitgetheilt wurde, sind im ersten Jahrzehend des dreizehnten Jahrhunderts, oder etwas später, fern vom alten Vaterlande geschrieben. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit um so mehr, da, wie wir gelesen, der Zustand, den sie berühren, nicht blos von gestern war. So war es in Byzanz durch die Schuld der Regierenden und der Regierten seit vielen Jahrhunderten gewesen; denn die Umwälzungsversuche der Bilderstürmer setzen eine Verdorbenheit voraus,

---

εῦναι) der Mönchsklasse, die Säulenmänner (οἱ ἐπὶ κιόνων) den Einsiedlern an. Ueber diese zahlreichen Heiligen der Comnenenperiode, so wie über verschiedene andere gleichzeitige Eremiten, die ganz ohne Kleidung lebten (γυμνῖται), sich in den Boden eingruben (χωστοί), auf Bäumen hausten (δενδρῖται), in Hölen sich verkrochen (σπηλαιῶται), findet man nähere Belehrung in der Anrede des Eustathius an einen Styliten zu Thessalonich (Kleinere Werke Kap. 48 ff. 67. S. 189 ff.), wo zwischen Kioniten (κιονῖται) und Styliten (στυλῖται) unterschieden wird, etwa so, dafs Jene auf niedrigern Säulen (κιόνες), die Styliten aber auf höhern, vermuthlich minaretähnlichen schlanken Thürmen, deren Construction Eustathius a. a. Kap. 67. S. 194. beschreibt, ihren Standpunct hatten. Unsere Sprache vermag beide Arten von Büfsenden nicht zu unterscheiden. Die damalige Unzahl dieser verschiedenen Anachoreten bezeugt auch unsere Schrift Kap. 84. Eine andere Stelle des Nicetas drückt noch stärker seine Verachtung des gesunkenen mittelgriechischen Mönchsstandes, insbesondere dem Hofe gegenüber, aus. Regierung des Kaisers Isaacius und seines Sohnes Alexius Kap. 3. (S. 737. der Bonner Ausgabe): „Der Kaiser [Isaacius] hoffte damals das Uebel der Augenblendung los zu werden, die Gichtkrankheit wie Schlangenschuppen abzustreifen, und sich in einen gottähnlichen Mann völlig umzugestalten, wobei die verruchtesten Mönche, welche die Flur des Bartes mit einer dichten Saat pflegen, und zu eigener Schande — sie, die Gottverhafsten — das heilige Gewand tragen, dem Isaacius, dessen kaiserliche Tafel sammt ihren frischgefangenen fetten Fischen ihre Leckerheit begehrte, beim Schmause mit ihm unter reichlichem Genusse duftenden Weins die Monarchie mit Worten sicher stellten, zuweilen auch seine ausgerenkten Hände umfafsten und sie ihm an die Augen drückten, deren augenblickliche Wiederherstellung und Kräftigung sie ihm verhiefsen.“ Die Wolfische lateinische Uebersetzung, welche überhaupt häufig den Sinn verfehlt, aufserdem aber alles Byzantinische Gepräge zu verwischen pflegt, ist von dem neuesten Herausgeber auch hier mit ihren Fehlern unverändert wiedergegeben worden.

Digitized by Google

welche längst, wol bald nach Entstehung des Mönchthums selbst, aus seiner Wiege, den Einöden Egyptens, nach Griechisch Asien und Osteuropa herübergewandert war, um in dem empfänglichen Boden des Neurömischen Reiches die reichste Pflege zu finden. Das Urtheil des Nicetas ist aber auch aus einem andern Grunde geeignet, unsere Theilnahme zu erregen. Mit denselben Worten urtheilt der Metropolit von Thessalonich über seine eigenen Standesgenossen, die Mönche, nicht blos in vielen Stellen der von uns verdeutschten Schrift, sondern auch in andern Aufsätzen, und es ist nicht wol glaublich, dafs ein Sittengemählde dieser Art, welches, wie wir von dem Verfasser wissen, zugleich für den Hof bestimmt war, und kein geringes Aufsehen erregen mufste, gleichzeitig nicht auch in die Hände des nachmaligen Historikers Nicetas Akominatus sollte gekommen sein. Die von uns mitgetheilten Stellen seines Werkes geben das Thema der Eustathischen Schrift vollkommen richtig an, und finden in dieser zugleich die Bestätigung ihres eigenen Inhalts und ihr Verständnifs.

„Schwer ist, keine Satire zu schreiben," sagt ein kluger Römer. Hätten wir unserm Buche einen Sinnspruch an die Stirn zu setzen, so wäre es kein anderer, als dieser, und das Urtheil des geneigten Lesers, eben damit sei Ton und Veranlassung der Schrift gehörig von uns angedeutet, könnte wol als Ersatz für die Mühe gelten, die uns neben eigener Belehrung und Erheiterung ihre deutsche Bearbeitung gemacht hat. [1])

Wie Eustathius als Metropolit von Thessalonich wirkte, davon geben seine kleineren Schriften ein anschauliches Bild. Hatte auch seine wissenschaftliche Thätigkeit mit einer ge-

---

1) Ob Eustathius in ununterbrochenem Besitz seiner Würde gegen die eigenen Standesgenossen überhaupt, ob er besonders in dieser Weise geschrieben haben würde, ist eine Frage, die man, ohne dem Character des edlen Mannes nahe zu treten, wol wird verneinen können. Facit indignatio versum, sagt ein anderer Alter, und wir scheinen in der That seinem Unglück eine Satire von bedeutendem geschichtlichen Werthe zu verdanken, die uns zugleich über die eigene Persönlichkeit des merkwürdigen Gelehrten manche erwünschte Aufschlüsse gewährt

Digitized by Google

ringen Ausnahme [1]) aufgehört, so war nunmehr die geistliche Wirksamkeit des Mannes um so gröfser. Den Stand der Laien wie der Kleriker umfafste seine weise und kräftige Liebe, und dafs seine ganze Richtung eine reformatorische war, hätten wir jetzt gerade in einzelnen Zügen nachzuweisen, wenn nicht vor uns ein anderer Gelehrter diesem Geschäfte mit gewohntem Glück sich unterzogen hätte.[2]) Wenn demnach unsere nachfolgenden Bemerkungen sich auf dasjenige beschränken, was Eustathius gegenüber von dem Klerus und seiner besondern Form, der Classe der Anachoreten und Mönche, versuchte, so handeln wir im Sinn der Aufgabe, die sich unsere Vorrede zu lösen vornahm, und wir können zugleich diese Gelegenheit benutzen, um die von uns verdeutschte Schrift durch Mittheilung aus andern Aufsätzen des Verfassers, die nicht unmittelbar zu den heiligen Reden gehören, näher zu begründen und zu vervollständigen.

Ein hohes Ziel hatte sich Eustathius bei seinem Eintritt in den neuen Beruf gesteckt, das Ziel einer zeitgemäfsen Reform im Laien- wie im Klericalstande seiner Provinz. Jenem gelten seine eigentlichen Kanzelvorträge, unter welchen diejenigen als die ausgearbeitetsten angesehen werden können, welche er in seiner Eigenschaft als Bischof zur Vorbereitung auf die grofsen Fasten zu halten pflegte. Keine Seite des öffentlichen und des Privatlebens ist hier unberührt gelassen, und was die christliche Beredsamkeit auf jener Stufe ihrer Entwicklung zu leisten vermochte, scheint durch das Organ unseres Redners wirklich geleistet worden zu seyn. Wenigere Aufsätze gelten dem andern Theil seiner Reformthätigkeit, welche das Leben der Einsiedler und den grofsen Staat der Mönche begreift. Gleichwol schliefsen dieselben das innerste Heiligthum seiner Gedanken und Gefühle vor unsern Augen auf, und wer diesen feingebildeten My-

1) Nach dem Jahre 1185 schrieb er einen ausführlichen philologisch-theologischen Commentar zu einem Pfingstgedichte des Johannes Damascenus. In der Vorrede beklagt er sich über seinen schweren Bücherverlust in Folge der Normannischen Plünderung von Thessalonich. Angelo Mai hat diese Schrift in seinem Spicilegium zuerst herausgegeben.

2) A. Neander, in der oben S. 3. angeführten academischen Rede.

Digitized by Google

stiker der Comnenenzeit verstehen will, wird sich der Mühe ihrer Lectüre nicht entschlagen dürfen.

Die zahlreichste Classe der damaligen Einsiedler war die der Säulenheiligen. Denn sie war es, welche am meisten von sich reden machen konnte; auch zog sie, wie wir wissen, keinen geringen Gewinn von ihrem Gewerbe. Aufser einer nachher anzuführenden bittern Stelle aus der Abhandlung von der Heuchelei gilt ihnen ein eigener Aufsatz, die Rede des Metropoliten an einen Styliten in der Nähe von Thessalonich.[1]) Ueber diese Form des Anachoretenwesens giebt uns Eustathius bemerkenswerthe Aufschlüsse: der Redner fafst auch diesen Gegenstand von der höhern Seite auf, der Ton der Schrift ist ruhig und gemäfsigt, was uns bestimmen kann, ihre Abfassungszeit der für Thessalonich verderblichen Katastrophe von 1185., insbesondere der etwas später fallenden Vertreibung des Metropoliten von seiner Würde vorangehen zu lassen — Ereignisse, welche beide in seinem Gemüthe tiefe Spuren zurückgelassen haben.

Mönch war der gelehrte Eustathius mit voller Seele, und die göttliche Einsetzung, ja die himmlische Würde dieses Standes, in erster Linie aber des bischöflichen Amtes, ist von keinem Kleriker der griechischen Kirche mit dieser Wärme ausgesprochen worden — eine Begeisterung, die einer andern Sache würdig gewesen wäre. Beleben wollte der edle Oberhirt die zahllose Klasse seiner Standesgenossen. Was aber sollte belebt werden? Ein Leib ohne Haupt, ein Baum ohne Früchte, ein Strom ohne Wasser; mit wenigen Ausnahmen eine Sippschaft der niedrigsten Gesinnung, der gröbsten Unwissenheit, der schnödesten Erwerbsucht. Auch diese Reform des Mönchsstaats sollte scheitern — wir glauben nicht, weil sie zu rasch und gewaltsam unternommen worden war. Es war, wie schon gesagt, längst kein wahrer Gegenstand einer Besserung mehr vorhanden; der Versuch ein vereinzelter, blos dem kleinen Macedonien geltend; auf dem Thron seit Kurzem (12. Sept. 1185) Isaacius Angelus, eingeschläfert durch die Männer des grofsen Bartes, kein Andronikus Comne-

1) S. 182 ff.

Digitized by Google

nus, mit dem unverdienten Beinahmen des Tyrannen, dem ein leichteres Unternehmen, die weltlichen Optimaten des Reichs zu bändigen oder zu vernichten, wenige Jahre zuvor (Sept. 1185) Thron und Leben gekostet hatte. An eine dauernde Besserung des Griechischen Mönchslebens war längst nicht mehr zu denken, und auch unser Metropolit konnte ernstlich nicht daran denken: wenige Jahrhunderte, und die tausende der Klöster fielen dem Türkischen Feuer und Schwert anheim, damit gleichsam ein von Eustathius selbst im tiefsten Unmuth ausgesprochener Wunsch [1]) in Erfüllung ginge: „würde nicht auf diese Weise [2]) das Wasser des übergrofsen Besitzes einen Abflufs haben, dann wäre besser, man hätte solche Gebäude nie gegründet, oder dieselben wären sogleich nach ihrem Ausbau durch Harpyien, Erdbeben und Feuer vom Himmel vernichtet worden.“

Die gewissenhafte Aufsicht, welche Eustathius über die ihm untergebenen Klöster geführt zu haben scheint, hatte bald nach dem Kriege des Jahres 1185 seine vorübergehende Entfernung von der Würde des Erzbisthums zur Folge. Eine Verschwörung der Klosteräbte in Verbindung mit einigen Laien nöthigte ihn, Thessalonich zu verlassen. Wohin er sich wandte, wissen wir nicht; gewifs ist, dafs sein Brief an die Thessalonicher [3]) und die von uns verdeutschte Schrift fern von seiner Metropole geschrieben sind. Unter diesen für die Geschichte seiner Amtsführung wichtigen Urkunden verspricht der Brief am Schlufs [4]) die baldige Erscheinung eines eigentlichen Lehrschreibens, womit das von uns verdeutschte Werk nicht gemeint seyn kann; denn dieses ist ein geharnischter Angriff auf den gesammten Mönchsstand, und steht, was Ruhe und Mäfsigung betrifft, der Fassung eines Lehrschreibens ziemlich ferne. Auch nicht der grofsen, kunstreich ausgearbeiteten Schrift wider die Anklage der Unversöhnlichkeit [5]) gilt jene Zusage; denn diese ist eine vor seiner Gemeinde geführte kräftige Vertheidigung seines Benehmens hinsichtlich der eben genannten unchristlichen Ge-

1) Kap. 35 seiner Schrift. 2) Für allgemeine Zwecke. 3) Kl. W. S. 158 ff.
4) Kap. 34. S. 165 d. kl. Werke. 5) Kl. W. S. 98 ff.

Digitized by Google

sinnung, und ist nur unter der Annahme verständlich, dafs die bald unterlegene Partei seiner Gegner nach der Wiedereinsetzung des Metropoliten in die alte Würde sich durch jenen Vorwurf zu rächen suchte. Eher kann man geneigt seyn, die Erfüllung des Versprechens in der schönen Abhandlung von der Heuchelei [1]) zu finden, aus welcher wir weiter unten zur Vervollständigung der von uns verdeutschten Hauptschrift eine Reihe von Kapiteln mittheilen werden. Sie erwähnt das gegen die Mönche gerichtete Buch als ein seinen Lesern bereits bekanntes, ist übrigens ganz mit derjenigen Haltung geschrieben, die von einem Lehrschreiben erwartet werden kann.

Welchen Widerstand die Mönche ihrem erzbischöflichen Vorstande leisteten, darüber wird der Leser in zahlreichen Abschnitten unserer Schrift auf das Anschaulichste belehrt werden. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, welcher für den bessern Theil unglücklich endigen mufste, da von dem regierenden Kaiser, wol auch von dem Patriarchen wenig Hilfe zu hoffen war. Was Eustathius zu leiden hatte, erfahren wir aufser mehreren Stellen unserer Schrift besonders aus seinem Briefe an die Thessalonicher, wo er von der Bosheit der Mönche spricht, welche die amtliche Aufsicht ihres Vorgesetzten von ihrer Seite durch eine hämische Gegenaufsicht seines ganzen Wandels, seiner Blicke, Worte, Gedanken vergalten. Er sagt in dem angeführten Schreiben Kap. 13: [2]) „Siehe also, heute ist es der Hafs, der mich wie einen Fremden ausgetrieben hat. Und ach! käme er nur auch von vielen und angesehenen Männern, und wüfste ich so, dafs ich allgemein verhafst sey! Denn so würde ich mich bessern, oder flöhe aus der menschlichen Gesellschaft, um mich zu verbergen, vielleicht gar, um ganz zu verschwinden. So aber treten nichtswürdige Leute wider mich auf, und sprechen zu meiner Seele: „„er hat keine Errettung, weder von seinem Gotte, noch von dem Kaiser zu hoffen.““ Höret das, du mein Kaiser und du mein Gott, denen ich vertraue — dem einen in erster Reihe, von selbst

1) Kl. Werke S. 88 ff. 2) Ebend. S. 160 ff.

Digitized by Google

und von Natur; dem andern nach ihm und durch ihn. Ja, meine Feinde — einer oder zwei, angesehene Laien, Edle, Männer des Priesterstandes, leicht zu zählen und auch sonst nicht von erheblicher Bedeutung — wir wollen uns neben einander legen, ich und ihr, ob wol da unser Gewicht gleich ausfallen wird.“ Kap. 14.: „So habe ich denn wie ein ausgetriebener Fremdling hier zu leben, und das durch den Hafs von Leuten, die nicht zu den Guten gehören, vielmehr bäurisch gemein in menschlichen Dingen sind, und hochweise im Thierischen, dergestalt, dafs furchtsame Menschen, wie ich, vor ihnen fliehen: bin ich doch sonst schon mit diesen bissigen Thieren zusammengerathen, und unglücklich davongekommen.“ Kap. 26.: „Ihr saget, ihr hättet einen Bischof — den jetzigen, mich natürlich: und das ist recht gesagt. Denn der bin ich noch immer, wenn ich auch nicht im wirklichen Besitz der Würde stehe. Wie ihr gegen die frühern gesinnt waret, das haben jene gewufst, und auch ihr erinnert euch dessen. Möge jedoch den jetzt lebenden der Herr keinen solchen Mann seyn lassen, wie ihn diejenigen sich denken oder misdenken, welche seit Kurzem über meine eigenen Angelegenheiten verfügen, ich meine den armen Leo,[1]) wie er selber sich betitelt, jener Mensch, welcher, hätte ihn nicht die Mühle der Kirche ernährt, Hungers gestorben wäre: ein Ameisenlöwe, der ohne alle Nahrung ist; sodann jener, der ihm entweder von Gott, oder sonst woher zum Genossen gegeben worden ist — sie, welche den Bischof von Thessalonika zur Rechenschaft ziehen, und sein Leben, welches dessen gar nicht bedarf, seine Reden, seinen Blick, seine Bewegungen, seine ganze natürliche Haltung zum Gegenstande ihrer Untersuchung machen! Im eigenen Hause wissen sie und ihre Kameraden nicht so genau Bescheid, als wo es sich von diesem Eustathius handelt, dessen ganzes Treiben sie in ihrer Vielgeschäftigkeit durchwühlen, um bis ins Einzelnste nachzuforschen, wie er lebt, was er spricht, wie er sich bei Besuchen benimmt,

1) Vermuthlich mit einem Wort Ptocholeon, wie andere der Art, z. B. Ptochoprodromus u. s. w.

Digitized by Google

wie er urtheilt. Ich glaube, sie möchten, wenn es möglich wäre, mit ihm auch in seine Träume hineinblicken, und wissen, was in seiner Phantasie vorgeht. Auch mit seinem Gemüth und seinen Neigungen machen sie sich viel zu thun, ob sein Wandel ein kanonischer ist, oder ein anderer. Im Ganzen übrigens wäre es erwünscht, wenn sie ihren geistlichen Vater — so nenne ich mich getrost — wenigstens als ihren Sohn behandelten. Sie aber weisen ihm die Stelle eines Sclaven, und zwar des geringsten, an, begegnen ihm herrisch, lassen sich von ihm Rechnung ablegen, heifsen ihn, wie es ihnen beigeht, dieses, jenes verrichten, thun ihm gerne Zwang an, mishandeln ihn, sehen ihm wild ins Gesicht, drohen, fahren ihn grimmig an, möchten ihn zu Boden werfen, oder so zu sagen an den Haaren auf dem Boden herumziehen, und erlauben sich Alles, damit — und diese Veränderung geht von ihnen aus — der Vater zum Sohn, der Freie zum Knecht, der Hellene zum Barbaren, der Gebildete zum Ungebildeten [1]) und — was ärger denn Alles ist — der grofse Bischof zum gemeinen Menschen und Laien werde — er, der, wenn er auch nicht über unsern Laien steht, doch auch nicht der Letzte derselben ist.“ Kap. 27.: „So lügen auch hier die Menschen, nennen einen Mann ihren Oberpriester, dem sie seine Stelle in der Klasse der Ungeweihten anweisen; und den, welchen sie zu Hause unter Segenswünschen begrüfsen, besingen sie auf den Gassen mit allerlei Schimpfreden,[2]) wobei sie so zu sagen aus voller Kehle schreien.“

Heuchelei, in Verbindung mit der althellenischen Ränkesucht,[3]) war das Grundübel jener Zeit, das sich, so scheint es, am stärksten im Mönchsstaate ausprägen sollte. Eustathius rügt dieses Laster aufser der so eben angeführten Stelle

1) Wir lesen καὶ ἀμαθὴς ὁ εὐμαθής.

2) Aeschylus in den Sieben gegen Theben im Anf.

3) Ihr schreibt Eustathius in seiner gegen die Mönche gerichteten Schrift Kap. 167. auch den letzten Normannenkrieg des Jahres 1185 zu. Dieser war wirklich von den Griechen selbst angefacht worden, worüber Derselbe in der Rede von Thessalonichs Eroberung Kap. 51 ff. nachgelesen werden kann.

Digitized by Google

mehrfach in seiner umständlichen Vertheidigung gegen den ihm gemachten Vorwurf der Unversöhnlichkeit; ja er hat ihm, wie schon bemerkt, eine eigene Abhandlung gewidmet. Wir rechnen diese leztere zum besten und zugleich an alte Klassicität am meisten erinnernden, was von Eustathius verfafst worden ist, und wollen uns um so weniger das Vergnügen versagen, dem Leser einen Theil derselben in unserer Vorrede auch aus dem besondern Grunde mitzutheilen, da das gegen die Mönche gerichtete Buch nur selten diese Seite berührt, ohne Zweifel, weil hier blos, was er dort gleich Anfangs (Kap. 2.) ausdrücklich erklärt, gezeigt werden sollte, wie der Wandel der Mönche im schreiendsten Gegensatze zu ihrem bei der Tonsur abgelegten Gelübde stehe. Eine überreiche Gallerie der ärgerlichsten Gemählde giebt uns diese Schrift, und man wird mit uns in dem Urtheil übereinstimmen, dafs mit dieser bittern Lebendigkeit, deren historische Wahrheit durch die aus Nicetas mitgetheilten Stellen über jeden Zweifel erhoben wird, schwerlich je ein Mönch, dem die hohe Idee seines Berufes über Alles geht, gegen die eigenen Standesgenossen geschrieben hat. Ueber den innersten Sitz des Uebels aber, den Geist der Lüge und der Heuchelei, verbreitet sich Eustathius dort nicht weiter, da er sich, wie wir weiter unten hören werden, bei einer andern Gelegenheit besonders hierüber erklären wollte. Und das geschieht in der Abhandlung von der Heuchelei, wo er zuerst eine Reihe von Beispielen aus der Profangeschichte anführt, um sodann zum Mönchsthum seiner Zeit im vierundzwanzigsten Kapitel (S. 93 ff. der kl. Werke) mit folgenden Worten überzugehen: „Doch wozu noch mehr Beispiele der Heuchelei anführen, welche dem Geschichtsliebhaber aus der Lectüre des entferntesten Alterthums in Menge zuströmen, da ich ganz bündig und der Wahrheit gemäs sagen sollte, die ganze Welt sei jezt voll von Heuchelei?“ [1])

---

1) Das Folgende (ὅς γε . . ἐξωκειανίζεσθαι) läfst sich wegen der Wortspiele mit dem Ausdruck κόσμος und seinen Ableitungen nicht übersetzen. Am Schlusse kommt der Schriftsteller zu der grofsen Classe der Mönche und Einsiedler.

Digitized by Google

25. „Ich habe hier der Männer erwähnt, welche getrennt von der Welt auf eine heilige, gottgefällige Weise leben, sie, die höher denn die Erde und ihre Dinge sind; über den Wolken schweben; ätherisch an Geist; ewigleuchtend im Denken; flammend wie die Engel; Lichter aus Gott und nach Gott; deren Zungen, wie der Apostel sagt, feurig sind, so wie ihre ganze Gliederung, dieweil sie das Böse vernichten und es wie Spreu verbrennen, die Welt verliefsen und was in der Welt ist, und zu Gott selbst gelangten. Aber ich bemerke, [1]) dafs nur wenige Feuersäulen der Ascese, vielmehr unzählig viele Finsternisse der Heuchelei unter uns sich zeigen, welche die, so von ihnen umwölkt werden, absperren und im Wege stehen, dafs sie auf irgend eine Weise erleuchtet werden mögen. Aufserdem sehe ich Wetterstürme von dorther losbrechen, welche das Licht derselben auslöschen, und unser ganzes Leben in Dunkel zu versetzen drohen."

26. „Heuchelei, du schlimmstes aller Thiere: warum erhebst du dich aufser der Laienheerde des Herrn auch wider die heilige Schaar, und suchst sie Gott selbst zu rauben, oder sonst, wie nicht recht ist, sie ihm zu entziehen? [2]) Warum leerst du deinen ganzen Köcher aus, um nach denen zu schiefsen, welche Gott geweiht sind? Diejenigen freilich, welche im Leben geblieben sind, erfahren nicht solche Nachstellungen und Angriffe. Anders verhält es sich mit denen, welche schaarenweise der Welt abgesagt und den Entschlufs gefafst haben, über alles, was unten ist, sich zu erheben, wohin auch die sinnliche Ehe mit ihren fleischlichen Genüssen gehört, während die andere, ich meine die geistliche, keinem Christen untersagt ist, vielmehr von allen Freunden des Schönen im Innern begehrt wird, welche sich dem reinen Bräutigam ihrer Seele in jungfräulicher Reinheit antrauen. Diese wahrhaften Geweihten des Herrn also hegen wider den gemeinsamen Gegner eine unauslöschliche Feindschaft, welcher auf sie am meisten sein Absehen hat, und alle seine Angriffe und Anstrengungen wider sie rich-

---

1) Statt προσεπιβλεπέτω ist προσεπιβλέπω zu lesen.

2) Statt ἐπαποῤῥῆσαι ist ἐπαποστῆσαι zu lesen.

Digitized by Google

tet. Der Grund ist, weil solche Männer die elende Bekleidung des gemeinern Lebens abgelegt und sich vorgenommen haben, gleichsam unverhüllt und mehr wie jeder andere Mensch den Widersacher zu bekämpfen. Sie haben sich dem Gewühle des Lebens entwunden, und sind aus dieser Stadt gleichsam, wo man leicht von einem Feinde eingeschlossen werden kann, in eine Ebene gelangt, wo man keinen Hinterhalt zu fürchten hat. Und hier stellen sie sich als Streiter des Herrn und als Wächter aller andern Menschen auf, welche zwar auch nicht einnicken sollen, aber nicht wie jene, die bereits sich über die andern erhoben haben. Sie sind ja die Starken Gottes und ganz weit von der Erde entfernt, somit befähigt, den Geistern des Bösen Widerstand zu leisten, welche, um auch hier mit dem Psalmisten zu reden, zahlreich sind, und aus der Höhe streiten. Die Andern dagegen leben hier unten noch belastet, und besitzen nicht dieselbe Streitbarkeit, wenn sie gleich von göttlichem Eifer und dem innerlichen Feuer entbrannt sind, und das nicht zu Kohlen oder der nächsten besten Flamme, sondern gleichsam zu Blitzen, mit denen sie in Menge die Feinde Gottes schrecken; und so erheben sich nicht wenige derselben über die, welche ganz in Schwarz gekleidet sind, indem sie Manches thun und ausführen, wozu sie keine Verpflichtung übernommen haben.[1]) Vor ihnen, glaube ich, fürchten sich alle diejenigen Mönche, welche sich als unächte Tugendbilder aufgestellt haben, und es nicht ertragen können, dafs, während sie zu Felde gezogen, Andere — und das ganz mit Recht — den Preis davontragen, oder, nachdem sie die Rüstung des Geistes um ein Kleines von sich geworfen, die Anderen sie als Zier und Wehr anthun. So wenden sie sich denn zur Heuchelei und legen dieselbe, um sich darin zu verstecken, wie eine leichte Waffe an, welche sie heilig machen soll, und haben schlichte Menschen damit zum Besten. Sie, welche in ihrer Rüstung den feindlichen Mächten

1) Von solchen rechtschaffenen Mitgliedern des Laienstandes spricht unser Schriftsteller mit Anerkennung auch in der Abhandlung vom Mönchsstande Kap. 194.

Digitized by Google

Widerstand leisten und sie verscheuchen sollten, scheuchen dafür die Tugend von sich, und lassen die Heuchelei sich ganz bei ihnen einbürgern, als wären sie zu der alten, uranfänglichen Gestaltung zurückgekehrt, lebten mit ihr gleichsam im Paradies, und blieben unbelästigt von dem Geist, welcher den Menschen nachstellt."

27. „So kann man denn sehen, wie sie nahezu im Stande sind, Jedermann zu täuschen, sie, die vom Kopf bis zum Fufs Erdichtung sind. Absichtlich gehen sie nicht blos ungewaschen und mit ungesäuberten Füfsen umher, und sind von oben bis nach unten voll Unflath, sondern nehmen mit ihren Füfsen auch eine andere Schlechtigkeit vor, wie sich von selbst versteht, dafs sie an derlei Sachen denken, nachdem sie einmal beschlossen haben, das göttliche Ebenbild zu verfälschen. Sie verstehen nähmlich einen Gang zu erkünsteln, wie ein alter umherlaufender Mann, dem es wie von Ameisen juckt, und geben sich so das Ansehen, als hätten sie durch die Enthaltsamkeit die natürliche Spannkraft verloren, und wären nachgerade wie abgestorben. Freilich ihre Hände geben hier ein anderes Zeugnifs von sich, indem sie durch das übermäfsige Essen aufgedunsen sind, und dem Menschen, der so tugendhaft thut, widersprechen. Was ihr Gesicht anlangt, so macht sich dasselbe durch eine andere Lügenmasse bemerklich. Der Bart nämlich ist entweder vernachlässigt, und in Folge des ascetischen Schmutzes und der damit zusammenhängenden Verfilzung ekelhaft anzusehen; oder er ist anständig gekämmt, und trägt, wie er so hängt, ganz das Bild der Tugend an sich, während die Flocke des Schnurrbarts wie ein zottiges Dach ihn [1]) ehrwürdig überragt. Wenn ferner die obern Gesichtstheile eben so schön genährt sind wie die Hände, so weifs der Ascet bei ihnen die Kunst der gelben Farbe anzuwenden, und sich durch diese Tünchung mannichfach unkenntlich zu machen. Und die Augen, der edle Spiegel der Seele, die Leuchte des Körpers, die Sonne an dem menschlichen Himmel, die Pforten des uns verliehenen sinnlichen Lichts, der Schmuck des Antlitzes — auch

1) Für αὐτὴν ist αὐτὸν zu lesen.

Digitized by Google

sie werden von dem Heuchler zu einer unbrauchbaren Sache gemacht. Denn der unzeitige finstere Ernst drückt sie fest zusammen: sie müssen ihre Heiterkeit in sich verschliefsen und sich umwölken, dürfen ihre Sehstrahlen nicht verbreiten, nicht nach allen Seiten sich bewegen, und das, was oben, unten oder rings umher ist, im Nu auf eine wahrhaft göttliche Weise ergreifen, um so nicht am Schauen zu Lügnern zu werden. Vielmehr haben sie ihre Strahlen blos auf die Erde zu werfen, und dadurch unfreiwillig anzuzeigen, was so abwärts schaut, das sey selbst nichts Anderes als Erde. Und gleichwol sollte er, der nach dem Himmel aufzusteigen versprach, sinnbildlich nach oben sehen, und so die Augen zu den Bergen erheben, woher denen, die recht emporschauen, Hilfe zugesendet wird."

28. „Ein solcher Mensch erlaubt auch nicht dem Munde, auf die natürliche Weise thätig zu seyn; vielmehr verfälscht er ihn, und beobachtet gröfstentheils das sogenannte Pythagorische Stillschweigen. Wenn es ihm zu sprechen beliebt, so zwitschert er wie eine Nachteule, um nicht merken zu lassen, dafs er sprechen könne; und wenn er seine Worte artikuliert und geruhig vorzutragen hat, so giebt er nur schwache Laute von sich, als ob er fürchtete, zugleich den Geist aushauchen zu müssen. Für einen so tugendhaften Mann hat Diefs als Zeichen zu dienen, dafs sein Inneres in Folge der Nahrungslosigkeit und sonstigen Uebelbefindens völlig zusammengeschrumpft sey, und nicht einmal das Athemholen mehr den Dienst verrichten könne. Was mag doch ein solches Reden für einen Inhalt haben? Bei einem Menschen, der so übel und gepreſst spricht, kann derselbe nur ein platter und gemeiner seyn, und bei der Schwerverständlichkeit überhaupt nichts Angenehmes haben. Aber welchen Nutzen es habe, das mag derjenige wissen, der es gehört: möge ich kein Solcher seyn! Der Lügenmensch sucht durch dergleichen Dinge seine Unwissenheit zu verstecken. Leute von dieser Art sind durch und durch bäurischgemein. [1]) Ihnen ist es um das Schweigen oder Wenigreden zu thun,

1) ἀγροῖκοι.

Digitized by Google

damit sie sich nicht auf diese Weise zu erkennen geben, während die weisen Mönche, Menschen der Wissenschaft, Männer der Tugend, Geweihte der guten Bildung, ihre Stimme üben, um vernehmlich zu reden, und ihre Sprache veredeln, um feine Gedanken nach Art der Ströhme von sich ausgehen zu lassen, deren Lauf die Städte Gottes erfreut. Ihre Augen lassen sie leuchten, und ihr Gesicht darf die Röthe verschönern, wie das Gott gefällt. In ihrer ganzen der Natur entsprechenden Haltung stellen sie die Wahrheit der göttlichen Schöpfung dar, und suchen sich auch durch ihre Handlungen zur Gottähnlichkeit auszubilden. Nicht auf heuchlerische Weise, wie die unter uns lebenden, wollen sie sich gestalten, welche das Unerreichbare mit Hilfe des Schmucks zu gewinnen meinen, und die thatkräftige Tugend durch Schminke nachbilden; was sie jedoch, da es überhaupt nicht möglich ist, ganz und gar nicht zu erreichen vermögen."

29. „Wo nämlich die Tugend ihre Fülle erlangt hat, wahrhaft wirksam ist, und auf alle Weise dahin trachtet, dafs sie das Unvernünftige in der Seele mannhaft wie den Löwen erwürge, da vermag sie wol die Schlechtigkeit, falls sich diese irgendwo im Innern versteckt hält, niederzuhalten und am Ausbruch zu verhindern, wie man einem schwer zu vertreibenden Geruch durch eine Menge Gewürze, die man in seine Nähe bringt, es unmöglich macht, seine böse Ausdünstung geltend zu machen. Wo aber bei Einem das Innere voll ist von jeglicher Unreinheit des Lasters, und blos von aufsen eine Tugendmaske aufgeklebt, wie kann da das wahrhaft Gute, wovon der Mensch auch nicht das Geringste besitzt, den Sieg davontragen? Wer die Ausübung der Tugend hübsch zu lügen versteht, sich mit ihr gleichsam schminkt, und durch ihr angenommenes Roth sich schön macht, der vermag natürlich nicht immer seine Heillosigkeit zu verbergen, sondern er giebt sich bald zu erkennen, kommt zum Vorschein und zeigt sich als Betrüger und unlauterer Mensch. Ein Solcher hat übrigens eine zweifache Art, sich zu enthüllen. Entweder hat er das Werk der Heuchelei bereits mit Kunst zur Ausführung gebracht, ist im Stande, jeden, mit dem er zu thun hat, zu hintergehen,

Digitized by Google

wird unter die Heiligen gerechnet, und wäscht sich von der Heuchelei los; und nachdem er sich so gereinigt, zeigt er das teuflische Wesen in seinem Innern, überzeugt die Zuschauer, dafs sie durch seine Gaukeleien getäuscht worden,[1]) und läfst sehen, was an seiner Heiligkeit von Natur und in Folge seines schlechten Lebens eigentlich gewesen ist. Oder er scheut die vollständige Heuchelei der Tugend, da sie etwas Schweres ist, und ihn wie einen Menschen von schlechter körperlicher Beschaffenheit abmüht, der sich gerne als einen bepanzerten Schwerbewaffneten zeigen möchte (denn auch ein solcher vermag sich nicht immer im rechten Schritt zu bewegen, da er von einer zentnerschweren Rüstung umgeben ist), wirft also die schwere, kaum zu tragende Aeufserlichkeit der Tugend von sich, läuft davon, und begiebt sich sogleich in den Zustand der unverholenen Sündhaftigkeit zurück."

30. „Auf diese Weise behaupten beide Sclaven der Heuchelei, sowol derjenige, welcher bleibt, als der Flüchtling, ihre durchgängige Aehnlichkeit mit dem ursprünglichen, das heifst ältesten Heuchler (Schauspieler). Denn dieser, der nächste beste, wurde, wenn er auch als rechter Mann aufzutreten und Heldenrollen zu spielen hatte, nach dem Schauspiel wieder zum vorigen niedrigen Menschen; und der heuchlerische Mönch, wie weit er auch das Tugendspiel getrieben hat, bleibt und ist wieder der Sünder, der er vor seiner Schauspielerei war. Mögen also derlei Menschen auf der Bühne, der sie zugetheilt sind, zu der untergeordneten Klasse der geringern Künstler gerechnet werden; oder sie sollen oben stehen, und den Anführern des Spiels beigezählt werden: gewifs hat man sie wegen ihrer gar nicht ernsthaften Aufführungen zu verlachen, indem sie dem Kundigen die Vorstellung davon einflöfsen, wie sie bei der Tonsur erschienen, und bald nachher sich gezeigt haben. Sie stellten sich, als flöhen sie das ganze Leben, und was damit zusammenhängt, worunter Verwandte und sonstige Bekannte gerechnet werden. Sie gelobten Demuth, Zurückgezogen-

1) Wir lesen *κατηπατήθησαν* statt *κατετάχθησαν*.

Digitized by Google

heit, Entfernung vom Leben, somit jede Art von Mittheilung. Was möchten auch Leute mittheilen wollen, welche, wie sie vorgaben, nichts besitzen, und keinen andern Menschen, aufser sich selbst, zu sehen beschlossen haben? Kaum aber haben sie sich für diese Bühne einstudiert, das Stück, wo sie selber an der Spitze des Chors standen, aufgeführt, und bei sich und anderen, die nicht tief eindringen, Beifall eingeerntet, so behalten die meisten derselben von dem ganzen dramatischen Wesen bis ans Ende nur das äufserliche Schwarz der Trauer bei; alles Andern aber entschlagen sie sich, ohne bei dem bisherigen Spiel zu bleiben, oder doch zum frühern zurückzukehren, sondern werden noch schlechter denn zuvor, und nehmen die Welt in einem solchen Grade an, dafs sie zu ihr noch mehr, als zu der heiligen Einsiedelei zu gehören scheinen."

31. „Früher nämlich hielt sie irgend ein Lebenserwerb, oder die Scheu, sich öffentlich zu zeigen, vom Markte fern. Sie trugen Bedenken, sich vor vielen Leuten sehen zu lassen, die Meisten von ihnen wegen ihrer unscheinbaren weltlichen Kleidung, viele auch wegen eines entehrenden Verbrechens, weswegen sie zum Theil als Missethäter eingesperrt wurden, und so eine unfreiwillige Verborgenheit erhielten; was zugleich der Grund war, dafs sie sich um Verwandte und Bekannte nicht sonderlich bekümmerten, da ein Mensch, der, um leben zu können, ein Handwerk treibt, nicht viel Gelegenheit hat, an dergleichen Dinge zu denken, besonders ein solcher, der aus irgend einem Grunde in der Verborgenheit leben mufs. Sobald jedoch einer derselben den Heuchler gemacht, und nun wieder zu der frühern Sitte sich umgewandt hat, so weifs er diese geflissentlich bis zum Uebermafs zu steigern. Zurückgekehrt von der geistlichen Flucht, läfst er sich überall sehen, erscheint, wo man ausgeht, immer voran, und befleifsigt sich, als achtete er die Einsamkeit für nichts, eines ganz öffentlichen Lebens, wobei ihm auch um Vermehrung der Verwandtschaft und Bekanntschaft zu thun ist. Und das gelingt ihm, da er aufser dem Zwecke des Mehrens keine andere Rücksicht kennt."

32. „Mir ist widerlich, die verschiedenen Arten dieses

Digitized by Google

Mehrens anzuführen. Eine derselben ist vor allem die Erzielung von Kindern, von denen wir die leiblichen in Ruhe lassen wollen. Ich meine die geistlichen, an denen der grofse Abraham in seiner Weise seine Freude hat, in anderer aber dieser Abrahamsgreis. Ihretwegen heuchelte er Lebensüberdrufs, stellte den Erzbischof vor, wobei er übrigens lachen mufste, wurde zur Seelenhebamme erkoren, ging ungescheut so zu den Dingen des körperlichen Lebens über, machte sich breit durch Annahme von Kindern, welche die alte Mutter Heuchelei von dem edeln Greise gebar, wollte nachher aber von dem, der ihn Kinder zeugen liefs, nichts mehr wissen, und achtete ihn im Vergleich mit sich für gar nichts. Nachdem er also vor der Welt die Flucht ergriffen, jedoch einen klugen Rückzug genommen, zeigt er jezt, dafs er nicht ohne Dünkel geblieben ist. Denn wie kann Freiheit von Dünkel bei Leuten statt finden, welche die Demuth abgelegt, und dafür das selbstherrische, vorgreifende Wesen angenommen haben?“ [1])

33. „Sonach kann man bei diesen Heiligen nach ihrer Heimkehr in das weltliche Vaterland nicht gar oft die alten Redensarten hören: segne mich; wie du befiehlst; ja, ehrwürdiger Vater; vielmehr solche, die jenen ganz widersprechen. Für das Gehorchen hat er das Befehlen eingetauscht. Er ertheilt den Segen, aber nur ins Gesicht, auf eine teuflische Weise. Den Untergebenen befiehlt er wie ein Tyrann. Fordert man ihn zu einem Tugendwerke auf, so weigert er sich dessen. Er ist nämlich seine eigene Richtschnur; gefällt blos sich; sagt, die Welt sei um seinetwillen da, oder — mit andern Worten — rechnet sich allein zu der Welt, von welcher er sich nur ein wenig entfernte, um

---

1) Das ganze Kapitel ist voll persönlicher Anspielungen auf einen Gegner, ohne dafs wir im Stande wären, einiges Licht in dieses Dunkel zu bringen. Jedenfalls gehörte dieser Feind dem geistlichen Stande an, und ist vielleicht eins mit dem erwähnten Leo in dem Briefe an seine Gemeinde (Kap. 36.), der am meisten zur Vertreibung des Eustathius vom bischöflichen Stuhl beigetragen zu haben scheint. Möglich, dafs der nämliche Leo kurze Zeit an seiner Stelle Bischof wurde, wovon gerade unsere Stelle einen Wink zu geben scheint.

Digitized by Google

schnell wieder wie das Kind zu der lieben Amme zu ihr zurückzukehren. Anders, als recht war, schied dieser weltliche Ascet von ihr, und anstatt aufwärts, gleichsam zu Gott selbst, sich zu entfernen, ging er zurück, als ob er in diesem Sinne von dem Teufel, diesem bösen Lehrmeister, das Zurückgehen gelernt hätte,[1]) und es nun darauf anlegte, zum Cyniker zu werden, Hundenatur annahm und zum eigenen Unflath umwandte. Ein Solcher hat sich nach seiner Rückkehr vielleicht auch mit fremden Unflath bemengt, und nachdem er die vorige Schlechtigkeit ausgedacht, noch eine andere dazu gewonnen."

34. Denn aufser Anderem nehmen viele von ihnen nach der Tonsur allerlei Handthierungen und Handelsgeschäfte an, besacken sich auf diese Weise, und verstehen sich darauf, mittelst der Gelegenheit zum Erwerb, welche jede Handthierung darbietet, auch sonst sich zu bereichern. Wie können aber solche Leute als geschieden aus dem Leben[2]) betrachtet werden, was sie sich doch gleich anfangs vornahmen? Jede weltliche Lebensweise geht so viel wie möglich, die eine so, die andere anders, auf die Vermehrung der Habe, somit den Besitz aus. Wer aber den Entschlufs gefafst hat, in Wahrheit ohne Besitz zu bleiben, sich vom Geschäftsleben ferne zu halten, und sich mit den Gaben des Zufalls zu begnügen, wie hat er überhaupt die Welt, somit den Lebenserwerb nöthig? Die Liebe zur Besitzlosigkeit ist es, was das Kloster zur Einsiedelei macht."[3])

---

1) Der Redner spielt mit der Bedeutung der Präposition *ἀνὰ* in dem Worte *ἀναχωρητής*, *ἀναχωρεῖν* u. s w., welche bald aufwärts, bald zurück besagt. Auch die leztere Bedeutung (zurück) wird von ihm doppelt genommen, bald von dem, der sich von der Welt zurückzieht, bald von dem Nähmlichen, der in dieselbe zurückkehrt.

2) *Ἄβιοι*. S. die Abhandlung vom Mönchsstande K. 25., wo er diese „Leblosen" *πολύβιοι* (Lebemenschen) nennt.

3) So verstehe ich die Worte: *Ἀκτημοσύνης ὄρεξις ἐρημοῖ φρονιστήριον*. Wäre in dem Worte *ἀκτ.* das *α* intensiv zu fassen (grofser Besitz), so behielte *ἐρημοῖ* seine gewöhnliche Bedeutung (verödet), und der Sinn wäre der entgegengesetzte: Die Liebe zum Reichwerden macht das Kloster zur Einöde.

Digitized by Google

35. „Ich finde jedoch überflüssig, hierüber mich noch weiter zu verbreiten, da ich von diesen Dingen bereits an einem anderen Orte hinreichend und mit geschichtlicher Wahrheit gehandelt habe.[1]) Indessen bin ich jetzt daran, von der „ungeheuchelten“ Tugend noch ein besonderes Bild aufzustellen.[2]) An manchen Orten wüthen diese Gleisner der Tugend gegen ihr eigen Fleisch, und geben — die Verruchten — auf diese Weise gleichsam zu erkennen, dafs sie niedergemacht zu werden verdienen, indem sie diese abscheulichen Erstlinge ihrer Göttin, der Begehrlichkeit, darbringen: denn diese, wie der Bauch, ist ihre Gottheit zu nennen. Einige ritzen sich da oder dort, wo sie es für gut halten, die Haut mit Messern; andere machen sich dazu die Nägel scharf; wieder andere wenden die Feile an, und spiegeln denen, die sie sehen, Kindern oder Laien, vor, diese Wunden hätten ihnen beim nächtlichen Gebet die bösen Geister geschlagen. Solche Gaukeleien treiben sie, um sich als Heilige zu zeigen und Eindruck zu machen, zugleich aber auch, um, wie ich glaube, Wein und Oel als Medezin zum Trinken und Einschmieren zu bekommen. Auch mit Läusen geben sie sich eine Ehre, und das in solcher Menge, dafs man diese Thierchen auf ihren Kleidern herumlaufen sieht: vielleicht gewinnen sie dieselben auch anderswoher, entweder durch Kauf, oder geschenkt. Und wozu das? Um von den Geschöpfen dieser Heerde angestaunt zu werden, und Reichthum zu sammeln; denn von dorther Gewinn zu ziehen, darauf vor Allem haben die Heuchler ihr Augenmerk ge-

---

1) In der grofsen Abhandlung vom Mönchsstande.

2) *Ἐγὼ δὲ καί τι ἀρετῆς ἀνυποκρίτου εἴδωλον, εἴτε βρέτας, εἴτε κερύμβηλον (εἰκόνα γὰρ ἐπὶ τῆς ἐπιμάτου εἰπεῖν κατοκνῶ) ἐκθήσων ἥκω θεομισές.* Dafs *ἀνυποκρ.* ironisch zu verstehen sei, ergiebt der ganze Geist der Stelle. Im Folgenden sieht man die Scheu des frommen Mannes, dem von ihm gerügten Laster ein Wort von besserer Bedeutung zu unterlegen. Statt *εἰκὼν* also wählt er *εἴδωλον* (Idol, Götzenbild), *βρέτας* (Holzbild) und *κερύμβηλον* (Popanz, Vogelscheuche). Wir sind weder Willens, noch im Stande, die Stelle, wie sie lautet, im Deutschen wiederzugeben, und begnügten uns in der Uebersetzung mit der Angabe des Inhalts.

Digitized by Google

richtet. Die, welche Eisen tragen, will ich in Ruhe lassen. Bei Tage tragen diese den Harnisch auf dem blofsen Leibe, lassen ihn aber gleichwol geflissentlich sehen, wenn sie sich kratzen und mit den Läusen zu thun haben, oder sich schütteln, und sonst auf allerlei Weise sich bemerklich machen; bei Nacht jedoch werfen sie diese Last von sich, um beim Schlafen sich leicht zu machen. Andere beschmieren sich am Unterleib rings um das anliegende Eisen mit Blut, damit man glaube, es fresse dasselbe dem Asceten das Fleisch an, und sie hätten deswegen so zu sagen Blut zu speien. Diese Blutfreunde möge Gott verderben, von welcher Art jene Männer des Blutes waren, von denen David in den Psalmen errettet zu werden verlangte.“ [1])

36. „Bei diesem Anlafs fällt mir eine überaus lächerliche Geschichte ein, die ich hier erzählen will: sie war seiner Zeit in der grofsen Stadt [2]) überall bekannt, und zog auch meine Aufmerksamkeit auf sich, weswegen ich sie bis heute beständig im Andenken behalten habe. Unter der Regierung des höchstseligen Kaisers Johannes Comnenus [3]) war dort ein Liebhaber der Tugend des Stilllebens, ein verschmitzter Mensch. Der stak am ganzen Leibe in nichts als Eisen, [4]) war durch und durch ein Schandfleck, triefend von Unrath, ja der Schmutz selbst, der nicht abgewaschen werden mag. Er roch so, dafs man ihm nicht näher kommen konnte, indem er von Unflath ganz zugedeckt war. Aufser anderen Schimpfnahmen, die ihm zu Theil wurden, hiefs er auch der Narr: und das galt als sein gewöhnlicher Nahme.

---

1) Psalm 59, 3. 139, 19. 2) Constantinopel.

3) Von den Jahren 1118—1143 n. Chr.

4) Das apostolische Bild vom Panzer der Gerechtigkeit, des Glaubens, der Liebe (Brief an die Epheser 6, 14. 1 Thess. 5, 8) rief schon mit dem Anfang des Mönchslebens jene besondere Art von Büfsern ins Daseyn, welche sich vom Kopf bis zum Fufs mit Eisen bewaffneten, und sich den härtesten Entbehrungen unterzogen. Die auf Betrug abzweckende Entartung dieser abenteuerlichen Form der Ascese zeigt die hier vorgetragene Geschichte, und dafs sie fast allgemein war, lernt man aus unseres Schriftstellers Anrede an einen Säulenheiligen in Thessalonich an mehr als einer Stelle. Man s. auch die Anm. zum Ende dieses Kapitels.

Digitized by Google

Sein tugendhaftes Aeufsere machte anfangs, dafs er wie ein Engel des Lichts erschien. Durch die Art jedoch, wie er sich später zu erkennen gab, lernte man in ihm einen Teufel, oder was noch drüber ist, kennen. Er trieb nämlich mit seinem Körper den plumpsten Misbrauch, indem er vorgab, es gehen ihm ganze Stücke vom eigenen Fleische ab. Wie nämlich die Säge in das Holz einschneidet, so fresse ihm das Eisen tief in den Leib ein. Das Kunststück war in der That scheuslich, und nicht blos im Allgemeinen ganz schlau, sondern nahmentlich also angelegt. Er liefs sich Lunge oder Leber von einem Stücke Vieh geben, hackte es wie etwas Gekautes gleichsam zu einer klein gemachten Krautmasse, und steckte davon in die Zwischenräume, wo das Eisen nicht anliegt, worauf er die Leute eintreten hiefs. Nach kurzem Gespräche schüttelte er sich, als ob er Schmerz von einem Bifs empfände. Dann steckte er die Hand dort hinein, wo er die Lunge hingeschmiert hatte, juckte sich, zog die verruchte Helfershelferin wieder hervor, rief unter Wehklagen: das ist mein Fleisch, und schüttelte sie auf eine künstliche Weise, bis ein Theil des Unflaths, der bereits nach Verwesung roch, zu Boden fiel, ein anderer zwischen den Nägelspalten hängen blieb. Das wusch er hernach wie einen Kothstrom ab, und erregte bei denen, die von der Sache noch nichts wufsten, ein grofses Staunen — er, der nicht blos das wirkliche Verfaulen hienieden, sondern auch die Würmer jenseits verdient hätte.“ [1])

37. „Was mögen solche Menschen noch verschonen, die sich am eigenen Leibe versündigen? Wie können sie, die solche Freude am Blut haben, ihre eigene Unsauberkeit los werden? Welcher Tadel mag für Menschen entsprechend erfunden werden, die eine solche Bluttunke, wie das Weib die Schminke, schön finden? Wer wird nicht dieses Eisengeschlecht verabscheuen, dessen Trachten dahin geht, mit-

1) Ein ähnliches Gaunerstück eines eisentragenden Mönches in einem Kloster von Thessalonich verewigt Eustathius in seiner Anrede an einen dortigen Styliten Kap. 35 (Kl. Werke S. 186. 187). Die Schilderung ist jedoch weniger anschaulich als in der oben gegebenen Erzählung.

Digitized by Google

telst der Heuchelei sich zu Gold zu machen, und so auf dem Wege des Schmelzens [1]) zu einem goldenen oder doch silbernen Geschlechte zu werden?“

38. „Unter den früheren Heiligen bezeichnet man einige wenige Styliten, himmelanstrebende Männer, die auf ihren Säulen, wie auf einer Leiter, nach der Höhe emporklommen. Das jetzige Zeitalter dagegen bringt das Stylitengeschlecht überall auf Erden wie Massen von Bäumen an einem waldigen Orte hervor; dasselbe aber ist kein Holz des Lebens, auch kein Holz der Erkenntnifs, sondern fast geradezu Holz, und nicht einmal wie jenes Dodonäische, von dem einst gesprochen wurde,[2]) sondern ein anderweitiges, von seltsamem Laute, und von dem man blos den Ausdruck „gieb den Segen“[3]) davon tragen kann. Sollte man aber bei den jetzigen Styliten Belehrung suchen, so mufs für den gemeinen Styliten als Vorwand, dafs er nicht sprechen könne, entweder ein scharfer Windstofs, welcher die deutlich gesprochenen Worte auseinanderjagt, oder eine ascetische Schwäche dienen, durch welche das Reden erschwert wird. Während ein Solcher der Tugend des Wissens verlustig geht, weifs er gleichwol die auf Gewinn zielende Thätigkeit der Hand gar wol anzuwenden, und die Büchse, wenn darin das Geld erklingt, emporzuziehen. Von dieser Art ist er im Aeussern: das Innere kennt der Vater, der in das Verborgene schaut. — Das sind die von mir Aufgezählten, sie, die Kinder der Heuchelei, Nachahmer des bösen Geistes: ihre andern Arten von Verstellung lassen sich nicht angeben, wenn man auch unzählig viel schreiben wollte. Sie sind es, welche die gemeine Verachtung des Mönchsstandes veranlassen, wodurch sie sich eine schwere göttliche Bestrafung zuziehen, weil ihretwegen der zu seiner Nachahmung bestimmte hochheilige Stand nicht blos unter den auswär-

1) Statt ἀποπτώσεως ist ἀποπτήσεως zu lesen.

2) S. Strabo im siebenten Buch am Ende (Fragmente S. 6 unserer Ausgabe).

3) D. h. in diesem Zusammenhang so viel als: gieb Geld.

Digitized by Google

tigen Völkern, sondern auch in der rechten Christenheit verläumdet wird."

Ich kann diese Vorrede nicht schliefsen, ohne über die von mir versuchte Verdeutschung der Eustathischen Schrift einige Worte der Verständigung mit dem Leser beizufügen. Bei dem lebhaften Aufschwung, dessen sich die Byzantinischen Studien seit einigen Jahrzehenden erfreuen, wird der Gedanke, ein für die Sittengeschichte des zwölften Jahrhunderts wichtiges Werk im Gewande der vaterländischen Sprache erscheinen zu lassen, im Allgemeinen keinen Tadel zu befürchten haben. Nur die Art der Ausführung ist es, worüber die Stimmen derer, welchen ein Urtheil zusteht, getheilt seyn werden. Dafs auch ich mir, als ich an die Arbeit ging, die Möglichkeit einer verschiedenen Behandlung des Textes vergegenwärtigte, wird mir geglaubt werden, und es mag genügen, in Kürze anzugeben, wie ich zu dem Entschlusse kam, die Schrift des Metropoliten mit einigen Ausnahmen in ihrer ganzen Ausdehnung wiederzugeben. Das Buch ist von sehr gemischter Art, obwol sein Zweck ein practischer, sein Inhalt ein geschichtlicher ist. Gelehrte Erörterungen, mystische Betrachtungen, Darstellungen aus dem wirklichen Leben wechseln bunt mit einander, um vor unseren Augen von dem Byzantinischen Kulturzustande der letzten Comnenenzeit ein ganz eigenthümliches Bild zu entfalten. Wie aber sollte dieses Bild wiedergegeben werden? Die blos gelehrten Abschnitte konnten — wie sie es auch mufsten — ohne irgend einen Nachtheil für das Ganze unübersetzt bleiben. Nicht anders dachte ich anfangs über jene Stücke, worin sich der Verfasser in der Weise des Byzantinischen Mysticismus, dieser nie gewürdigten Erscheinung, über die Würde des Bischofthums, des Mönchsstaats, des weltlichen Lebens erklärt. Diese Betrachtungen bilden einen gröfsern Theil des Ganzen als die zuvor genannten, und setzen zugleich einer deutschen Uebersetzung bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Meine Neigung war für Auslassung auch dieser Abschnitte. Doch eine reiflichere Erwägung, besonders der Rath wolunterrichteter, nicht blos theologischer Freunde bestimmte mich,

Digitized by Google

jenem Gedanken keine Folge zu geben. Denn diese Betrachtungen hängen unzertrennlich mit den historischen Schilderungen der Schrift zusammen, lassen uns tiefe Blicke in das innerste religiöse Leben des Verfassers und seiner räthselhaften Zeit thun, und beantworten uns die sonst nicht wol zu lösende Frage, wie es überhaupt möglich war, dafs die Idee des in der Wirklichkeit tief gesunkenen Mönchsstandes gleichwol noch unter der besseren Klasse der Bevölkerung so warme Vertheidiger finden konnte. So folgen denn diese Theile eben so unverkürzt, wie die rein geschichtlichen.

Mehr denn sechs Jahrhunderte sind seit der Abfassung dieser Schrift verflossen. Sind die heutigen Ueberreste des Byzantinischen Mönchsthums in ein neues Leben eingetreten? Holet an der Hand eines berühmten Reisenden die Antwort in den Athosklöstern.[1])

---

1) Fallmeräyer, Fragmente aus dem Orient, zweiter Band S. 1—140.

Digitized by Google

Digitized by Google

BETRACHTUNGEN

ÜBER

DEN MÖNCHSSTAND,

ZUR

BESSERUNG SEINER MITGLIEDER.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. O ihr ächten Mönche! Ihr wahrhaften Nazaräer! [1]) Ihr Einsiedler! Ihr, die ihr das Gewühl und den Kampf des Lebens verlassen, und um des Herrn willen euch in einen Winkel zurückgezogen; ihr, die ihr der Welt den Abschied gabt, und Gott euch zugewandt; ihr, die ihr in der Stille der Einsamkeit durch gottgefällige Werke euch für die Vollendung übet, und in der Beschauung zur Nähe Gottes, zur Gleichheit mit den Engeln [2]) emporstieget; ihr, die ihr der Knechtschaft hienieden abgesagt, und dem Herrscher des Bösen als gebenedeite Flüchtlinge entronnen, dem Gebieter aber, der wahrhaft frei macht, zuliefet, und um die Güter der Erde die Schätze des Himmels eintauschtet — ja ihr Gottgeweihten, ihr Himmelsbürger, nicht mehr Erdenbürger, höret mich freundlich an, der ich mir vorgenommen, zu denjenigen unter euch [3]) zu reden, welche eurer Verfassung nicht entsprechen, und ihnen, so von dem Pfade, den ihr erwählt, abgewichen sind, zuzurufen. Unterstützet mich in meinem Vorhaben, ob vielleicht einige derer, die um mich sind, sich bessern lassen, sie, denen ich dieses mein Wort nicht vorenthalten, nein vor aller Welt sie daran erinnern will, um sie entweder von ihrer Fehlerhaftigkeit zurückzubringen, oder wenigstens meine Pflicht zu erfüllen, und sie

---

1) Dasselbe was Mönche. S. Du Cange u. d. W. *Ναζηραῖοι*. Denselben Nahmen giebt Eustathius auch sonst den Mönchen. S. die kleineren Werke S. 40, 70. 130, 20. 182, 60. 260, 90. 261, 1.

2) Das griechische Mittelalter vergleicht in einer Unzahl von Stellen das Mönchsleben mit dem Stande der Engel. S. Du Cange u. d. W. *ἀγγελικὸς βίος*, *ἀγγελικὴ ἐσθής*, *ἀγγελικὸν ἔνδυμα*.

3) Mit der Wiener Hs. *τοῖς καθ' ὑμᾶς*, statt *τοῖς καθ' ἡμᾶς* der Basler (p. XIV der unserem Text vorausgeschickten Mantissa).

Digitized by Google

zu rügen; nicht aber, was auch nicht recht ist, ihnen Vorwürfe zu machen, da ich, wenn ich sie auch nur schwach träfe, bittere Wurzeln in ihrer Tiefe keimen machte, und herbe Heilmittel anwenden müfste. Vor allem also will ich sie nur einstweilen an den Zweck erinnern, um dessen willen sie die Gemeinschaft mit den Laien, somit die weltliche Gesellschaft aufgegeben haben, und in ihnen das Andenken an die Zusagen wieder erwecken, die sie an heiliger Stelle ihrem zweiten Leben zu Grunde legten, als sie Gott, dem gröfsten der Könige, vor seiner Gemeinde sich weihten.

2. Nachdem ich Solches vorausgeschickt, ich meine den Vorsatz, [1]) den als Keim der Geist der Einzelnen in sich trug, und die Zusage, die derselbe gebahr, um Beides im Angesichte der Gemeinde auszusprechen, die in feierlicher Versammlung vor Gott und seinen heiligen Engeln [2]) zum Heile derselben vereinigt war, will ich das Leben und den Wandel, dem sich die heutigen Mönche nach ihrem Abscheiden aus der Welt ergeben, in unparteiischer Darstellung ans Licht ziehen. [3]) So möget alsdann ihr, sofern sie Edles wirken, das euer würdig ist, ihr Heiligen, ihr, nach denen sie, wie die von ihnen ausgehende Erwartung besagt, sich als göttliche Urbilder zeichnen und bilden, sie segnen, und die Werke ihrer Hände, um mit dem Psalmisten [4]) zu reden, ihnen vergelten. Wofern sie aber vergessen, dafs sie der Einsamkeit angehören, und thun alles Andere, nur nicht,

---

1) Die Wiener Hs. (Mantissa S. xiv) hat *ὑποθέσεως* (statt *προθέσεως* der Basler), was dem Folgenden *ὑποσχέσεως* mehr entspricht, obwol der Sinn nicht verändert wird.

2) Dafs bei der Mönchsweihe Engel nicht blos zugegen seyen, sondern auch die Gelöbnisse der Aufgenommenen aufschreiben, wird sowol in den weiter unten S. 54 ff. anzuführenden Liturgieen der griechischorientalischen Kirche, als auch in einzelnen Abschnitten unserer Abhandlung ausdrücklich versichert.

3) Der ganze Act der Mönchsweihe wird Kap. 19—24, dem Goar'schen Ritual ziemlich genau entsprechend, geschildert. Kap. 25 ff. folgt das reiche Bild des Mönchslebens im Zeitalter des Eustathius (12tes Jahrh.).

4) Psalm 28, 4.

Digitized by Google

was sie sich vorgesetzt, so werdet ihr ihre Besserung vornehmen, nachdem ihr sie ihres Wandels überführt, oder doch im Gebete zu Gott uns die Seelenruhe wieder verschaffen; denn unsere gegenwärtige Lage ist nicht frei vom Andrange der Wogen, womit böse Winde, soweit wir zu sehen vermögen, uns den Hafen des Heils beunruhigen, welcher allein für diejenigen, [1]) so auf dem Meere des Lebens steuern, sichere Ankerplätze umfafst, und eine Gewährleistung der Rettung in sich trägt. [2])

3. So möge denn als Gegenstand unseres Vortrags eben dasjenige angesehen werden, was auch sie sich gleich anfangs vorsetzten, als sie daran dachten, aus dem Leben zu scheiden. Hiernach werde ich keiner langen Entwicklung bedürfen, oder durch überflüssige Breite die Zeit verschwenden. Denn gleichwie, so zu sagen, das Heil ihrer Seele sie zu Gott geführt, so hat auch ihre neue Einbürgerung sie dem bisherigen Leben entrückt. Dieses haben sie abgeschworen, und dem bessern den Vorzug gegeben, dem apostolischen, also dem engelgleichen. Und nachdem sie dort angelangt, haben sie eine Flucht in weite Ferne unternommen, um in der Wüste ihr Zelt aufzuschlagen, [3]) zumeist aber, um in das Land der Verheissung [4]) zu gelangen, um dessen willen sie auf göttlichen Ruf von dem eigenen Lande und ihrer Verwandtschaft auszogen, und sind gekommen in ein Land und in ein Leben, wie Gott es den Kindern Abraham zeigt und allen denen, die seiner würdig sind.

4. Von dieser Beschaffenheit also ist der Zweck ihrer Auswanderung, um dessen willen der eine Weib und Kinder, der andere Reichthum und so zu sagen [5]) den ganzen Wust

---

1) τοῖς ἐκ θαλάσσης βίου καταίρουσιν, statt τῆς u. s. w.

2) Der Verfasser war durch die Ränke seiner Feinde verfolgt, und zuletzt seines bischöflichen Amtes auf kurze Zeit beraubt worden. Man s. hierüber Kap. 188 und aufser dieser Stelle auch unsere Vorrede.

3) Wie die Juden nach ihrem Auszug aus Egypten.

4) 1 Mos. 15, 18.

5) ὁποίαν ἂν mit der Wiener Hs., statt ὁποῖον ἄν.

Digitized by Google

des irdischen Treibens, alle zumal den Willen der Welt aufgegeben, und einen, ja den einzigen angenommen haben, den Willen des neugewählten Berufes. Und nachdem sie in diesen eingetreten, und hiernach diejenigen Vorkehrungen getroffen, mit welchen Menschen von solchem Vorhaben nicht blos obenhin und unüberlegt und eigenwillig sich auf den Weg vorbereiten, sind sie an das Werk Gottes gegangen. In der That hätten sie später für ihre Fehltritte eine Entschuldigung, nachdem sie selbst es unternommen, selbst es gutgeheifsen, selbst es angefangen, ohne von Jemand erinnert, belehrt, über den Weg unterrichtet oder daran verhindert zu werden, und nun gar nichts Neues thun, indem sie einen anderen als den vorgesetzten einschlugen. Und auch einer Verantwortung unterliegen sie nicht, dafs sie einen Beruf wählten, auf den sie selbst verfielen, den sie ungeheifsen anfingen, und seinetwegen das ihnen am nächsten liegende aufgaben, nun aber in der Hoffnung eines ebenen Pfades eine kurze Strecke vorankamen, jedoch wieder umkehrten, als sie ihn rauh fanden. So aber sind sie nicht unvorbedacht in das Mönchsleben eingetreten, sondern nach geschehener Erwägung, Berathung, Erinnerung und Belehrung, [1]) und zwar meist unter Verbürgungen und Gelöbnissen von furchtbarem Inhalt, wenn man dieselben auch nur ausspricht; weshalb der weitere Vortrag, so weit thunlich, sie nur schwach berühren wird.

5. So also, durchaus nicht anders, verhält sich dasjenige, was jene Menschen unverbrüchlich und fest sich vorgesetzt und auch versprochen haben. Legen wir nun in kurzer Rede dar, was wir an ihnen wahrnehmen. Möchten sie doch dem Stande, den sie guthiefsen, nicht untreu seyn! Denn käme das an das Licht, so müfste man Leute dieser Art nach vorangegangener thatsächlicher Ueberführung zu bessern suchen. Sonst würden sie in den doppelten gemeinen Fehler verfallen, nicht blos für sich selbst den rechten Weg verloren zu haben, sondern auch solche, die auf demselben

1) Ueber diese Belehrung vergl. man Kap. 19 ff. mit der dort in der Anm. aus Goar's liturgischem Werke vollständig mitgetheilten Urkunde.

Digitized by Google

Fortschritte machen können, von ihm abzuhalten, und sie ihm durch die Wirkung der Nachahmung zu entfremden.

6. Bevor wir also das jetzige Mönchsleben, und wie es in unserer Nähe sich darstellt, des Breitern beschreiben, ist es nothwendig, auseinanderzusetzen, was sich dieselben vornahmen, als sie das Leben der Laien aufgaben; hierauf in diese Erörterung dasjenige mit einzuflechten, was sie sich nicht entblöden nach der Weihe zu thun, und so unsern Vortrag dem Ziele, das wir uns gesteckt, entgegenzuführen.

7. Erinnern wir uns recht und vor allem Andern der bei solcher Veranlassung stattfindenden Festversammlung, welche selbst die Weihe hat und die Weihe giebt, sie, in welcher die wahre Satzung fordert, dafs dieselben, wie die Götter der Schrift, [1]) um ein Weniges fast allen Andern vorzugehen haben. Das sind die Männer der ersten und engelgleichen Ordnung [2]), sie, die eben durch sie grofs sind und engelgleich auf den Grund der kanonischen Eidesabnahme, des Eides selbst und der heiligen Weihe. Denn sie haben der Erde den Rücken gewandt, oder sich vielmehr von ihr auf den Flügeln des Geistes gleichsam zu Gott selbst erhoben, und sind so im Besitze der Einsicht, um, wenn sie wollen, von der göttlichen Höhe herab die Welt zu beschauen, indem sie einzig und allein der göttlichen Ordnung nachstehen, und auf das göttliche Amt des Bischofthums folgen, den nächst Kommenden aber in Bestimmung und

---

1) Die Elohim. S. auch Suidas u. d. W. *θεοί*: „Götter, nach dem Bilde Gottes geschaffen, und sein Bild rein in ihrer Person bewahrend.“

2) Die griechische Kirche nimmt zwei Stufen des Mönchsstandes an. Die erste heifst bei ihr die grofse (*τὸ πρῶτον, τὸ μέγα σχῆμα*); die zweite nennt sie die kleine (*τὸ δεύτερον, τὸ μικρὸν σχῆμα*). S. Du Cange u. d. W. *σχῆμα* u. s. w. Zahl und Art der Berufspflichten unterschied beide. Der Stand der Novizen (*νεοκουρεῖς*) war keine dritte niedrigere Stufe, sondern nur die Vorbereitung zum Eintritt in die zweite; denn der Noviz konnte nach vollbrachter Probezeit aus dem gewählten Stande wieder austreten. Doch waren die Forderungen, welche an die Probejahre und an die zweite Stufe gemacht wurden, fast dieselben. Fast nur die grösere oder geringere Feierlichkeit bei der Einführungsscene unterschied beide.

Digitized by Google

Weihe vorgehen. Denn von den göttlichen Ordnungen, die unter dem Himmel in menschlicher Weise wirken, und nach den himmlischen die zweite Stufe haben, müssen diejenigen, welche Abbilder des ersten und höchsten bischöflichen Vermittlers unseres Heiles sind, [1]) und folgerecht seine Vollkommenheiten ausdrücken, eine jede Ordnung an der Stelle lassen, die derselben angewiesen ist. Sie selbst sind der nächstfolgenden Erleuchtung theilhaftig. Drei nämlich sind der Lichter: das Licht, das unvergleichlich über die Sonne erhaben ist, Gott; das sonnenähnliche, das nach dem Lichte der Engel kommt, der Strahl des Bischofs; das dritte Licht, so zu sagen, das Mondlicht, der Glanz des Mönches der ersten Ordnung. [2]) Nächst ihm strahlen nach Gottes Willen alle übrigen Erdensterne, von Licht schimmernd, und mit lebenspendender Wirksamkeit [3]) die niedrigern Menschen erwärmend, wie auch die fette Erde zur Fruchterzeugung. Als ihre Erstlinge aber sind solche Mönche Gott geweiht, und die, so ihnen gleichen, sonst über sie erhaben sind, die Bischöfe: gleich sind sie ihnen wegen der Standesgleichheit; [4]) über ihnen stehen sie wegen der Höhe des Bischofthums, da an sich das Priesterthum etwas Königliches [5]) ist. Und durch dieses — es ist das höhere — erhalten auch sie von Jedem den Segen, sie in Allem die Niedrigern, mögen sie sich vielleicht auch beschwert fühlen, wenn sie das zu hören haben. Und das ist aus demjenigen wahrzunehmen, was wir einmal über das andere erfahren. [6]) Dergleichen Menschen sind jedoch nicht zu beachten, da sie über eine

---

1) 1 Petr. 2, 25.

2) *Τοῦ μεγαλοσχήμονος.* S. Du Cange u. d. W.

3) Ueber die lebenerzeugende Wirksamkeit der Planeten vergl. die Anm. zu Kap. 192.

4) Auch die Bischöfe gehörten in der Regel dem Mönchsstande an.

5) 2 Mos. 19, 6. 1 Petr. 2, 9.

6) Diese Widerspenstigkeit der Mönche gegen die amtliche Oberaufsicht des Eustathius hatte zuletzt seine, freilich nur kurz dauernde Entfernung von dem bischöflichen Amte zur Folge gehabt. Lehrreiches findet sich darüber in der Abhandlung über die Heuchelei (Opusc. S. 88 ff.).

Digitized by Google

solche Kränkung nicht einmal Rechenschaft abzulegen vermöchten, wenn man sie ihnen abverlangen würde.

8. Wenn nämlich jede Weihe unter uns Menschen, wie die in der heiligen Taufe empfangene, die Weihe in dem weitern Lebensverlauf der Getauften, sämmtliche Stufen des Priesterthums, endlich aufserdem die Tonsur, wodurch die Mönche Gott geweiht werden, auf keine andere Weise zum Vollzuge kommen, als dem Geiste nach vom heiligen Geiste selbst, dem Auge nach durch die Bischöfe [1]) oder durch Priester, welche jene zur Verrichtung solcher gottesdienstlichen Handlungen anstellen, wie kann einer der Mönche, welche selbst auch von ihnen die höhere Weihe empfangen, den Widerspruch wagen, dafs er nicht unter dem ihm vorgesetzten Bischof stehe, und nicht geringer als er sey? [2]) Und damit meinen sie nicht blos denjenigen, welcher so eben sie geweiht und geheiligt hat, sondern jeden andern, gegen welchen sie, die nicht vom tiefsten Geiste sind, wenn auch erst später sich mit ihrem Kopf erheben, und von ihm sich abwenden. Meinen doch solche Menschen selbst Köpfe zu seyn, da sie in Wahrheit nichts anderes sind, als kopflose Schultern, [3]) und so durch ihre Prahlerei sich als Figuren darstellen, welche denen, die sie geschaffen, widersprechen. Sie bedenken nicht, dafs [4]) sie selbst zwar nach bischöflicher Anordnung zur Auszeichnung Väter geheifsen werden, Vater der Väter aber der Bischof ist; auch nicht, dafs man sie Hirten nennt, da auch Aebte einst das waren; Oberhirt aber der Bischof ist, da ihm zukommt, über den

---

1) Kap. 134., wo ein anschauliches Bild von der amtlichen Gesammtthätigkeit des Bischofs gegeben wird.

2) Freiheit vom bischöflichen Joch war das Losungswort der Unzahl der griechischen Mönche zu allen Zeiten des Byzantinischen Reichs, und die zu leichte und häufige Gewährung dieses Wunsches (Exemtion) eine der Hauptquellen des zunehmenden Verderbens, von welchem unsere Abhandlung die überraschendsten Beweise liefert.

3) *Ἀκέφαλοι* nennt der Spötter diese Mönche in seinem Doppelsinn. *Αὐτοκέφαλα* hiefsen solche Klöster, so wie exemte Bischofstühle in der kanonischen Sprache.

4) *οὔτε ὅτι πατέρες* mit der Wiener Hs., statt *ὅτι πατ.*

Digitized by Google

Aebten zu stehen, und oftmals auch Bischof der Bischöfe zu seyn. [1]) Endlich auch daran denken sie nicht, dafs sie nach gar kurzer Einübung des Mönchsdienstes die Lust in sich verspüren, selbst auch zur Bischofsgewalt zu gelangen, freilich nicht, um gleichsam von einer Anhöhe zu einem jähen Abhang herniederzusteigen, sondern von der Erde wie in den Olymp sich zu erheben.

9. Doch wozu noch weiter abschweifen, und nicht wieder auf die vorgesteckte Laufbahn einlenken? Und das war gerade eine Würdigung [2]) des Lebens der höheren Ordnung, [3]) somit eine Betrachtung des gesammten Mönchslebens, welches die ruhmvollen Mönche auf jetziger Erde, so viel auf sie ankommt, durch schlechte Zeichnung zu einem unnützen Ding machen. Wenn ich nun Behufs der Wolordnung meines Vortrags solche Menschen zuerst vornehme, so wird das, sagt man, auf jeden andern weltlichen Stand seine Anwendung finden, mag er grofs oder klein, mag sein Wirkungskreis ein höherer, oder ein niedrigerer seyn. Einer ist über Gröfseres gesetzt, ein Anderer über Geringeres, und so fort über noch Niedrigeres. Derlei übrigens auf anziehende Weise darzustellen, wird Niemand von uns verlangen; wie denn Keiner sich finden wird, der hierüber schwankender Ansicht seyn dürfte.

---

1) *καὶ ἐπισκόπων ἐπίσκοπος* mit der Wiener Hs., statt *ὁ καὶ ἐ. ἐ.* der Basler.

2) *ἐπιλογὴ . . θεωρία* mit der Wiener Hs., statt *ἐπιλογῇ* u. s. w.

3) In seiner Philippika kommt der Verfasser immer wieder auf die Mönche der ersten und grofsen Ordnung (die *μεγαλοσχήμονες*) zurück. Von ihnen konnte er die meiste Berufstreue erwarten, und fand die wenigste in ihrer Mitte. Sie waren die heftigsten Gegner seiner heilsamen, rein kanonischen Inspection über die Klöster. Ihr Angriff auf seine Person war übrigens verschieden von dem feindseligen Benehmen der zweiten, niedrigern Klasse, so wie der Novizen. Sie fochten gegen ihn aus dem Hinterhalt; das Heer, das sie dem Bischof zum offenen Kampf entgegenstellten, waren die niedrigern Mönche und die Novizen (*νεοκουρεῖς*, Frischgeschorene), welche beide Eustathius weiter unten das Heer der Schwarzröcke (Melanchlänen Herodots), so wie die Leichtbewaffneten jener unsichtbaren Oberanführer nennt. Man sehe das komische Bild einer solchen, dem Bischof geltenden Mönchsschlacht Kap. 166—168.

Digitized by Google

10. Ein Stand ist also auch der Mönchsstand, und das kein geringfügiger, sondern in Wahrheit ein göttlicher: ein heiliges Heer; ein Lager Gottes; Auserlesene des Herrn; Angesehene im Himmel; ganz unterschieden von den Angesehenen auf Erden, wofern diese Böses im Schilde führen; Krieger gegen den abtrünnigen und widerspenstigen Geist; Nachahmer der Engel, somit Hüter nicht blos der Menschenseelen, sondern auch der Menschenleiber, da sie diese gesund erhalten, indem sie dieselben von den Sünden frei machen, welche das in uns vorhandene, meist wolgeordnete ursprüngliche Ebenmaas zerrütten; Behälter der Tugend, wenn sie ihr gehörig geöffnet werden; Gefäfse göttlichen Balsams, wenn diese nicht faul sind; apostolische Abbilder, sofern sie nicht unfähig sind die Werke Gottes auszudrücken; Paradiese des Heils, unzugänglich zischelnden Schlangen, durch welche der böse Geist diejenigen anzureden sucht, die ihm ein offenes Ohr leihen. [1]) Dieser herrliche Stand, über welchen in anderer Beziehung unbestreitbar das Amt des Bischofs gesetzt ist, rühmt sich die Männer des wahrhaft grofsen Ranges zu Vorstehern zu haben, welche schlechthin weder im Grofsen — verzeihe man den Ausdruck — unwahr seyn dürfen, noch besonders, wo es die eigene grofse Würde gilt; von der ich freilich nicht glaube, dafs sie in Jedem zum Bewufstsein gelangt sey, wenigstens was das klare Innewerden betrifft. Denn dieses ist von der Art,

---

1) Von der Göttlichkeit des Mönchsstandes spricht kein Mittelgrieche durchdrungener und begeisterter als Eustathius. Wer übrigens die Fassung dieses Panegyrikus als Schwulst tadelt, der bricht zugleich den Stab über den ganzen Werth Byzantinischer Karacteristik, welche nicht nach neueuropäischem Stil gemessen werden will. Tadle man immerhin an solchen Bildern jene wunderliche Mischung orientalischen Gedankenschwunges und späthellenischen Antithesenwitzes, wovon Keim und Anfang bereits in den Compendien der griechischen Rhetoren liegen; aber das viele Schöne neben dieser Wucherpflanze läugnen wollen — wir meinen die unnachahmliche Kürze und beflügelte Gewandtheit des Ausdrucks und die meist treffende Wahrheit der Bezeichnung — ist nichts anderes, als offene Verurtheilung alles Byzantinismus in Kunst und Literatur.

Digitized by Google

dafs es beim ersten Anlauf, oder gar nicht gewonnen werden mufs.

11. Unter den vielgestalteten Figuren der Mathematik gilt die Kugel als diejenige, welche die oberste Stelle einnimmt. Ihr entsprechend möchte denn auch die ohne alles Irrsal kreisende, welche auf ihrem Umschwung das All in ihrem Innern umfafst,[1]) und daher reich an hehrer Würde ist, mit Recht in Folge ihres hohen Berufes die grofse Figur selbst genannt werden. Hiernach wird auch der Mönch, himmlisch in der Tugend, somit gottesnahe, wiefern er sich nach der am Himmel ohne Irrsal schwebenden abzubilden hat, der Mensch von der grofsen Figur, wie der weitere Verlauf des Vortrages klar machen wird, genannt werden, ein Nahme, der, wie die Kugel von andern Figuren, so auch ihn von Andern, die ihm nicht gleichen, unterscheidet.[2])

12. Mag das so in Kürze und nicht ganz unziemlich, wie ich glaube, bemerkt sein. Indessen war es angemessen, dafs diese göttliche und hohe Figur auch auf andere Weise von den heiligen Vätern, welche der Philosophie obgelegen, bezeichnet wurde. Gleichwie nach denen, welche die Sätze des Denkens philosophisch darzustellen versuchen, es drei Formen giebt, deren erste über die nach ihr folgenden deswegen den Vorrang geniefst, weil diese, die zweite nämlich und die dritte, durch jene erst ihre Vollendung erlangen, wie das die Gelehrten nachweisen,[3]) so möchte auch hiernach der Mönch der grofsen Ordnung seinen Nahmen haben. Auch er ist der erste unter denen, die nach ihm kommen. Diese aber sind: der Mönch so zu sagen von der zweiten Ordnung, und der nach ihnen, der Neuaufgenommene. Hoch geehrt nun wird der Mönch der ersten Ordnung, wenn er

---

1) Nach altgriechischer Vorstellung die Himmelskugel.

2) Zu diesem logischen und mathematischen Bilde gab dem Redner schon der herkömmliche Ausdruck (*μοναχὸς μεγαλοσχήμων, μικροσχήμων*) die natürlichste Veranlassung. Der Mönch der ersten und der zweiten Stufe heifst eigentlich der Mann der ersten, der zweiten Figur (*σχῆμα*).

3) Die Stelle des Eustathius bezieht sich auf die drei Aristotelischen Figuren von Schlüssen in den Analytica priora.

Digitized by Google

auf würdige Weise die geistlichen Verrichtungen durch Handlung und Lehre vollzieht, und die unter ihm stehenden Ordnungen — wenn auch nicht auf dem Wege des syllogistischen Zwangs, wol aber durch die Ueberredung des heiligen Geistes zu einer Gliederung gestaltet, welche Gott, der allein weise ist, wolgefällt. Freilich sind dies Dinge, welche der Mehrheit der Mönche als Räthsel vorkommen: sie waren also nur so weit und in Kürze anzudeuten. Es mufs jedoch ein dritter Gedanke vorgetragen werden, den Alle zu fassen im Stande sind.

13. Der Mensch, der für Alles lebt, der überall sich umtreibt, jeder Mensch des Lebens, um es ganz zu sagen, der Mensch neben dem eigentlich so heifsenden Mönch kann als ungeformt, gestaltlos, gepräglos, ungegliedert, figurlos und unzubereitet angesehen werden, so lange er noch hier unten schwebt. Ursache dieser Erscheinung ist das Bunte des Lebens selbst, das Vielgestaltige, das unendlich Veränderliche, somit leicht Umzuformende. Einer giebt sich die Farbe der Tugend, so lange er im niedrigen Stande lebt: kommt er in die Höhe, so verfärbt er sich in das Gegentheil. Ein Anderer ist wild nach Tyrannenart, so lange ihn das Leben der Macht umfängt: ist er aus der Macht vertrieben, so nimmt er — ungern — die Gestalt der Sanftmuth an, und sein thierisches Wesen verwandelt sich in die Menschlichkeit. Wieder Einer trug zur Zeit die Maske der Barmherzigkeit: in Kurzem ging er in eine anderartige Beschaffenheit über, welche man mit der Tragödie die Männerräuberin [1]) nennen möchte. Mit Solchen im Widerspiel kennen wir räuberische Menschen, welche später sich zur Mittheilsamkeit selbst umgestalteten, sanft wurden und ihre Rohheit ablegten. Narren kamen in die Höhe und traten zum Tugendwandel über. Der Euripus des Lebens weifs unendlich viele solcher Umgestaltungen hervorzurufen, wodurch der Mensch des Lebens zu einem Wesen von vielen Gesichtern

1) Die Sphinx. S. Aeschylus in den Sieben gegen Theben V. 778. Dieselbe Stelle führt Eustathius auch in der Neujahrpredigt Kap. 26. (Kl. Werke, S. 157, 1.) an.

Digitized by Google

wird, ja, mehr als man es ausdrücken kann, noch vielgestaltiger als Proteus.

14. So beweist denn also das Leben durch seine Vielförmigkeit, Unbestimmtheit, Unstätigkeit, dafs allein jenes schöngeschaffene Wesen, der Mensch, keine Gestalt habe. Gefällt sich doch die Unbestimmtheit in der Nachahmung der Verneinung. Sobald jener aber den Spiegel des Gewissens sich vorhält, den Blick des Geistes in denselben wirft, und dort durch die innere Wahrnehmung lernt, dafs er keine des Menschen würdige Gestalt besitze, was auch Nebucadnezar, als er sein natürliches Wesen verlor,[1]) und später Tiridates hätte thun können (um hier die Circefabel nicht einzumischen)[2]) — dann erst fühlt er sich gedrückt, und sinnt nach, wie er es anzufangen habe, um sich selbst eine einzige Gestalt zu geben, und seine eigene Unstätigkeit zum Stehen zu bringen. Demgemäs erhebt er sich im Geiste zu der hehren Erscheinung der Sonne, wol auch des Mondes; bewundert an jener die stets unverändert bleibende Gestalt, tadelt am Monde die Vielgestaltigkeit in Folge seiner Zu- und Abnahme, flieht die Erde, von deren Nähe eben der Mond eine Verunreinigung seines Antlitzes erhält, und gelangt in das Gebiet des Ueberirdischen.

15. Nachdem er jezt wie das misgestaltete und unförmliche Junge des Bären[3]) in die ihm gebührende Wolgestalt umgeformt, und — um evangelisch zu reden — unter das Gott gehörende, somit geordnete Volk aufgenommen, beginnt er eine stätige Gestalt anzunehmen und die Farbe des vollendeten Menschen zu gewinnen, zumeist aber die göttliche Figur, oder, was das Hehrste von Allem ist, das Antliz Gottes selbst, um mit der Schrift zu reden, zu dem seinigen zu machen. Und von nun an wandelt er nicht mehr ungestalt,

---

1) Daniel 4, 28. 30.

2) Odyssee 10, 235 ff.

3) Plutarch, von der Liebe der Thiere gegen ihre Jungen (Werke, Wechelsche Ausg. II. 494. C.): „Der Bär, das wildeste und trotzigste Thier, wirft ungestalte, formlose Jungen, weifs aber dieselben mit der Zunge wie mit einem Instrument zu bilden, und scheint sie nicht blos zu gebären, sondern auch zu gestalten.“

Digitized by Google

wie zuvor, in der Nacht des Lebens einher, sondern wolgestalt wie am Tage, und hat wie der nächtliche Joseph [1]) bei dem Heiland, der am Tag und in der Nacht die nämliche gotteswürdige Gestalt hatte, auch für sich ein Recht, ein wolgestalter Mensch Gottes zu heifsen, ohne ferner in eine andere Form sich umzuwandeln, und durch Uebergang in dieselbe ein Anderer zu werden. Wol ist diese Gestalt, die des Anfangs zur schönern geistigen Umbildung, eine göttliche und die des Menschen recht würdige, wodurch der bisher vielförmige Mensch ein einziges Antlitz erlangt: jedoch nur erst in geringem Grade. Warum in geringem Grade? Ein solcher Mensch Gottes, der das schwarze Gewand angelegt, hat noch nicht vollständig das Gröfste erlangt, er ist noch nicht zu dem wahrhaft höchsten Erreichbaren emporgelangt; aber er hat aufgehört, der Ebene anzugehören, und angefangen, nach dem Berge sich zu wenden, um ihn, soweit die Kraft reicht, zu erklimmen. Von der flachen Ebene und ihrem Rauchqualm ist er los geworden, und in die Nähe der geläuterten Luft und der lebenspendenden Hauche gelangt, obwol er zuweilen noch auf die Erde hinabschaut und was auf ihr ist, um in der Erinnerung jene frühern Zustände sich vorzuhalten, durch welche ihm die wahrhaft menschliche Gestalt entzogen ward, zugleich aber bange ist, ein Unglück zu erleiden, indem er, von der Höhe herabgezogen, in die Tiefe stürzt. [2])

16. Diese Furcht empfindet, wer dazu Grund und Veranlassung hat. Bald aber erhebt er, der Morgendämmerung entgegen, die er, seit er nüchtern geworden, wittert, erhebt den Erscheinungen entgegen, die ihm Gott gewähren möge, seine Flügel; verschliefst die Augen und all seine Empfindung, dieweil er nicht mehr ein Mensch der Erde seyn will, sondern ein überhimmlischer; fafst in sich den

---

1) Joseph von Arimathia, heimlicher Anhänger des Erlösers, den er nur bei Nacht zu besuchen wagte. S. Evang. Joh. 19, 38.

2) Es braucht kaum bemerkt zu werden, dafs dem Verfasser dieser trefflichen Schilderung die Platonische Mythe von der Fahrt der Götter- und Menschenseelen nach dem Sitz der Ideen vorschwebte.

Digitized by Google

festen Entschlufs, die Höhe der Tugend zu betreten, die Sumpfluft aber, ihre Dünste und die mannichfachen Stürme zu verlassen, und das nebellose, ewig strahlende Land zu gewinnen. Und diese Sehnsucht, ja vielmehr Erleuchtung soll ihm zu Theil werden. Er tritt vor Gott, nachdem er die oberste Höhe erreicht hat, von welcher herab der Herr alle Menschenkinder überschaut; und indem er sich mit ihm vorbeugt, vermag er selbst auch auf die Menschen zu blicken, so viel ihrer seiner Aufsicht bedürfen, und, was er für sich selbst will, ins Werk zu setzen. Nun endlich hat er mehr und weiter, als durch die Zahl sich ausdrücken läfst, jenes Geringe überschritten. Sein ist die grofse Gestalt geworden. Ihn verherrlicht ein einziges Antlitz, das strahlende, vielerhabene; denn ihn erblickt das Antlitz unseres grofsen Gottes und Heilandes, Jesu Christi, des Einen in der jedes Licht überstrahlenden Dreiheit. Auch in der übrigen geistigen Gestalt wird er ähnlich dem Grofsen und Einzigen gestaltet, und straft so die Annahme der grofsen Figur nicht Lüge, die man sogar die gröfste nennen könnte,[1]) wenn nicht die Väter diese unabweislich getrennt, und von der in Gott vorhandenen allergröfsten, ganz einzigen Figur abgesondert hätten, gegen welche, die ewig unwandelbare, die andern nur als Schattenbilder betrachtet werden.

17. Von solcher Art also ist, wie schon gesagt, in dreifacher Beziehung das Leben der grofsen Ordnung, diese Zuflucht der guten Christen, wenn diese gegen die Feinde, welche aus der Luft nach ihnen ihre Geschosse richten, sich verbergen wollen.[2]) Seelig ist, wer so in Wahrheit erst eine Gestalt gewann, oder gottähnlich sich formte, und wie göttlich sich bildete, dieweil er gleichsam Gottes Gestalt selbst trägt, und von ihr die ächte Gröfse erlangt hat. Er verhilft aber auch Denen, die noch unter dem Grofsen stehen, zur Vollendung, und ergänzt ihnen Allen auf dem Wege der Phi-

---

1) Man lese ὅπερ ἦν ἂν καὶ μέγιστον . . ohne Gedankenstrich.

2) Der Glaube an die fortgehende Einwirkung des bösen Geistes auf die Menschenseele ist einer der Grundgedanken der theologischen Werke des Eustathius. Unsere Schrift ist voll von Einschärfungen dieser Lehre.

Digitized by Google

losophie das ihnen Mangelnde durch die Methode der geistlichen Unterweisung, durch welche die Einsicht des Guten zu Stande kommt. Aber auch zur Nachahmung des Himmels regt er sie auf, wie sofort gezeigt werden soll. Seelig also, und wie in den dritten Himmel erhoben, ist ein Solcher durch Ersteigung [1]) der drei genannten Wissenschaften, [2]) das ist die Würde der hohen Ordnung. Unglücklich dagegen, und das nicht einmal, nein dreimal unglücklich ist, wer auf andere Weise mit Heuchelei sein Gesicht erscheinen läfst, und in der äufsern Gestalt sich als freiwilliger Flüchtling zu Gott darstellt, in Wahrheit aber in keiner Verbindung mit ihm steht, indem er zum Scherz, oder unfreiwillig, oder aber des Handels wegen die schöne Gestalt seines Standes mit Geschäftigkeit sehen läfst. Er lügt jene schon dreimal entwickelte hohe Ordnung, nimmt gegen die Regeln des Denkens eine Maske um, als sollte sie Gott darstellen, und lebt schlufswidrig, indem er sich von dem Geiste, der alle Klugheit zum Bösen besitzt, sich überlisten läfst, den Himmel des Geistes verfehlt, und wie der Morgenstern [3]) zur Erde fällt. Ihm wäre, was er auch um die Zeit der Tonsur erklärte, besser gewesen, Gott sich gar nicht zu weihen, als nach der Weihe zum Lügner zu werden. Denn Jenes wäre Gegenstand des blofsen Urtheils geblieben; Dieses aber hat geradezu die Verurtheilung zur Folge.

18. Lafst uns also einen kurzen Ueberblick der Gelöbnisse versuchen, welche diejenigen ablegen, die sich in die grofse Ordnung des Geistes umbilden wollen, und somit das Antlitz Gottes selbst anzunehmen versprechen. Durch Vergleichung ihrer Handlungen mit jenen Zusagen werden wir sodann erkennen, ob sie, die unter uns ein göttliches Antlitz sich beilegen, einem getreuen Abbild entsprechen. Diese Uebersicht verhält sich in Kürze folgendermafsen.

19. Zuerst werden aus der göttlichen Rüstkammer die geistlichen Schutzwehren für den Krieg hervorgeholt, den sie vermöge ihrer Berufung unternehmen. Was sie nun prie-

1) ἐπαναβάσει mit der Wiener Hs., statt ἐπ' ἀναβάσει.
2) Kap. 12. 3) Jesajah 14, 12.

Digitized by Google

sterlich in der Form der Bewaffnung umlegen, das besorgt der erste Abend innerhalb der heiligen Räume des Tempels durch Einweihung und Eintauchung desselben Behufs der Härtung des Harnischs. Der nächstfolgende Tag enthüllt jene Gewänder zur Umlegung für die heilige Handlung, welche sich bis zur Höhe des Tages erstreckt, damit auch so Abends, Morgens und Mittags die Wunder Gottes verkündigt werden. Wenn nun das Geheimnifs dieser Handlung vollzogen werden soll, so machen geistliche Gesänge und Psalmen den Anfang, um sinnbildlich die Freude des Gemüthes auszudrücken: denn der Gesang wirkt Freude, und kein lebendes Wesen, sagt man, singt, wenn es Unlust fühlt. Dann folgen Seeligpreisungen Derer, die sich so nach Gott zu bilden vornehmen. Hierauf wird nach Anleitung der Psalmen und des Evangeliums die Abschwörung des Lebens als von Seiten dessen vorgenommen, der sich der Tonsur unterziehen will, eines Menschen, welcher Reue und Schaam empfindet, dafs er sich den niedrigen und verächtlichen Dingen widmete, und die höchsten hintansetzte.[1]) Sofort wird, als hätte der Mönch bereits Gott sich genaht, und wäre vor ihn getreten und ganz am heiligen Orte angelangt, der Ankömmling[2]) gefragt, weswegen er gekommen,[3]) und ob er gelobe, in dem Klo-

---

1) Einige Theile der vom Anfang des Kapitels an beschriebenen Einweihungsform berührt das Goar'sche Euchologium S. 499. Die Darstellung unsers Schriftstellers ist jedoch reichhaltiger, und läfst auch aus diesem Grunde eine neue vollständigere Ausgabe jenes Werkes wünschen. Was übrigens Goar von Liturgieen verschiedener Art giebt, kann ich nur als Norm der lezten 3—4 Jahrhunderte ansehen. Das von Eustathius gegebene Ceremonial ist auf eine viel ältere Tradition gegründet.

2) ἐρωτᾶται ὁ ἐπηλύτης mit der Wiener Hs.

3) Goar im Euchologium S. 504 ff. (Officium magni et angelici habitus): „Frage des Weihpriesters: Warum, mein Bruder, bist du hieher gekommen, und knieest vor dem Altar und dieser heiligen Gemeinde? Antwort. Aus Sehnsucht nach dem Leben der Ascese, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Verlangst du, des Engelgewandes gewürdigt, und in den Chor der Mönche aufgenommen zu werden? Antwort. Ja, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Du hast ein wahrhaft gutes und beseligendes Werk erwählt. Gute Werke werden mit Mühe unternommen, und mit Anstrengung zu Stande gebracht. Hast du dich aus eigenem Antrieb

Digitized by Google

ster und bei der Uebung bis ans Ende zu verharren, was nicht blos aufrichtig und vollständig bedeutet, sondern

---

dem Herrn genaht? Antwort. Ja, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Nicht in Folge von Zwang oder Gewalt? Antw. Nein, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Sagst du der Welt ab und Allem, was in der Welt ist, nach dem Gebote des Herrn? Antw. Ja, so wahr mir Gott helfe, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Gedenkst du in dem Kloster und bei der Uebung zu verbleiben bis zu deinem lezten Hauche? Antw. Ja, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Wirst du den Gehorsam gegen den Vorstand und die ganze christliche Brüderschaft bis zum Tode bewahren? Antw. Ja, so wahr mir Gott helfe, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Wirst du alle Trübsal und Bedrängnifs des Mönchslebens ertragen, um das Himmelreich zu erwerben? Antw. Ja, so wahr mir Gott helfe, mein ehrwürdiger Vater. Frage. Wirst du dich in der Jungfräulichkeit, in der Nüchternheit und in der Frömmigkeit bewahren? Antw. Ja, so wahr mir Gott helfe, mein ehrwürdiger Vater."

Hierauf folgt nachstehende Belehrung (Goar, S. 505 ff.): „Siehe, mein Kind, welche Zusagen du dem Herrn Christus gethan hast. Denn es sind Engel unsichtbar gegenwärtig, welche dieses dein Versprechen aufschreiben, das von dir bei der zweiten Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus abgefordert werden wird. Ich erläutere dir also das vollkommene Leben, in welchem sich durch Nachahmung die Verfassung des Herrn selbst ausdrückt; wobei ich dir nachdrücklich bezeuge, was du zu wählen und was du zu meiden hast. Das Verläugnen der Welt ist also nach der Stelle der h. Schrift nichts Anderes, als das Versprechen, Kreuz und Tod auf sich zu nehmen. Wisse also, dafs du von dem heutigen Tage an gekreuzigt wirst, und der Welt abstirbst, und das in Folge des vollständigen Absagens. Du sagst den Eltern ab, den Geschwistern, dem Weibe, den Kindern, den Vätern, Verwandtschaften, Genossenschaften, Freunden, den gewöhnlichen Zerstreuungen der Welt, den Sorgen, Besitzungen, dem Vermögen, dem leeren und eiteln Vergnügen, der Ehre; und nicht blos allem vorhin genannten sagst du ab, sondern auch deinem eigenen Leben, nach dem Worte des Herrn, welcher sagt: wer mir nachgehen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Hast du dich also in Wahrheit entschlossen, ihm zu folgen, verlangst du in Wahrheit, sein Schüler genannt zu werden, so mache dich vom heutigen Tage an bereit, und zwar nicht zur Nachlässigkeit, zur Sorglosigkeit, nicht zum Essen, nicht zu anderem Angenehmen und Vergänglichen, sondern zu geistigen Kämpfen, zur Bändigung des Fleisches, zur Reinigung der Seele, zu allen Betrübnissen und Mühseligkeiten des freudespendenden göttlichen Lebens. Denn du hast zu hungern und zu dürsten, blos zu seyn, dich verhöhnen, verlachen, beschimpfen und verfolgen zu lassen. Und wenn du alles Dieses leidest, so freue dich, spricht

Digitized by Google

auch bis zum Tode. Hierauf befragt man ihn aufserdem nach dem Gehorsam, der Geduld, der Trübsal, der Noth,

---

der Herr; denn grofs ist dein Lohn im Himmel. Freue dich also und jauchze. Denn heute hat dich der Herr auserlesen und dich von dem Leben in dieser Welt losgetrennt, und dich vor sein Antlitz gestellt durch die Einführung in die Ordnung der Mönche, in das Heer des engelgleichen Lebens, durch die Erhebung auf den Gipfel des Staates, welcher den Himmel nachahmt. Ihm hast du engelgleich dich zu unterwerfen, ihm vollständig dich zu unterwerfen; an das, was oben ist, zu denken, und demselben nachzustreben. Denn unser Staat ist nach dem der Apostel im Himmel. O der neuen Benennung, o des geschenkten Geheimnisses! Heute erlangst du die zweite Taufe, mein Bruder, durch die Fülle der Gnade des menschenfreundlichen Gottes; wirst rein von deinen Sünden, wirst ein Sohn des Lichtes, und Christus, unser Gott, selbst freut sich mit seinen heiligen Engeln über deine Sinnesänderung, und opfert dir das gemästete Kalb. Wandle fernerhin würdig deiner Berufung, halte dich fern von der Anhänglichkeit an das Eitle. Hasse die Begierde, welche dich nach den niedrigen Dingen zieht, und richte dein ganzes Sehnen nach den himmlischen. Wende dich nicht zurück, damit du nicht zur Salzsäule werdest, wie Lot's Weib, oder wie der Hund, der nach dem eigenen Unrath sich umwendet; damit nicht an dir das Wort des Herrn erfüllt werde: Keiner, der die Hand an den Pflug legt, und kehrt sich nach hinten, ist tauglich zum Himmelreich. Denn die Gefahr, welche dir droht, ist nicht klein, da du jezt gelobst, alles vorhin Bemerkte beobachten zu wollen, wenn du nachher das Versprechen hintansetzest, und entweder zum frühern Leben zurückkehrst, oder von dem Abt und den Brüdern, welche dieselbe Uebung haben, dich trennst, oder, wenn du auch bleibst, auf eine verächtliche Weise deine Tage hinbringst. Denn so wirst du vor dem unsichtbaren und unbestechlichen Richterstuhl Christi eine um so schwerere Rechenschaft als zuvor zu bestehen haben, je gröfser die Wolthaten sind, die du jezt zu geniefsen hast. Und es wäre dir, nach der Schrift, besser gewesen, gar nichts zu geloben, als zu geloben und es nicht halten. Glaube auch nicht auf der andern Seite, dafs du wegen der verflossenen Zeit deines hiesigen Aufenthaltes hinreichend wider die unsichtbaren Mächte des Feindes gekämpft hast; vielmehr sey gewifs, dafs von nun an viele noch stärkere Kämpfe mit ihm deiner warten. Er vermag jedoch nichts wider dich, wenn er dich durch starken Glauben an deinen Wegweiser, durch Liebe gegen ihn, durch Geneigtheit zum Gehorsam und zur Demuth bewaffnet findet. Ferne also sey von dir der Ungehorsam, Widerspruch, Uebermuth, Hader, Eifersucht, Neid, Zorn, Geschrei, Lästerung, heimliches Essen, freche Zunge, theilweise Freundschaft, eitles Geschwätz, Streitsucht, Murmeln, Ohrenbläserei, eigener Erwerb elender Dinge und alle anderen Arten von Schlechtigkeit, durch

Digitized by Google

und was damit zusammenhängt; und hat er das angelobt, so erklärt er zugleich, dafs er wirklich verstehe, was er zusagt, und wem er das Versprechen ablegt — Gott, wie bekannt, und den Engeln, nach deren Gestalt seine Sehnsucht gerichtet ist.

20. Hierzu kommt nun die Belehrung, dafs Engel zu seiner Seite stehen, um aufzuschreiben, was er bekennt. Und hier lernt er auch, dafs der, welcher also entsagt, Kreuz und Tod auf sich zu nehmen erklärt, und dafs er von nun an wolle gekreuzigt werden und der Welt absterben, wie die Welt ihm; auf dafs weder er seinen Sinn auf die Welt richte, er, der hoch über der Erde nach Art der Kreuzigung schwebt, noch die Welt sich an ihn, der also

---

welche der Zorn Gottes auf die kommt, welche also handeln, und der Verderber der Seelen in ihnen Wurzel zu schlagen sucht. Erwirb dir vielmehr das, was den Heiligen ziemt: Bruderliebe, Ruhe, Billigkeit, Frömmigkeit, Forschen in der h. Schrift und ihr Lesen, Bewahrung des Herzens vor schmutzigen Gedanken, Arbeitsamkeit nach Kräften, Enthaltsamkeit, Ausdauer bis zum Tode, worüber du bereits früher dem Vater [Abt] deine Zusagen gegeben hast; zuletzt die offene Mittheilung deiner Herzensgeheimnisse, wie die heilige Schrift solches angiebt. Denn sie liefsen, heifst es dort, sich taufen, indem sie ihre Sünden bekannten.“ — „Gelobst du so dieses Alles in der Hoffnung auf die Kraft Gottes, und versprichst — bei diesen Versprechungen zu verharren bis zum Ende deines Lebens durch die Gnade Christi? Antw. Ja, so wahr mir Gott helfe, mein ehrwürdiger Vater.“

„Hierauf spricht der Priester das Gebet: Gott der allbarmherzige und voll Mitleid, der den unbefleckten Schoos seiner unerforschlichen Güte Jedem öffnet, welcher sich ihm mit Sehnsucht und warmer Liebe nahet; er, der gesagt hat, eher wird ein Weib ihrer Kinder vergessen, bevor ich dein vergesse; er, der auch deine Sehnsucht kennt, und deinen Vorsätzen seine eigene Kraft verleiht zur Erfüllung seiner Gebote — er nehme dich auf, öffne dir seine Arme, beschirme dich, und sei für dich eine feste Mauer wider den Feind, ein Fels der Geduld, ein Quell des Trostes, ein Verleiher von rascher Kraft, Mittheiler von Muth, Mitkämpfer in Werken der Tapferkeit; er ruhe mit dir und stehe mit dir auf; er versüfse und erfreue dein Herz durch den Trost seines h. Geistes, und würdige dich des Looses unserer heiligen und edeln Väter Antonius, Euthymius, Sabbas und ihrer Freunde. Mit ihnen wirst du das Himmelreich erben, durch Jesus Christus unsern Herrn. Ihm sei Ehre und Macht und Herrschaft und Gewalt mit dem Vater und dem h. Geiste!“

Digitized by Google

erhöhet ist, mittelst des Gefühls durch die ihm Angehörigen anklammere, welche an dem Gekreuzigten gleichsam zerren und ihn herabzuziehen suchen. Denn alsbald wird verkündigt, er sage den Aeltern ab und den Geschwistern, der ganzen Verwandtschaft, freundschaftlichen Verbindungen, dem Lärm der Welt, ihren Sorgen und Erwerbungen, denen nämlich, die nach der Tonsur kommen mögen, und den Besitzungen, der Lust und der Ehre, nicht einfach, sondern der eiteln Lust und Ehre des Lebens. Denn er wird zu andern Arten von Lust auf gottgefällige Weise geweiht, deren höchste die Erinnerung an Gott ist und die Freude daran, so wie zu derjenigen Ehre, durch welche Gott selbst auf würdige Weise geehrt wird. Und von dieser Art ist allerdings jede Ehre, welche die Mühe und Arbeit um Gott zum Muster hat, da auch die Arbeit, wie wir wissen, Ehre erzeugt.

21. Aufserdem wird er belehrt, dafs er selbst das Leben zu verleugnen habe. Welches denn? Jenes, welches macht, dafs der Mensch des Fleisches nicht an die Werke des Geistes denkt. Wer aber jenes verliert,[1]) der nimmt das Kreuz auf sich, und folgt Christo. Und bei diesem Anlafs wird er auch ferner erinnert, dafs er kein Wolleben verlangen dürfe, wie solches gemeine und wollüstige Menschen lieben, auch nicht Sorglosigkeit und Ueppigkeit. Dann wird er zu geistigen Kämpfen und zur Armuth aufgefordert, wie man diese auch verstehen mag, sei's die geistige, als Armuth an Sünden, oder die an weltlichem Ueberflufs. Auch zur heilsamen Trauer wird er aufgefordert, wie derjenige sie übt, welcher gekreuzigt wird und sterben mufs. Und dieser ist es auch, der von hier abzuscheiden wünscht, und wehklagend spricht: wehe mir, dafs mein Aufenthalt sich verzögert, und ich nicht alsbald des Lebens ledig werde![2]) Ferner wird ihm anbefohlen, geduldig es zu tragen,[3]) wenn er hungert oder dürstet, oder nackt ist und verhöhnt wird,

1) ἀπολέσας mit der Wiener Hs., statt ἀπολέξας.
2) Psalm 120, 5. Vergl. 5 Mos. 4, 26.
3) φέρειν mit der Wiener Hs., statt φῶς.

Digitized by Google

wegen des grofsen Lohnes, der seiner im Himmel wartet, und um dessen willen er sich freuen soll. Bei dergleichen kann denn auch er sagen: wer doch vermag gerettet zu werden?[1]) Da er jedoch aus dem Evangelium weifs, dafs, was unmöglich bei Menschen, bei Gott wol möglich ist, so thut er wol daran, bedächtlich zu schweigen und sich niederzubeugen. Indem er nun so das Gegengelübde ablegt, nimmt er, was er ausgesprochen, auf sich, und wird ermuthigt durch das, was er alsbald hört, dafs Gott ihn auserwählt, und von dem Leben dieser Welt ihn losgetrennt, und gleichsam vor seinem eigenen Antlitz, nach welchem er glorreich sich bildet, ihn als Streiter in der Höhe für ein engelgleiches Leben des himmlischen Staates bestimmt hat.

22. Wol sind, mein Bruder, alle diese Dinge von einer Beschaffenheit, welche beben macht. Beben macht mich aber auch jene Stelle des heiligen Buchs der Abschwörung,[2]) dafs er nämlich abgesondert und wie ein Lehrling zu hören hat, er solle sofort der Taufe sich unterwerfen, das heifst, dem Beginn eines neuen und der Ablegung des alten Lebens, oder, um angemessener zu reden, der heilvollen Wiedergeburt; er habe von seinen Sünden sich zu reinigen, und ein Kind des Lichtes zu werden. Ferner hört er, dafs Christus selbst, also Gott, mit den heiligen Engeln sich über seine Sinnesänderung freut, und das gemästete Kalb darbringt;[3]) dafs er von selbiger Stunde an gehalten ist, würdig seiner Berufung zu wandeln, der Lust an eiteln Dingen sich zu entschlagen, und nimmermehr nach dem, was hinten ist, umzukehren; auf dafs er nicht, wie es heifst, gleich dem Weibe Lot's zur Salzsäule werde,[4]) oder zum Hunde, der zum Gespieenen sich umwendet,[5]) oder dem Manne ähnlich,

---

1) Matth. 24, 22. Marc. 20, 13.

2) Unter diesem Buche wird wol nur ein liturgisches Formular zu verstehen seyn, welches dem Aufzunehmenden vorgesprochen wurde. Ich vermisse dasselbe in Goar's Sammlung.

3) Evang. Luc. 15, 27. 29. 30. 4) 1 Mos. 14, 3.

5) Sprüchw. 26, 11. 2 Petr. 2, 22.

Digitized by Google

der die Hand an den Pflug legt, aber nach hinten sich kehrt,[1]) und so zum Reiche Gottes sich nicht fähig zeigt.

23. Jenes heilige Buch[2]) verlangt aber aufserdem auch, dafs von dem Mönche der grofsen Ordnung ferne sei Ungehorsam, Widerspruch, Uebermuth, Streit, Zorn, Geschrei, Lästerung, Verunglimpfung, Faulheit, freies Reden, besondere Freundschaft, heimliches Essen, Prahlerei, Murren, Ohrenbläserei, eigener Besitz jämmerlicher Dinge. Denn das Gebot nennt entweder Alles im Leben jämmerlich, da es den, der darnach trachtet, zu einem bejammernswürdigen Menschen macht, oder nur das Geringfügigste. Denn die Absicht ist, dafs der Mönch auch nicht das Kleinste sich zu erwerben suche. Und das ziemt am meisten den in Wahrheit Besitzlosen, welche fast nur sich selbst besitzen. Sollen aber Menschen dieser Art gleichwol etwas haben — und das werden sie, wie Gott es wolgefällig ist — so ist das von dem hier besprochenen biblischen Gebot nicht ausgenommen. Erlaubt ist ihnen zu einem des heiligen Standes würdigen Besitz: Bruderliebe, Ruhe, Bescheidenheit, Frömmigkeit, Forschen in der heiligen Schrift und ihr Lesen, Arbeitsamkeit nach Vermögen, Enthaltsamkeit, Geduld bis zum Tode.

24. Das sind demnach die Gebote; ihre Aufforderung bleibt jedoch nicht beim blofsen Worte stehen. Vielmehr wird der neu sich Gestaltende befragt, ob er das Alles im Vertrauen — nicht auf die eigene Kraft, sondern die Kraft Gottes zu halten gelobe; ob er sich verbindlich mache, bei diesen Versprechungen — nicht mit Kraft, auch nicht der eigenen — sondern durch die Gnade Christi auszuharren. Wenn nun der, welcher die Weihe erhält, die Antwort giebt: ja, Vater, und so den Schatz des Geistes besiegelt, so verrichtet, wer die Handlung vorzunehmen hat, die Gebete, drückt Jenem die Zeichen des Segens auf, und entwickelt

---

1) Evang. Luc. 9, 62.

2) Er meint wol nur das in verschiedener Gestalt auf uns gekommene liturgische Formular, wovon bisher (nach Goar's Euchologium) Auszüge gegeben wurden.

Digitized by Google

in heiliger Rede, was er zu beobachten habe.[1]) Dieser aber liegt bis zum Schlusse des Gebets am Boden, und umarmt gleichsam in seiner Niederbeugung die Mutter Erde, von der er im Begriffe steht, sich weit zu trennen; damit er geruhig aus dem Fleische scheide, das er zur verordneten Zeit von sich und zur Erde wirft, oder ihr, was er von ihr hatte, wie eine Schuld zurück giebt, um mit entblöfstem Geiste zu Dem, der ihn zu sich rief, emporzusteigen.

25. In dieser Weise wurden von Alters her die Männer Gottes angewiesen, sich seinem Gebote zu unterwerfen. Ich will aber jetzt angeben, wie die heiligen Mönche unserer Zeit nachher sich benehmen. Aus dem Leben geschieden, gehören sie ganz wieder demselben an.[2]) Dem Himmel zueilend nach ihrem ursprünglichen Vorsatz, sind sie jetzt wieder, nachdem ihr Ziel ein anderes geworden, Liebhaber der Erde. Kurze Zeit eine Einheit, werden sie nacher nicht blos zur Zweiheit, wie die mit zwei Leibern begabten Molioniden, deren Männerkraft unbesieglich war;[3]) auch nicht wie der Platonische Doppelmensch,[4]) bei welchem die Zweiheit von einander abgewandt ist, indem das Zusammengewachsene sich gegenseitig den Rücken kehrt; vollends nicht wie der vielbesungene Janus, der nur eine Zweiheit der Gesichter hatte.[5]) Nein in ganz anderer Art, die nicht zu loben ist, dehnt sich ihre Zweiheit in die Vielfachheit aus. Denn nachdem sie sich der höhern Welt ergeben, und gleichsam sich erneuert und umgewandelt, nun-

---

1) S. die Anm. zu Kap. 19., wo die Belehrung des Mönchs durch den Priester ausführlich mitgetheilt wurde.

2) Das Original drückt diese Gedanken unnachahmlich so aus: *οἱ πολύβιοι ἄβιοι.*

3) Die Mythe von den Molioniden, als Symbol der männlichen Kraft, erwähnt Eustathius auch sonst in seinen kleineren Schriften. Man sehe S. 88, 80. 316, 50. 334, 20. Ueber sie vergl. Creuzer, Symbolik, 3te Ausg. Bd. 3. S. 39. 41 ff.

4) D. h. ein Mannweib. S. Aristophanes bei Plato im Symposion Kap. 14. der Wolf'schen Ausgabe.

5) Creuzer a. a. O. Bd. 3. S. 593. Bd. 4. S. 607.

Digitized by Google

mehr aber der Herr ernstlich von ihnen verlangt, dafs sie wachsen und sich mehren, in guten Werken nämlich und dem eigenen innerlichen Tugendreichthum — da kehren sie sich von oben nach unten zu, werfen sich so zu sagen kopfüber zu Boden, lassen wieder das vorige Leben wachsen und sich mehren, und suchen sogar die eigentlichen Lebemenschen im Besitz zu überbieten und den Beweis zu führen, dafs ihr früheres weltliches Treiben nichts war gegen ihren nachherigen Zustand. Denn jetzt gerade, wo sie nichts bedürfen, treiben sie den Erwerb bis zum Ueberflufs, und wo sie arm seyn sollten, bereichern sie sich unnützer Weise, ohne selbst auch an den Spruch zu denken: Trachtet nach dem Königreich in der Höhe, und so wird auch, was da unten ist, euch zugelegt werden.[1]) Sie wollen nämlich nicht, dafs jene Güter ohne ihr Zuthun aus der Hand des Herrn ihnen zuströmen, und ihre Fülle dahin sich entleere, wo es recht ist, und so zum Geber zurückkehre, das heifst durch Almosen und sonstige Liebeswerke: nein sie machen sich aus der Sache ein eigenes Geschäft, rauben, legen, was so eingeht, zurück, und sammeln ganze Schätze, wozu sie sich geräumige Speicher bauen.

26. Dergleichen wäre nun vielleicht bei Leuten, die es zwar genau nehmen, aber etwas beschränkt sind, wol noch zu verzeihen. Sie aber verstehen es, aus jenem Born der Gaben auf eine so schreiende Weise zu schöpfen, dafs es, wenn man auch nur davon hört, kaum auszuhalten ist. Und das ist ganz in der Ordnung. Wozu anders nämlich soll ein Mensch dieser Art Vermögen sammeln, als zu dem ihm kanonisch vorgeschriebenen Zweck? Warum soll nun aber einer, der zur Besitzlosigkeit verpflichtet ist, für sündliche Zwecke Vermögen sammeln? Wir, die wir mit Verwaltungsgeschäften zu thun haben, kennen Leute vom Laienstande, die am ganzen Leibe von Unflath wie mit einem Kleide bedeckt waren, und in ihrer Zerlumptheit sich zum Theil auf das unanständigste entblöfsten. Ihr Bauch, der meist leer war, hing schlotternd herab: in der Sonne liefsen sie sich

1) Evang. Math. 6, 33. Luc. 12, 31.

Digitized by Google

nirgends sehen, schämten sich öffentlich zu erscheinen, und hüllten sich in das Dunkel der Einsamkeit. Seitdem sie jedoch der Welt entronnen sind, um für sich zu leben, und den Beschlufs gefafst, bei Gott zu seyn, glänzen sie auf eine recht weltliche Weise: in den gewärmten Badewannen, in die sie sich fleifsig werfen, lassen sie den Schmutz zurück, und legen mit ihrem Unflath auch die Erinnerung daran ab, dafs sie vor dem Antlitz des Herrn zu stehen haben, was von ihnen verlangt und ihrerseits zugesagt worden ist.[1]) Hierauf stecken sie sich in ihre Kleider, die eine Lüge auf die Mönchskutte sind, und füllen den Wanst dergestalt an, dafs sie nicht einmal ihre natürliche Last mehr zu tragen vermögen, sondern dieselbe auf tüchtige Maulthiere laden müssen. Sie also, die sonst gar nicht sich weigerten zu Fufs zu gehen, haben der Erde den Abschied gegeben, sei es, um die Mutter zu ehren, und aus Scheu, auf sie zu treten,[2]) oder weil sie nur an das Ueberirdische denken. Und so könnte es kommen, dafs der Perser, von welchem der edle Xenophon spricht, noch eher sich entschlösse, sich seiner Füfse zum Gehen zu bedienen, oder der Centaur sich des Pferdes begäbe, als dafs sie sich mit den eigenen Füfsen auf den Weg machen.

27. Vielleicht nämlich hat dieser Mensch der hohen Ordnung das ihm verkündigte und von ihm angenommene Gelübde, dem, was unten ist, abzusterben, nur zum Scherz gethan. Denn anstatt Beweise dieses Absterbens dadurch an den Tag zu legen, dafs er sich von den Leidenschaften des Lebens zur Ruhe begiebt, und aufhört sich in den weltlichen Neigungen umherzubewegen, setzt er sich wie eine Last, und das eine nichtswürdige, auf Zugthiere, und fährt selbst wie ein Gespann unvernünftiger Thiere (das Unsichtbare und das Sichtbare) einher, weise in den eigenen Augen, und doch des Mitleids werth, und ohne zu bedenken, dafs er eine andere Fahrt auszuführen habe, die Fahrt der Pro-

---

1) S. die Anm. zu K. 19.

2) *πεζῇ τρίβειν τὴν γῆν* mit der Wiener Hs., statt *πεζῇ τρέχειν τὴν γῆν*.

Digitized by Google

pheten,[1]) die auch die der Apostel war, die Fahrt nach dem Heil, welche die Wasser, von denen die h. Schrift redet,[2]) aufrührt — Wasser, die sonst wol manches Lebende hervorbringen, jedoch wegen ihres weit reichenden, wahrhaft grofsen, unermefslichen Umfangs, etwa auch deshalb mit dem Meere zu vergleichen sind, weil dieses ungeniefsbar für Menschen ist, die es nicht ertragen können, und ein solches Wasser zu trinken verlangen, das nach einer andern Regel belebt ist und sprudelt, und den Grund des ewigen Lebens in sich trägt, mag auch dieser strahlende Mönch von diesem Wasser, wie vom Seewasser, sich ferne halten, und gar nicht an die Fahrt denken, welche die Wasser in Bewegung setzt, vielmehr Sturmeswogen und Ebbe und Fluth aufrühren, wie sie der weltliche Mensch erfährt, der in dem Meer der Geschäfte sich umhertreibt, nicht aber der, welcher das wogen- und sturmlose Leben sich auserwählt hat.

28. O du Lenker des Wagens, Elias, warum sendest du nicht von oben herab eine Stimme der Belehrung, wie diese Menschen Gottes ihren Zug einzurichten haben, dafs nicht die Fahrt des Geistes durch das Haften an der Erde erlahme? Oder schauest du, nachdem du zum feurigen Wagenlenker geworden, und über die Welt hinausgelangt bist, wenig mehr nach denen dich um, welche deinem Wagenlenken nicht nacheifern wollen, und überlässest uns das Reden, wenn etwa durch göttliche Regung das Verlangen darnach uns anwandelt? — Ja wol, du gottgeweihter Mönch, so wollen wir es machen! Du hast nicht immer nur zu gehen, sondern wol auch zu ruhen. Nicht in aufrechter Stellung hast du unverwandt das ganze Leben hinzubringen, sondern darfst zu Zeiten deinem Körper erlauben sich niederzulegen, und das nicht blos auf die Erde, sondern, wenn es so seyn soll, auf ein Lager und Bett, selbst mit Teppichen. Eben so brauchst du die Erde nicht immer blos mit dem Fufs zu betreten; vielmehr aus Veranlassungen, wie deren viele das Rad des Lebens an die Hand giebt, welches

1) Z. B. der Prophet Elias 2 Kön. 2, 6—9.
2) Z. B. die Wasser des Teichs von Bethesda. S. Evang. Joh. 5, 2—4.

Digitized by Google

das Oberste zu unterst kehrt, und die Dinge im Leben kreisartig herumtreibt, darfst du dich auch tragen lassen. Ich meine damit nicht blos Krankheiten, wie diese in vielfacher Gestalt unser niedriges Körperchen niederwerfen, dafs es getragen werden mufs, sondern auch andere Zufälle, welche selbst den Grofsmönch zuweilen nöthigen, sich des Gebrauchs der eigenen Füfse zu entschlagen. So mag eine weite Reise oder der Anstand des gebildeten Lebens, wie dies Sache eines feinern Mannes ist, dem ein höherer Rang zukommt, ihn veranlassen, ein Gespann [1]) zu besteigen, um sich nicht zum bäurischen Wesen zu erniedrigen.

29. Oftmals nämlich hat man dergleichen Dinge auch um der Unverständigen willen zu beobachten, welche nicht im Stande sind, in den innern Menschen einzudringen, und ihn aus blofsen Aeusserlichkeiten zu beurtheilen suchen. Aus diesem Grunde soll der hohe Mönch weder ein abstofsendes Aeufsere annehmen, um nicht der ungebildeten Klasse zum Gespött zu dienen; [2]) noch auch unterlassen, dem, der ihm begegnet, eine freundliche Erscheinung zu gewähren. Er mag heiter seyn, wo es an der Zeit ist, und sich ein ruhiges Lächeln erlauben. Ja er soll auch lachen, wenn man weiter gehen will. Ich wenigstens vermag diejenigen nicht zu lieben, welche das Lachen ganz verbannt haben wollen, so lange ich noch den Spruch höre: selig sind, die jetzt weinen, denn sie werden lachen. [3]) Einem solchen Anbeter Gottes wird es demnach eben so ergehen, wenn sich eine Veranlassung zu einem gebildeten Scherze zeigt: sein Blick wird sich erheitern; durch die Anmuth seiner Aeufserungen wird er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich ziehen, und durch das Anziehende seiner Erscheinung nach der Weise unseres wolgestalten Herrn und Heilandes [4]) in unbefangene Herzen einzudringen wissen.

---

1) Eine ἀπήνη (Maulthiergespann) nach byzantinischer Sitte.

2) συλλογραφῆται mit der Wiener Hs. statt σιελογρ., und οὐδὲ statt οὐ δέ.

3) Evang. Luc. 6, 21.

4) An pulcher fuerit Salvator? Diese Frage hat die älteste Kirche viel beschäftigt, und verschiedene Beantwortungen hervorgerufen.

Digitized by Google

30. Wie also dem Mönche der hohen Ordnung zu gehöriger Zeit anderes Essen, ein Reinigungsbad, ein neues Kleid gereicht wird, so mag ihm auch ein Wagen zum Gebrauch gestattet sein, nicht aber zum Zuvielgebrauch, das heifst Mifsbrauch. Und das wird er mit Scheu und Vorsicht thun, indem er sich Denjenigen vergegenwärtigt, der nach der Schrift auf ein ungesattelt Füllen [1]) stieg, und über den Feind Aller, den bösen Geist, herrlich triumphierte; ferner mit Vermeidung der Ueppigkeit solcher Menschen, die hier ihren Muthwillen sehen lassen. Sonst könnten auf diese Art durch die Rücksichtlosigkeit und Gleichgültigkeit derer, die andern vorangestellt sind, die Untergeordneten von dem geraden Wege abgelenkt werden, indem sie sich solche schlechte Urbilder zu Mustern nehmen, und das Bild des Geistes auf eine gar nicht kunstgerechte und entsprechende Weise ausdrücken. Ist denn nicht auch der Staat dieser hocherhabenen Mönche eine Philosophie, wie die heiligen Väter sagen? Bilden sie doch in ihrem eigenen Innern den wirklichen Philosophen, den wahrhaft Ersten und Bedingungslosen ab, ihn, der seine Gedanken überhaupt nach keinem andern Anfang schafft, als nach dem, welcher über und aufser allem Anfang ist. Zu diesem Anfang steigt er empor, fafst ihn, und begeistert von ihm versetzt er sich in diejenigen Postulate, Vordersätze, Heischesätze und Vorstellungen, mit deren Hilfe er seine Gott gefälligen Theoreme erbaut, sie, die aus Anschauungen bestehen, durch die er selbst auch erleuchtet wurde, indem er in seiner grofsen und erhabenen Gestalt mit Gott unmittelbar Umgang hatte, und das Kleine und auf dem Boden Liegende gering oder gleichsam [2]) für nichts achtete, weil auch die hiernach geformten Worte und Menschen das Vollkommene nicht erfassen.

31. Doch hier gerade schaue ich auf die kleinen Gestalten der Mönche herab, denen meist nur das Halten von Pferden und deren Gebrauch am Herzen liegt, und das unter beständigem Murmeln und Stöhnen, wobei sie sich bald

---

1) Evang. Marc. 11, 2 f. Luc. 19, 30. 33. Joh. 12, 15.
2) ὡσεὶ statt ὡς, εἰ.

Digitized by Google

da, bald dorthin drehen, etwa, um mir den Rücken zu bieten, oder vielleicht gar, um, wenn sie ein musicalisches Automat in ihre Hände bekommen, dasselbe gegen mich, als spräche ich zu viel, zur Nachäffung zu gebrauchen. Doch ich will sie wie tobende Bestien in ihrem Zustande nicht stören, übrigens zum Voraus versichern, dafs ich mir alles, was ich über sie zu sagen habe, geruhig vorbehalte, und nun wieder zu meinen Mönchen der ersten Ordnung zurückkehre,[1]) um ihnen vorzuhalten, was sie Gott gelobt haben, und was sie in der That sehen lassen, und zwar nicht blos Anderes, Anderartiges, Verschiedenartiges, Abweichendes; nein ganz und gar Entgegengesetztes. Ist es doch gerade, als ob sie wegen der Besserung vom Schlechten und wegen der Wiederannahme des Guten gar nicht befragt worden wären, sondern blos in der Absicht, um in dem Laster, nachdem sie es kennen gelernt, gerade noch mehr zu erstarken, und sich nach dem Argen, worüber sie Belehrung erhielten, und womit der Mensch Gottes zu streiten hat, wieder umzuwenden, mit ihm Freundschaft zu schliefsen, eins mit ihm zu werden, und fernerhin keinen Verdrufs mehr mit ihm zu haben. Sie hegen nämlich die Furcht, es möchte die himmlische Wehr, welche sie, wie oben bemerkt,[2]) aus der göttlichen Rüstkammer bekommen und angelegt haben, keine Sicherheit gewähren, und sie unfähig seyn, die feurigen Pfeile des Feindes auszulöschen, welche doch gegen einen eisernen Harnisch, wie ihn Gott verliehen, und gegen einen festen Schild, ja gegen jedwede sichere Befestigung wenig oder nichts vermögen, und blos Rohr und Gras und sonstige leichte Waare mit Brand und Verderben bedrohen.

32. Diese Furcht also scheinen sie gerade wegen der geistlichen Waffen zu hegen, und offenbar vergegenwärtigen sie sich nicht mehr jene heiligen Gesänge, die ihrer höhern Weihe vorausgingen[3]) — Gesänge, unter welchen sie, gleich-

1) S. Anm. zu Kap. 9. 2) Kap. 19.

3) Kap. 19 und die dortigen Anmerk. Die Gesänge, welche bei der Einweihung in den zweiten und ersten Grad im Gebrauche waren, s. bei

Digitized by Google

sam unter dem Schall von Trompeten und anderen Werkzeugen, womit sich die Menschen zum schweren Kriege Muth einsprechen, mit Heiterkeit sich zum Kampfe wider den bösen Geist stellten, wozu auch, wie schon gesagt, der Zauber der Seeligkeiten kam, deren solche Streiter Gottes nach dem Siege theilhaftig werden. Ein Mönch von dieser Beschaffenheit vergegenwärtigt sich auch nicht die Verdammung des Lebens, die er im Gesang mit Entzücken hörte, und selbst auch aussprach. Nein, als gereute ihn, ein Gut von sich geworfen zu haben, kehrt er zum früheren Zustande zurück, söhnt sich mit demselben wieder aus, und lebt in der Schlechtigkeit, nicht wie früher, sondern wo möglich noch hitziger, ohne an das zu denken, um was er bei der Einweihung in den heiligen Staat gefragt wurde, und was er antwortete.

33. Jene Frage, mein Bruder, beschäftigte sich mit der Ursache deines Hierherkommens, und ging namentlich, um Alles mit ganz wenigem zu sagen, auch dahin, ob du, der du dich einem sehr ernsten Geschäfte widmen wollest, bei demselben bis ans Ende mit Ausdauer verbleiben werdest.[1]) Du legtest dein Gelöbnifs mit Wärme, und, wie man sah, aus der Tiefe deines Willens ab. Das geschah damals. Der Zeugen waren viele, und zwar solche, die keine Einsprache zu befürchten haben, zumal jene, die dem Höchsten nahe stehen, deren Stimme Jeder zu hören wünscht, die Engel Gottes — sie, deren freches Verwerfen ein Unterfangen gegen Gott selbst seyn würde. Es verstreicht jedoch eine kurze Zeit, und es ist erwiesen, dafs du jenem Angelöbnifs nur obenhin, wie ein Unverständiger und ohne einen rechten und gesunden Gedanken nachkommst. Folgsam bist du

---

Goar im Euchologium S. 474 ff. 499 ff. Bei seinen Schilderungen scheint Eustathius fast nur die Einweihung in den höhern Mönchsgrad im Auge zu haben; wie denn seine ganze Karacteristik fast nur ihm gilt. Die Ceremonien bei der Einweihung in den niedern Grad sind, so weit sich aus Goar die Sache erkennen lässt, kürzer und einfacher gewesen. Dasselbe mag von der Novizenweihe gelten.

1) S. Anm. 3. zu Kap. 19.

Digitized by Google

wol, übrigens nicht, wie deine Anweisung lautet, sondern wenn einer dich auffordert, bei Geldgeschäften gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, und voranzugehen, [1]) wo es gilt, unschuldige Leute zu Boden zu drücken, und was sonst von der Art ist. Oder sind nicht von dieser Art die Ungelegenheiten, die du Leuten bereitest, welche das gar nicht verdient haben? Denn, was von dir befohlen wird, das, behaupte ich, ist dein Werk. So folgsam also bist du, wie du es nie seyn solltest: besser, du wärest taub, statt auf diese Weise zu hören und folgsam zu seyn. In deiner thierischen Gefühllosigkeit bist du aber weit davon entfernt, dich das anfechten zu lassen du willst nur Andere in Bedrängnifs versetzen, um deine Freude daran zu haben. Denn unter dem Vorwande des Ansehens, dessen du dich entäussert hast, und unter dem Scheine der Festigkeit wider die Verachtung Anderer, gegen welche du dich gleichfalls erklärtest, bedrängst du oder bedrückst (das heifst ja bedrängen) nicht blos einfach andere Leute, sondern du schnürst sie, würgst sie, marterst und peinigst sie, wobei du ganz methodisch das Maas der Bedrängnifs zu überschreiten suchst, und das in der Absicht, um als Meister in der Kunst des Bedrückens von fremden Angriffen dich frei zu erhalten, und dich um so eher mit fremdem Gute bereichern zu können; was du der Richtung zu verdanken hast, welche später bei dir ins Daseyn kam. Und so wirst du auch hinsichtlich der Noth und Dürftigkeit zum Lügner, die du erwählt hast, sie, die auf Erden freilich zu Einschränkungen nöthigt, und eine Trübsal ist, wie das Evangelium sagt, jenseits aber einen unaussprechlichen Schatz eröffnet.

34. Hier mufs ich denn der Eingeschränktheit und Bedürftigkeit gedenken, nicht gerade in Bezug auf das Nothwendige, ohne welches ein solcher Mensch gar nicht leben kann, geschweige denn der Mönch der höchsten Ordnung, welcher doch bereits ganz zum reinen Geiste sich umgestaltet hat; sondern derjenigen Eingeschränktheit, welche mit

---

1) Für προαγωγὰς ist vielleicht προαγῶνας (mit der Wiener Hs) zu lesen: „wo es gilt, den Vorkämpfer zu machen.“ S. p. 225, 81.

Digitized by Google

der Bereicherung unvereinbar ist. Denn die Eingeschränktheit schliefst einigen Besitz überhaupt nicht aus, während Eingeschränktheit und Bereicherung gar nicht einerlei ist. Deswegen kann man von Vielen, die nicht ohne Vermögen sind, doch sagen, sie leben eingeschränkt und heifsen auch so, und das nicht blos von Leuten des weltlichen Standes, sondern auch von Geistlichen. Der Erwerb im Leben und das davon herkommende Vermögen gleicht einer Quelle. Befindet sich eine kleine Quelle in einem grofsen und bevölkerten Orte, so ist sie, wofern sie keine nahmhafte Wassermasse von sich giebt, um ihrer Geringfügigkeit willen zu nichts nütze. Ist dagegen irgendwo ein Dorf von mässigem Umfang, das Ueberflufs an Wasser hat, so geniefst es hinsichtlich des nothwendigen Bedarfs keinen Nutzen von dem Ueberflufs. So ist auch in einem kleinen Kloster der überflüssige Besitz etwa Leeres, besonders wenn die Mönche das, was zu viel ist, ungebraucht liegen lassen. In einem solchen dagegen, das nicht blos an Gebäuden, sondern auch in der Zahl der heiligen Bewohner von Bedeutung ist, hat man ein grofses Uebermafs nöthig, wie für eine grofse Heerde eine reichliche Weide.

35. Bei einem Kloster von mäfsigem Umfang läfst sich der Spruch anwenden: dein Wasserbrunnen soll dir eigen gehören,[1]) nicht Demjenigen, der diebischerweise von fremder Süfsigkeit trinkt.[2]) Für ein ungewöhnlich reiches dagegen gilt die Stelle: Das Wasser, was in dir quillt, soll auch über den Weg hinaus, von dem die Schrift redet, sich ergiefsen, und welchen der Psalmist dem unbetretenen und wasserlosen Wege[3]) entgegensetzt. So verhilft auch Gott denen, die der kanonischen Wässerung bedürfen, zu einer vollströmenden Wasserleitung. Würde nämlich auf diese Weise nicht das Wasser des übergrofsen Besitzes

1) Sprüchw. 5, 15: Trinke Wasser aus deiner Grube und aus deinem Brunnen.

2) Sprüchw. 9, 17: Gestohlen Wasser ist süfs.

3) Psalm 63, 1. 78, 17. 106, 14. 107, 4. Jes. 44, 3.

Digitized by Google

einen Abflufs haben, dann wäre besser, wenn solche Gebäude nie wären gegründet worden, oder wenn dieselben sogleich nach ihrem Ausbau durch Harpyien, Erdbeben und Feuer vom Himmel vernichtet würden.

36. Warum sollen überhaupt Leute erwerben und abermal erwerben zu schlechtem Besitz, sie, die wol wissen, dafs auch die Erde reich an edeln Metallen ist, welche sie jedoch nicht in ihrem Innern behält, sondern zum Theil auf der Oberfläche sprossen läfst, dafs man sie sehen und zum Gebrauche des Lebens einsammeln kann? Andere verbirgt sie zwar, läfst sie aber auf andere Weise durch tieferes Nachgraben an das Tageslicht kommen, und überläfst sie den Metallgräbern zu ihrem Vortheil, welchen so ihre Arbeit durch den Gewinn wie durch eine Zukost belohnt wird. So lassen auch manche Höhlungen in der Erde, welche mit Wasser angefüllt sind, ihren Schatz frei ausströmen, und bieten sich auf diese Weise dem allgemeinen Gebrauche dar; mehrere dagegen verbergen sie in die Tiefe, und überlassen es den Brunnengräbern, ihr Gut kunstgerecht zu fassen, und dasselbe an das Tageslicht zu fördern. Auf diese Weise habt auch ihr Grofsmönche dieses Lebens — grofs an sich freilich nur durch die Umnahme des grofsen evangelischen Gewandes, oder, was fast Dasselbe ist, durch die äufsere Erscheinung — vielleicht über das Maas hinaus an Erwerb zu denken, nicht aber in anderer Absicht. Denn nur die Voraussicht der Zukunft, welche selbst auch stätig und gottgefällig seyn mufs, macht es dem aufgespeicherten Ueberflusse möglich, in der Folge sich als nützlich und unentbehrlich zu erweisen. Diese haushälterische Einrichtung kommt, wie wir selbst gesehen, auch in der gröfsten der Städte [1]) zur Anwendung. Dort werden die Erübrigungen, wie sie Gott gefallen, die Ueberbleibsel einer gesegneten Sättigung in den Schränken oder Körben des Evangeliums aufbewahrt. Man verwendet sie jedoch nicht nutzlos und un-

1) Constantinopel, welches auch schlechtweg und ohne Beisatz *Μεγαλόπολις* heifst.

Digitized by Google

gehörig, sondern schöpft aus dem gesammelten Vorrath erst, wann die rechte Gelegenheit sich darbietet. Die Absicht ist, hungrigen Seelen Brod zu reichen, und in den Tagen der Theuerung sie zu speisen; andere aus der Gefangenschaft los zu kaufen; das Elend der Sklaven zu lindern, und die Gebundenen der Freiheit wieder zu geben; endlich den Zahn der Zeit, welcher ein Kloster bedroht, abzuwehren, oder sonst ein Tugendwerk auszurichten.

37. Auf ähnliche Weise, um von andern Einrichtungen zu schweigen, welche den weltlichen Dingen ihren Bestand sichern, lagen im Grabmal Davids viele Talente Goldes verborgen.[1]) Gerühmt wird jener edle Beutel, obwol der unedle Judas es war, der ihn trug.[2]) Auch die Aeltesten des Raths der Apostel hiefsen Almosenbeiträge willkommen.[3]) Hiernach ist ein Ueberflufs dieser Art gestattet, wie in den Kirchen ein gröfserer Vorrath von heiligen Geräthschaften und andern werthvollen Gegenständen. Wer aber kann es gut heifsen, dafs sich ein solcher Besitz in die Taschen der Mönche einniste, um dort unsaubere Jungen auszubrüten, welche nicht werth sind, dem Herrn dargebracht zu werden? Sehen wir doch auch in unserer Zeit solche Taschen, welche, um mit David zu reden, von vollen Erndtegaben und aufgehäuften Garben übermäfsig strotzen,[4]) und das bei Menschen, welche selber kaum einen halben Heller werth sind.

38. Kennen wir nicht so manche Leute, die am geringgeachteten Webestuhl sitzen, und für ihre Arbeit des Tages einige Stückchen Geldes einnehmen, die sich wol zählen lassen; andere, welche Kleider verfertigen, Erz schmieden, Zelte machen, allerhand Lederarbeiten besorgen, das Meer um die geringste Nahrung durchwühlen; viele andere wieder, welche geradezu Bettler und Bösewichte sind? Denken wir sodann neben diesen Menschen auch an solche,

---

1) Nach Josephus Jüd. Alterth. 16, 7. sollen es 3000 Silbertalente gewesen seyn, welche Hyrkanus vorfand und raubte.

2) Ev. Joh. 12, 6. 13, 29.

3) Apostelgesch. 4, 32 ff.

4) Psalm 129, 7.

Digitized by Google

welche wegen Beraubung der Kirchen oder sonstiger Dieberei unsere Stadt als einen schwierigen Aufenthalt aufgeben mufsten, und nun ihre Augen nach einem oder dem andern Berge [1]) in unserer Nachbarschaft erhoben, wo ehedem der Glanz der Tugend und die ihr gebührende Auszeichnung zu sehen war, jezt aber das Gegentheil statt findet — Menschen, welche sich den Schein geben, als erwarteten sie dort die nöthige Hilfe, um ihre Seele zu retten, und sich von einem eiteln oder auch sündhaften Leben loszumachen, und jezt ihre Hände voll von dem haben, was weder seyn sollte, noch sich ziemt. Es sollte die Nothwendigkeit nicht statt finden, dafs Leute, die früher dürftig waren, das noch in höherem Grade werden; aber ziemen will es sich auch nicht, dafs, um wie schon gesagt ihre Hände zu füllen, ihre Füfse nunmehr dem Bösen nachlaufen; um Dinge zu treiben, welche Gott nicht gefallen können. Sieht man sie doch öfter auf dem Markte, als in der kirchlichen Versammlung, sie, die lieber den Stand der Einsamkeit, als das Marktleben aufgeben würden. Dergleichen Menschen sollten nicht lügenhaft vom Bleiben im Kloster sprechen; nein, in der Regel sollten sie ruhig bleiben, wo sie sind, nicht aber sich anstellen, als pflegten sie der geistlichen Ruhe, und diese zum Anfang einer ungehörigen Bewegung machen, da sie, um mir diesen Scherz zu erlauben, zufällig einmal gehört haben, der Zustand der Ruhe gehe jeglicher Bewegung voraus.

39. Mönch, du hast die Bestimmuug, zu bleiben, wo du bist, und so der Philosophie zu leben, nicht aber als Peripatetiker dich überall umherzutreiben. Dein Loos ist, auf eine gotteswürdige Weise stätig zu bleiben. Du bist aus der Welt und aus dem, was ihr gehört, abgeschieden und losgetrennt, nicht, um wieder ganz weltlich von Diesem auf Jenes überzuspringen. Was schlägst du also um, und kehrst zu ihr zurück? Du bist dahin gepflanzt, wo es dir

1) Berge mit schöner Fernsicht wählte der Geschmack der orthodoxen Kirche beständig zu Klosteranlagen. Als Beispiel im Grofsen mögen die Athosklöster gelten.

Digitized by Google

verordnet ist. Deine Verpflanzung ist aber ein Werk der Hand Gottes, um mit den Psalmen zu reden;[1]) Dein Ort ist das Kloster und seine Einsamkeit; du selbst bist ein Mensch der Einsamkeit, und dein Zweck, da zu bleiben. Warum hast du das wieder aufgegeben, machst dich von deinem Boden los, vereitelst die Wache des Geistes, und wirst an dem Gärtner, dem du dich anvertraut, zum Lügner? Bleibe, wo du bist; wurzle dich fest, und steige, wie die Cypresse, die Ceder, die Fichte, diese edeln, immer grünen Gewächse, oder auch wie die lieblichen Fruchtbäume in die Höhe. Auf diese Weise wirst du im Stande seyn, deine Wurzeln auszubreiten. Sie werden dir ein anhaltendes Sprossen und Blühen gewähren, du selbst aber zu einem Stamme erstarken, welcher wolgewachsene Schöfslinge aus seiner Tiefe treibt, Menschen nämlich, welche deiner Tugend nacheifern, somit fest an dich gewachsen sind; zu einem Stamme, der andere Stämme, Aeste und Ranken schafft, welche, nachdem sie von Blüthen, diesen Vorläufern der Frucht, gestrotzt, rechtzeitig ihre zur Nahrung der Seele gehörenden Früchte hervorbringen. All Dieses aber findet bei solchen Gewächsen nicht statt, welche weder fest in die Tiefe sich einwurzeln, noch in die Höhe aufsteigen, sondern durch ihr Kriechen an der Erde dieser sich anschliefsen. Mönch, eifere solchen Dingen nicht nach. Krieche nicht wie die Distel, welche die Pflanzungen Gottes verdirbt; auch nicht wie die Kapper, die zwar efsbare Beeren und Anderes trägt, was oben an ihr sprofst, gleichwol den Wanderern, die ihre Füfse für den Weg nicht gehörig mit Schuhen verwahrten, die Annäherung unmöglich macht. Denke ferner auch an die Regel des Feldbaues, welche besagt, das Gewächs stehe mit seinem gröfsern Theil in den Boden eingegraben, und bewege sich blos mit der kleineren Hälfte, um so bis zur Genüge die Mutter Erde zu kosten, dann aber mit Sicherheit in die Höhe sich aufzurichten, und so erst seine Früchte erwarten zu lassen. Bleib' auch du an deiner Stelle: vergifs, was draufsen ist, und vergrabe dich in die Erde; schlage

1) Psalm 80, 15.

Digitized by Google

Wurzeln, steige zur Höhe der Tugend empor, und mache dir so diese gottgefällige Höhe und Tiefe zugleich eigen, sie, welche beide gleichfalls von bleibender Dauer sind.

40. Was ist nämlich lächerlicher, als anfangs das Treiben in der Stadt meiden, aller Freundschaft, der Verwandten sowol, als der sonstigen, sich entziehen, und den Berg der Tugenden besteigen, um dort gesucht und nicht gefunden zu werden; bald aber wieder zurückkehren, und sich von Leuten treffen lassen, welche dich nicht mehr suchen,[1]) vielmehr dich ganz aus dem Sinn geschlagen haben? Spät, du Wunderlicher, bist du dazu gekommen, der Buſse wegen, wie du sagst, dich zu entfernen, und kehrst schnell wieder als Einer zurück, welcher die Sache bereut. Du thust nicht wol daran, dich nach dem Orte wieder umzuwenden, welchen du damals zu deinem eigenen Besten verliefsest. So macht es nicht einmal ein Pferd, das im Stalle steht und das Futter in der Krippe gekostet hat, bald aber an die alten Weiden und die Schwemmen denkt, wo es sich üppig erging, und nun in der unvernünftigen Gier die Bande zerreifst, um der Stelle zuzurennen, wo es früher seine Nahrung hatte.[2]) Du scheinst, mein Bruder, nicht zu wissen, dafs die Richtung, welche man annimmt, wenn man ausschliefslich mit Gott Umgang pflegt, wieder verloren geht, sobald man sich wieder der Oeffentlichkeit hingiebt; dafs die Stimmung der stillen Ruhe von der weltlichen verdrängt wird; dafs der Einsiedler, der seine Höhe verläfst, jene geistigen Schätze des Berges wie in umgekehrter Richtung wieder abwärts gleiten läfst, indem er sich, um sie abzuladen, wie das Kamel auf den Boden niederbückt, die Last des Lebensgewühls sich dafür aufladet, und nun wieder aufsteht, nachdem er für das All ein Nichts eingetauscht hat. Statt eines Asceten ist er zum aufgedunsenen Schlauch[3]) gewor-

---

1) σε ζητοῦσιν mit der Wiener Handschrift, statt des einfachen ζητοῦσιν der Basler Hs.

2) Homer, Ilias 6, 506 ff. Dasselbe Bild hat Eustathius auch in der Grabrede auf den Kaiser Manuel Kap. 18. (Kl. Werke S. 200, 30.).

3) Ἀσκητής . . ἀσκός.

Digitized by Google

den, der meist mit solchen Frachtwaaren angefüllt ist, an welchen enthaltsame Menschen kein Gefallen finden, und hat durch die in der Niederung aufgetauchte Erinnerung an die Entsagungen jenes Abbild in sich ausgelöscht, das sich die Seele durch die himmlischen Gedanken in der Einsamkeit einprägte.

41. Mensch der Tonsur, du bist in die Höhe gestiegen, und damit Eigenthum Gottes geworden, als du den Berg erklommst. Warum wälzest du dich nun, ehe du noch fest stehest, wieder herab, und wagst dich in die Ebene? Du bist in die Höhe gekommen: warum schliefsest du mit der Niederung? Du wurdest ein Himmelsbürger: warum wieder ein Erdenbürger? Vom Tode gingst du wie umgeschaffen zum Leben über: warum willst du dich wieder in den vorigen Zustand auflösen? Du wardst entrückt wie Enoch, und Gott nahm dich zu sich. Bleibe also nach dem Willen Gottes, welcher will, dafs du bleibest, bis er kommt, wie du dir auch dieses Kommen vorstellen magst. Es ist keine Unehre für dich, wenn wir von dir sagen, du seyst auf diesen Stuhl versetzt worden. Denn hier ist es kein Schimpf, wenn man von Versetzung spricht. Du bist aus den Räumen des Lebens geschieden: warum willst du dich nun wieder in die frühern Räume einbürgern, sonach gleichsam orts- und heimathlos werden, um etwa zu deiner Schande den Spruch gegen dich ertönen zu hören: noch ein Weniges, und der Sünder wird nicht mehr vorhanden seyn, und du wirst seine Stätte suchen, und sie nicht finden? [1]) Doch genug! Denn auch jetzt scheinen die Mönche der niedrigen Ordnung dadurch ihre Ränke gegen uns ausgeführt zu haben, dafs sie uns ihren Vorgesetzten entfremdeten, und in ihren Aeufserungen sich die gemeinsten Schmähungen erlaubten, um durch das Mittel der Mitleidenschaft die beiderseitigen Verhältnisse unter einander zu mengen, und dadurch um so eher sie den Blicken Anderer zu entziehen.

42. Wolan denn! Lassen wir die gemeinen Mönche,

1) Psalm 37, 10.

Digitized by Google

und gehen jezt blos zu den höhern über, die ihre Gesellschafter durch die Verähnlichung mit ihnen gleichfalls verderben.[1]) Indem sie nämlich mit Unwahrheit behaupten, sie seyen gar nicht mehr im Leben, wie sie auch nicht mehr mit Andern umzugehen vorgeben, weil sie ganz für sich leben, geben sie solchen Schülern, welche leicht verführbar sind, zu den gleichen Dingen die nämliche Anleitung. Nun rufe ich dem Grofsmönch in's Gedächtnifs zurück, dafs er das Gebot erhielt, der Gestalt der Engel nachzutrachten,[2]) zumal da ihm selbst auch der Rang eines engelgleichen Wesens angewiesen worden ist. Das gereicht aber solchen Menschen, welche sogar die Engel übertreffen wollen, wie wir aus der heiligen Schrift der Ascese vernehmen, eben nicht zur grofsen Beschämung, da sie ja jene geringe Erniedrigung, wovon der Psalm spricht, sich nicht wollen gefallen, sich vielmehr über das Maas der Gleichheit erheben. Behalte also auch das, mein Mönch, der du dem Leben nicht mehr angehörst, und zu Folge deines Vorsatzes ein Heiliger bist: glaubst du, der du so erhaben bist, es schicke sich für dich wol, die Unkörperlichkeit aufzugeben, und dich von einem unedeln irdischen Metall herabziehen zu lassen, ohne in Anschlag zu bringen, dafs die alte Geschichte bei den Abiern[3]) ihre hohe Gerechtigkeit mit ihrer geringen Körperlichkeit in Verbindung dachte — nun so sei ein Magnet des Lebens, der schlechtes Eisen anzieht, oder werde zum Bernstein, welcher die Stoppel anzieht, mit welcher die Güter dieses Lebens, die das ewige Feuer verdienen, ganz richtig verglichen werden. Mönch, man belehrte dich, dafs Herrschaften und Engel dir zur Seite stehen, welche deine Gelöbnisse aufzeichnen. Verläumde sie also, wenn du willst, indem du ihnen das Geschriebene entwendest, und das, was dir passend ist, dafür einträgst.

43. Ferner weifst du, dafs du Kreuz und Tod auf dich zu nehmen versprachst. Nun denn, wenn es dir nicht mehr zusagt, so trage kein Kreuz mehr, sondern nimm eine Last

1) S. Anm. 3. zu Kap. 9.
2) Kap. 19. mit der Anm. 3.
3) Homer, Ilias 13, 5.

Digitized by Google

auf den Rücken, oder eine ganze Ladung von allerlei Geschäften, die dich niederdrückt, um dir den Spottnahmen eines Menschen zu erwerben, der alles untereinander schwazt und treibt. Denn neben der Lastträgerei befassest du dich auch mit der Prahlerei, wiewol du auch diese, wie der Verlauf meines Vortrages zeigen wird, abgeschworen hast. Wie gesagt also: das Kreuz trage hinfort nicht mehr. Stirb auch nicht, obwol du, um das himmlische Leben einzutauschen, dem, was da unten ist, abstarbst. Lebe vielmehr, juble, hüpfe, schwelge, mache den Mann gegen Jedermänniglich, und gieb dergleichen dem Tode als Lösung für dein Leben. So magst du wo möglich allein die ganze Welt ererben.

44. Aufser vielem Andern, Schwerem und Leichtem, erhieltest du auch das Gebot, Hader, Zorn, Geschrei, Faulheit, freies Reden, einzelne Freundschaft, Prahlerei, das Murmeln, das Zischeln und eigenes Erwerben aufzugeben.[1]) Ziehe dich nun selbst zur Rechenschaft und versuche, nachdem du solche Zusagen gethan, auch nur eines einzigen dieser Gebote, wenn du es kannst, dich apostolisch zu rühmen. Scheuest du dich zu reden, siehe, so will ich es an deiner Stelle thun. Höre mich also, und überführe mich der Lüge; oder aber entschliefse dich zur Besserung. Denn so kannst du noch, wie dein Beruf lautet, den Beistand Gottes, von dem du weit wegzukommen in Gefahr stehest, für dich gewinnen; ich aber werde den Lohn davon tragen, dich zur Umkehr bewogen zu haben. Dein Zorn läfst sich, wie ich sehe, mit dem Zorn der Schlange vergleichen. Du zischelst nicht blos, oder theilst durch den Bifs, meist aber durch Aussprützung aus dem Munde, dem Andern dein Gift mit; nein auch an den verderblichen Windungen lässest du es nicht fehlen. Und diese versuchst du nicht blos unverholen, sondern sinnst auch auf allerlei Trug und List. Denn der einzige Zweck aller deiner Schlechtigkeiten, der offenen wie der heimlichen, ist der, den Unschuldigen und Unschädlichen ums Leben zu bringen. Unschuldig und unschädlich nenne ich jezt nicht blos einen, der sich gar nicht ge-

1) Kap. 19 ff. mit der Anm. aus Goar's Euchologium.

Digitized by Google

gen dich verfehlt, sondern auch den, der dich erbittert, ja, um es stark auszudrücken, der dir das Schlimmste angethan hat. Wen kannst denn du im Verhältnifs zu dir schuldig und schädlich nennen, du, der du der Welt in der Einfalt abgestorben bist, in der einer nicht weifs, was rechts oder links ist, ja nicht einmal, ob er lebt, und um ein kleines bereits ausgelebt hat, und nicht das mindeste besitzt, womit er dich beschädigen könnte? Unschädlich also ist in Vergleichung mit dir jeder Mensch, und das von jeder Art. Und das Letztere bist gerade du im eigentlichsten Sinne. Wer aber nichts hat, dem kann Niemand Schaden zufügen. Wozu also solltest du gegen Jemanden Zorn empfinden, es wäre denn — und das allein — gegen die feindliche Schlange, welche Leuten von deiner Art Schaden zufügen kann, somit hinsichtlich deiner nicht unschuldig und unschädlich ist? Verlangst du übrigens einen Beweis für den in dir kochenden Zorn, so ist er durch das ganz offene Aufbrausen desselben von selbst ganz leicht geführt.

45. Vor der Hand habe ich keine Lust, mit meinem Tadel gegen dich in das Einzelne genauer einzugehen. Indessen benimmst du dich in deinem Zorn, wenn man die Sache nach dem Christenthum näher betrachtet, auf eine Weise, die weder dir, noch einem Andern recht ansteht. Wo aber der Zorn wohnt, welcher den, der von ihm ohne allen Grund besessen ist, aus dem Lande der Sanftmüthigen vertreibt, da haust in der Nähe auch der böse Hader, meist des Zornes Vater oder Kind, oder, um es anders auszudrücken, eines Wesens mit dem Zorn, und mit ihm ganz und gar zusammengemischt. Denn kein lange dauernder Zorn ist ohne Hader, und der Hader nicht ohne Zorn, wenn man anders nicht denjenigen dagegen anführen will, welcher lobenswerth ist, und auch vor Gott angenehm. Denn dieser ist mit der Freude in Gott gemischt, und es findet sich nichts Betrübendes in ihm, somit auch nichts Zornmüthiges. Mit beidem aber, Hader und Zorn, ist auch Geschrei im Gefolge, und das bei Leuten, welche hitzig und zugleich nicht sehr verständig sind. Menschen nämlich von tiefem Sinn und von

Digitized by Google

Geist, [1]) welche die alte Sprache auch hochherzige nennt, lassen den Hader nicht zum Vorschein kommen, sondern verbergen ihn in ihrem Innern, und wissen auch den Zorn in dunkler Tiefe zu verschliefsen. Zorn also, Hader und Geschrei leben bei dir wie Brüder zusammen. Wo aber diese drei bösen Dinge Freiheit haben, wie sollte da nicht auch die Faulheit, dieses grofse, auch den Mönchen untersagte Laster, sich einschleichen? Und wo endlich eine Masse von vielem Ungehörigen sich beisammen findet — eine Vielheit aber nenne ich einstweilen jene angeführten drei Dinge, ohne mit ihrer Menge eine Unwahrheit zu sagen — wie läfst sich da an Werke denken, welche dem Mönchsstaate entsprechen? Wo aber diese fehlen, da ist der grofse Mönch zu jeder gottgefälligen Wirksamkeit todt, unfähig und kraftlos.

46. Ferner hast du, mein Bruder, bei deinem Bekenntnifs auch das freie Sprechen abgeschworen, [2]) das ganz unzeitige, rücksichtlose, oder, was einerlei, das unbedachtsame, was die Weisen unzeitige Redefreiheit nennen. Das freie Sprechen im eigentlichen Sinne besteht aber in der Zuversicht, mit der man Alles, was zu sagen ist, gegen Jedermann nach der Richtschnur der Tugend und dem Maafse der Sittenlehre furchtlos äufsert, mit Rücksicht auf Zeit, Person, Art und Weise, Menge. Gleichwie nun Diejenigen, welche um des Herrn willen alles Böse hören müssen, selig gepriesen werden, so mag auch Derjenige selig heifsen, welcher bei allen seinen Worten das Beste der Zuhörer im Auge hat, ohne etwas von dem, was zu sagen ist, zurückzubehalten, wenn auch einiges tiefer einschneidende mitunterläuft. Alsdann kann auch er sagen: wäre ich nicht gekommen, und hätte mit ihnen geredet, so hätten

---

1) ἀγχιβαθεῖς (gewandt und zugleich tief) καὶ ἐχέθυμοι mit der Wiener Hs., für ἀγχιμαθεῖς καὶ ἐχέμυθοι. Doch hat auch ἐχέμυθοι (welche Herr über die Zunge sind) einen guten Sinn.

2) S. oben Kap. 23. Es ist die παῤῥησία, in der klassischen Zeit von guter Bedeutung (edler Freimuth im Reden), im mönchischen Sprachgebrauch Redefrechheit.

Digitized by Google

sie keine Sünde,[1]) was demnach freies Sprechen im gegenseitigen Verkehr der Belehrung und der Zurechtweisung ist. Auch unser grofser Gott, Jesus Christus, erlaubte, wenn er offen sprach, allen Denen, welche Arges wider ihn im Sinne hatten, frei ihre Hände gegen ihn zu gebrauchen.[2]) Um dieser Freiheit willen sind denn auch die Bekenner und die andern Märtyrer von Gott, welcher, wie der Psalmist sagt, in seinen Gerichten frei verfährt,[3]) zu hoher Ehre erhoben worden.

47. Von dieser Art ist die lobenswerthe Freiheit im Reden, unter der man nach Anleitung der Schrift auch die göttliche, nicht zu verwerfende Kühnheit[4]) zu verstehen hat. Wer dagegen Alles, was ihm beigeht, gegen Jedermann von sich giebt, für jegliche Rede den Mund aufreifst, sich ungebildete Aeufserungen erlaubt, ohne dafs eine göttliche Wache oder eine schirmende Thür seine Lippen umgiebt, der ist geradezu von Sinnen und nicht bei sich, wiefern er Alles, was ihm einfällt, gegen Andere ausspricht. Da nun die unerlaubte Freiheit im Reden bei einem solchen Grofsmönch sich findet, durch die er sich zu schaamloser Kühnheit erdreistet, wie mag man bei ihm die kleinern Fehler des Murmelns und Zischelns in Abrede stellen, sie, die gleichsam Vorspiele der zuvor geschilderten kampffertigen Laster des Haders und des Zornes aufführen, welche sich vielfach mit Mord endigen?

48. Noch hast du, mein Bruder, wie schon bemerkt, der theilweisen Freundschaft abgesagt,[5]) als du, um vor Gott, den Aufseher der Freundschaft, zu treten, dich in die Liste der Engel eintragen liefsest. Betrachte demnach jene Freundschaft, indem du sie nach dem Zahlenverhältnifs mit wissenschaftlicher Bestimmtheit von der allgemeinen unterscheidest, und du wirst vielleicht glauben, man habe dir da ein wunderliches Gebot angesonnen. „Wenn man nämlich das Atomkleinste als etwas anzusehen hat, womit man sich

1) Evangel. Joh. 15, 22. 2) Evang. Joh. 8, 46.
3) Psalm 93, 1. 4) S. die vorhergehende Anm.
5) Kap. 19 ff. mit der Anm. aus Goar.

Digitized by Google

nicht näher zu befassen braucht, wie auch die theilweise Freundschaft, so gilt dieſs noch weit mehr von der generellen und allgemeinen Freundschaft.“ Das verhält sich jedoch, mein Bruder, nicht also, vielmehr folgendermafsen.

49. Das Theilweise ist durchaus schwer zu umfassen, und wegen seiner Unbegrenztheit und endlosen Theilbarkeit nicht leicht zu behandeln. Es gelangt nicht zum Erkennen, läfst sich nicht genau bestimmen, und zur Wissenschaft erheben. Das Allgemeine dagegen hat seine Umgränzung, ist leichter zu erkennen, zu behandeln und zu gestalten, und läfst somit auch eine gemeinnützige Anwendung zu. Aus diesem Grunde befragte man dich vor Gott und seinen Engeln, und du willigtest ein, dich nicht an die einzelne Freundschaft zu halten, sie, die in eine schrankenlose Unendlichkeit auseinander geht, damit du nicht dem Unerreichbaren nachjagest, und vergebens arbeitest; sondern an diejenige, welche in sich zusammengedrängt, auf einen Punct zurückgeführt, und in eine einzige Ganzheit abgerundet ist. Ich nenne sie aber nicht die generelle, um nicht auf ein unausführbares Gebot zu gerathen, wenn ich dir ansinne, alle Menschen geradezu und ohne alles Bedenken zu lieben; denn das ist nicht leicht, ja noch schwerer, als die theilweise und in Atome zerfallende Freundschaft zu bewerkstelligen. Ich getraue mich also nicht, sie die generelle zu nennen; wol aber und recht eigentlich die der Ganzheit. Und das ist die Freundschaft Gottes, sie, die nach Gott trachtet, nach Gott sich richtet, in Gott lebt. Wenn du nämlich ihn liebst, so hegst du keine theilweise, oder, um es höher zu bezeichnen, eine generelle Freundschaft; sondern, was der treffendere Ausdruck ist, die der Ganzheit. Gott ist nämlich das eigentlich Ganze, durch welche die gesammte Ganzheit, die weltliche und die überweltliche, zur Erscheinung gelangte. Gleichwie nun seine Freundschaft gegen uns die der Ganzheit ist — er, der seine Verehrer nicht mehr Knechte nennt, sondern sie alle zu seinen Freunden erklärt — so ist auch die auf ihn zurückströmende Liebe seiner einzelnen Verehrer eine Liebe der Ganzheit, eben weil sie in sich selbst ganz ist und vollendet in ihrer Reinheit.

Digitized by Google

50. Der heilige und grofse Mönch des Herrn also, der ihn ganz liebt, und auf diese Weise auch gegen seine Mitmenschen eine Freundschaft der Ganzheit hegt, gelangt dadurch sofort auch zum reichen Besitz einer wolgeordneten Freundschaft, welche für sich zugleich eine generelle, nicht aber eine theilweise ist. Denn jeden Menschen, den er liebt, weist er auf Gott zurück, von dem er alles erlangt, um was er ihn bittet. Auf diese Weise hegt er fernerhin keine beschränkte und theilweise Freundschaft mehr, so dafs er nur Diesem, oder Jenem mit Theilnahme zugethan wäre; vielmehr breitet er diese seine Empfindung über alle Menschen Gottes aus, in den Städten, in den Dörfern, auf dem Lande, auf den Inseln, kurz über Alle auf Erden, wohin er sich auch wenden mag. Denn er ist selbst auch Gott in der Voraussetzung, und wünscht im Stande zu seyn, nach der Weise Gottes ganz, sofort dann aber auch generell, und vermöge eines Heruntersteigens nun schon auch theilweise zu lieben. Auf diese Art hatte der Herr, der Alle liebt, auch eine örtliche, wol gar eine einzelne [1]) Liebe, wovon der allgeliebte Moses und Hiob aus dem Lande Us einen Beweis giebt, dieser dem Herrn ganz ergebene Mann des Ausharrens. Man könnte von Beiden ganz richtig sagen, der Herr habe sie auch theilweise, oder, genau zu sprechen, einzeln geliebt. Eben so jener Eine auf dem Wagen entrückte, Elias, und Der, welcher vor Allen der Einzige ist, allein gröfser als die vom Weibe Geborenen, mehr denn Alle geliebt, und in die Liebe jedes theilweise Erkorenen miteingeschlossen. Die theilweise Freundschaft nämlich, die sich auf Einzelne von dieser Beschaffenheit bezieht, schliefst natürlich die der Ganzheit nicht aus. So sage mir denn auch du — gegenüber von uns Zöllnern — hochehrwürdigster Pharisäer, ob du, wie schon bemerkt, die theilweise Freundschaft verläugnest, vorausgesetzt, dafs du verstehest, was wir sagen? Magst du es aber verstehen, oder nicht: ich sage dir, dafs du die theilweise Freundschaft, so weit sie uns angeht, gänzlich verläugnest. Uns einzeln ste-

1) ἐνιαίως mit der Wiener Hs., statt ἐνιαίους der Basler.

Digitized by Google

hende Väter liebst du nicht, und daher hegst du auch keine Freundschaft der Ganzheit oder die theilweise. Denn wer einen Theil misachtet, der keine geringe Auszeichnung verdient, einen Theil, der Gott geweiht ist, und so gut wie du vor ihn tritt, wie kann man von Dem sagen, dafs er in der Weise der Ganzheit liebt, während er den wichtigsten Theil hasst? Ist nämlich ein Theil, gleichviel welcher, um nicht zu sagen ein wichtigerer, aus der generellen Ganzheit losgerissen, so kann man von dieser nicht mehr mit Wahrheit das Generelle oder die Ganzheit behaupten.

51. Ich will die Sache jedoch auch noch anders angreifen, und dir einen deutlichern und von der Wahrheit nicht zu weit sich entfernenden Begriff davon geben, was eigentlich die theilweise Freundschaft ist. Die Kundigen wissen, dafs, wie sich der Theil zum Ganzen, so auch die theilweise Eigenschaft sich zu der Gesammteigenschaft verhält. Hiernach versprachst auch du, als du gefragt wurdest, ob du der theilweisen Freundschaft absagst, wirklich ihr abzusagen, um so an ihrer Stelle die Freundschaft der Ganzheit in dich aufzunehmen. Von dieser Art ist die Freundschaft von ganzer Seele; wo nicht, so ist sie nur eine theilweise. Ganze Seele aber nenne ich eine, die beim Lieben nicht die göttliche Dreiheit zur Lüge, oder das ihr eingeborene Dreigegliederte unwirksam macht, wenn Dieses die Blume der Freundschaft [1]) erscheinen läfst.

52. Was will ich damit sagen? Wie jeder wahre Christ, so soll auch der ächte Mönch der grofsen Ordnung durchaus bereit seyn, dem Freunde überall, wo er seiner bedarf, zu dienen, seine eigenen Gedanken mit denen des Andern auf eine harmonische und der göttlichen Tonart entsprechende Weise zu einer geistlichen Melodie zu vereinigen, und wie Gott, der Kampfrichter, verlangt, mit ihm dem Siege über den bösen Geist nachzulaufen, auf dafs er an dem Preise Gottes Antheil erlange. Seinetwegen hat er schon früher sich gebildet, und die dem vernünftigen Wesen gebührende tugendhafte Gesinnung harmonisch in sich aufgenommen, so

1) φυσικὴν hat die Wiener Hs., statt φιλικὴν der Basler.

Digitized by Google

wie die, welche der Heftigkeit Maas und Zügel anlegt, und sie auf eine gottgefällige Weise in die Schranken weist; endlich auch diejenige, welche die Begierde bändigt. Hierauf hat er so viel wie möglich das Antlitz des Andern, an dessen Freundschaft ihm auf eine des Mönchsstandes würdige Weise gelegen ist, dem seinigen ähnlich gemacht, und geht nun in dieser geistigen Richtung mit demselben um, wie er das bei der Tonsur angelobte; bringt die Gesinnung des Freundes mit der seinigen, in welcher alle Heftigkeit und Begierde gottgefällig geregelt worden, in Uebereinstimmung, [1]) vereinigt die Dreiheit der Freundschaft mit jener Dreiheit des Mönchsstandes, um mittelst dieser vollendeten Sechsheit sich zu einem vollendeten Ganzen mit dem Andern zu verbinden, und bringt so eine Freundschaft zu Stande, die keine blos theilweise ist, sondern eine wahrhaft ganze, indem er als ein Ganzer mit dem Ganzen geistig eins wird, mag dieser sein Freund, oder sein Bruder, oder auch sein Kind seyn. Denn das Alles sind wir Kinder Gottes einander durch seine Gnade, wenn wir rechten Sinnes sind: das Eine, weil wir Theil an der Liebe Gottes haben; das Andere, weil wir an ihm unsern ersten und grofsen Vater haben; das Dritte, weil wir einander zu göttlichen Wesen erzeugen, wofern wir die Scheu vor Gott wie eine Leibesfrucht in uns aufnehmen, und die Gesinnung des Heils gebären, wobei jeder den Nächsten unterstützt. Aus diesem Grunde kann der wolthätige Freund wegen der Ehrwürdigkeit seiner tugendhaften Gesinnung als Vater, der andere aber, der die Wolthat empfing, als sein Kind betrachtet werden.

53. Hiermit hast du, mein Bruder, eine zweite Erklärung der theilweisen Freundschaft. Möchte aber über dich die Begeisterung von oben kommen, um die ganz vollkommene Freundschaft ins Werk zu setzen! Und dieser mein Wunsch ist nicht ohne Grund, weil ich sehe, dafs die Brüder deiner Art blos der theilweisen Freundschaft nachgehen, und das nicht einmal zu rechten Theilen, ja fast ganz ohne

1) *σύμφωνα* mit der Wiener Hs., statt des unleserlichen *συμφ[ύ]ων* der Basler.

Digitized by Google

solche. Der Grund ist, weil du den Dreiklang deines Geistes und des Brudergeistes unharmonisch zu vereinigen suchst; weil du weder, wie ich oben gesagt, deine Leidenschaft mäfsigst, noch deine Begierden beschränkst, wie die Regel verlangt; weil überhaupt in uns die gemeinsame Vernunftanlage gestört ist; weil du nicht einsiehst, dafs weder eine Brüderschaft, noch eine Freundschaft, noch ein Klosterleben, oder sonst ein Verein — sei er ein geistiger, oder was sonst für einer — bestehen kann, wo es an der Gleichheit, somit an dem gleichen Ausdruck der Gedanken fehlt. Denn das Unähnliche und Ungleiche ist überall der Verwirrung ausgesetzt, wenn es nicht durch eine Regel geordnet wird, die man auch die geometrische nennen kann, und durch welche die Gleichheit im Ungleichen gewahrt wird. Eher jedoch sollte man sie die apostolische, somit geistige nennen, welche so lautet: sind nicht alle Apostel u. s. w.? [1]) Und dieses Alles weifst auch du ganz wol, mein hoher Mönch; willst es aber nicht verwirklichen. Denn wäre das der Fall, so müfstest du mit Jedermann umgehen, wie es recht ist, und dem einzelnen Bruder diejenige Stellung anweisen, die ihm gebührt.

54. Wer neben einer tugendhaften Gesinnung geschäftsgewandt ist, soll sich in alle Wege den Angelegenheiten des Klosters widmen. Wer dagegen sich zwar die Fähigkeit zuschreibt, einem solchen Amte vorzustehen, aber noch keine Probe davon abgelegt hat, der mag sich Einem anvertrauen, welcher in weltlichen Dingen eine mit Rechtschaffenheit verbundene Tüchtigkeit besitzt. So kann er wie ein Stier, der in der Arbeit noch unerfahren ist, an des Andern Seite das Feldgeschäft lernen, und bald selbst auch, nachdem er gelernt, als Arbeitsstier angenommen werden, der Andern als Lehrer dient. Läfst er sich dagegen hart und ungelehrig an, zerbricht den Pflug, zerschmettert den Wagen, und zeigt sich dadurch als unbrauchbar, so soll man ihm ein anderes Geschäft anweisen, wo er nicht im Stande ist, das Kloster in Nachtheil zu bringen. In der That, wer

1) Paulus 1 Cor. 12, 29.

Digitized by Google

sich so hartnäckig erweist, den sollte man nicht über jenen fleifsigen und braven Stier setzen, und ihm den Vorrang geben, um den andern auf eine geringschätzige Weise zu überwachen, während man dem schlechten die Feldarbeit überläfst. Ja und nicht blos Diefs sollte man nicht thun, sondern auch nicht zugeben, dafs er seinen Muthwillen auf der Tenne ausläfst, ohne Maulkorb drischt, nach Herzenslust die Garben wegfrifst, die gute Frucht auseinander wirft, und wol auch mit den Hörnern sich wehrt, wenn Jemand kommt, und ihn verhindern will, dafs er nicht das Klostergut auffrifst.

55. So sollte es seyn, wie ich gesagt habe. Aber es ist nicht so. Und warum? Man hat ihn zwar wol von der Tenne fortgejagt; nun aber läuft er, mein Bruder, nachdem er das Meiste schon klein gekaut und in den Bauch geschlungen, mit einer oder zwei Aehren zwischen den Zähnen dir zu, um dein genügsames Wesen nachzumachen, während du zufrieden bist, dafs er dir zu beliebigem Gebrauch etwas zum Essen mitbringt, obwol er es für sich selbst im Augenblick klein macht. Diese Heillosigkeit findet bei allen andern Diensten gleichfalls statt. Auf einen guten Weingärtner hält man zwar grofse Stücke; nimmt aber für diesen Zweck einen Menschen an, der es mit den Trauben nicht sonderlich gut meint. Jenem macht man zum Vorwurf, dafs er kein Erbarmen mit den am Boden haftenden Reben hat, welche, von der schweren Frucht belastet, zur Erde gedrückt werden. Den andern dagegen lobt man, dafs er die Schöfslinge erleichtert, ihnen den gröfsern Theil ihrer Last abnimmt, und sie so in den Stand setzt, auf das nächste Jahr mehr zu tragen. Wenn er nun von seinem Gestohlenen auch dem geistlichen Vater bringt, so wird es ihm zum Segen angerechnet, sobald er seinen Fehler bekennt, zugleich aber das Gegebene. Jenem als Erstling darbringt, und so mit seinem gestohlenen Segen gar in das Paradies aufgenommen, geschweige denn auch mit Segenswünschen überhäuft wird, dergleichen Jacob erhielt, als er den grofsen Vater und Patriarchen mit Nahrung stärkte. [1]) Der Diener

1) 1 Mos. 25, 34.

Digitized by Google

ferner, welcher für die Küche einzukaufen hat, und dabei auf die brüderliche Gleichheit sieht, wird dafür von dir eben nicht hoch geachtet; ja es ärgert dich gar sehr, wenn er den Höchsten unter ihnen auf gleichem Fufse mit den Geringern behandelt. Wenn er also dabei bleibt, und es öfter so macht, so nimmst du ihm den Dienst ab. Sobald nun sein Nachfolger die Ursache merkt, einen kostbaren Fisch kauft, und sich dabei wenig oder nichts um die Brüder kümmert, und sie murren darüber, dann wird der Mensch, welcher das Geschäft zu deinem Vortheil versieht, höchlich belobt, und die Brüderschaft erhält einen Verweis darüber, dafs sie sich in ihrem Stande mit einem Vater von solcher Auszeichnung messen will. Und bei dieser Bevorzugung bleibt es von da an. Die Andern essen, und haben blos der Erde für ihre Nahrung zu danken; um so mehr Verbindlichkeiten hast du gegen das Meer, welches dir eine Fülle von Leckereien liefert, deren sich nicht einmal ein üppiger Weltmensch rühmen kann. Verlangst du, dafs ich nun auch auf Anderes von der Art komme, oder nicht? Ich glaube, du wirst nein sagen. Denn wenn du es mir erlaubst, so wirst du vor Schaam, die dich zu Boden drückt, die Augen nicht wieder aufschlagen können. So vermagst du nicht einmal die theilweise Freundschaft bei Ehren zu erhalten, weder im Kloster, noch auch — und viel weniger — draussen. Denn wer in den innern Angelegenheiten nichts auf Ordnung hält, der hat ja wol viele Mufse, Proben von ihr auch im Aeufsern abzulegen.

56. Hiernächst, mein Gebieter, möchte ich näher von dir erfahren, ob nicht auch das Laster der Prahlerei dich in Versuchung führt, welche die heilige Schrift der Aufgeblasenheit beigesellt, [1]) und uns belehrt, dafs sie als Feindschaft gegen die gottgefällige Liebe anzusehen sey. Diejenigen, welche die Prahlerei anders erklären, sagen, sie sei eine Erhebung des Gemüths, aber keine tugendhafte, somit göttliche wie die Kühnheit, die gleichsam eine göttliche Erhebung ist; vielmehr eine grofssprecherische, und das nicht

1) 1 Cor. 13, 4.

Digitized by Google

blos gewöhnlich, sondern im Uebermafs, wie auch die Wurzel des Wortes anzeigt, wonach Einige sie eine übertriebene Vorstellung und Meinung von sich selbst nennen. Man sagt auch, sie heifse so von dem Herumfahren — und der Prahler ist ein unstät herumfahrender Mensch — oder von dem Herumschweben und unsicher Einhergehen; wornach Menschen dieser Art den Spottnahmen der Schwebenden haben. Ueber dieses Laster stellt auch der Mann von Stagira seine Betrachtungen an, [1]) so wie die spätern Forscher. Uebrigens kommen Alle darauf hinaus, dafs sie sagen, der Prahler sei ein Mensch, der sich mit Einfältigkeit überhebt, und in Folge seiner Ueberhebung sei er zugleich ein Plauderer. Auch vorschnell sei er, thue nichts mit Bedacht, und sei, um mit ihnen die Sache, wie sie ist, zu benennen, ein schwatzhafter Possenreifser. Sie nennen die Prahlerei gleichbedeutend mit leerem und eitlem Wesen, unordentlichem Treiben, einfältigem Sichselbsterheben; Einfältigkeit aber, sagen sie, sei eine nachlässige, dem Zustand des Wachens entgegengesetzte Beschaffenheit der Seele, wodurch der Körper kraftlos, oder, was einerlei ist, mürbe wird, [2]) und sich nicht tüchtig aufrecht erhalten kann, vielmehr an seiner Schlaffheit wie an einer Krankheit siecht. Der Ueppige vermag nicht, sich der eigenen Füfse zum Gehen zu bedienen, eben so wenig, wie der Kranke. So sieht man auch, dafs einfältige Menschen nicht recht gehen, wenn sie nicht solche finden, die sie von beiden Seiten stützen und in die Höhe halten, sei es, dafs sie sich dergleichen Leute lediglich dazu halten, oder sie, wo es sich trifft, von selbst finden. Nach den Alten ist der Einfältige ein Weichling, schlaff, oder was sie sonst von solchen Eigenschaften ihm geben, die im Gefolge der Weichlichkeit sind. Ich glaube nun freilich, dafs du einen solchen Zustand läugnen wirst. Aber die Wirklichkeit über-

---

1) Aristoteles spricht in den erhaltenen Schriften nie von der *περιπερεία*. Vermuthlich versteht Eustathius blos die Abhandlung des Philosophen über den Prahler (*ἀλαζών*) in der Nicomachischen Ethik 4, 13. Und eine Form der *ἀλαζονεία* ist die *περιπερεία*.

2) *θρανόμενον* mit der Wiener Hs., statt *θρασυνόμενον* der Basler.

Digitized by Google

führt dich von der Unwahrheit deines Läugnens. Deine vielfache Ueppigkeit, die häufigen Bäder, die Menschen, welche, ohne dafs es sich gehört, vorn oder hinten in deinem Gefolge sind, und was damit in Verbindung steht, all das sind Beweise deiner Einfältigkeit, und somit auch deiner Prahlerei. Denn es liegt am Tage, dafs auch die Prahlerei sich nicht frei von Einfältigkeit vorstellen läfst; vielmehr sind beide in ihren Gedanken verschwistert, und leben in unwandelbarer Vereinigung mit einander.

57. Aufser dem Gesagten hast du in deinen vor Gott abgelegten Versprechungen auch der eigenen Vermehrung des Besitzes abgesagt. Und hier gebe ich dir nicht einfach blos die Vermehrung des Besitzes zu bedenken, sondern auch die eigene. Lebst du in beiden Beziehungen untadelhaft, so bist du selig zu preisen; wo nicht, so lafs dich nur in das Verzeichnifs der Unglücklichen eintragen, und beschwere dich nicht, dafs man an dir Dieses auszusetzen hat.

58. Bevor ich jedoch in diesem Theile meines Vortrages weiter gehe, mufs ich vorausschicken, [1]) dafs du noch vor der oben bemerkten Vermehrung des Besitzes auch dem Besitz und dem Vermögen selbst absagtest. [2]) Denn man verlangte von dir nicht, blos einem Ding abzusagen, als ob jene drei Worte, Besitz, vorhandenes Vermögen und Besitzvermehrung einerlei Sinn ausdrückten; sondern du legtest drei Fehler ab, die zwar in anderer Beziehung zusammenhängen, jedoch in Zeit und Beschaffenheit von einander verschieden sind. Man kann ganz mit Recht die Bemerkung machen, dafs unter ihnen das vorhandene Vermögen vorangeht, hierauf der Besitz kommt, und die Vermehrung des Besitzes den Beschlufs macht. Unter dem vorhandenen und anfänglichen Vermögen hast du dir also dasjenige zu denken, was du gleich vom Anbeginn, als du zu leben anfingst, hattest, indem es auf dich von deinen Voreltern oder durch eine andere solche Art der Gewinnung gelangte, welche du nicht dir, sondern Denen zu verdanken hast, die durch

1) προλαβεῖν mit der Wiener Hs., statt προλαλεῖν der Basler.
2) Kap. 23.

Digitized by Google

Vermächtnifs oder sonst eine Handlung des Wolwollens zu deinen Gunsten verfügt haben. So pflegen nämlich Diejenigen zu sagen, welche sich richtig auszudrücken wissen. Mit dem vorhandenen Vermögen [1]) ist es wie mit dem Anfangen: es hebt einer das Gefecht an, oder ein Geschäft, indem er selber beginnt. Unter Erwerb hat man sich das zu denken, was auf das vorhandene Vermögen folgt. Wer nach der mühelosen Erbschaft Geschäfte macht, hat selber erworben oder sich einen Besitz verschafft, und er besitzt so lange, bis er nach dem Gebote des Geistes den Haaren entsagt, damit aber zugleich die Saat des bisherigen Lebens abschneidet, und, wie auf sinnbildliche Weise das Haar, so auch die Garben des Lebens von sich legt, um in Wahrheit besitzlos zu werden, indem weder altvorhandenes, noch erworbenes Vermögen ferner sich bei ihm findet. Ferner, um nicht wieder auf das Vorige zurückzukommen: sogleich wird von ihm auch verlangt, die Vermehrung des Besitzes, oder den nachherigen, den zweiten Besitz abzuschwören. Durch diesen nämlich wird er wieder ein Kind des Lebens, wendet um, wird unfähig zum Himmelreich, und geradezu eine Säule der Dummheit, wenn man so, wie wir in der Schrift gehört haben, die Säule, in welche Lot's Weib verwandelt wurde, [2]) wegen des dummgewordenen Salzes nennen dürfen; denn das machte den zum Vater erhobenen [3]) Bruder, wie ein fruchttragendes Stück Land, zu einem tauben Salzwasser.

59. So, und nicht anders, verhält sich die Sache, und ich möchte wünschen, dafs ihr, die ihr unsere [4]) väterlichen Menschen seyd, nur auch Eines von jenen Dreien ablegtet. Aber mein Wunsch geht auch hier bei den Wenigsten in Erfüllung. Manche dachten, wie ich aus Erfahrung weifs, schon vor der Tonsur so wenig daran, vorhandenes oder erworbenes Vermö-

---

1) *Ἡ ὕπαρξις* mit der Wiener Hs., für *ἡ ὑπ.* der Basler.

2) 1 Mos. 14, 3. Evang. Luc. 9, 62.

3) Die Wiener Hs. liest *πρακτικόν* statt *πατρικόν* (*πατερικόν*). S. übrigens auch S. 229, 2 (*πατερικοί*). Ich wählte die zweite Lesart.

4) *ὑμέτεροι*, statt *ἡμέτεροι*.

Digitized by Google

gen, wenn sie dergleichen hatten, wegzugeben, als sich den Kopf abschneiden zu lassen; vielmehr, nachdem sie blos das Haar eingebüfst, im Mönchsleben wie Handelsleute, die mit einer reichen Last in die See stechen, sich zu beladen, indem sie auch nach der Tonsur sich die Last des Lebens aufbürden. Solche jedoch, welche sich des anfänglichen und erworbenen Vermögens entäufsert haben, bereuen es nachmals, und machen sich nun an den Nacherwerb. Wehe Denen, welche in diesen drei Beziehungen es also halten! Nachdem sie nämlich mit jenen ersten Dingen vor der Tonsur [1]) sich befafst, lassen sie nun den Nacherwerb hinzukommen, um sich einen dreifachen Strang der Versündigung zu ihrer eigenen Erwürgung zu bereiten.

60. Unter unsern Mitlebenden haben wir heutzutage eine Klasse Leute, welche von der Tonsur den Vortheil der Handelschaft sich zu eigen machen, und diese Schlechtigkeit ohne Scheu treiben. Sie geniefsen kein Fleisch, ziehen davon, dafs sie weniger essen, Gewinn, und brauchen sich auch vor gewissen Herren nicht zu fürchten, die ihnen beim Steuereinzug den Handel beschneiden könnten. Dafür pflanzen sie Reben, treiben Gartenbau, halten sich Heerden von allerlei Vieh, während sie, die Lebenslustigen, die vernünftigen Geschöpfe des Herrn dumm werden lassen, und legen es überall darauf an, um sich als Kinder der Welt zu betragen; und das nicht blos einfach, sondern indem sie mit dem Beispiel vorangehen, um auch so Gewächse des Himmels zu seyn, freilich nicht in dem Sinne jenes Weisen, sondern auf andere Art, um zwar zum Himmel berufen zu seyn, dabei aber um so mehr mit den irdischen Dingen zusammenzuwachsen. Indessen hat dieses schlechthimmlische Wesen auch dem Morgenstern nichts gefrommt, welcher von dort in die Tiefe herniederfiel. [2])

61. So verhält es sich mit dieser Sache. Siehe nun zu, mein Hochwürdigster, ob du jene drei Dinge, das ursprüngliche Vermögen, das darauf erworbene, endlich das weiter

---

1) *πρὸ τῆς κουρᾶς* mit der Wiener Hs., statt *πρὸς τ. κ.*
2) Esaia 14, 12.

Digitized by Google

erlangte, von dir entfernt hast; oder ob du mit Reichthum voll beladen bist, mit demjenigen nämlich, den du besafsest, als du den Hafen des Geistes erreichtest, und mit dem andern, den du dir nachher erwarbst? Und das ist ganz wahrscheinlich. Denn jener Geschäftsbetrieb zieht wie ein Gewicht den spätern Erwerb nach sich. Wenn nun ein hagerer, so zu sagen ausgemergelter Mensch in das Leben der Einsamkeit eintritt, und darauf in einem Grade, wie nicht einmal ein Stück Mastvieh, fett, dick und breit wird, nicht dem Körper nach durch Ueppigkeit, [1]) sondern durch Gelderwerb, wie kann der versichern, dafs er ein Mönch sei, da er vielmehr ein Ochs oder ein Kalb ist?

62. Unter ihnen [2]) giebt es einige wirklich berühmte Leute, die sich durch allerlei Handthierungen bereichern. Doch soll meine Schrift sie nicht ausführlich berühren, damit sie nicht, wenn sie das hören, sich darüber eben so freuen, wie sie an der Sache selbst ihre Lust haben. Denn bei Menschen, welche dem Bösen nachgehen, tritt zuweilen der Fall ein, dafs sie, wenn man sie wegen ihrer Handlungen tadelt, ihre Leidenschaft noch mehr und bis ins Unglaubliche steigern. Mögen sie demnach thun, was ihnen beliebt; mögen sie Lügner bleiben, indem sie die himmlische Pflanze des Mönchsstaates wachsen lassen, bis sie Frucht tragen, wozu sie gepflanzt sind, freilich nicht, wie sie der Herr verlangt; oder aber von der Axt umgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

63. Mönch — du in Wahrheit — gehe mit Gott selbst zu Rathe, und lerne, wie man auf eine edle Weise nach der Tonsur an neuen Erwerb zu denken hat, und das nicht nur so einfach, sondern doppelt, was du zuvor im Angesichte Gottes selbst hörtest, und was auch der, welcher die Handlung vornahm, aussprach, er, der wol wufste, was er sagte, wie auch du es weifst, und wie es die Umstehenden

---

1) *καὶ αὐτὸ οὐ κατὰ σάρκα διὰ τρυφῆς* mit der Wiener Hs., statt *καὶ οὐκ αὐτὸ ... διατριβῆς* der Basler.

2) Dafs es auch hier auf die „Grofsmönche" abgesehen ist, geht aus Kap. 64. deutlich hervor.

Digitized by Google

gehört haben. Du hörtest also, und schworst nicht blos den einfachen und einzelnen Nacherwerb ab; vielmehr kam dabei auch der Ausdruck des eigenen, dir allein gehörenden Nacherwerbs[1]) vor. Hiernach also durftest du nicht durch eine falsche Erklärung jener Salomonischen Stelle: die Wasserquelle gehöre dir eigen,[2]) daran denken, nach geschehener Tonsur Alles, was dir zufliefst, dir zuzueignen, vielmehr dasselbe an die rechte Stelle zu leiten. Wurdest du über eine Klostergemeinde gesetzt, so hattest du es, damit es in den gemeinschaftlichen Besitz übergehe, in die Cisterne des Klosters aufzunehmen. Erhieltest du eine untergeordnete und niedrigere Stellung, so war dein Beruf, es dem Abte zuzuweisen, damit Dieser darüber auf kanonische Weise verfüge, dein ehrwürdiger Stand aber, wie auch geboten ist, von der Vielgeschäftigkeit des Nacherwerbs und den damit verbundenen Unziemlichkeiten behütet bleibe. Denn um der Letztern willen ist den Mönchen nicht ohne die Nebenbemerkung von dem eigenen Besitz alles Erwerben und weiteres Erwerben untersagt, damit du so manchem Bösen durch völlige Besitzlosigkeit entgehen mögest. Ist doch auch der Vielbesitz mit mannichfacher Schlechtigkeit verbunden. In seinem Gefolge ist Eifersucht, Hader, Rücksichtlosigkeit, nutzloser Ueberflufs, eitles Vergnügen, Einbildung von der gleichen Art, Dinge, welchen gleichfalls der ächte Mönch abgesagt hat, wie auch dem heimlichen Essen, ein Vorwurf, den Niemand vermeiden kann, welcher für eigenen Genufs Erwerb treibt. Wer nämlich den gröfsern Leidenschaften sich hingiebt, der ist gar nicht weit vom Verdacht, dafs er es auch mit den kleinern so halte: ein gröfseres Uebel ist aber der unzeitige Geldbetrieb, als das heimliche Essen. Und ein Mönch, der sich mit den Mitteln zum Aufwand befafst, wird leicht auch Einiges zum eigenen Genufs behalten. Nicht eben zum geringsten Genufs im Leben gehört das Essen, bei den Mönchen nicht

1) S. Kap. 19 ff. und die Anm. aus Goar.

2) Sprüchwörter Salomo's 5, 15: Trinke Wasser aus deiner Grube und aus deinem Brunnen.

Digitized by Google

das Essen selbst ohne Beisatz, was ja allgemein ist, sondern das Heimlich-Essen, was Eins mit dem Gern-Essen ist; so wie die Schrift das Wasser des Diebstahls süfs nennt.[1]) Eine Tugend freilich wird ein solcher heiliger Geschäftsmann ganz allein zu besitzen glauben, den Spruch, der auch bei der Einweihung vorkam: durchaus nicht unthätig zu seyn. Und da wird wol auch er die Stelle: keine Arbeit macht Unehre,[2]) mifsverstehen, und zu seiner Rechtfertigung den Satz vorschützen: keine Arbeit gereiche dem Mönch zur Schande, somit auch der Gelderwerb, der auch unter die Arbeiten zu rechnen ist. Gleichwol täuscht er sich, wenn er so denkt...[3])

64. Es ist jedoch überflüssig, hier noch weiter in das Einzelne einzugehen. Du mein Mönch also, der du so erwerbsam bist, der du gegen die kanonische Satzung den Geschäftsmann machst, und gegen deinen Eid nur zu thätig bist — du wirst bei verständigen Leuten nie für einen gottgefälligen Mann des Geschäfts und der Arbeit gelten, so lange du bleibst, wer du bist; vielmehr wird man dich einen Handthierer, einen Faullenzer, einen Handelsmann, einen Krämer, einen Eigennützigen, ja das Leben selbst, kurz alles Andere nennen, nur nicht einen Mönch der grofsen Ordnung. Du weifst, glaube ich, längst, wie[4]) man zu erwerben hat, aber nicht mit Uebermaafs. Wenn ich nun an Leuten deiner Lebensweise den Fehler des ungehörigen Erwerbes deutlich wahrnehme, so füge ich noch etwas Weiteres hinzu, und behaupte zuversichtlich, dafs auch du zuweilen über den gewöhnlichen Erwerb, und zwar bis zum Ueberflufs hinauszugehen hast. Das geschieht aber nicht blos nach den Regeln der Bereicherungskunst, sondern durch die Gnade Gottes, und zwar bei solchen, die eines solchen Vorzugs würdig sind — Menschen, die Nichts haben und

1) Sprüchwörter 9, 17: Gestohlen Wasser ist süfs.

2) Hesiodus Werke u. T. V. 310.

3) Die folgende Stelle (*καθὰ γὰρ . . . αἰτίαν*) läfst sich wegen der etymologischen Begriffbestimmungen, die nur philologischen Werth haben, für ein modernes Ohr nicht übersetzen.

4) *ὅπως* mit der Wiener Hs. für *ὅπερ*, und *οὐ καὶ* für *οὗ καί*.

Digitized by Google

doch Alles besitzen. Von einem solchen Ueberflufs reden nicht blos die Körbe des Evangeliums [1]) und das Netz der Apostel, [2]) das angeschwellt wurde ven den hundert drei und funfzig grofsen Fischen; sondern auch die plötzlich und ohne Mühe und Arbeit vollgewordenen Scheunen der alten und neuen Geschichte, das Mehlfafs des Propheten, der die Hungersnoth stillte, [3]) und der Oelkrug, welcher ohne Unterlafs seine Gabe spendete — [4]) Wunder, die noch heutzutage erlebt werden. So hat man auch unter uns von Speichern in heiligen Wohnungen Kenntnifs, welche einen grofsen, bis zum Unerschöpflichen reichenden Vorrath von Wein und Oel enthielten, der wirklich nicht ausgegangen wäre, hätten nicht Diejenigen, so daraus schöpften, das Wunder ausgesagt. War aber einmal das Geheimnifs veröffentlicht, so wurde der geheime Schatz nicht mehr in Ruhe gelassen, und erreichte zugleich mit dem Bekanntmachen sein Ende, indem Das Gott so zum Besten Derer fügte, die den Seegen wirklich genossen, oder davon nur hörten; wahrscheinlich aber um Beider willen.

65. Dafs der Erwerb, in rechter Weise geübt, so wie der Nacherwerb, ja gerade auch das Ueberschreiten desselben durch häufiges Zulegen nicht untersagt ist, hat schon früher der grofse Hiob beglaubigt, bei welchem der viele Besitz kein Hindernifs war, dafs Gott selbst das Zeugnifs ablegte, vor allen Menschen jener Zeit stehe Jener ihm am nächsten. Indessen habe ich Lust, diesen Satz durch etwas kürzlich Erlebtes zu bestätigen.

66. Wir erinnern uns noch des edeln und glorreichen Kaisers Manuel. [5]) Auch ist uns das Kloster zum Vorläufer in der grofsen Stadt bekannt, jener Fels, von welchem, wie der Psalm sagt, Wasser ausströmen zum Heile Derer,

---

1) Evangel. Matth. 14, 20. Joh. 6, 13.

2) Evangel. Joh. 21, 6.

3) 2 Könige 4, 41.

4) 1 Könige 17, 12—14.

5) Gestorben im Sept. 1180. Unsere Rede ist nach dem Jahre 1185 geschrieben. Eine nähere Zeitbestimmung fehlt.

Digitized by Google

welche davon zu trinken verlangen; wie denn auch Honig aus ihm alle Diejenigen schöpfen, die aus der Bitterkeit des Lebens sich ihm nahen, jener Fels, durch welchen die furchtsamen Thiere, so zu ihm fliehen, im Kampfe mit den wilden Thieren des Satans zu Löwen werden. Jener seelige Kaiser, mitten im Gewühle von zahllosen Sorgen, die ihn bei der Verwaltung der gröfsern Angelegenheiten der Welt doch nicht abhielten, zuweilen auch auf das Kleinste sein Augenmerk zu richten, kam einst in mitternächtlicher Weile auf den Gedanken, ein vornehmes Hochzeitfest anzurichten;[1]) denn nicht einmal die Nacht sollte jenem Gebieter Ruhe gewähren, der für die ganze Welt wachte, und um ein Kleines sich an Schlaflosigkeit gewöhnte.[2]) Demnach mufste die Hochzeit vor sich gehen. Die Räumlichkeit für das Fest war im Palast der Blachernen, in dessen Nähe das Kloster Petra[3]) steht; am Sonntag Tyrophagos[4]) aber, vor dem gros-

1) ἐξαρτίσαι mit der Wiener Hs., für ἐξαρτῆσαι.

2) Eustathius in der Grabrede auf den Kaiser Manuel Kap. 57. (Kl. Werke S. 209, 50. 60.): „So wufste er die Sinnlichkeit, diese ärgste aller Schmeichlerinnen, zu bemeistern. Denn wie ein gesetzlicher Herrscher trieb er alles heftige Verlangen als einen Tyrannen von sich aus. Sein Lager war so hart wie die Erde, hatte keine weiche Decken zur Umhüllung, und wurde von ihm so in Ehren gehalten, dafs er sich zu Zeiten ein Gewissen daraus machte, sich der ganzen Länge nach auf demselben niederzulegen, sondern aufrecht safs, und so dem Schlafe der Natur, diesem weisen Beruhiger, auswich. Den Homerischen Zeus umfing zuweilen gegen seinen Willen der heimtückische Schlummer, was nach der Vermuthung der Gelehrten seine Macht nicht blos über die andern lebenden Wesen, sondern auch über die weitherrschenden Könige ausdrücken soll. Ihm aber gehorchte der Schlaf selbst dann nicht, wann er ihn gerufen hatte; denn der Gedanke ward über das Bedürfnifs Meister. Kaum also hatte derselbe sich über ihn ausgebreitet, als er schnell wieder aufsprang, sich selbst beschränkte, wie der Kaiser gebot, der Stunde der Arbeit den Platz räumte, und gleichsam Bedenken trug, neben dem Immerbeweglichen zu weilen, dem Manne, welcher der Unsterblichkeit würdig war, durch das Rasten der Empfindungen gleichsam den Tod zu bereiten, und den Erhalter des Weltbestandes in seinem Laufe nach edeln Thaten aufzuhalten."

3) Ueber dieses Kloster finde ich nichts bei Du Cange in der Constantinopolis Christiana.

4) Dieser Sonntag entspricht dem Sonntag Quinquagesima der abend-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN
Digitized by Google

sen Fasten, sollte die Feier seyn. Die Leute von der Dienerschaft wunderten sich, dafs man von ihnen um eine solche Stunde etwas verlange, was vielen Zeitaufwand erfordere, und fragten den weisen Kaiser, wie es möglich sey, seinem Befehl nachzukommen, da aufser dem, was man zum heiligen Abendmal brauche, kein Vorrath da sey, wie ihn eine Hochzeit erfordere. Da ging er mit seinem Scharfsinn zu Rathe, und im Augenblick fiel ihm das Kloster zum Fels ein, wo man, wie er sagte, Alles haben könne. Sogleich wird befohlen, dafs Leute fortgeschickt werden. Schnelläufer aus der Dienerschaft eilen nach dem Kloster, und klopfen stärker als gewöhnlich an die Pforten, so dafs Manchem das als Ungezogenheit vorkommen mochte. Das machte Unruhe. Der Pförtner erlaubt sich einigen bescheidenen Spott, hört die Ursache des Lärms und läuft hinauf, um dem Abt den Vorfall zu melden. Dieser giebt mit aller Freundlichkeit den Befehl, dem kaiserlichen Willen zu entsprechen. Gesagt, gethan. Brod von allen Arten war in Fülle vorhanden: schwammigtes wie Schaum; ganz weifses; dann auch anderes, jedoch derber. Gebackenes von allerlei Formen. Wein in Vorrath, nicht blos säuerlicher, sondern auch süfser. Obst, das schon länger aufbewahrt war. Salzoliven; Käse in Fülle. Pökelfische, auch etwas frischgefangene, viele in Essig. Auch an Kaviar war kein Mangel, und zwar von der zweifachen Sorte: einmal die röthliche, die man in der Gestalt von entzweigeschnittenen Kuchen auftischt; sodann die schwarze, die man haufenweise in Körben aufschichtet; aufser andern nördlichen Ländern liefert ihn der Tanais, der in den Pontus Euxinus sich ergiefst. [1]) Das waren die vorhandenen Vorräthe, welche man auf Maulthieren und auf sonstige Weise in den Pallast schaffte. Als Alles dem Kaiser

---

ländischen Kirche. An diesem Tage eröffnen die Griechen das grofse Fasten mit dem blofsen Genusse von Käse und Eiern, nachdem sie den Sonntag vorher das Fasten selbst mit dem Enthalten von Fleisch begonnen haben. S. Du Cange im gr. Glossar u. d. W. τυροφάγος.

1) Meines Wissens die älteste Erwähnung des Kaviar (ὠὰ ἰχθύων τεταριχευμένα, wie Eustathius es rein ausdrückt) in der neugriechischen Literatur.

Digitized by Google

zu Gesichte kam, mufste es ihm als ein Schatz des Segens vorkommen: seine Freude war grofs, und das Gebrachte reichte vollkommen für das Fest. So wurde der grofse Kaiser bedient, Gott aber, der König der Könige, verherrlicht, und mit ihm der Vorläufer, welcher früher wol in seiner Blöfse sich gefallen hatte, nun aber in der Folgezeit auch die Vorräthe des Klosters zum Vorläufer nicht verwerflich finden konnte. Und auf der Stelle erfolgte die kaiserliche Dankerstattung durch eine Vermehrung des klösterlichen Vermögens. Das ist die Frucht von geistlicher Freundlichkeit und Aufmerksamkeit; das ist der Lohn für die Entleerung eines Schatzes, wenn auch nicht für Arme, so doch für einen nothwendigen, Gott wolgefälligen Zweck. Siehe also, auch das ist ein Mehrbesitz in einem Mönchskloster, welcher Anspruch auf grofses Lob hat. Erwerben also, dazu erwerben und darüber erwerben sollen die Mönche, so weit es recht ist. Sonst aber wäre besser, sie stürben des kläglichsten Hungers, statt dafs sie sich mit einem Besitz umgeben, welcher gegen die Regel streitet.

67. Nachdem ich mich so über den mönchischen Erwerb und über das Andere, was du bei der Tonsur abgeschworen, verbreitet, komme ich daran, dir auch das in das Gedächtnifs zurückzurufen, dafs du, was du ordnungsmäfsig nicht an dir haben solltest, nicht allein an dir hast, sondern gar auch auf seinem weitern Besitz durchaus bestehst; Eigenschaften dagegen, welche du besitzen und standhaft festhalten solltest, der Regel gemäfs dir anzueignen unterlässest. Auch hier kommst du deinem Versprechen, das du bei der Tonsur in Gegenwart Gottes, wie du weifst, ablegtest, nicht nach. Höre also.

68. Mensch, es ist dir die Verpflichtung auferlegt, Bruderliebe zu haben, stille zu seyn, Billigkeit zu üben, dich des Lesens und Forschens in der heiligen Schrift zu befleifsigen, und Anderes zu thun, wovon — nicht wahr? — Jedermann weifs, dafs es deine Schuldigkeit sei. Zeige nun, was die Bruderliebe anlangt, wo in deiner Seele sie sich vorfindet. Wir wissen nichts davon. Was du zum Nachtheil deines Bruders wünschest, das thust du, und zwar nicht mit

Digitized by Google

Zögerung, sondern im Augenblick; ich glaube, deswegen, damit nicht die Reue deinen Handlungen in den Weg tritt und sie aufhält, sobald du auf den Bruder erbost bist. Bruder nenne ich Jeden, der mit dir in Berührung kommt, und glücklich zu nennen ist, wenn du ohne Schwert mit ihm handgemein wirst; denn sonst würde er nicht am Leben bleiben. Wie viel du, wenn du in diesen Grade deiner Begierde und deinem Zorne nachgiebst, von deiner Rechenschaft auf den Bruder überträgst, ist mir unbekannt, es wäre eben dann, wann du ihn zur Untersuchung ziehest. Denn da schiebst du alle Schuld und Rechenschaft auf ihn allein, und lässest dich aus dem Spiel, während du wie ein Pharisäer die Wage deines Urtheils zu seinem Nachtheil sinken lässest. Wer so die Bruderliebe hintansetzt, wie kann der völlig still und ruhig sein? Denn der Zweck der Stille ist Seelenruhe. Wie kann aber diese ein Mensch haben, der nicht den Zorn und die Begierde, Jenen das frechste Wesen im Menschen, Diese mehr die heimtückische Art, zu Boden schlägt und sie zur Ordnung verweist; dagegen seine Vernunft Lastern unterordnet, deren Unterdrückung dem Geist, somit dem ganzen Menschen zur Ruhe verhelfen würde?

69. Da denkst du nun wol zuweilen, um deine Leidenschaft zu heilen, an eine Ortsveränderung, und meinst so der Ruhe zu geniefsen. Und doch befindest du dich um jene Zeit in der gröfsten Unordnung und Unruhe. Denn du kannst dich weder zu solchen äufsern Beschäftigungen entschliefsen, welche jede böse Lust vertreiben, noch zu jenen innerlichen, unter welchen das Forschen in der heiligen Schrift obenan steht, indem diese dadurch erst erkannt und wiedererkannt, somit auf eine thatkräftige und innige Weise ergründet wird. Und an ihrer Erforschung zündet sich, um mit David zu reden,[1]) auch ein Licht an, das nicht blos die hohe Bestimmung hat, alle Schlechtigkeit der Materie zu verbrennen, sondern an uns selbst auch durch die Gnade des Herrn ein Licht anzustecken, von dem sonst nicht blos die Leuchte der Propheten, nein, jeder Mensch seine Helle

1) Psalm 119, 105.

Digitized by Google

erhält, der seine Augen auf dasselbe richtet; freilich nicht blos die leiblichen, sondern vorher die geistigen, welche, wie wir wissen, vorzugsweise die Lichter des Leibes sind.

70. Gieb es also auf, mein hoher Mönch, dich den Mann der Ruhe zu nennen, so lange du noch Bruderliebe heuchelst. Du machst offenbar den Räuber, haderst, bist übermüthig, lästerst, und das Alles erlaubst du dir gegen den Bruder. Wie kannst du ihn also lieben? Wie magst du als ein solcher Mensch die Versicherung wagen, du befleifsigest dich der Billigkeit? Diese findet statt, wo man des Friedens wegen von dem uns zustehenden Rechte freiwillig nachläfst. Wer aber fremdes Eigenthum unrechtmäfsig sich zu eigen macht, von dem weifs ich mir nicht zu denken, wie er ein billiger Mensch sein kann.

71. Doch wozu noch länger bei diesem Gegenstande verweilen, da ich, wenn ich Alles zusammennehme, sagen kann, du thust weder, was du versprachst, noch enthältst dich dessen, welchem du absagtest; wodurch du gerade dem Hauptzwecke der Tonsur zuwiderhandelst? Du thust Dinge, die du nicht thun sollst, und unterlässest andere, die du nicht unterlassen solltest, und aus einem nach Leib und Seele wahrhaft doppelten Menschen [1]) wirst du zu einer andern Art Doppelmenschen: Engel, zu Folge dessen, was du gelobtest; ein alltäglicher Mensch durch das, was du thust. Gotterfüllt bist du im Aeufsern, nicht aber Gottes Liebhaber im Innern. Weder als Gott kann man dich in deiner von dir frei gewählten Herberge betrachten, noch bist du zum Engel geworden, nach welchem du dich gestaltetest. Auch nicht Mensch im wahren Sinne bist du geblieben. Anziehend bist du in der äufsern Erscheinung, hassenswerth wegen der Dinge, über welchen du in deinem Innern brütest. Süfs auf der Oberfläche, ohne Süfsigkeit in der Tiefe. Ganz schön im Gesicht, bis wohin das Auge des Menschen dringt; häfslich im Herzen, in welches Gott mit tiefgehendem Blicke schaut. Glänzend in der Uebertünchung, faul im Innern. So weifs ich denn nicht, ob du nicht wirklich die Haare

1) ἀντὶ τοῦ κατὰ u. s. w. mit der Wiener Hs., für ἀντὶ κατὰ . . .

Digitized by Google

auf deinem Haupte verloren hast, von denen doch auch nicht Eines Demjenigen entfällt, welcher nach den Vorschriften des Evangeliums lebt.

72. Hier überfällt mich ein Schauder, wenn ich an Alles denke, was Menschen, die, wie du, die Welt verlassen haben, und nun vor dem Heiligthum des Tempels Gottes stehen, angeloben, zu was und zu wie Vielem sie hierauf geweiht werden; welch schwere Sünden sie aber, nachdem die Weihe vollzogen, auf sich laden. Wol ziehen sie anfänglich den alten Menschen aus, indem sie die Kleider dieser Welt ablegen. Sie werfen die glatten Gewänder zu Boden, und legen rauhe an, wodurch [1]) sie an ihrer eigenen Person ein Sinnbild von der Rauhheit des Lebens selbst geben wollen, um nicht zu sagen, dafs sie auch seidenen, purpurnen und anderen feinanzufühlenden Stoffen den Abschied geben, welche dem Körper schmeicheln und ihn zur Ueppigkeit verhätscheln. Ja! nicht einmal leinene Kleider legen sie an, nein, vielmehr, wie man sagen möchte, das Rauhe selbst, das härene Gewand, von welchem der grofse Theodorus Trichinas [2]) seinen Nahmen erhielt, das wie Hainbutten, Kaktus und andere Dornpflanzen sticht, und wo immer das einzelne Stück bei der gottesdienstlichen Handlung unter Erwähnung der heiligen Dreieinigkeit eingesegnet wird. Das Eine heifst in der Sprache der Weihe der Rock der

---

1) Dieser Satz (*δι' ὧν καὶ τὸ τραχὺ ... φορήματα*) fehlt in der Basler Handschrift und ist aus der Wiener aufgenommen worden. Zum Sinn ist er unentbehrlich. S. die Mantissa S. xxvi (unten).

2) Menologium Basil. ad 20. April. T. III. p. 63.: „Unser h. Vater Theodorus, mit dem Beinahmen Trichinas, war von Geburt und Erziehung aus Constantinopel. Obwol Sohn reicher Eltern, verliefs er sie sammt Reichthum und Ehre, begab sich in ein Kloster, das nach ihm genannt wurde, und wurde Mönch. Hier ergab er sich einer so harten Lebensweise, dafs ihn Jedermann für todt hielt. Bei Tag und bei Nacht kämpfte er unablässig mit Kälte und Eis, und blieb aufrecht stehen im Gebet. Er trug nur ein Gewand, aus Haaren, das sehr dick war; davon hiefs er Trichinas (der Härene) Er ging ohne Schuhe, trug auch keine Kopfbedeckung. Hiervon erlangte er Gewalt wider die bösen Geister, und verrichtete viele Wunder. Auch nach seinem Tode hört er nicht auf, Wunder zu wirken, und gewährt allen Denen Heilung, so ihm nahen."

Digitized by Google

Gerechtigkeit und der Freude; das Andere der Mantel der Sündlosigkeit; das Dritte der Hut der Hoffnung, des Heils; ein Anderes der Gürtel der Nüchternheit, der Gewalt, der Wahrheit; noch ein Anderes das Sinnbild der friedfertigen Bereitwilligkeit. Auch ein Zeichen des Kreuzes befindet sich darunter.[1]) Lauter Geheimnisse, die nur der Mund der Engel auszusprechen vermag. Auch die Einhändigung des heiligen Evangelienbuches ist ein anderes hohes Sinnbild. Denn sie fügt dem allgemeinen Brudergrufs das Angelöbnifs bei, dafs Jeder der hier Versammelten, wie Derjenige, welcher die Tonsur erhalten, nach dem Evangelium wandeln und sich verbindlich machen wolle, die in demselben enthaltenen Gebote freundlich und brüderlich zu halten.

73. Das geschieht also bei der Einweihung, wo der aus der Welt Scheidende verspricht, den Engeln gleich zu werden, und das Zeichen des Lammes Gottes annehmen zu wollen. Lautlos[2]) steht er im Angesichte Dessen, welcher die Tonsur an ihm vollzieht. Schön dagegen und gottähnlich erklingt seine Stimme bei den gottgefälligen Gelöbnissen, die er ablegt, er, ein Eingeweihter in die göttlichen Dinge, heilig im Vorsatz, rein sofort, ganz fleckenlos, geliebt von den Engeln, beneidet von den Menschen, in der Stunde, wo das von der Scheitel geschnittene Haar durch den, der die Weihe

---

2) Hierüber sehe man den Text des Rituals bei Goar a. a. O. S. 510. (bei der Weihe eines Mönchs höherer Classe): „Nach vollzogener Tonsur spricht der Priester: Unser Bruder N. N. wird angethan mit dem Rock der Gerechtigkeit und der Freude, dem Rock der grofsen, engelgleichen Ordnung, im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes. Beten wir für ihn: Herr, erbarme dich. — Unser Bruder N. N. zieht an den Mantel der grofsen und engelgleichen Ordnung, als Gewand der Unverdorbenheit und der Ehrbarkeit, im Nahmen u. s. w. — Unser Bruder N. N. legt an die Mütze der Sündlosigkeit, den Hut der Hoffnung, im Nahmen u. s. w. — Unser Bruder N. N. zieht an das Analabum (Binde), im Nahmen u. s. w. Er nimmt das Kreuz auf sich, und folgt dem Herrn Jesu. Sprechen wir für ihn u. s. w. — Unser Bruder umgürtet seine Lenden mit der Kraft der Wahrheit, im Nahmen u. s. w. — Unser Bruder N. N. zieht die Sandalen an zur Vorbereitung auf das Evangelium des Friedens, im Nahmen u. s. w.“

2) ἄφωνος μὲν ὢν mit der Wiener Hs., für ἄ. μ, μὴ ὢν der Basler.

Digitized by Google

vollzieht und selbst auch wie ein Opfer vor Gott steht, als Erstling des ganzen Menschen Demjenigen dargebracht wird, welcher ihn wie von Kindheit an auferzog, jezt aber einer bessern Weide übergiebt.

74. Auch zu einem göttlichen Zelte zu dienen, ist die Bestimmung dieser Haare, wozu sie sich nach dem alten Bilde geistlich eignen. Ferner legt in anderer Beziehung der Geweihte das, was seinem Haupte nicht nothwendig ist, ab, indem er sinnbildlich andeutet, der Mönch habe leicht mit dem Haupte und dem ganzen Leibe zu dem erhabensten Herrn emporzusteigen, ferner so zu sagen mit entblöstem Haupte dem Geiste des Argen entgegenzugehen. Zugleich aber erklärt er, dafs er Alles von leiblichem Ueberflufs ablege, und dafs der menschliche Gedanke keinen weitern Antheil an der Vereinigung mit Gott habe, um nicht auch hier das Sprüchwort, das Haar in der Mitte, geltend zu machen. Zugleich zeigt er, dafs er, wenn er auch ein Mensch des Fleisches war, dasselbe ausschnitt, in anderer Beziehung freilich als Diejenigen, welche [1]) nach der Weise der hellenischen Thorheit geweiht wurden, um nämlich nicht durch das Gewicht zu Boden gezogen zu werden. Auch erklärt er, dafs er für ein Leben der Wehklage, womit die schwarze Kleidung in Verbindung steht, geheiligt werde. Denn hätte Einer nach dem Ablegen der Haare die Verbindlichkeit, sich wieder im Leben umzutreiben, und von nun an noch weltlicher zu sein, so wäre besser, er wäre nicht so kahl, sondern pflegte die Ringeln seines Haares mehr denn Absalon, [2]) anstatt den heiligen Geist zu belügen, [3]) wobei er zugleich an die ägyptischen Räuber des Sprüchworts denkt, welche, um nicht erkannt zu werden, nicht nur sorgfältig sich die Haare abschnitten, sondern auch das Gesicht schwärzten; ebenso an die Akarnanen, bei denen nach der Geschichte die Kureten in keiner grofsen Ehre standen.

---

1) ἤπερ οἱ κατὰ mit der Wiener Hs., für ἤπερ εἰ κατὰ der Basler.
2) 2 Sam. 14, 26.
3) Wie Ananias und sein Weib Saphira. Apostelgesch. 5, 3.

Digitized by Google

75. Aufserdem wurde der Mönch bei der heiligen Handlung auf eine ganz andere Weise als Simson, der vor dem letzten Verlust seiner Haare seelig zu preisen war,[1]) damals in öffentlicher Versammlung von Psalmen umtönt, als die Umstehenden gleichsam seine Erlösung feierten, und ihm so zu sagen ins bessere Land das Geleit gaben, indem er wie Diejenigen der Welt absagte, welche durch wirkliches Ableben Alles hinter sich lassen, was da unten ist. Auch werden viele Lichter angezündet, zum Zeichen, dafs er aus dem Dunkel des Lebens in das Licht hinübertrete, welches den Engeln gehört und allen Menschen, die nach der Weise der Engel ihr Leben einrichten.

76. Das war, wie schon bemerkt, der Vollzug der heiligen Tonsur, um ein treues Bild von ihr zu geben. Kaum aber ist die Zeit vorüber, welche die Einzelnen sich für ihre Vorsätze gesteckt, so nimmt der böse Geist diese Kämpfer wahr, welche gegen ihn sich gerüstet haben. Mit den Künsten, die er versteht, macht er sich auf, um sie anzugreifen. Zuerst plänkelt er, wie das seine Art ist, oder legt einen Hinterhalt. Bald aber läfst er es zur offenen Schlacht kommen, und erfrecht sich, ihnen seine Linien gerade gegenüber zu stellen. Da kann man erst — und wir, die wir unterrichtet sind, sehen es klar — den unermefslichen Unterschied wahrnehmen, der zwischen ihnen und Denjenigen statt findet, welche als Mönche für Gott streiten. Diese wissen es wol, dafs sie wirkliche Streiter sind, und dafs Gott es ist, der sie zu einer Schaar versammelt, er, dessen Nahmen sie tragen. Sie erwägen genau, was sie zu thun verbunden sind, und denken an Alles, dessen Ausführung von ihnen gefordert wurde, und was sie auch zugesagt haben. Sie halten sich vor, was sie verlassen haben, und wohin sie gelangt sind, auch dafs sie nicht mehr Menschen der Erde sind, noch gegen Fleisch ankämpfen, sondern wider die Geister des Bösen im Streite liegen. Endlich führen sie sich die grofsen Güter zu Gemüthe, die sie gewinnen, wenn sie den Sieg davon tragen, so wie die Nachtheile, wenn sie sich

1) Buch der Richter 16, 17.

Digitized by Google

auf die Seite der Feinde schlagen, die aus der Höhe streiten. Demnach tragen sie es, wenn sie auch unzählbares Weh zu erdulden haben, werden verwundet, und leiden viel Schmerz, um sich in der Ausdauer zu erproben. Zuweilen wird ihnen auch der freie Gebrauch der Füfse unmöglich gemacht, was Gott so zuläfst, damit sie in dieser Lage nicht vergessen, dafs sie Menschen sind, und in der Erinnerung an Gott ihm allein den Sieg zurechnen. Gleichwol ist es nicht möglich, dafs man sie ganz niederschmettere, wenn sie auch umsinken: sie raffen sich schnell vom Boden auf, gewinnen die gerade Stellung wieder, verwunden die, so aus der Luft herabschiefsen, und nöthigten mit der göttlichen Macht — wie auch du, mein Mönch, bei der Tonsur hörtest [1]) — nicht mit der menschlichen die Geister, vor ihnen her zu fliehen, ohne auch nur den Muth zu haben, sich umzuwenden und sich ihnen entgegenzustellen. Das ist die Tugend der Standhaftigkeit; und so erlernt man durch sie auch das Gute mit Einsicht. Wer in dieser Schule gelernt hat, dem ist es unmöglich, es wieder zu verlernen, und ein ganz Anderer zu werden.

77. Menschen von dieser Art nehmen also nach der hochheiligen Weihe der Tonsur die gebührende Erinnerung und das Gefühl der Scheu in ihr Gemüth auf: denn sie sehen die völlige Beraubung der Haare und das Ablegen der weltlichen Kleidungsstücke als ein Sinnbild der Entblöfsung an. [2]) Von da an tragen sie keine Bürde des Lebens mehr an sich, und wandeln, mit dem Psalmisten zu reden, in der Wahrheit des Herrn, [3]) den sie auch angezogen haben. Ihrer sind Viele und über die ganze Erde zerstreut, sowol die bewohnte, als die unbewohnbare. Durch sie wird die Welt errettet, indem sie auf Gott allein und unablässig achten, und wie die Engel bei ihm sind, ohne sich mehr nach der Welt zu kehren, aufser in der Erinnerung und im Gebet für sie. Achten doch solche Menschen nicht einmal auf die

1) Kap. 24.
2) γυμνώσεως mit der Wiener Hs., statt γνώσεως der Basler.
3) Psalm 25, 10.

Digitized by Google

Nahrung, wie sie die Erde darbeut, um durch dieselbe wieder in die Zahl Derer zu kommen, welche auf Erden sind. Denn Gott selbst ernährt sie, indem er ihnen Nectar einträufelt und seine Ambrosia ihnen zu speisen giebt, wodurch er möglich macht, dafs sie bis auf vierzig Tage und eben so viel weitere ohne Nahrung es aushalten, wovon die Schriftsteller der heiligen Geschichte uns Beispiele überliefert haben.

78. Er zeigt aber auch Raben den Weg, damit sie Denen, die also ihn verehren, Nahrung zuführen,[1]) wie man auch diese Raben sich denken mag: äufserlich und geschichtlich, die Vögel der Luft, wegen des Fliegens; wol auch Thiere der Erde, wiefern auf göttliche Anregung manche Einsiedler von Seeräubern ernährt werden, gleichsam von Wölfen durch den Raub von Lämmern, oder von Geldeintreibern, welche die räuberische Gefräfsigkeit wie zu Raben macht, indem auch Dieses von Gott zum Segen eingerichtet wird. Denn auf diese Weise sollen seine Einsiedler[2]) eine mühelose und gute Nahrung erhalten, welche von unedeln Menschen zu etwas Edlem gemacht wird, die Geber aber, so weit sie können, durch Barmherzigkeit Gutes thun. Und das mag auch dem bösen Geiste, der sie anstiftet, Bekümmernifs machen, wenn er in ihnen das Feuer sieht, das sie zum Guten erwärmt, und wie sie nicht vergessen haben, dafs sie Geschöpfe Gottes sind, wodurch auch Andere zu einer gleichen Liebe der Barmherzigkeit entflammt werden sollen. Wenn nämlich von einem solchen Orte und aus einem solchen thierischen Leben Barmherzigkeit hervorgeht, wie nach der Schrift aus der Wildnifs der Honig;[3]) um wie viel mehr und in weit reicherem Maafse wird nicht die nämliche Tugend aus Denen hervorgehen, welche nach dem Worte Gottes ihr Leben einrichten?

---

1) Elias wurde so (Buch der Richter 17, 1—6.) ernährt. Dafs einer freiern Erklärung dieses Wunders sogar die starre byzantinische Kirche nicht abgeneigt war, sieht man aus den nächsten Worten des Verfassers.

2) *οἱ αὐτοῦ ἀσκηταὶ* mit der Wiener Hs., für *οἱ αὐτοὺς ἀ.* der Basler

3) Buch der Richter 14, 8 ff.

Digitized by Google

79. So werden unter Gottes Leitung die erhabenen Mönche des Herrn selbst durch Raben ernährt. Wünschen sie aber einmal auch von Hause sich Nahrung zu verschaffen, obwol ihnen wenig an der Erde gelegen ist, der sie nicht um üppiger Kost willen wie Säuglinge der Mutter beschwerlich fallen, so pflücken sie freiwachsende Kräuter, essen Heuschrecken nach dem Evangelium,[1]) genieſsen wildes Obst, das ihnen der Zufall darbietet, und heiligen so den Dienst der Natur.

80. Im Uebrigen braucht nicht besonders angeführt zu werden, wie manches Gute jenen Geweihten auch von rechtschaffenen Männern dieser Welt erwiesen wird, welche so im Guten mit einander wetteifern; denn Dergleichen ist überall bekannt und bedarf keiner besondern Erzählung. In der That vermehren sie ihren Besitz in der Art, dafs sie[2]) auch Andere davon unterstützen können; und so spenden ihre Vorrathshäuser durch die Wohlthat eines mühelosen und augenscheinlich gottgesendeten Ueberflusses auch an Andere ihre Vorräthe, wo sie weder gepflügt noch gesäet haben, Schätze, die in Wahrheit das Manna sind, das vom Himmel träufelt,[3]) und in mancherlei Gestalt solche Tische zubereitet, wie der Herr sie segnet, sei es zum augenblicklichen Bedarf, oder auch zu dem, was drüber ist.

81. Wo ist also bei Menschen, die so leben, eine Spur des Bösen vorhanden, das sie, wie oben entwickelt, abgeschworen haben? Welche von den Tugenden wird vermifst, zu denen sie allein unter den Mönchen sich verbindlich machten; sie, welche Ja als Ja gelten lassen,[4]) und an dem Nein der Einweihung nicht zu Lügnern werden? In ihnen allein wohnt die Wahrheit; in ihnen ist die Kraft Gottes vollkommen wirksam; Christum schauten sie in seiner unsichtbaren Gegenwart während der Weihe, und so nun auch nach derselben. Sie sind es, die sich wol erinnern, wem

1) Johannes der Täufer. Evang. Matth. 3, 4. Marc. 1, 6.
2) ὡς καὶ ἑτέρους mit der Wiener Hs., für καὶ ἑτέρους der Basler.
3) 2 Mose 16, 15. Psalm 78, 24. Evang. Joh. 6, 31.
4) Evangel. Matth. 5, 37.

Digitized by Google

sie nahten, wem sie sich anschlossen, wem sie absagten. Ihnen allein gelingt es, ohne Tadel und Rüge, nach Anleitung des über sie gesprochenen kirchlichen Gebets das Ziel der hohen Ordnung zu erreichen, und in gläubiger Scheu und Ehrwürdigkeit zu leben, indem sie in ihrem Gemüthe die vollkommene Gottesfurcht bewahren. Männer dieser Art sind frei von aller weltlichen Begierde, wie auch von den Verwandtschaften des Fleisches, Menschen nämlich und Leidenschaften, mit denen wir durch die Annahme böser Gewohnheiten gleichsam Eines Wesens werden. Sie haben den Menschen Gottes erneuert, nachdem sie durch Ablegung des alten den neuen angezogen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist.

82. Ein solcher Mönch hat nach Anleitung der lautern Zusage bei der Tonsur sich die Thür der Reue aufgethan; er hat das edle Joch auf sich genommen, und die leichte Last auf sich geladen. Wer so lebt, den mag das heilige Kreuz, wie es auf ihm ruht, zu Simon von Cyrene [1]) stempeln. Hebt er es aber vom Boden auf, umschlingt mit ihm die Sehnsucht Gottes, und heftet in seiner frommen Scheu auch das Fleisch des Asceten daran, so dafs er durch die Tödtung der Leidenschaft selbst als gekreuzigt erscheint, so erhöht dasselbe ihn zu einem Nachahmer unseres Heilandes Jesu Christi. So wird er denn nach dieser Kreuzigung in die gottgefällige Erniedrigung begraben, steht wieder auf zum ewigen Leben, erscheint seinen liebenden Jüngern, verrichtet Wunder und Zeichen, wird aufgenommen zum erhabensten Vater, erbt seine Seeligkeiten, und hat, nachdem er sich gerade emporgeschwungen, Ruhe gefunden für seine Seele, wie das Gebet Dessen lautete, der an ihm die heilige Handlung der Tonsur verrichtete.

83. An einem solchen Mönche wurde die der Tonsur geltende Hochzeit der Weihe vollzogen; geschaut wurde das nicht mit Händen gemachte Brautgemach; ihm umgelegt das hoch oben im Himmel gewebte Gewand, und alle anderen gotteswürdigen Mysterien an ihm vollzogen, deren Erklärung

1) Evangel. Matth. 27, 33. Marc. 15, 21. Luc. 23, 26.

Digitized by Google

in den ehrwürdigen Schriften der heiligen Väter ausgeführt ist, welche die Satzungen durch höhere Offenbarungen feststellten. Ausgesprochen aber wird es, wenn die Kämpfer des Geistes Gott dargebracht werden, und angehört von den Anwesenden. Wird es gehalten, so bessert es die Gemeinde; wo nicht, so bringt es Dem, der es zugesagt, Schaden, und ärgert die Andern. Das Aergernifs aber ist kein gewöhnliches, sondern ein solches, das im Stande ist, zu einem Schaden Aller auszuschlagen, welcher die Herzen also entzündet, wie Gott nicht verehrt werden will.

84. Von dieser Art sind Diejenigen, welche die heilige Tonsur verrichten, und an denen dieselbe verrichtet wird. Solche Männer giebt es auf Bergen, in Hölen, in Klüften der Erde, auf Säulen,[1]) in abgeschlossenen Räumen, und so viele Andere, die auf vielfache Weise sich vor der Welt verbergen. Voll von diesem Staate ist auch die wahrhaft grofse Stadt, der Reiz der Welt, das schöne und holde Auge der Erde, wo die Reden der Tugend und die Tugenden der Rede leben; die Stadt, durch deren Vernichtung aus der Welt diese selbst nicht mehr bestehen würde. Sie fafst alles Gute in sich; und wo sonst etwas Gutes erscheint, da ist es von ihr ausgegangen. Sie ist ein Paradies, das nicht blos vier Flüsse hervorquellen läfst,[2]) sondern unzählig viele, die aus ihm entspringen, und sich in süfsen und vollen Strömungen ergiefsen. Ihr Umfang, so weit man gehen kann, ist voll von Männern der hohen Ordnung, die als Säulen des Lichtes glänzen, welche zwar nur von der Erde aus strahlen, aber durch die Erweise ihres sonnengleichen, göttlichen Lebens zum Himmel sich erheben. Und rings von aufsen, wie ein grofser, um einen andern geschlungener Kreis, wie

---

1) Die Ascetenclasse der Säulenheiligen (Styliten) war im griechischen Reich unter den Comnenen überaus zahlreich, unwissend und verdorben. Aufser unserer Stelle vergl. man die Rede des Eustathius an einen Styliten in Thessalonich (Kleinere Werke S. 182—196); ferner seine Abhandlung über die Heuchelei S. 97, wo es heifst (Kap. 38): „die jetzige Zeit bringt das Geschlecht der Styliten zahlreich wie Bäume des Waldes hervor.“ Das weitere s. man in der Vorrede S. 12. die Anmerkung.

2) 1 Mos. 1, 2, 10 ff.

Digitized by Google

ein himmlischer Pol, umkreisen sie Klöster, mannichfach an Lage, vielgestaltet durch ihr nach Gott gebildetes Leben. Vor ihnen aber liegt die Thalfläche der Propontis ausgebreitet, welche bis zu den hereindringenden Fluthen des Pontus Euxinus und noch weiter reicht. [1]) Reich an solchen Schätzen sind auch die Inseln, welche die Propontis umspült.

85. Voll sind diese Klöster von den Schaaren der gewaltigen Heerde der heiligen Schrift, die in verschiedenen Landen verschieden gestaltet ist. Sie Alle stehen zur Rechten Gottes, des Oberhirten. Denn die Böcke, welche seiner Linken gehören, dürfen nicht ihren Muthwillen gegen sie auslassen. Ställe sind sie für Schaafe, oder vielmehr für Löwen, gegen welche kein Wolf sich erfrechen kann. Die Oberhirten in denselben sind alle auch in ihrer Rüstung Streiter Gottes. In welcher Weise? Gegen die Dinge des Lebens, wiefern sie an sich und an den Kindern der Welt alles Weltliche abzulegen trachten; meist jedoch über der Welt stehend, die sie aus der Unordnung zur schönsten Ordnung und zur Wolgestalt zurückführen, wodurch dieselbe, so weit möglich, dem Leben der höhern Ordnung näher kommt. An ihnen wird keine andere Materie wahrgenommen, als diejenige, welche bei Gott in Ehren steht, ihm, dem feurigen Haupte, wie geschrieben steht. [2]) Und nach diesem wenden die nach den Verordnungen des Evangeliums Geweihten ihre irdischen Häupter, und erlangen vollkommenen Segen und Heiligung.

86. Indessen haben sie auch eine Materie an sich, die nicht so geehrt ist, die Leidenschaft des Fleisches. Genauer aber gesprochen, haben sie dieselbe bereits an sich gehabt. Denn sie haben sie geistig verbrannt, jenes Materielle abgelegt, sich selbst in das Nichtmaterielle verfeinert, und sind nun bei Gott, indem sie diese Materie wie einen leicht entzündbaren Dunst zur Anfachung des geistigen Feuers

---

1) Die Wiener Hs. hat προσχυρῶν. Vermuthlich ist προσουρῶν (anstofsend) zu lesen.

2) Ezech. 28, 14. 16.

Digitized by Google

und Lichtes gebrauchen. Vergleicht doch auch die göttliche Weisheit den heiligen Geist mit dem Rauchdampf, [1]) von welcher Art der Dampf ist, welcher sich von dem Opfer erhebt, das Gott dargebracht wird, wenn einer im Gebet zu ihm gerade in die Höhe emporsteigt.

87. Unter dieser Materie, womit das Licht angefacht wird, welches von dem Vater alles Lichtes zur Verähnlichung mit ihm ausströmt, verstehen die erhabenen Einsiedler bei der Tonsur auch die Wachskerzen, die man, wenn man die Sache feiner ausdrücken, und an die höhere Hochzeitfeier denken will, auch Hochzeitfackeln nennen kann. Sinnbilder nämlich dieses Lichtes und Feuers sind die bei jener Handlung angezündeten Wachskerzen, deren Herrlichkeit jede andere Beleuchtung übertrifft. Fackeln und anderes Holzwerk, wie man es nennen mag, Naphtha, Fett und sonstige Stoffe, durch die man schnell und gleichsam im Nu, [2]) oder langwieriger Feuer anmacht, bringen kein so edles Licht hervor, wie das Wachs solches vermag. Es hängen nämlich jene Stoffe der Heiterkeit des Lichtes immer auch eine gewisse Trübe an. Sie fallen den Sinnenwerkzeugen durch Ausdünstungen und beifsenden Qualm beschwerlich, und thun der hellen Erscheinung der Körper weh, welche, mit dem Dichter zu sprechen, der Rauch verdüstert. [3]) Dagegen ist die Flamme des Wachses nichts anderes, als ein klares Licht, das keine Unlust erregt. Wer daher Wachs anzündet, hat das alte Sprüchwort für sich, nach welchem die Sänger den Musen ohne Rauch opfern, [4]) und kann auch von sich sagen, er fache ein rauchloses, durchaus unbeschwerliches Feuer an. In Wahrheit ist das Wachs, das auch in Athen bei dem mystischen Feuer beständig gebraucht wurde, ein Wagen des reinen Lichtes. Ehrwürdig ist an dem Wachs

---

1) Joel 2, 30.

2) ἀχρόνως mit der Basler Hs, statt ἀχρείως der Wiener.

3) Homer Odyss. 14, 435.

4) Eustathius in der Einleitung zum Pindar Kap .31. (Kl. Werke S. 59, 80).

Digitized by Google

auch der Umstand, dafs es aus einer Unzahl von schönen Blumen gesammelt wird. Bei der Mischung kommt es in edle Gefäfse, denen die Natur die Gestalt von sechseckigen Röhren verlieh, was ein Sinnbild der Vollkommenheit ist, indem unter den vollkommenen Zahlen die Sechs als die erste gilt, und macht der Gabe des Honigs möglich, sich in seinen Räumen abzulagern; worauf derselbe ausgepreſst wird, und zu einer Speise dient, welche Königen und Armen gleiche Lust bereitet.

88. Auch seine Vorrathskammer, das Wachs, gewährt mancherlei Vortheile, die in der Anfachung des Lichtes bestehen. Während der in ihm aufbewahrte Honig uns im Innern labt, soll uns im Aeufsern durch die Gefäfse des Honigs, das Wachs, mannichfache Erheiterung zu Theil werden, indem es zu einem reichen Mittel des körperlichen Wolbehagens [1]) wird, und eine Nachahmung der Sonne gegenüber von jederlei Dunkel aufstellt; Vorzüge, welche der Schöpfer der Natur keinem andern irdischen Körper verlieh. In der Welt giebt es viele andere Süfsigkeiten, auch viele Lichter, welche von freien Stücken wie ewig, oder nur eine Zeit lang glänzen. Eine solche Doppelnatur, wie an dem Wachs mit seinem Honig, findet sich nirgends. Denn wer mag die Süfsigkeit des Honigs [2]) verkündigen, und wer das Licht des Wachses würdig preisen? Und hierin ist für die, welche nach dem Herrn leben, zugleich ein grofses Geheimnifs enthalten. Das zum Licht entflammte Wachs löst sich ganz auf, ohne nach der Verbrennung eine Spur von sich zurückzulassen, [3]) weder Asche, noch Rauch; aufserdem keinen übeln Geruch. So nun zündet auch der Mensch, welcher durch die Tonsur die Weihe des Geistes erhielt,

---

1) *τὴν ἐκτὸς ψυχαγωγίαν* mit der Wiener Hs., statt *τὴν ἐντὸς ψ.*

2) Dafs der Zucker (*σάκχαρ*) den Byzantinern wol bekannt war, ist aus dem Briefe des Eustathius an die Thessalonicher Kap. 25 (Kl. Werke S. 163, 80) ersichtlich. Unsere Stelle scheint jedoch anzudeuten, dafs der Honig damals noch immer einer gröfsern Bevorzugung sich zu erfreuen hatte.

3) *ἐγκαταλείπων* mit der Wiener Hs.

Digitized by Google

sich selbst, wie er zugesagt, zu einem Lichte an. Raschen Schwunges steigt er zu Gott empor, strebt dem ersten der Lichter zu nahen, und gleichsam mit ihm sich zu entzünden, und kein materielles Ueberbleibsel dessen, was unten ist, an sich zu dulden, wodurch ein schlechter Geruch von ihm ausginge; vielmehr sich als süfsen Geruch vor dem Herrn zu betrachten, indem er unbefleckt aus dem Unrath der Niedrigkeit zu Gott, dem Allerreinsten und Allerheiligsten, emporgestiegen ist.

89. Das ist die Vorstellung, welche die edeln Mönche der grofsen Stadt von den Wachskerzen der geistlichen Hochzeit haben. [1]) Auf solche Weise erleuchten sie Diejenigen, welche entweder eine beschränkte Sehkraft besitzen, [2]) oder völlig blind sind. Auf solche Weise bilden sie Diejenigen, welche gleichsam vom Dunkel, der Unterwelt, der Finsternifs — so und vielfach anders wird das Leben hier unten genannt — wie von der Erde dem wolkenlosen Aether, dem Lichte des Mönchsstaates entgegenschreiten; jener Aether, von welchem Alle, die seiner nicht achten, wissen sollen, dafs sie unausgesetzt in lichtlosem Dunkel sich aufhalten, und das nicht nach Art der Cimmerier, [3]) denen doch zuweilen die Sonne scheinen soll, sondern wie die, so im Schatten des Todes sitzen, der noch über das Dunkel der Hölle hinausgeht. Die nämlichen Männer der grofsen Stadt, diese Grofsen des geistlichen Staates, machen von dem mön-

---

1) Centralpunct der ganzen wissenschaftlichen Bildung des byzantinischen Reichs blieb bis in die letzten Zeiten vor der türkischen Eroberung (1453) Constantinopel, nicht die Athosklöster, welche Eustathius nie erwähnt. Dafs auch die eigenthümliche Form theologischer Mystik, wie wir sie in dieser und andern Schriften finden, dort eifrig gepflegt wurde, geht klar aus unserer Stelle, so wie überhaupt aus dem warmen Lobe hervor, das er den Mönchen der Hauptstadt spendet.

2) Die Wiener Hs. liest: τοὺς μὴ τὴν ὄψιν ἢ ἑστενοχ., wofür das Bessere τοὺς ἢ τὴν ὄψ. ἑστ. aus der Baslor beibehalten wurde.

3) Ueber das Dunkel, in welchem die Cimmerier leben, vergl. Ephorus bei Strabo 5, 4. S. 244. Casaub. und die Erklärer zu Cicero Acad. 2, 19. Dafs sie zuweilen doch die Sonne sehen, erinnere ich mich nicht bei einem andern der Alten gelesen zu haben.

Digitized by Google

chischen Schwarz ihrer eigenen Kleidung und bei sonstigem geweihten Anzuge eine vielfache Anwendung, und lassen aus diesem Dunkel eine reiche Flamme der Betrachtung hervorgehen. Sie stellen sich nämlich vor — und das nicht irrthümlich, was Gott verhüten wolle — dafs die Väter die schwarze Tracht nicht blos zur Auszeichnung durch die Farbe und der Schönheit wegen erhalten haben, indem hierauf der geringe Stoff keine Ansprüche machen kann. Vielmehr ist dieselbe als Sinnbild eines göttlichen Lebens gewählt worden.

90. Das schwarze Gewand erscheint an den Mönchen, damit durch dasselbe die hellen Tugendsterne unter ihnen wie aus der Nacht hervorstrahlen mögen. Gleichwie nämlich die Sterne in der Nacht dem Glanze nachstreben, so soll auch an den heiligen Männern des schwarzen Gewandes die wahrhaft lichtähnliche Gestalt der Tugend zur hellleuchtenden Erscheinung gelangen. Auch in anderer Beziehung ist dieses Schwarz ein Sinnbild davon, dafs der tugendhafte Ascet verborgen seyn, und nicht sich zeigen soll. Denn auch er, welcher in Wirklichkeit und nicht zum Scheine Gott geweiht ist, soll auf diese Weise sich rühmen können, dafs er in der Nacht seine Hände zu dem Heiligthum erhebe, was er auch durch die Unscheinbarkeit und Prunklosigkeit seiner Handlungen verkündigt. Das ganz schwarze Gewand verlangt jedoch auch auf andere Weise, dafs der Mann der Einsamkeit, in welcher er dem überhimmlischen Herrn sich nahet, durch seine Tugenden ein himmlischer Mensch werde. Nach den Kennern erscheint nämlich die Farbe des Himmels als dunkelblau, und sie geben als Zweck an, dafs diese mittlere Färbung durch Vereinigung der Gegensätze dem Auge wol thue, und sowol das ungemischte Weifs, als auch das völlige Schwarz vermieden werde, was für die Sehkraft unseres Körpers von Nachtheil seyn müfste.

91. Hörst du, mein grofser Mönch, welchen Himmel auch aus dir die richtige Ansicht machen will? Du schadest Denen, welche dir schaden. Aber du schadest auch dir selbst, wenn du dein Aeufseres dadurch auffallend machst, dafs du dich entweder zu dunkel oder übermäfsig hell trägst.

Digitized by Google

Alles an dir soll die Mitte halten und tugendgemäs seyn, [1]) dieweil auch jegliche Tugend in der Mitte besteht. Beobachte also auch an dir eine gottwolgefällige Mischung: erscheine schwarz, so weit es erfordert wird, und wiederum weifs. Jenes thue, indem du deine Tugend verbirgst, und einen Schatten des Heils, nicht den des Todes, um dich verbreitest; indem du dich in göttliche Gedanken vertiefst, und dein Gesicht zur Nacht wird, wenn du wilden Grimm gegen das Schlechte fassest; indem du den bösen Geist in das Dunkel verweisest, und ihn so in die Verborgenheit bringst, ja sogar es erreichst, dafs er sich nicht mehr vergeblich um dich bemüht. Denn auch darauf zielt das Dunkle des Mönchsgewandes, welches der zum Ausruhen bestimmten Nacht verliehen ist.

92. Da solches die Bedeutung der dich umgebenden Schwärze ist, so möge dein Leib sich der Worte rühmen: ich bin schwarz und schön. [2]) Sonst ist es um das Schwarze nichts Schönes, da es bei körperlichen Leiden ein Sinnbild des Sterbens ist. Doch gilt es zuweilen auch als schön, wenn sich ihm eine schmückende Zuthat beigesellt. So werden unter den Böcken nicht einfach die rabenschwarzen hochgeschätzt, sondern nur, wenn jene Farbe zu anderem Schwarz hinzukommt. Und soweit befleifsige auch du dich der schwarzen Farbe. Lafs aber auch Weifs durchscheinen. Strahle von Tugenden; sende das Licht der Wahrheit aus; zerreifs das tiefe Gewölke der Heuchelei, und tauche so aus ihr glänzend hervor; leuchte Denen, welche dich erblicken; nahe dich, um Alles zu sagen, dem wahrhaftigen Lichte. Denn wer diesem nahe kommt, der bleibt nimmermehr im Dunkel, oder trägt die Farbe des Dunkels an sich, selbst wenn er unter allen der Schwärzeste wäre.

93. Denke ferner daran, dafs das Schwarz, welches an dir erscheint, auch als Zeichen des Todes dir bestimmt ist; denn du giebst dadurch zu erkennen, dafs du dem Leibe

---

1) Die Aristotelische „Mitte“ ist auch die Moral unseres Mönchs, die wir in allen seinen kleinern Schriften ausgeprägt sehen.

2) Hohelied 1, 5.

Digitized by Google

nach stirbst, aber nach dem Geiste lebst, und dich über die Erde und alle ihre Güter, welche von den Niedrigen hoch geachtet werden, erhebst. Dein Leben ist ein klägliches Ding, wie du nicht widersprechen kannst. Deshalb bist du allen seinen Freuden, Vergnügungen und Zerstreuungen unzugänglich geworden, und für sie, als du dein Haar geistlich ablegtest, abgeblüht; wiefern man auch dem Haupte wegen des reichen Haarwuchses eine Blüthe zuschreiben kann. Beherzige demnach, dafs du nach der Blüthe die Gabe einer rechtzeitigen Frucht zusagtest, deren Vorläuferin jene war, und dafs du nach der heiligen Tonsur nicht wieder neue und noch weltlichere Blüthen treiben darfst. Ein Sinnbild davon ist auch das Ablegen geblümter Kleider und anderer Geräthe, durch welche das üppige Leben in Gährung geräth, indem mit den mehr in der Tiefe liegenden Dingen des Lebens auch alles Dasjenige weggeworfen werden mufs, was der Oberfläche angehört.

94. Stelle dir nämlich ja nicht vor, und lafs den Gedanken in deinem Herzen nicht aufkommen, dafs für dich das Kennzeichen eines guten Mönches oder eines rechtschaffenen Laien blos in der schwarzen Tracht liege, was nichts anderes wäre, als durch die Aeufserlichkeit der Tugend das Gewand der Weihe zu einer grofsen Heuchelei, also das schöne Antlitz zu einer heuchlerischen Maske erniedrigen, und durch die Erscheinung einfachere Menschen hintergehen, welche von deinen Anschlägen noch keine Erfahrung haben. So kann auch ein Räuber oder Dieb einmal den edeln Mönch in betrügerischer Absicht nachmachen, zumal wenn er alle Haare vom Kopf wegnimmt, und sich bis auf die Haut schiert. Denn auf diese Weise hat er nicht zu fürchten, dafs man ihn an den Haaren fortschleppe, vielmehr kann er in der edlen Gestalt des Mönchs seine Schlechtigkeiten unbemerkt treiben, ja dieselben sich selbst am Tage ohne alles Hindernifs erlauben. In nächtlicher Weile nämlich bedienen sich Leute dieser Art gerade des tiefen Dunkels als Mittel der Verborgenheit. Aehnlich aber wie sie macht es auch Der, welcher das geweihte Schwarz des Mönchsstandes anlegt, die Menge dadurch täuscht, und sie

Digitized by Google

durch diesen Betrug vielleicht in das Verderben des Leibes stürzt, meist aber auch in das der Seele, welche in dem gar nicht christlichen, rein teuflischen tiefen Dunkel der Heuchelei [1]) ihrer Habe beraubt wird, ein Dunkel, das jeder wahre Mensch Gottes zu fliehen hat.

95. Wenn nämlich etwas mit der Nacht verglichen werden kann, so gilt diefs von der Schwärze der Mönchstracht. Diese soll aber auch ein Licht leuchten lassen, und so die sternhelle Nacht dieser Welt nachzuahmen, ja sie zu übertreffen suchen. Auf einen solchen Mann des schwarzen Gewandes, dessen geistliche Nacht durch die Beimischung des göttlichen Lichtes tageshell wird, läfst sich der Spruch anwenden: [2]) ein Tag soll dem andern es verkündigen, [3]) wie es einem vernunftbegabten Wesen ziemt, das zum verständigen Reden geschaffen ist, um mich mit Hiob auszudrücken. Demgemäfs soll aber auch die Nacht der andern ihre Kenntnifs mittheilen, welche der Gelehrte nicht blos durch das Studium, sondern auch durch das thätige Leben erhält, wenn er dazu sich Zeit nimmt, und Gott auf diese Weise kennen lernt.

96. Von dem schon berührten gemischten Dunkel der Nacht wird mit Recht auch jene Stelle gelten: wie ihr Dunkel, so auch ihr Licht; [4]) das heifst: wie das tief und mystisch Dunkle, so auch das geistig Helldunkle. Denn die Nacht soll nicht ganz ohne Licht seyn, und Leute, die sich nicht in sie zu finden wissen, auf diese Weise von der geraden Strafse sich verirren lassen. Möchte ferner die Nacht des Mönchslebens auch durch eine Feuersäule [5]) erhellt werden, um Diejenigen zu retten, welche aus dem geistlichen Egypten in das Land der Verheifsung heimkehren wollen! Auf ähnliche Weise kann man sich vorstellen, dafs

---

1) Der Heuchelei ist eine eigene Schrift unseres Metropoliten gewidmet. S. Kl. Werke S. 88—98.

2) Die Wiener Hs. liest die ganze Stelle ausführlicher (Mantissa S. xvn.). Was sie jedoch giebt, ist mir bis jetzt unverständlich geblieben. Ich unterliefs daher die Uebersetzung.

3) Psalm 19, 3. 4) Jesajah 58, 10.

5) 2 Mos. 13, 21. 22. 14, 24. 4 Mos. 14, 14. Nehem. 9, 12. 19.

Digitized by Google

der wahrhaft grofse Mönch, um sich vor der Welt zu verbergen und aus ihr zu verschwinden, sich in ein Gewölk hülle. Er wird aber keine Gewitterwolke seyn, welche Unheil anstiftet, sondern eine Wolke der Heiterkeit, wie die Schrift sagt. [1]) In sie verbirgt sich zwar die Sonne der Tugend, ohne jedoch zu verschwinden; vielmehr bricht sie, nachdem sie dort gleichsam ihre Behausung gehabt, zur Zeit strahlend hervor, wie der edle Bräutigam aus seiner Kammer. [2]) Endlich giebt sie auch Regen von sich, welcher Leben verbreitet. Auf diese Weise gelangt ein solcher Mönch zur Ehre [3]) und vollkommenen Kraft, die ihn befähigt, ein Nachahmer Dessen zu werden, welcher wunderbar kommen wird in den Wolken mit Macht und vieler Herrlichkeit.

97. Mit einem solchen Gewölk oder Nebel, um es richtiger auszudrücken, wird auch die allerheiligste Jungfrau bildlich verglichen, übrigens im höchsten Sinne, in welchem auch der wahre Mönch zur Gottähnlichkeit sich bilden soll. Diefs gilt noch mehr von den erhabenen Mönchen der Stadt des grofsen Constantinus, deren Zöglinge sie sind. Ihr Schmuck ist in diesem Sinn, ja in mehreren und noch wichtigeren Beziehungen, das schwarze Gewand: angethan mit ihm als ihrem geistlichen Zeichen, gebrauchen sie dieses heilige Dunkel zu ihrer Verhüllung. Von ihnen, mein grofser, unter uns lebender Mönch, du erhabene Person, wie du dich gerne selber nennst, kannst du zu deiner weitern und nähern Belehrung den Vorhalt hören, dafs du sinnbildlich allerdings eine Wolke seyn sollst, die in dunkele Luft gehüllt ist. Wofern du nun aber keine helle seyest, welche in ihrem Innern Licht birgt, und dasselbe zum Zwecke des Leuchtens aussendet, so mögest du trachten, wenigstens eine solche zu seyn, welche mit Wasser geschwängert ist, und mit diesem nicht nur die sichtbare Erde, sondern auch die geistliche, die der Menschheit, befruchtet, wodurch auch an dir sich die Lehre von dem dunkeln Wasser in den Wolken

1) Evang. Matth. 17, 5. 2) Psalm 19, 6.
3) τίμιος mit der Wiener Hs., statt θήμιος der Basler.

Digitized by Google

der Lüfte erweisen möge. Denn auch du hast die Bestimmung, wie der Thesbite sagt, [1]) die Erde mit Regen zu beträufeln nach Gottes Verordnung, welcher im Himmel und auf Erden Alles macht, was er will, und auch seinen Verehrern die Kraft giebt, Gleiches zu thun.

98. Die Mönche der grofsen Stadt werden dich weiter belehren, dafs nicht das Heimliche der Seele, das Verschlossene, Brütende, Heimtückische, also Dunkle, Unsichtbare und Unerrathbare in ihr es ist, worin du der Wolke gleich werden sollest, sondern das Prunklose und Anspruchlose deiner Tugend. Demnach sollst du zwar allerdings ein Licht, um dich selbst aber Verborgenheit seyn, und diefs zur Nachahmung Gottes, um welchen Gewölk und Finsternifs ist. Dunkel also wirst du nicht seyn, wol aber wird Finsternifs dich umgeben, in welche sich das Licht deiner Tugend verbirgt. Dieses aber wird, obgleich es verhüllt ist, dennoch hervordringen und selbst gegen deinen Willen leuchten, wie das auch bei hellstrahlenden Leuchten der Fall ist. Solche Lichter liebt Gott, der Vater der Lichter, nämlich gute Werke. Ihr Schall läfst sich wie der stärkste Donner weithin vernehmen; ihr Blitz leuchtet vor den Menschen, und bestrahlt die bewohnte Erde; ihr Geruch ist nicht der des Schwefels, sondern wol duftend steigt er zum Himmel selbst empor.

99. Ein solches Licht ist es, mit welchem du leuchten sollst. Dann werden alle Menschen nach dir laufen, Theil an dir haben, und gleiche Lichter anstecken. Und in ihrem Wetteifer werden sie durch dich zu einem Fackellauf angetrieben werden, welcher edler ist als derjenige, von welchem die alte Geschichte zu erzählen weifs. [2]) Und mehr noch denn die Lichter in Nicomedien wirst du augenblicklich deinen Glanz über die ganze Erde ausstrahlen lassen. Gleichwol aber suche, wenn du glänzest, alles Wildfeurige zu bezähmen, wodurch die bösen Wolken, die argen Mönche, was ihnen vorkommt, verbrennen, gleichwie nach dem hei-

---

1) 1 Kön. 17, 1. 9. Jak. 5, 17.
2) Aeschylus Agam. 321 und dort Blomf. im Glossar.

Digitized by Google

ligen Esaias [1]) das Feldgras vom Feuer versengt wird; und gieb demselben andere Stoffe zu verzehren, wie sie das Leben der Materie in Menge hervorbringt, und welche wirklich es verdienen, dafs sie vom Feuer des Tadels verbrannt werden.

100. Um Alles kurz zusammenzufassen: du sollst einer Lichtwolke gleichen, die jedoch keine feurigen Blitze von sich ausgehen läfst, was nicht blos die Gewitterwolke, sondern auch jeder Mensch thut, der nicht, um mit David zu reden, an den Gerichten des Herrn seine Zunge vergnügt, sondern gegen Jedermann den verläumderischen und verunglimpfenden Plauderer macht, und, wie der Psalmist sagt, Hagel und feurige Kohlen umherschleudert, womit die tödtliche Wirkung des Zornfeuers verglichen werden kann. In jenem Sinne kann auch die Stadt, welche früher meine Wohnstätte war, [2]) sich rühmen, in ihrer Mitte das schwarze Gewand des Mönchsstandes gerne erscheinen zu lassen. Sonst möchte der Beweis, dafs die schwarze Farbe alle andern unendlich übertreffe, nicht geführt werden können, wenn man nämlich die Verkündigung des apostolischen Wandels, die evangelische Gleichheit und die göttliche Erleuchtung dem Mönche entzieht, welche für Alle, die das rechte Leben führen, in dem Dunkel der schwarzen Tracht ein göttliches Licht ansteckt, und dasselbe vor ihnen leuchten läfst, sollte auch der irdische Scheffel es unter sich zu verbergen trachten. [3]) Entzieht man dem mönchischen Dunkel dieses himmlische, sonnige, in Wahrheit mehr als sonnige Licht, so ist es nicht anders, als wenn man die Kohle, welche das lodernde Feuer in ihrem Schoose birgt, auslöscht. Diese wird dadurch noch schwärzer als Pech, verliert den Schmuck der rechten Kohle, und erinnert einen,

1) Esaias 9, 18.

2) Man lese *πάλαι πόλις* für *παλαίπολις*, und mit der Wiener Hs. *σεμνύνει* für *σεμνυνεῖ*. Constantinopel war, wie es scheint, die Geburtsstadt des Eustathius. Dort hatte er seine Bildung erhalten und verschiedene Würden bekleidet, ehe er nach Thessalonich befördert wurde. S. meine Thessalonica S. 350—353.

3) Matth. 5, 15.

Digitized by Google

der das sieht, nur noch durch die Schwärze an ihre frühere Eigenschaft.

101. Von dieser Farbe der Mönche läfst sich noch auf eine sinnigere Weise die Meinung aufstellen, dafs der Herr, der König des All, dessen Kreaturen alle schön sind, einzig an ihr seine Freude habe, die andern aber als nichts achte, da keine den, der sich in sie hüllt, zum Eintritt in das Paradies befähigt. Denn von diesem möchte ich nicht behaupten, ja nicht einmal denken, dafs zwar Schwarzeichen, Ebenbäume und andere schwarze Gewächse in ihm sprossen, wie sie nicht blos das Herz, sondern auch der ganze Mensch zu seiner eigenen Verdunkelung trägt; dafs es jedoch keine solche Bäume und Früchte hervorbringe, an deren Blüthe das Helle der weifsen Farbe zu schauen ist, an der auch die Engel des Lichts ihre Freude haben. Wer übrigens Streit liebt, könnte, um die wahrhaft hohe Würde der schwarzen Farbe mehr hervorzuheben, auch das Dunkelblau des Himmels, so wie die schwarze Farbe der Erde und des Meeres — denn beide sind schwarz — ihr gegenüber stellen; hierauf von dem gröfsten der Elemente auf das Kleinste übergehen, wozu die schönen Spiegel, die Pupille eines süfsen Auges und andere dergleichen Dinge gehören, welchen Gott den Schmuck der schwarzen Farbe zu ihrer eigenen Ehre verliehen hat. Und damit hat Derselbe wirklich Recht. Wer ihm widerspricht, dem ist eine bessere Einsicht zu wünschen, oder verdient er, dafs man ihn zurechtweise; während ein Anderer, der ihm seine Zustimmung nicht versagt, das Lob eines guten Verstandes verdient. [1])

102. Diese richtige Ansicht habe ich auch zu der meinigen gemacht. Da ich jedoch zugleich weifs, dafs alle diese schwarzen Gegenstände dem Mönche als Sinnbild dienen sollen, so geht mein Wunsch dahin, das Edle dieser schwarzen Körper auch an ihm wahrnehmen zu können, ich meine der himmlischen Körper, der Erde, des Meeres, der Pupille, des

1) Ueber diese Spielereien vergl. dasjenige, was zu Kap. 10 (S. 47.) gesagt wurde.

Digitized by Google

Spiegels. Denn der wahrhaft grofse Mönch soll an sich selbst auch die Aehnlichkeit mit jenen Gütern ausprägen. Sie sind zahlreich, vielgestaltig, bringen Lebendes hervor, sichern der gesammten Welt und dem Leben im Einzelnen seinen Bestand, empfehlen sich durch ihre anziehende Erscheinung, gewähren zum Zweck einer lobenswerthen Verschönerung die geeigneten Stoffe, und tragen auch zu sonstigen Arbeiten bei, durch welche die Natur verherrlicht, und ihre Nachahmerin, die Kunst, in ihren Darstellungen unterstützt wird. Zum Himmel soll der Mönch werden mittelst des unzählig vielen Guten, das in ihm ist und durch ihn geschieht; zur Erde, nicht in Ansehung dessen, was unsichtbar in ihr liegt und noch unausgebildet ist, sondern durch Fruchtbarkeit an Tugenden und durch jene Ergiebigkeit, welche der göttliche Thau hervorruft; zum Meer, wegen des vielerlei Nutzens, den die Menschen von ihm haben, und der Ergänzung alles dessen, was ihnen mangelt, wozu auch die Erzeugung der lebenden Wesen gehört, theils der grofsen unter uns, wegen ihrer höhern Anlagen, theils der kleinen, wegen ihrer geistigen Einfachheit. Zum Auge soll er werden, das hindurchdringen soll, um Gott zu schauen; zum Spiegel, um göttliche Erscheinungen aufzunehmen. Wenn nähmlich der Mönch nicht durch diese Mittel, sondern einzig durch die schwarze Tracht sich bemerklich macht, so brüstet er sich blos durch sein Gewand.

103. Möge mir mein heiliges schwarzes Gewand nicht dazu blos verordnet worden seyn, um als Bild des Chaos, der Unterwelt, des Grabkleides zu dienen, worüber es — sei mir die scherzhafte Bemerkung erlaubt — nichts schwärzeres giebt; sondern in der Absicht, dafs dort nicht das äufserste Dunkel mein Theil werde! Und eben der Mönch, von welchem wir reden, soll die Furcht haben, es könnten Scheltworte gegen ihn laut werden, welche mancherlei Dinge anführen, die eben so düster sind, und an nichts erinnern, was dem grofsen Mönche ziemt.

104. Ich will jetzt unberührt lassen, was über die andern Farben aufser der schwarzen von Denjenigen gelehrt worden ist, welche sich auf dergleichen Dinge verstehen,

Digitized by Google

um nur das Gewöhnliche zu berühren. [1]) Zuerst geniefst die weifse Farbe unter anderen auch aus folgendem Grunde keine geringe Achtung. Der Engel, dessen leuchtende Gestalt bei der welterrettenden Auferstehung erschien, strahlte in weifsem Gewande, er, dessen Nachahmer jeder Mönch ist, wenn er auch schwarze Kleidung trägt. Geachtet ist sie auch wegen Dessen, der Licht anhat wie ein Kleid, und nach welchem er seine Gestalt einzurichten sich vornahm. Ferner wegen der göttlichen Erleuchtung auf dem Thabor, [2]) welche zwar nicht alles Licht, wol aber die Sonne überstrahlte. Was ist aber höher denn alles Licht? Derjenige, welcher sprach: ich bin das Licht der Welt, [3]) der Vater der Lichter, das Wesen, von dem als Anfang alles Licht ausgeht, aus welchem und durch welchen alle Erleuchtung ist, sowol die sinnliche, als die geistliche; das Licht, nach welchem der in Schwarz gekleidete grofse Ascet, soweit einem Menschen möglich ist, sich abformt, und das an ihm haftende Dunkel durch seine lichtstrahlende Erscheinung erhellt. Wie auf der andern Seite der Sonnenbrand, welcher das Gesicht schwarz färbt, doch nicht im Stande ist, solche Menschen ganz zu Aethiopiern, sondern nur zu falschen Aethiopiern zu machen, so macht auch nicht die blofse schwarze Tracht wahre Mönche, sondern Mönche des Scheins und somit Lügenmönche, welche die mönchische Einfachheit nur heucheln, um auch aus ihr einen Lebenserwerb zu machen, indem sie auf das Aeufsere wenig verwenden, mehr dagegen in das Chaos ihres Bauches hinabstürzen. Dieser Gedanke läfst sich auch anders ausdrücken. Weifs sind

---

1) Diese Stelle des Eustathius giebt zu verstehen, dafs sich die Byzantinische Mystik auch über die höhere Bedeutung der Farben verbreitete, und wir werden schwerlich irren, wenn wir die Vermuthung aufstellen, dafs das, was Eustathius hier vorträgt, weniger ihm angehöre, als vielmehr einer alten orientalischgriechischen Tradition, die sich in ihren edeln und unedlen Producten auf das höhere griechische Alterthum zurückführen läfst. Was die mystischen Spielereien der Byzantiner mit den Sternnahmen betrifft, so vergl. man Kap. 191 ff. unserer Abhandlung.

2) Matth. 17, 1.

3) Evang. Joh. 8, 12.

Digitized by Google

nach der Geschichte die Germanen, [1]) nicht so die blos geschminkten. Auf dieselbe Weise bezeichnet auch die schwarze Tracht nicht für sich allein den Mönch. Sonst wäre auch das Volk der Melanchlänen [2]) zu den Mönchen zu rechnen. [3]) Demnach haben die Mitglieder des Mönchsstaates sich der feurigen, lichthellen und auch der warmen Natur zu befleifsigen, damit sie als Kohlen Gottes entzündet werden, wodurch sie zu einem göttlichen Wolgeruch und zu einem Opfer tauglich werden. Wo nicht, so heucheln sie blos die Natur der kräftigen Kohle.

105. Hiernach liebt Jedermann am meisten das natürliche Weifs, wie das Sehen selbst, welches durch das Licht vermittelt wird. Nach dem Weifsen und Lichthellen wird auch das Rothe geschätzt, oder das Scharlachfarbene; nicht minder, ja noch mehr, das Purpurne, da es ein Sinnbild der irdischen, wie der himmlischen Königsherrschaft ist, besonders wenn es das Roth des Regenbogens — freilich unvollkommen nachahmt, in welchem ja nichts Düsteres sichtbar ist, da man doch mit rhetorischem Schmuck von der dunkeln Blume des Purpurs spricht. Deswegen erscheint es auch im geweihten Gewande Derer, die eine gottesdienstliche Handlung vornehmen. [4]) Wenn also ein Mensch, der zu dieser Welt und zu ihrem Getreibe gehört, durch Tugenden prangt, und gegen die Leidenschaften auf diese königliche Weise streitet, so möge er sich mit solchen Farben schmücken, nicht aber blos mit der schwarzen. Der nämliche wird in gleicher Weise, wenn er Gott dient, wie ein Engel zur Flamme des Feuers, indem das Flammige auch eine Art rother Farbe ist.

---

1) Nach dem byzantinischen Sprachgebrauch die Celten (Franken). Die Deutschen heifsen Alemannen. S. Eustathius in der Grabrede auf den Kaiser Manuel Kap. 21. (Kl. Werke S. 201, 30).

2) Herodot 4, 20. 100. 102. 107., mit den Bemerkungen des gelehrten Bähr.

3) Das Heer der Melanchlänen (Schwarzröcke) nennt er wirklich in seiner sarkastischen Schilderung des Kriegs, den er mit seinen Mönchen zu bestehen hatte, diese eben so boshafte als unwissende Menschenklasse S. Kap. 168.

4) τοῖς πανηγυρίζουσι mit der Wiener Hs., für τοῖς μὴ π. der Basler.

Digitized by Google

106. Wofür also, mein Klosterbruder, wird man dich in Vergleichung mit jenem Laien halten, der du dich völlig schwarz trägst, und gar nichts Rothes, somit Helles an dir hast? In Wahrheit kann man einen Solchen, der Roth trägt, als Vater Derer ansehen, die von ihm zur Tugend angeleitet werden, und als einen Nachahmer Gottes, des Ersten aller Väter, betrachten, ohne dafs er deshalb wie die alltäglichen Laien aller Form und Gestalt ermangelt. Der Nämliche ist daher auch Vater, wie man dich nennt, wol auch Mönch, als ein Mann der göttlichen Stätte, wie deren viele der Heiland Christus, unser Gott, in seinem Evangelium verkündigt hat. Erwartet denn ein Solcher nicht den Herrn, indem er auf seine Wege achtet? In der Hoffnung, welche besser als alles Andere ist, hat er sich in die Einsamkeit eingewohnt, und ererbt so die doppelte Erde, sowol die, welche oben ist,[1]) als auch die, auf welcher wir gehen. Harrt er denn also nicht standhaft aus, und der Herr achtet seiner dergestalt, dafs er durch ihn sogar Wunder verrichtet, wie wir deren viele kennen? Wenn nun ein Mann dieser Art, welcher rothe Kleider trägt, und in der hellen Farbe der Tugend erscheint, vor den Augen der Menschen, somit vor dem argen Thiere, das die Menschen ins Verderben bringt, verborgen bleiben will, so wird er, glaube ich, Demjenigen, welcher ganz schwarz sich trägt, auch in dieser Beziehung nicht nachzustehen haben. Denn dieser hüllt sich in das Dunkel der Farbe, wie die Sepie in den schwarzen Saft, während die Teuthis[2]) durch den rothen Saft, von welchem die Naturgeschichte erzählt, sich dem Verderben zu entziehen weifs.

107. Da das Weifs durch seine Lichtfarbe meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, so will ich noch einmal auf dasselbe zurückkommen, und ihm dadurch eine Ehre zu erweisen suchen, dafs ich meinen Zuhörern, wofern sie es gern vernehmen, etwas erzähle, was ich während meines Aufenthalts in der gröfsten aller Städte, und mit mir die heilige Priesterschaft daselbst, so wie die übrige zahllose

1) Die verklärte. S. Offenbarung Joh. 21, 1.
2) Aristoteles, Thiergesch. 9, 37. Aelian, Thiergesch. 1, 34.

Digitized by Google

Menge ansah. In der dortigen Kirche, welche die Mutter aller andern ist, safs einstmals an der Seite ihres Oberpriesters der noch jetzt lebende hohe Vater der Väter, der Oberhirt von Alexandria, der heilige Eleutherius,[1]) und um ihn andere Alexandriner in vielfarbiger Tracht, darunter ehrwürdige Mönche in anständiger Kleidung, wie die Unsrigen. Unter ihnen war einer in weifsem Gewand, ein Mann von hohem Wuchs, zwar von schwarzer Gesichtsfarbe, aber von edlem Anstand und würdigem Aussehen. Sein Umwurf war ein leinener Rock, der wie das Licht selbst glänzte; der Mantel, welcher bei uns weit und voll getragen wird, war nach einheimischer Sitte eng, und lag an der linken Schulter enge an; der Hut endlich war auch nach dem Landesbrauch geformt, und bedeckte den Kopf in Gestalt eines weifsen, langen, aber schmalen Zeugstreifs. Wer diesen Mann sah, mufste staunen: so breitschultrig war er, und ragte über seine ganze Umgebung empor. Auch ich war über die Erscheinung betroffen, und fragte einen aus dem Gefolge des edlen Oberpriesters, wer der auffallende Mann im weifsen Kleide sey. Ich vernahm, es sey der erste Diacon an der Hauptkirche zu Alexandria, und stehe bei dem Patriarchen in grofsem Ansehen. Was folgt daraus, mein edelster Mönch? Soll ich jenen Mann als unwürdig von der heiligen Schaar ausschliefsen, weil er nicht wie ich und du ein schwarzes Kleid anhatte, sondern eines, das weifser war denn der Schnee? Keinesweges. Vielmehr möchte ich von ihm, als einem apostolischen Manne, gerne den Segen der Fürbitte haben, wenn auch du vielleicht darüber ungehalten seyn solltest. War er doch, um mit dem Evangelium zu reden, wie eine Lilie, ja wie die weifsschimmernde Perle angethan.

108. Diesen Anblick hatten wir damals freilich nur einmal dort zu geniefsen: und es liefs sich sein Gewand vielleicht mit dem schönen Rocke Jacobs vergleichen, den ihm

1) Mich. Lequien im Oriens Christianus (Bd. 2. S. 487. 488.) führt diesen Nahmen nicht an, und ist sonach aus unserer Stelle zu ergänzen. Jedenfalls war dieser Eleutherius kein Jacobit, sondern ein Orthodoxer.

Digitized by Google

seine Mutter Rebekka anzog, damit er von seinem Vater gesegnet würde. [1]) Du im Gegentheil bist durch nichts ehrwürdig als durch die schwarze Farbe. Wenn du nun die heiligen Handlungen verrichtest, und vor Gott trittst, warum nimmst du den rothen, meist aber weifsen Rock aus Wolle um, und legst das geblümte Halsband an, das wol auch mit Gold durchwirkt ist, und in schöne Troddeln ausläuft? Und was noch mehr ist: wenn du zur Höhe des Bischofs emporsteigst, nach welcher du mit so vielem Eifer trachtest, warum legst du da noch aufserdem das glänzende heilige Gewand an, welches durch seine Perlen und Edelsteine Aller Augen auf sich zieht? Hat doch die rechte Regel dasselbe nur darum erlaubt, damit unter diesen Aeufserlichkeiten die heiligen Geheimnisse sich verbergen mögen, wozu bei dir auch das Weifs auf dem Kopfe beizutragen hat, was du bei dieser Gelegenheit, um recht bunt zu glänzen, als eine wahre Neuerung einführst, während manche Andere deines Standes, darunter auch Bischöfe, ohne ein Aergernifs zu geben, sich in der weifsen Kopfbedeckung wol sehen lassen können. Etwas von der Art kann man einen schwarzen Baumstamm nennen, auf den man ein weifses Reifs gepfropft hat. Möchtest du alsdann deinen dir früher verhafsten Abt, wie auch dich, jedoch nicht zu viel, wieder lieb gewinnen, da du gleich ihm erst später die neue Kopfbedeckung erhalten hast, welcher die frühere schwarze Farbe bei dir jetzt nachzustehen hat! [2])

109. In meinen Betrachtungen will ich jetzt aufserdem auch zur Beschauung jenes göttlichen Zeltes emporsteigen. Zu seiner Verschönerung hatte, wie bei dem kostbaren bunten Mantel des Bischofs, aufser andern mannichfachen Farben, die zum heiligen Schmuck gehören, auch die rothe Farbe beizutragen. Und unter jenen Stoffen erblicke ich jene gleichfalls kostbaren vielfarbigen Steine, unter ihnen aber, meines Wissens, keinen ganz schwarzfarbigen. Als

---

1) 1 Mose 27, 15.

2) Statt ὑποβιβάζεις liest die Wiener Hs. ὑπερβιβάζεις. Ich behielt die erstere Lesart bei, weil für sie der Zusammenhang zu sprechen scheint.

Digitized by Google

ein Mensch, der sich im Leben umtreibt, kennst du nicht blos vom Hörensagen den Karfunkel, der von seiner Aehnlichkeit mit der Kohle seinen Nahmen erhielt, und diesen nicht mit Unwahrheit trägt. Ferner kennst du den Sapphir, der auch keine dunkle Farbe hat. Auch mit dem Ligyrium bist du nicht unbekannt,[1]) das einen beim Ansehen gleichsam hold anlächelt, aber gleichfalls von der schwarzen Farbe nichts wissen will. Die heiligen Schriftsteller halten auch den lauchgrünen Stein in Ehren, den man deshalb auch grasgrün nennen könnte. Von guter Farbe sind ferner die klaren Steine, Nahmens Dibini, welche man im Altgriechischen zu den weinfarbenen rechnet. Blafs zwar ist das Gold gefärbt; aber sein Glanz ist ein anderer, und gewährt eine sonnenähnliche Erscheinung. So steht also die blasse Farbe gleichfalls in Ehren, an der auch das Arsenikmetall, jede gelbe Farbe, so wie das Gelbe der menschlichen Galle Theil hat. Wenn diese übrigens in ihrer Bildung auch Schwarz enthält, so hat das Gebot der Natur solches hinzugethan, nicht in der Absicht, dafs es sich gegen die gleichartigen Stoffe brüste, indem Alles, was gegen die Schöpfung sich erfrecht, nur um so mehr dem entsprechenden Tadel sich aussetzt.

110. In den Räumen des Himmels giebt es hellrothe Wolken und andere von weifser Farbe, ohne jedoch besonders Furcht einzuflöfsen, wie wenn ein schwarzes Gewölk sich zusammenballt und ein verderbliches Gewitter in seinem Innern trägt. Mann Gottes, grofser Mönch, mögest du einem solchen Gewölke nicht gleichen, vielmehr durch die Hilfe Gottes einen bessern Sinn haben, als derjenige war, mit welchem du im Leben dich umtriebst! Mögst du an deinem Schwarz immerhin Gefallen finden, mehr aber von der Farbe des Lichts dir einen Reichthum erwerben! Möge es geschehen, dafs, wie das Eisen, welches auch schwarz ist, im Zusammenstofs mit dem feuererweckenden Stein, so

---

1) Die Stelle ist mit der Wiener Hs. so zu distinguiren: *ψεύδεται τοὔνομα. Ἔγνως καὶ σάπφειρον . . ὄντα. Οὐκ ἀγνοεῖς οὐδὲ . .*

Digitized by Google

auch du im Zusammenstofs mit dem rauhen Leben Funken sprühest, und damit eine Flamme anfachest, um ein Gott wolgefälliges Abendopfer anzurichten — ein Opfer, welches mit Hilfe deines Leibes, wenn er der Welt abstirbt, zu dem Höchsten emporsteigt, aber ein Abendopfer ist, da es aus einem verborgenen, gleichsam abendlichen und nächtlichen Leben hellglänzend hervorkommt!

111. Nimm übrigens die schwarze Farbe deines Anzugs auch als Sinnbild eines Lebens, das dem freien Sprechen abhold ist, und der damit zusammenhängenden Verborgenheit. Du erinnerst dich, glaube ich, dafs du bei der Tonsur, wie schon früher bemerkt, auch das freie Reden in der Absicht abschworst,[1]) um durch sein Ablegen in dieser Welt zur freien Rede vor dem Herrn zu gelangen. Bleibe also zumeist in der Verborgenheit, und lafs die Leuchte des Eigendünkels nicht zum Vorschein kommen, damit du nicht für den Lohn des Glänzens, den du hier davonträgst, jenseits zum glanzlosen Dunkel verurtheilt werdest. Erwäge ferner, dafs jede grofse Höle, weil die Luft in ihr nicht erleuchtet ist, in ihrem Innern schwarz erscheint; denn sie steht aufser aller Berührung mit der Sonne, welche mit ihren Strahlen nicht in sie einzudringen vermag. Daneben erwäge nun aber zugleich, dafs der Schmuck des schwarzen Kleides bei Menschen deines Standes von der gleichen Art ist. Hat der grofse Mönch dasselbe angezogen, so darf er sich nicht mehr nach der weltlichen Gesellschaft umsehen. Sonach hast auch du dich gleichsam in eine Höle, in das heilige Schwarz verborgen. Warum also zeigst du dich in deiner Höle, in deiner Verborgenheit, in deiner Behausung wie die Schnecke mit ihrem Hause wieder der Welt, und trägst deinen Glanz gleichsam im Triumph zur Schau, gerade wie Einer, der eine Kostbarkeit, um sie zu verstecken, unter einem Geräthe verbirgt, dieselbe aber gegen seine frühere Absicht nachher wieder hervorzieht? Hattest du denn nöthig, dich zuerst zu verbergen, wenn du im Sinne hattest, später wieder auf solche Weise dich sehen zu lassen?

1) Kap. 23.

Digitized by Google

112. Das Schwarz, welches du in deinem Aeufsern hast, ist gleichsam eine Schaale, in welcher du ruhig zu liegen hast, wie das einem Menschen deiner Art zukommt. Es umgiebt dich wie eine Hülse. Du darfst also das Gute nicht in der Erscheinung, und zwar in ihr allein suchen; sondern darin, dafs du wie ein wahrer Mensch in derselben dich verborgen hältst. Es gleicht dem Fruchtgehäuse. Sorge also für die Frucht, welche durchaus gefordert wird, und um welcher willen allein das Fruchtgehäuse da ist. Durch den Entschlufs der Verborgenheit hast du dich unsichtbar gemacht: warum zeigst du dich wieder so gerne? Du bist von der Welt abgeschieden: was kommst du also ungehörig wieder zum Vorschein? Die Tugend hat dich zu zeigen; du selbst zeige dich nicht von freien Stücken. Sonst unterscheidest du dich nicht von den Leuten, die auf dem Markte ihre Waaren ausrufen. Wie unter einem Aschenhaufen verbargst du, als du Gott dich weihtest, die Glut, die von der Welt her an dir haftete. Bewahre sie demnach, um bei rechter Zeit sie wieder entzünden zu können. Du bist der Welt abgestorben; wie lässest du dir also beigehen, dich wieder viel in ihr umzutreiben, der du, wenn du bei rechter Vernunft wärest, nicht einmal wünschen könntest, wieder wie vorher zu leben? Du bist einem harten Gebieter, dem Leben, entflohen;[1]) sei also zufrieden, dafs du in Freiheit bist. Du hast dich, wie du gleich bei der Tonsur gelobtest, an das Kreuz geschlagen. Wenn also die Geschäfte oder die Menschen dir zurufen: steig' einmal herab vom Kreuze,[2]) so steige du nicht herab, sondern harre, wie du angeschmiedet bist, aus, dieweil das keine Erniedrigung, sondern in Wahrheit eine Erhöhung ist; sonst könntest du zum Anlafs schwerer Aergernisse werden. Suche nicht überall zu leben, da du beschlossen hast, nur für dich zu leben.

113. Es wird gelehrt, der Mönchsstand sey eine Ver-

1) Unsere Worte (du bist der Welt abgestorben . . . entflohen) sind aus der Wiener Hs. eingefügt worden. S. die Mantissa S. XVIII. der kl. Werke.

2) Evang. Matth. 27, 40. 42. Marc. 15, 30. 32.

Digitized by Google

urtheilung der Welt,[1]) keine Sehnsucht nach ihr; ein Abscheiden aus ihr, keine Annäherung an sie; ein geschäfteloses Leben, kein geschäftliches. Für dich ist das Absagen der Art und Ordnung dieser Welt ein Aufruf zur Unordnung. So hat sich also dein Ja bei der Tonsur nicht so gestaltet, dafs es wirklich ein Ja geworden wäre; dein Nein dagegen ist zum Lügner an der Verneinung geworden. Beide haben daher auf dem Wege der Umkehrung ihre Stellen gewechselt, und das Eine wird so von dir statt des Anderen gebraucht. Als man dich nämlich von dem geweihten Altar herab fragte, ob du versprechest, nicht länger in den weltlichen Schlechtigkeiten, welche dir der Fragende auseinander setzte, zu bleiben, so gelobtest du es in Uebereinstimmung mit der Frage, und sagtest Ja. Das war aber, um deutlich zu sprechen, ein Neinsagen. Denn seitdem hast du dich, so weit wir sehen, nur noch mehr an die Welt angeschlossen, und indem du bei andern Fragen, die auf Abschwörung lauteten, deine Antwort zum Nein machtest, bleibst du doch nicht dabei, sondern erlaubst dir, was du abgeschworen hast, als hättest du Ja gesagt. So machst du denn aus dem Tacte, dem steigenden und dem fallenden, etwas Umgekehrtes, indem du dich dem Leichtsinn ergiebst, und mit dem richtigen Wortausdruck auf eine heillos betrügerische Weise auch die rechte Verfassung in dir aufhebst.

114. Besser wärest du Mensch im Laienstande geblieben, und befolgtest jetzt das allgemeine, gleich bei der Geburt verkündigte göttliche Gebot, statt dafs du einzig und besonders für dich die Ordnung eines höhern Lebens wähltest, ohne das zu halten, was du zuerst bei dir selbst guthiefsest, hierauf aber auch im Angesicht der heiligen Engel und Gottes selbst besiegeltest. Denn was gleich anfangs und bei der Geburt vorgenommen wurde, wo die Kinder in der Taufe, ohne noch eine Einsicht von der Sache zu haben, ihr heiliges Merkmal empfingen, das hatte eine andere Bedeutung. Die Gelöbnisse Derer dagegen, welche sich dem Mönchsstande widmen, werden eben von ihnen, die Solches

1) Kap. 20.

Digitized by Google

wol verstehen, vor Gott abgelegt, den wol Niemand zu belügen sich erfrechen wird. Ein Laie also, welcher hält, was damals versprochen wurde, wo er selbst noch in dem unvollkommensten Zustande war, noch nicht gehörig sprechen konnte, geschweige denn einen geübten Verstand besafs, wird vor Gott ein heiligerer Mensch seyn, als ein Solcher, der etwas selber festgesetzt, selber beschlossen, selber gedacht, selber ausgesprochen hat, und nachher es übertritt und seinen Versprechungen den Rücken zuwendet, er, welcher denselben Stand und dieselbe Stufe mit den Engeln einnehmen zu wollen gelobt hatte.

115. Das bist du, das ist ein Zweiter, ein Dritter. Zwar dem Orte nach seid ihr in der gemeinen Sprache die Meinigen, nicht aber im Wesen. Ihr seid nicht von meiner Art; denn eure Gesinnung ist nicht an dem rechten Orte. Menschen,[1]) welche wahrhaft die Meinigen, oder, um es ganz eigenthümlich zu bezeichnen, mein eigen sind — könntest du, mein hochheiliger, apostelgleicher Kaiser,[2]) dieses mein wahres Wort vernehmen! — sind von euch so weit entfernt, als die Höhe des Himmels von der Erde, oder der Aufgang vom Niedergang. Sie sind himmlische Menschen durch ihre guten Werke, Sonnen durch ihre Tugenden, Bürger des Paradieses, vom göttlichen Lichte voll bestrahlt, reich an eigener Armuth, Viele auch an äufserster Bedürftigkeit, durch die sie Gott selbst besitzen. Ihr seid Menschen der Erde, und zwar derjenigen, die ganz ven Dornen voll ist, indem ihr euch unablässig durch die Sorgen um nichtswürdige Dinge stechen lasset.[3]) Jene haben das, was immer glänzend bleibt, zu ihrem Geschäft, und sind kräftig in ihrem Lichte; denn sie suchen dadurch beständig sich des Lichtaufgangs theilhaftig zu machen, dafs sie von

---

1) Die Wiener Hs. liest καὶ οἵ γε. Ich zog die Lesart der Basler Hs. ὡς (d. h. γὰρ) vor.

2) Isaacius, der im Sept. 1185 den Thron bestieg. Man sieht aus unserer Stelle, dafs unsere umfassende Schrift auch für den Hof bestimmt war.

3) κεντεῖσθε (statt κεντεῖσθαι) mit der Wiener Hs.

Digitized by Google

den niedrigeren Tugenden zu den höheren emporsteigen. Kommen sie dann in den Mittag, welchen solche Sonnen auch zu erreichen haben, so hüten sie sich vor dem Herabsteigen, um nicht in die Region des Niedergangs zu gerathen. Und das gelingt ihnen durch Gottes Veranstaltung, der in alter Zeit die wirkliche Sonne um des heiligen Heerführers Jesus willen zu Gibeon,[1]) später aber wegen eines grofsen Vaters der Kirche im Nahmen unsres höchsten Gebieters Jesus Christus stille stehen hiefs, dessen Anrufung auch diesen Jesus durch ein gleiches Wunder verherrlichte.

116. Auf diese Weise ahmen durch Gottähnlichkeit, so weit das möglich, den Sonnenaufgang jene meine grofsen Mönche nach, sie, die Bürger zweier Städte, der grofsen hier unten, und der unendlich grofsen dort oben, welche jedes Wort und jeden Gedanken übersteigt. Wenn ihr dagegen einmal zu einem Aufgange gelangt seid, so habe ich das nicht gesehen; seitdem ich jedoch euch genauer betrachten konnte, umkreist ihr die Erde in anderem Sinn, und nicht so, wie geschrieben steht. Immer seid ihr im Niedergang, da ihr von der Erhebung zum Aufgang nichts wisset, sie, welche erst durch das Denken und Handeln, dieses edle Paar, hervorgerufen, und mit ihr der Mensch Gottes zum Himmel erhoben wird. Das ist ein Handeln, welches von dem eurigen ganz und gar verschieden ist; ein Denken, was mit dem eurigen[2]) gleichfalls nicht das Geringste gemein hat. Wie ihr handelt und wie ihr denket, das möchten selbst nicht die gemeinsten Menschen nachahmen. Während nämlich alles Handeln des Mönchsstandes auf die Nachahmung Gottes gerichtet ist, welcher immer in Thätigkeit war, und auch bis heute noch wirksam ist, seid ihr in anderer Weise thätig, und befasset euch mit Geschäften, nach welchen man nicht den Mann des wahrhaften Handelns, sondern, wie wir schon oben ausgeführt, den Menschen des Geldgeschäfts, des Handthierens u. dgl. zu be-

1) Josua 10, 12. 13. Unser Redner sagt Jesus statt Josua.

2) ὑμᾶς mit der Wiener Hs.

Digitized by Google

nennen pflegt.[1]) Ihr haltet euch im Kloster eben so lange auf, als die Weingärtner in den dortigen Hütten und die Melonenhüter in ihren Warten. Und das ist noch viel. Mehrentheils sucht ihr ein Geschäft darin, wie die Hamaxobier[2]) zu leben, und einen Aufenthaltsort nach dem andern zu suchen, um beständig frische Luft zu haben, und so auch zu Makrobiern zu werden.

117. Nach der heiligen Kirche habt ihr, glaube ich, als Diener Christi und als unsere Mitknechte ein Verlangen. Von dem Gegenstande eures Verlangens zieht euch jedoch das Geschäftsleben ab. Um seinetwillen befindet ihr euch meistentheils in einem Zustande des Herumirrens. Das Geschäft, welches eigentlich zu verrichten wäre, lasset ihr liegen, und bemühet euch mit Nebengeschäften. Von den feinen Dingen, durch die man in die Gesellschaft der Engel gelangen kann, ist euch nichts bekannt; dagegen macht ihr euch an derbe Sachen, die ins Gewicht fallen, und den Geist, diese Gabe Gottes, auf die Erde ziehen, wodurch derselbe den Schwung nach oben verliert. So kommt es, dafs ein Mensch, der wie ihr wandelt, statt an Ernst, Bedachtsamkeit, Wolanständigkeit und guten Kenntnissen zu gewinnen, weggeht, ohne aus dem Umgang mit den Männern der Einsamkeit einen anderen Vortheil davon getragen zu haben, als ein solches Wissen, das dem Leben angehört, und das nicht einmal ein edles Wissen, vielmehr ein ganz gemeines ist. Dahin gehört, um von Vielem nur das Wenigste anzuführen, wie und wie lange man die Kornvorräthe zurückhalten müsse, zu welcher Zeit sie dagegen am vortheilhaftesten verkauft werden können; wo ferner etwas Anderes dafür sich um einen rechten, d. h. billigen Preis auftreiben lasse, um es zu erwerben, und auch so seinen Gewinn daran zu haben. Mit dem Wein halten sie es auf die gleiche Weise. Die Weinreste, heifst es, mufs man zum Almosen,

---

1) Die Wiener Hs. liest die Stelle voller so: ὁ πράκτωρ καὶ ὁ πραγματευτὴς καὶ ὁ πραγματευτικὸς u. s. w.

2) Herodot 4, 46. und dort Bähr.

Digitized by Google

das man den Bettlern reicht, aufheben, noch mehr die Kleie; denn für dergleichen Leute sind das Dinge, welche in den Tagen des Hungers ein treffliches Nahrungsmittel abgeben. Der Pachthof findet seinen schönsten Bestand in den Gaben der Erde: seine Bewohner sind also streng zur Zahlung anzuhalten. In der Miethwohnung sind Leute, welche von den verschiedenen Arten des Handels und auch sonst sich Reichthum erworben haben: ihnen hat man also den Hauszins zu erhöhen. Dieser oder jener Mitbruder baut ein kleines Gut, das dem Kloster gehört, und erregt die Vermuthung, dafs er davon einigen Gewinn ziehe: dem Manne mufs man auf die rechte Weise beizukommen suchen, damit er nicht allein speist, und der Verwalter hat augenblicklich die strengste Untersuchung vorzunehmen. Hat nun Jener nichts, so erklärt man ihm, er sei ein nichtsnutziger, einfältiger, dummer Mensch. Bringt man aber heraus, dafs er wirklich etwas hat, zahlt aber vielleicht nicht gleich beim Fordern, so tritt man ihn zu Boden, und läfst ihn jede mögliche Mifshandlung fühlen, und das Alles nicht in der Absicht, damit das, was auf diese Weise eingeht, zum Klostervermögen geschlagen werde, sondern dem grofsen Vater,[1]) so wie den nach ihm Erwählten, endlich den Auserlesenen unter den Mönchen zu Gute komme.

118. Auf solche Weise wird Jenem sein Geschäft abgenommen. Und nun sieht man sich nach einem zweiten Practiker um, der gleichfalls nicht Willens ist, den Abt und die übrige heilige Schaar zu Schaden kommen zu lassen, und so ihren Zorn oder Unmuth zu erregen, wodurch sie ja zu Lügnern an der Bruderliebe werden müfsten. Der ersehnte Bruder wird gefunden; denn an solchen Leuten wird es da nie fehlen. Man nimmt ihn auf die Seite, bearbeitet ihn für die Folgsamkeit, den Gehorsam, die Armuth. Von dem Abt erhält er die Anweisung, er habe nun ein anderes Leben anzufangen, nämlich ein reines und ein solches, wie es einem Manne zieme, der über weltliche Dinge die Aufsicht zu führen habe. Allen Segen, der von Gott komme

1) Dem Klosterabte, gewöhnlich ἡγούμενος genannt.

Digitized by Google

(und man solle selbst beim Geringsten, was einkomme, nicht ängstlich seyn), habe er der Gemeinde zu übergeben, und denselben vor den Füfsen des Abtes niederzulegen, ohne davon auch nur einen Heller zu berühren. Sonst möchte es ihm eben so schlimm ergehen, wie dem Ananias und der Sapphira; [1]) wo das aber auch nicht der Fall wäre, so könnte man ihn gerade so, wie den Vorhergehenden beim Pachtzins, zu Boden treten.

119. So machen es Diejenigen, welche ihm Unterweisung zu geben haben, vor Allen der grofse Vater selbst. Der Einzuführende sagt zu, verbeugt sich [2]) sittsam zu einem Gehorsam, welcher dem geistlichen ganz unähnlich ist, läuft von dannen und thut, was von einem solchen Menschen erwartet wird, kommt zur Zeit wieder, bringt, wie er zugesagt, seine faule Frucht, und erwirbt so den Segen für seine Seele. Denn man tritt ihn nicht zu Boden, sondern nimmt ihn zum liebsten Sohne auf. An dem Diebstahl und Raube nimmt er jetzt selbst auch Theil, treibt die Sache wiederum und das häufig, und wird zuletzt zum schwerreichen Manne. Es steht nicht lange an, so wünscht ein Anderer, der zur Erwerbung solcher Kenntnisse auch nicht ohne Anlagen ist, es ihm gleich zu thun. Der Unterricht wird mehr und mehr erweitert, und die Zahl der Schüler, welche ihrem Vater gleichen, wird von Tag zu Tag gröfser. So aber geht nicht blos er, sondern auch die Andern mit dem Klostervermögen zu Grunde.

120. Zu derselben Klasse des Mönchsbetriebs gehört in unserer Zeit noch Folgendes. Dieser und Jener, heifst es, ist reich. Er hat eine Fülle und Herrlichkeit von Feldern, Häusern, Vieh und Anderem, worin, wie man dafür hält, das Glück der Weltmenschen besteht. Einem Solchen mufs man durch Aufmerksamkeiten beizukommen suchen, wodurch man weltlichgesinnte Menschen zu ködern weifs. Und so geschieht es auch. Alsbald wissen die gewandten Mönche ihre Lockspeise solchen schlichten Leuten, auf die sie es

---

1) Apostelgesch. 5, 1—10.

2) κατακύψας, statt καταχρύψας.

Digitized by Google

abgesehen haben, beizubringen, und sie an sich zu ziehen. Zur Reinigung geben sie ihnen vor Allem ein warmes Bad, eine Erfindung, welche nach Art des Weihwassers als geistliche Weihe und zur Erweckung einer freundlichen Gesinnung dienen soll. Hierauf lassen sie ihnen, um ihr Herz zu erfreuen, Speise und Trank auftragen. Das war aber anders gemeint, und nicht blos, wie man sich im Sprüchwort ausdrücken möchte, die Ausrede des Patroklus;[1]) sondern eine zum blofsen Kirrmachen abzweckende Gaunerei. Das Meiste nämlich verzehren sie selbst, und fordern von ihren Gästen noch Dank dafür. Nachdem sie auf diese Weise sie leidlich bedient, erzählen sie, des Köders wegen, von allerlei geistlichen Sachen: sie, denen an Enthaltsamkeit nicht das Mindeste gelegen ist, von ihrer Enthaltsamkeit; sie, die Gesättigten, von ihrem gestillten Hunger und Durst nach Tugend; also von ihrer Freiheit vom Schlaf, da sie den Leib nicht mit Nahrung belastet haben, indem sie, wie der heilige Beruf es mit sich bringt, die Ueberzeugung haben, ein voller Bauch sei weder zum Laufen, noch zum Schlafen tauglich. Des Rühmens halber geben sie dann auch Gesichte, göttliche Erscheinungen, wol auch Wunder und anderes Dergleichen zum Besten, wodurch ein frommer Sinn, der an Gott und an seinen Dingen Gefallen findet, zur Sehnsucht nach dem, was oben, beflügelt und begeistert wird. Das sind aber blofse Traumgebilde, wie dergleichen aus den elfenbeinernen Pforten des Traumes hervorgehen.

121. Während sie so den Zuhörer zu bezaubern und durch die Lockungen der geistlichen Ueberredung zur Tonsur zu bewegen suchen, Jener aber die Härte des Mönchslebens ihnen vorhält, und eben deshalb keine Lust zur Tonsur bezeugt, da setzen sie andere Reize in Bewegung, um den, welchen sie aufzunehmen wünschen, zu überlisten. Sie versprechen ihm mühelose Heiligkeit, Erlösung ohne Schweifs, Annäherung an Gott ohne alle Vermittlung, Eintritt in das

1) D. h. eine erdichtete Entschuldigung. S. Diogenianus 7, 4. (Paroemiographi Graeci ed. Leutsch et Schneidewin. T. I. p. 294.). Die Alten haben diese Phrase in verschiedenem Sinne gebraucht.

Digitized by Google

Paradies, wo nicht mehr das feurige Schwert seyn werde;[1]) eine Tugend, zu deren Erreichung man nicht nöthig habe, sich in Strömen von Schweifs zu baden; einen Sommer ohne Pflug und Aussaat; einen selbstgewachsenen Weinherbst; eine nicht blos gefahrlose, sondern auch gewinnreiche Fahrt, und anderes der Art, was zur Verlockung geeignet ist. Nachdem sie nun den Menschen, den sie davon belehrt und überredet haben, dafs er die Höhe des Mönchsthums[2]) ohne Mühe zu erklimmen habe, in ihre Gewalt gebracht, und den Betrogenen mit all seiner Habe, mit Geld und Gut in ihr Netz gejagt haben, da erst zeigen sie, was für Leute sie in der Wissenschaft sind, und was Alles sie an Weisheit durch sie gewonnen haben. Sie leeren dem Neueintretenden die Tasche aus, um ihre eigene Begierde damit zu befriedigen, und lassen ihn weiden, wie er will, ohne der Tugend auch nur sich zu nähern; und das in der Absicht, damit er wie sie in dem gleichen Unrath sich wühle, und nicht, wenn er selber gut ist, sie von ihrer Schlechtigkeit überführe. Sollte er aber zufällig einmal nur ein wenig mucksen, so kann man oft die Worte gegen ihn hören: Mensch, wer bist denn du? Und welchen Vortheil hat man von dir? Dabei drohen sie dem Menschen, ihm auch Das zu entziehen, was er in Folge gemeinschaftlicher Uebereinkunft noch eigen besitzt, und halten ihm die Regel und die ehrwürdige Satzung vor, wornach unter ihnen, welche ordnungswidrig schwerreich sind, jeglicher Bruder den Beruf der Armuth erhalten hat.

122. So ist ihm Alles, was er bei sich hatte, abgenommen worden. Hinfort treibt er sich also nur noch in Dem, was man ihm, wie nicht recht war, gelassen, herum, und mufs, so zu sagen, an den Haaren gehalten werden, um zu bleiben, und fortan alle Schlechtigkeit in sich zu vereinigen: denn wegen der Tonsur ist es ihm nicht möglich, seinen Häschern zu entgehen, die ihm gleichsam an

---

1) 1 Mos. 3, 24.

2) *τὴν μοναχικὴν ἀκρότητα* liest die Wiener Hs. Die Basler läfst *μοναχικὴν* weg.

Digitized by Google

den Ohren auf den Boden werfen. Das ist sein innerer schlechter Zustand, wobei sowol der heiligste Vater, als auch die ihm untergebene Schaar ihm erlauben, nach seinen Lüsten zu wandeln, und in dem Leben der Abgeschiedenheit ohne Verzug die weltlichen Geschäfte wieder vorzunehmen. Er geht in die Erndte, besorgt die Weinlese, drischt, tritt ganz allein die Trauben; legt Scheunen an, und vergröfsert andere, wo er von dem Vorrath gewöhnlich zu holen hat, und tummelt sich auf Pferden, die freilich nicht die rechten zu seinem eigenen Heile, wol aber zur Handelschaft brauchbar sind. Auch mit Eseln läfst er sich sehen, die er theils zur Zucht verwendet, meist aber zur Holzfracht gebraucht. Andern dienen diese Thiere mit Nutzen dazu,[1]) um den Stoff zum Anmachen des Feuers herbeizuschaffen, dessen Dienst wir hienieden nicht entbehren können, während es jenseits seinem Besitzer zur ewigen Flamme wird. Auch an Maulthieren ist er reich, und kann sich mittelst ihrer ein Bild der ganz widersprechenden Dinge machen, die in ihm vereinigt sind. Denn Jene machen durch die Beimischung des Unedlern die edlere Thiernatur unbrauchbar; er aber verdirbt die Gestalt der Tugend durch das Weltliche. Dem entsprechend zieht er auch Stiere auf, von denen ein Theil verkauft wird, um ihm Silber und Gold zu verschaffen, ein anderer[2]) die Feldgeschäfte besorgen mufs. Aufserdem ist er auch auf alle andern Arten von Kleinvieh bedacht, und macht durch die Masse seines Weideviehs seine eigene vernünftige Natur zur Lüge. Auch in das Halten von Ackerknechten setzt er eine Ehre. Und das ist Sache des Vermögenserwerbs. Warum aber auch Mägde, und zwar im Mifsverhältnifs zur Zahl der Knechte? So grofs nämlich ist ihr Ueberschufs. Das sind die Schlechtigkeiten, welche sich Einer, der sich so der Sünde hingab, erlaubt, und im Zusammenhang mit ihnen alles Andere, worin sich der weltliche Mensch umtreibt.[3]) Denn der bejammernswürdige Mönch

---

1) *πρὸς κέρδος* mit der Wiener Hs., statt *πρὸς κέρδους* der Basler.
2) *ἕτέρα*, nämlich *μοῖρα*, mit der Wiener Hs., statt *ἕτερα* der Basler.
3) *ἐνδιατρίβεται* mit der Wiener Hs., statt *ἐντρίβεται* der Basler.

Digitized by Google

übt sich so auch im Wucher, und richtet alles bei sich auf das Reicherwerden ein, um einst beim Sterben dem Feinde unseres Heiles die Seele, dem Kloster aber die regelwidrigen Besitzungen zu hinterlassen, welche, mit dem Sprüchwort, zum Henker gehen, nicht aber in die Hand des Bruders kommen mögen, welcher dadurch vielleicht unglücklich würde, wenn ihn der hochansehnliche Abt mit ungehörigem Gute ausrüstete!

123. Auf diese Weise verstehen es unsere weisen Practiker, ihren reichen Ankömmling aufzuzehren. Bekommen sie dagegen einen Armen, und das meist gegen seinen Willen, in der Regel sogar unter vielen Schwierigkeiten, wenn er auch nur ein gutgelegenes Haus hat, das einer kleinen Hütte gleichsieht: ach! was für Künste setzen sie bei ihm und durch ihn in Bewegung! Bei ihm. Sie gönnen dem Menschen sein ganzes Leben lang keine Ruhe mehr in ihrer Mitte, indem er von ihnen geringgeschätzt, für Nichts geachtet und hintenangesetzt wird, kurz sich Alles gefallen lassen mufs, was Hüttenbewohner, die nicht zahlen können, von Gebietern zu erfahren haben, welche sich durch das Wolleben zur Verachtung solcher Menschen herabwürdigen lassen. Durch ihn. Denn sie stehen unablässig auf der Lauer, und suchen den rechten Augenblick abzupassen, um einen kleinen Weinberg, ein Aeckerchen, ein Haus, eine Flur, die an die Hütte des Armen stöfst, einzustecken, sei es, dafs sie den Nachbar ängstigen, oder durch Ränke ihn auf ihre Seite bringen. Wie ein fressendes Feuer wissen sie also in die neben ihnen liegenden Güter einzudringen, nicht, weil sie deren bedürfen, sondern in der Absicht, an der Verlassenheit der Nachbarn für ihre Verbrechen einen Schutz gegen Vorwürfe zu haben,[1]) neben ihrem grofsen Besitz sich auch den Ruf der Furchtbarkeit zu verschaffen, und Jedermann, so viel wie möglich, gleichsam als Sklaven sich unterthänig zu machen.

124. Das und von dieser Art ist ihr Verfahren. Das Andere, so weit es mehr fürs Volk taugt, und in derbern

1) Man vergl. Thucydides 1, 37.

Digitized by Google

Schmutz eingetaucht ist, mag ein Mann, der sich auf Spottschriften versteht, zum Gegenstande eines besondern Gemähldes machen. Wir halten uns von dergleichen ganz fern, da wir jetzt nicht, um Bitterkeit zu erregen, uns äufsern, sondern in der Absicht, um Diejenigen, die in unserer Nähe sind, zu bessern, wenn anders an den Jetztlebenden noch etwas zu bessern ist. Von der Art, um es kurz zu bezeichnen, ist die Praxis dieser weltlichen grofsen Mönche: sie streitet gegen alle Tonweise, gegen jeden Klang, gegen jeden Tact, und läfst sich mit keiner Melodie in Harmonie bringen. Von ihr mufsten, wie es nicht anders seyn konnte, die seeligen Kaiser der Vorzeit voraussehen, dafs sie einst in die Klöster, die sie gründeten, eindringen würde, wenn sie nicht, so weit wie möglich, auf eine kluge Weise der Sache vorbeugten. Demnach setzten sie fest, die unächte Praxis, welche dem Mönchsleben blos eine Falle legt, und die Mönche verhindert, an ihrer eigenen Besserung zu arbeiten, so wie Anlafs giebt, alle Diejenigen in Schaden zu bringen, die mit ihnen in nahe Berührung kommen, solle für unrecht erklärt, und von dem Kloster ferne gehalten, dagegen die gottgefällige und gemeinnützliche Praxis aufgenommen werden, welche den Nahmen Gottes nicht blos heuchelt. Zu Erreichung dieses Zweckes beschlofs die kaiserliche Weisheit, [1])

1) Die Worte gelten zunächst von dem Kaiser Manuel. Nicetas im K. Manuel 7, 3. S. 270. der Bonner Ausgabe. Die freimüthigen Worte des Historikers sind verdeutscht in der Vorrede zu lesen. Was unser Schriftsteller über dieses Kloster in seiner Grabrede auf den Kaiser Manuel Kap. 51. (Kl. Werke S. 208.) sagt, verdient hier wörtlich angeführt zu werden: „da jedoch," sagt E., „ein Mann, der auf die Nachahmung des Guten seinen Sinn richtet, und dem jedesmal Vollendetsten nachstrebt, sich selbst auch in derlei Dingen der Vollendung theilhaftig machen mufs, so genügte ihm nicht, bei blofsen Wiederherstellungen solcher Art stehen zu bleiben. Vielmehr beschlofs er, in eigenem Nahmen ein heiliges Bauwerk von Grund aus aufzuführen, jedoch nicht zum leeren Schein und stolzem Gepränge, sondern so, dafs auch ein strenger und ernsthafter Mann dasselbe sollte bewundern können. Demnach liefs er einem Manne zu Lieb, welcher das Leben der Einsamkeit genugsam gekostet — und an solchen Leuten hatte er, wenn sonst Jemand, seine Freude — ein Kloster erbauen, das seine Lage in einer entlegenen Einöde haben, seine

Digitized by Google

für die grofsen Klöster weltliche Beamte zu bestellen, damit die Mönche blos den geistlichen Dingen obliegen, die Beamten dagegen dem Treiben der Geschäfte sich widmen, und so gleichsam als Schutzmauern gegen die Wogen des Lebens dienen möchten, um diese abzuwehren und zur Umkehr zu nöthigen, das Kloster aber, so weit es die Natur erlaubt, wellenfrei, zumeist aber unerschüttert zu erhalten.

125. Unter den Mönchen solcher Klöster giebt es wirklich einige, die sich freiwillig einem vielvermögenden und edeln Manne unterordneten und ihm überliefsen, für sie den Vorkämpfer zu machen, und Alles, was Gesetz und Recht fordert, an ihrer Statt zu thun und zu leiden, während sie selber der Ruhe genössen, und für ihre Seelen Sorge trügen, indem sie nur Einem Geschäft, der Erfüllung der Gebote, sich widmeten. Von dieser Art sind sie und Alle, die ihnen folgen. Dagegen sind die hiesigen grofsen Asceten, mit denen wir bekannt geworden, selber weltliche Beamte, selber geistliche Geschäftswühler, selber die ganze Aufsenwelt, das Materielle, das Fleischliche, oder, um es ganz zu sagen, das Weltliche; weshalb sie voll von äufsern Dingen

---

schönen Räume aber zu einem glänzenden Verein der Gelehrsamkeit machen sollte. Von seiner Verfassung konnte man ganz eigentlich sagen, dafs sich dieselbe auch für Engel eignen würde. Und jetzt [1185 ff. n. Chr.] ist jenes Kloster, seinem Nahmen entsprechend, voll von Männern, welche der Uebung leben, und beinahe bis zur Unkörperlichkeit sich Zwang anthun. Ein Engel des Lichts ist über sie gesetzt, nach welchem sie genannt werden, und solches wird geglaubt, und sie wissen es, und sein Nahme wird überall mit Preis gesungen, dieweil sein Verlangen dahin trachtete, dafs diese seine heiligen Männer über Alle von der gleichen Lebensordnung hervorragen sollten. Sein eigenes Verlangen aber war dasselbe. Denn sowol er stand hinter keinem der frühern Herrscher zurück, welche durch solche Vorzüge geglänzt hatten, als auch die Männer seines oder — möchte ich sagen — des göttlichen Verlangens, welchen obliegt, hoch über den Andern zu stehen [Homer, Il. 6, 208. 11, 784.] Und diese Auszeichnung erreichen sie, so weit ihre Kraft nicht nachläfst; sie ringen darnach, auf der Wettbahn der Tugend zu siegen, damit sie als unbesiegbare Wettkämpfer erfunden werden. Auch ist nicht zu fürchten, sie möchten, da Gott ihr Kampfmeister ist, in ihrem wackern Vorhaben unterliegen."

Digitized by Google

sind und leer an innern Gütern bleiben. Kaum haben sie einige wenige Brüder bekommen, und sie wie Nägel in dem Heiligthum der Kirche befestigt, so gehen sie wieder weg, um sich selber in gleicher Eigenschaft, der eine in diesem, der andere in einem andern Zelt festzumachen. Statt des Psalters und der andern heiligen Schriften sieht man die Wage des Betrugs und unehrliche Münze [1]) in ihren Händen. Ihre Finger sind ganz zum Rechnen und falschen Zählen eingerichtet, wodurch sie den gemeinen Mann überlisten. Das ist ihre ganze Theorie, welche sich an die oben besprochene Pragmatik anschliefst. Denn hier läfst sich nicht die eine für sich, und die andere für sich denken; vielmehr ist Beides durch einander gemischt, indem die geringern Fähigkeiten zur Praxis, die nach ihnen folgenden Kenntnisse aber zur Theorie verwendet werden, welche indessen selbst auch keine ganz wissenschaftliche ist.

126. Aufser dem Andern nämlich ist dieses Geschlecht auch ein Feind der Wissenschaft und der Literatur. Sie nehmen deshalb Jeden auf, der sich zur Tonsur bei ihnen meldet. Wenn aber ein Mann der Literatur, der in der Gelehrsamkeit aufgewachsen, und von der Weisheit beseelt ist, und eine volle Ladung ihrer Waaren führt, in ihren Hafen kommt, und sie erfahren das, so werden sie sammt und sonders, und zwar augenblicklich, ihm böse. Statt der Waffen legen sie die Rüstung des Zornes an; und da sie einen solchen Mann nicht wie die Lästrygonen [2]) aufspeisen können, so werfen sie zwar nicht mit Steinen, aber doch mit Schmähworten nach ihm, und wissen ihn so aus dem Hafen zu vertreiben. Sie sagen, der Mensch sey ihnen zu Nichts nütze; denn das Kloster brauche keine Schriftgelehrten. Damit aber öffnen sie dem bäurischen Wesen Thür und Thor, und lassen dasselbe neben ihrer Heiligkeit sich einbürgern, um die Schriftgelehrten des Herrn recht ferne von

---

1) Man lese κερμάτια, statt κεμάτια. Das Diminutivum (statt κέρματα) hat im Byzantinischen gewöhnlich keine andere Bedeutung, als das Stammwort selbst.

2) Homer Odyss. 10, 46.

Digitized by Google

sich zu halten, welche nach dem Evangelium zum himmlischen Königreiche gebildet sind, und Vorräthe des Alten und des Neuen darbieten. Menschen aus den Werkstätten, vom Bauernstande, aus der Masse der Handarbeiter, Leute aus der Menge, die um einen Mund voll Essen ihr Haar verkaufen, Riemer und Schuster wissen nichts von jener hochberühmten Stadt der Literatur, an der auch wir Theil genommen haben. Ihr sollten sie nacheifern, in ihr sollten sie sich wegen der göttlichen Weisheit zu Bürgern machen lassen. Denn durch sie, deren Gegenstand das Göttliche und das Menschliche ist, treten alle Diejenigen mit Gott in Verbindung, welche recht und vollkommen auf ihn achten. Jene dagegen geben der Unbildung und der gänzlichen Gemeinheit den Vorzug, wobei sie vielleicht an die Stelle denken: da ich nicht die Schrift verstehe, so werde ich eingehen in das Haus des Herrn,[1]) was ein klägliches Mifsverstehen der Worte Davids ist. Meist führen sie auch aus dem folgenden Psalm die Worte auf der Zunge: die Schüler, so nicht lesen können, ohne sogleich auch jene Worte anzureihen: Du hast Lehrer aufstehen lassen, Christus, unser Gott!

127. Sage mir doch, mein Theoretiker unter den Mönchen, du, der du ganz und gar nichts von der Literatur weifst (wozu aber umsonst mich an dich wenden?); also du wenigstens, der du ein Wenig von ihr weifst (zu dir spreche ich), du, der du aufserdem ein Leben führst, wie das bekannt ist, und wir bereits entwickelt haben: welchen Menschen vermagst du auf eine apostolische Weise zum Guten zu erziehen? Ja[2]) du gedenkst allerdings zwar Unterricht zu ertheilen, nur aber nicht den, welcher Gott angenehm ist. Anweisung willst du zu Allem geben, nur nicht zum Alleinbleiben. Du wirst deinen Schüler anhalten,[3]) häufig die Heerstrafse zu betreten, in Häusern einzusprechen, welche der freundlichen Begrüfsung und Beherbergung von Laien offen stehen; mit dem Markte genau sich bekannt zu

1) 1 Cor. 1, 18—21. 2) Ἦ statt ἤ.
3) Mit der Wiener Hs. καταρτίσεις, für καταρτίζεις der Basler.

Digitized by Google

machen; Bäder sich zur Gewohnheit zu machen, die er sonst nicht besuchte; den Beurtheiler des Weins zu machen, um sagen zu können, welcher wolschmeckend ist und welcher nicht, und das meist nicht nur zum einfachen Gebrauch, sondern in der Absicht, damit einer, der den Wein früher nicht einmal dem Geruche nach versucht, jetzt eben ihn kennen lerne, und dich damit, mein grofser Vater, zu bedienen verstehe. Ferner wirst du ihn auch lehren, dafs er sich einen festen Blick angewöhnen, dafs er scharf sprechen und widersprechen, keck seyn und sich auf Schimpfworte verstehen müsse, und das Alles im Widerstreit mit dem, was du selbst versprachst. Du wirst ihm aufserdem Anleitung geben, die Hände nach unheiligen Dingen auszustrecken, und dich nicht des Stockes, sondern des eisernen Stabes zu bedienen, nicht also, um als Vater die Heerde zu weiden, sondern als Räuber Andern wehe zu thun.

128. Solchen Unterricht wirst du, mein unwissender Mönch, ertheilen, ganz verschieden [1]) von demjenigen, dessen Befolgung du bei dem an dich ergangenen Aufruf versprachst. Ein Mann der Handlung bist du freilich nicht; denn das ist eine geistliche Redensart, und geht dich nichts an. Dafür bist du ein Geschäftsmann und ein Handelsmann. Ein Mann der Theorie heifsest du bei mir auch nicht, wol aber einer, der gern überall herumsieht, und meist auf dem Markte lebt; ein Mensch, der nicht viel mit der Natur des Menschen und der Dinge sich zu thun macht, auch nicht in die Feinheit der Theologie eindringt, oder die Sittenlehre in Erwägung zieht; ein Mensch, der jedes Buch, wo es ihm vorkommt, auf die Seite stöfst, damit es statt seiner allein sey, der Ruhe pflege, und Niemand, der es haben will, zu schaffen mache; ein Mensch, der da, wo es die heiligen Bücher nicht haben wollen, sich seinen Empfindungen hingiebt, jene Schriften, welche du eben deswegen einschliefsest, oder vielmehr ausschliefsest, damit nicht wie durch ein Wunder aus ihnen eine Stimme erschalle, um deine Hand-

1) Mit der Wiener Hs. ἑτεροῖα πάντα für ἑτεροῖα μόνα, wie die Basler liest.

Digitized by Google

lungen zu rügen, welche mit ihnen im Widerspruch stehen. Was sage ich, du schliefsest sie aus? Nein, du verkaufst sie, und treibst auch mit diesem Schatz einen Trödel, um gleichsam jenem bösen Menschen folgsam zu seyn, der dir zuruft: verkaufe diesen deinen Büchervorrath. Verzehre dann das Geld, wo du willst, und folge mir. Bei diesem Unterricht, der dir da gegeben wird, machst du es, glaube ich, wie die Juden. Jenes Wort Gottes selbst, das substantielle, das übersubstantielle, kannst du zwar nicht verkaufen; aber seine Worte giebst du Demjenigen hin, der sie kaufen will, und zwar nicht um einen würdigen Preis, sondern für jede Summe, die dir hingeworfen wird, ganz nach Art der Menschenverkäufer und der Diebe, welche in der Angst, die sie umher treibt, edle und theuer geschätzte Personen und Sachen wie eine Kleinigkeit anschlagen. Aber ach! Warum machst du Unwissender die Bibliotheken deiner eigenen Seele gleich, [1]) und willst, weil du keine Kenntnisse hast, aus ihnen auch die Bücherschränke wegnehmen? Lafs sie das Kostbare behalten: nach dir wird Einer kommen, der entweder ein Kenner oder ein Freund der Wissenschaften ist. Jener wird ihnen in Folge der frühern Anleitung seine Aufmerksamkeit schenken, und dadurch seine Kenntnisse bereichern; der Andere wird sich schämen, ganz unwissend zu seyn, und das Gewünschte mittelst des schriftlichen Unterrichts [2]) sich zu eigen machen. Warum nimmst nicht auch du jene Schätze in die Hand, und suchst, da du ohne Schule, wie man sagt, geblieben bist, dich mit ihrer Lectüre zu beschäftigen? Vielleicht erhältst du da nur eine dunkle, unklare und lichtlose Lectüre; du selbst aber kannst derselben Licht mittheilen, und aus dir statt eines werthlosen Menschen einen Menschen von Werth machen, aus einem unverständigen einen verständigen, aus einem Menschen schlechtweg einen gelehrten, oder doch einen vernünftigen. Mensch, lerne zuerst, dann schreib' oder rede. Schreibst du, so wird man dich glücklich prei-

1) Mit der Wiener Hs. παρεξισάζεις, statt παρεξισάσεις der Basler.
2) διδασκαλίας, für διδασκαλίαν.

Digitized by Google

sen, wenn dein Buch zu nutzbarer Erinnerung andern vorgezogen wird; redest du, so kannst du dabei an einen sinnigen Ausspruch oder an eine nützliche Auslegung erinnern. Auch von dir soll man sagen: es sprach der Alte,[1]) damit Gott, der Geber der Weisheit und der Einsicht, auch deinetwegen sofort gepriesen werde. Wenn jedoch weder dieser Vorzug, noch die Tugend des thätigen Lebens in dir zur Wirklichkeit wird, so wartet deiner nach dem Tode nichts Anderes, als da zu liegen wie der Laie vom grofsen Haufen, und vielleicht nicht einmal wie Dieser, da er weder um eines Gelöbnisses willen, wie das deinige, vor Gott stand, noch wie du unter die Mönche aufgenommen wurde.

129. Bedenke auch Folgendes. Wenn du zwar das geistliche Gewand anhast, welches der Schmuck des eigentlichen Mönches ist, handelst aber nicht darnach, sondern treibst Geschäfte des Gewinns, somit gemeine, fleischliche, laienmäfsige und durchaus weltliche Dinge, so bist du geistlich nicht allein, sondern lebst auf künstliche Weise für dich, oder, um es deutlich zu sagen, du beschäftigst dich wie ein Arbeiter, oder noch verständlicher, du mühest dich ab wie ein gemeiner Handwerksmann, welcher während seiner niedrigen Arbeiten, wodurch man sich ein schönes Kleid besudelt oder abnutzt, ein ganz schlechtes anzieht, um seiner Kunst mit mehr Nutzen obliegen zu können. Schaue zu, mein Niedriger und Hoher zugleich: was ist der Mönch? Einen solchen kennest du weder aus eigener Erfahrung, noch hast du ihn aus einer Schrift kennen gelernt, was auch nicht einmal möglich wäre, da dir jedes Buch, selbst wenn es blos offen ist, unausstehlich ist, indem du darin das dir entgegengähnende Chaos zu erblicken meinst. Höre es also in einem Vortrag, der mit der heiligen Schrift nicht im Widerspruch steht.

130. Der Mönch ist ein Bürger des Himmels, nicht der Erde, wenn er sich auch auf der Erde bewegt. Seinem Staate nach ist er ein ätherischer Mensch. Er schreitet in den Lüften einher, da er über die Dinge der Erde dahin-

1) Homer Il. 22, 77.: Ἦ ῥα γέρων.

Digitized by Google

fliegt. Er ist ein König der ganzen Erde, da er nach dem Bilde Gottes, des Königs der Könige, erschaffen ist. Dieses hat zwar jeder Mensch zu bewahren; insbesondere aber ist er neben der allgemeinen Verbindlichkeit dazu verpflichtet. Denn als er bei der Tonsur vor Gott trat, wurde auch das von ihm gefordert, dafs er das ihm inwohnende Urbild, welches von dem Schmutze des Lebens verwischt war, durch den Eintritt in den Mönchsstaat wieder erneuern solle. Der Mönch ist ferner ein Mahler der wirklichen Tugend, wornach auch die Seelen Derer, die ihn erblicken, gemahlt werden sollen. Genau aber wird sie ein Solcher nur dann mahlen, wann er in seiner Kunst die vollendete Fertigkeit erlangt, um die geistlichen Farben zu reiben, zu mischen, mit einander sorgfältig zu vergleichen und ihnen ihr Maas zu bestimmen, wie solches der Mahler handzuhaben hat, was dieser entweder durch Lectüre, oder durch jene Offenbarung erreicht, wie sie die Praxis gewährt. Das Eine besitzt der Mönch mit Hilfe der Weisheit, das Andere durch die wirkliche Praxis. Denn auch diese öffnet uns, mit David zu reden, die Augen, um die Wunder Gottes zu erkennen, zu welchen insbesondere die Tiefen und Geheimnisse seiner Weisheit gehören. Wenn aber Beides, Praxis und Theorie, dem grofsen Mönche abgeht, so kann er weder ein gottgefälliger Mahler werden, noch auch den wahren Mönch darstellen.

131. Ferner ist der Mönch ein Richter, der zwischen Gegnern zu schlichten hat. Dieses Gericht aber ist die Trennung von Leib und Seele, als welches beim Menschen der Tod angesehen wird. Und dieses Trennen gilt in der Ueberlieferung als Geschäft der Philosophie, deren Endzweck darin besteht, die Seele vom Körper in ihrer Vereinigung zu unterscheiden, in der Unterscheidung aber beide wieder zu vereinigen, oder, um es anders auszudrücken, das unharmonisch Lebende zu tödten, und das ungehörig Getödtete zu beleben. [1]) Ich begreife nun nicht, ob ein Mönch, der

1) *Τὸ τηνάλλως νενεχρωμένον* mit der Wiener Hs., statt *τὸ νενεχρωμένον* der Basler.

Digitized by Google

sich seiner Gleichgültigkeit gegen die Literatur rühmt, und nicht einmal durch den Schatz eines rechtschaffenen Wandels sich auszeichnet, diefs zu leisten im Stande seyn wird, ohne sich mit Unwahrheit für den Philosophen der himmlischen Weisheit auszugeben, der nicht nach den hier unten im Schwange gehenden Gesetzen richtet, sondern nach denen, welche von dem Finger Gottes in das fleischerne Herz geschrieben sind, das die Eindrücke des himmlischen Mahlers gern in sich aufnimmt. Aber ach! In welches Richten geräth da der Haufe unserer jetztlebenden Richter! Sie haben gehört, nein auch gelernt, dafs sie Richter sind, und haben nunmehr nichts eiligeres zu thun, künftig für ihre eigene Person unter keinem Richter mehr zu stehen, sie, die sonst Unter-Richter (Heuchler) sind, [1]) und verwandeln sich sogar, wenn man sie so nennen darf, in Verurtheiler. Sie machen sich daher nichts daraus, Jeden ohne Unterschied zu verurtheilen, wobei sie in falschem Eifer es Denen gleich zu thun suchen, welche der Ehre gewürdigt wurden, über die zwölf Stämme Israels zu richten.

132. Doch Das wird in dem spätern Verlauf unseres Vortrags noch klarer werden. Wir kommen also auf den Begriff des Mönchs zurück, und behaupten, der Mönch gehöre zur Welt, sey aber zugleich über der Welt. Wenn er nun in eigener Angelegenheit sich mit den weltlichen Dingen bemengt, wie mag der Karakter der Ueberweltlichkeit in ihm zur Wahrheit werden? Wie? Verdient nicht einer ausgelacht zu werden, der über der Welt steht, gleichwol aber alle Wolordnung entbehrt? Denn es unterliegt dem gleichen Tadel, wenn der, welcher wolgeordnet heifst, ohne Wolordnung ist, und das, was Salz heifst, nichts von der Kraft des Salzes besitzt. Ein Schmuck des Mönchs, wie jedes andern Menschen, ist die gelehrte Bildung. Nach ihr also, du Mann der grofsen Ordnung, somit der gröfsten Wolanständigkeit, solltest du trachten, um durch sie noch

---

1) Ueber ὑποκριτὴς in seinen verschiedenen Bedeutungen vergl. die lehrreiche Abhandlung von der Heuchelei (Kl. Werke des Eustathius S. 88 ff.).

Digitized by Google

mehr zur Wolordnung zu gelangen. [1]) Gleichwie Körpern und Sachen Dieses und Jenes zur Zierde gereicht, so gereicht dem eigentlichen Menschen, von welchem der wahre Mönch ein Theil ist, nichts Anderes zur Zierde, als wissenschaftliche Bildung in Verbindung mit thatkräftiger Tugend. [2]) Da nun diese Zierde für dich gleich von vorneher verloren geht, indem du weder literarisch gebildet, noch practisch bist, so liebe wenigstens in zweiter Reihe solche Menschen, die nicht von deiner Art sind. Mache dich auf diese Weise gewissermafsen selbst zum Weisen — denn eine gewisse Weisheit besteht eben in der Liebe weiser Menschen — und unterlafs' es, den Ausdruck, mein gelehrter Herr, mit unumwundener und offener Geringschätzung als den gröfsten Schimpf zu gebrauchen. Wofern du aber weder selbst ein Mann des Hermes bist, noch an solchen Leuten eine Freude hast, zudem nicht einmal jenen Schmuck an dir trägst, welchen das thätige Leben uns verleiht, so überlege doch selber die Stellung, die du unter den Menschen einnimmst. Eine lobenswerthe ist diese freilich nicht, um nicht einen noch härteren Ausdruck zu gebrauchen. Ganz neu dagegen ist es nicht, wenn du vermöge der Eigenliebe, welche den meisten Menschen inwohnt, den Prahler machst, ohne doch selbst etwas zu seyn.

133. Wenn du nun gar nicht blos glaubst, sondern es auch als vollkommene Wahrheit aussprichst, über dir sey kein Anderer, du seyest vielmehr der Erste, [3]) ein Zweiter aber nach dir sey gar nicht vorhanden, so weifs ich nicht, wohin ich diese ausgezeichnete Verrücktheit rechnen soll. Der Schiffer macht keine Ansprüche auf Tactik; der Soldat will nicht zu den Seefahrern gerechnet werden; wer sich mit dem Landbau beschäftigt, behauptet von sich keine Kenntnifs der Zimmermannskunst; endlich gesteht auch der Zimmermann von sich, dafs er nichts vom Landbau verstehe.

---

1) *κοσμιώτερος* mit der Wiener Hs., statt *κοσμικώτερος* der Basler.

2) *ἐμπράκτου* liest die Basler Hs., *εὐπράκτου* die Wiener.

3) *ἀλλὰ σὺ πρωτεύων* mit der Wiener Hs., statt *ἀλλὰ συμπρωτεύων* der Basler.

Digitized by Google

Wie mag auch ein Anderer sich eine Kenntnifs von Dingen beilegen, die er gar nicht kennt? Weder der Schmied, noch der Mahler, noch der Sänger, noch sonst einer. Und nicht blos Das. Vielmehr bezeugen Letztere ihren eigenen Kunstgenossen, wenn diese auch keiner ausgezeichneten Meisterschaft sich rühmen können, so oft es am Platz ist, ihre Anerkennung. Und du, der du weder in Wort noch That eine hohe Stelle einnimmst, bist so kühn, dich über Alle zu erheben. Und während du dir die Praxis ausersehen, ohne es in ihr weiter zu bringen, indem sie dir ganz und gar mifsglückt, lässest du die gelehrte Bildung nicht nur für Nichts gelten, sondern entfernest sie vielmehr aus deiner Lebensordnung, wie man Unrath aus einem glänzenden Hause wegschafft. So kommt es, dafs du alle Männer von literarischer Bildung meidest, in deinem aufgeblasenen und prahlerischen Wesen dieselbe Bildung verwirfst, und auch von den Erzbischöfen nichts wissen willst. Bei der Tonsur wurdest du angewiesen, als ein Schaaf zur Rechten Gottes zu stehen, nicht auf der andern, wo die Böcke sind. Kaum aber wuchsen dir unter ihnen die Hörner, [1]) so fingst du an, nicht mehr wie das Schaaf, sondern wie der Elefant mit schwarzem Rüssel um dich zu stofsen, und eine besondere Ehre in den Sieg zu setzen, den du über die höhere Stufe der menschlichen Gesellschaft zu erringen trachtest, um in Einem Sprung und ohne Mühe auch die folgenden zu ersteigen. Deswegen lässest du nicht ab, dich zum Krieg gegen das Bischofthum zu bewaffnen, diese Würde, welche eine Nachahmung Gottes selbst ist, vor allen andern durch Gott geheiligt, voll von ihm, und unter den weltlichen sogleich nach Gott kommt. Dir ist nämlich nicht unbekannt, dafs Gott es ist, welcher der Bischof unserer Erlösung genannt werden will, [2]) er, der auch seine Auserwählten, wie die Schrift sagt, zur Oberaufsicht bestimmt; nicht aber der geistliche Alte, somit auch nicht der Mönch, wer er auch seyn mag.

1) Die Basler Hs. liest κερασφορήσας, die Wiener καὶ κερασφορήσας.
2) 1 Petr. 2, 25.

Digitized by Google

134. Schaue empor zum Bischofthum, wenn du anders kannst; oder bist du auf irgend einen ausgezeichneten Posten gestellt, so schaue herab, und lerne, was eigentlich der Bischof ist. Von dem Bischof hast auch du Alles, was du nur immer haben magst. Von ihm sind dir die heiligen Handlungen des Gottesdienstes aufgetragen worden. Sein Wirkungskreis ist ein anderer als der deinige. Er hat die Verpflichtung, über den Herrlichkeiten, welche auch deinetwegen verkündiget wurden, zu wachen. Denn was nach dem Evangelium gepredigt wird, das wird, wie die Schrift sagt, Allen gepredigt. In seiner Hand aber liegt Vieles, was dir bei der Tonsur untersagt worden ist. Er verrichtet die Salbung des Geistes; nimmt, wie Gott es gefällt, die Weihe vor; er ist ein Wandersmann, wie die Apostel; er verrichtet, ohne daraus ein Geheimnifs zu machen, eine Menge verschiedener Geschäfte, wobei er sich nach der Regel des Dienstes zu richten hat; er geht überall herum, und sucht Diejenigen auf, die in den Unterricht genommen werden sollen: und das alles ist seine Schuldigkeit. Du dagegen hast den Beruf erhalten, zu Hause zu bleiben, und so zu sagen auf derselben Stelle fest zu stehen. Zu seinem Amte gehört, Gericht zu halten, und deswegen wol auch im Gewühle der Gesellschaft sich umzutreiben, indem er bei verschiedenen Rechtshändeln und Streitigkeiten den Vorsitz zu führen hat. Warum nimmst nicht auch du dir die Freiheit zu behaupten, das stehe dir zu? Er hat Strafgewalt; er hat frei und offen zu sprechen; er mufs sich allerlei mühevollen Arbeiten widmen, und wenn die Leute im Geschäftsleben etwas ins Unrecht verkehrt haben, dasselbe wieder zurecht machen. Um alles zu sagen: das ist ein schlechter Bischof, der sich einschliefst, für sich lebt und zu Hause sitzt, ohne sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu bekümmern. Denn augenblicklich hat er von Jedermann zu hören: wozu ist er denn Bischof, und sitzt in der Ecke wie ein Mönch?

135. Hierin eben liegt auch ein Versehen, was die Mönche begehen. Sie, welche die Wirksamkeit des Bischofs geringschätzig ansehen, und an ihr nichts als Eitelkeit,

Digitized by Google

Liebe zum Schein und weltlichen Glanz finden wollen, richten ihr Augenmerk gerade auf die nämlichen Dinge, und nehmen die Geschäfte des Bischofthums ganz wacker zur Hand, um auf diese Weise aus der geistlichen Grotte, an welcher Diejenigen ihre Freude haben, welche mit Moses das Antlitz Gottes schauen, und aus der damit verbundenen Einsamkeit hervorzukommen, sich dann nur um so kecker wieder auf die Heerstrafse zu begeben, und ohne alle Scheu zu ihrem vorigen Leben umzukehren, ohne dafs man sie in ihrer Verborgenheit aufgesucht und herausgerufen hätte. Die meisten von ihnen kennt man nicht einmal dem Nahmen nach; aber gerade sie laufen heraus, und machen sich diesen Vortheil [1]) eifrig zu Nutzen, nicht, um ihren bisherigen Mönchsvorzügen auch noch den Schmuck der Bischofswürde aufzusetzen, [2]) und so ihre Tugend zu vervielfältigen; sondern aus Ueberdrufs ihres beschwerlichen Standes; was sie von guten Eigenschaften hatten, aufzugeben, wenn sie ja welche aufser dem weltlichen Sinn besafsen; oder aber unter dem Vorgeben der auf ihnen lastenden bischöflichen Aufsicht den rechten Weg zu verlassen, als ob es nicht auch für einen, der mitten im Geschäftsleben ist, [3]) möglich wäre, der ächten Tugend sich zu befleifsigen.

136. Da kann man sie nun in ihrer ganzen Lächerlichkeit erblicken. Menschen, welche vorher aus ihrer Grube und Armseligkeit heraus ihre Pfeile gegen die Bischöfe abschossen, bewaffnen sich jetzt auch gegen die Mönche ihrer Farbe, und lassen es in ihren Angriffen nicht beim blosen Geplänkel bewenden, sondern bringen dieselben entweder geradezu ums Leben, oder veranlassen sie zum Austritt aus dem Kloster, und das nicht auf die rechte kanonische Weise, sondern durch einen argen und derben Mifsbrauch der bischöflichen Würde. Sie, welche im Mönchsgewand anfänglich ganz schön und mild thaten, wissen sich jetzt nicht

---

1) *εὐτυχίαν* mit der Wiener Hs., statt *ἐντυχίαν*.

2) *προσεπιθέντες* mit der Wiener Hs., für *προσεπιτιθέντες*.

3) Mit der Wiener Hs. *τὸν ἐν μέσῳ πραγμάτων τετυχηκότα*, statt *τῶν ἐν μέσῳ* u. s. w.

Digitized by Google

mehr zu verbergen: sie gerathen in die wüthendste Bitterkeit, indem sie sich zwar vor den höhern und niedrigern Mönchen hinter die Maske der Süfsigkeit verstecken, aber in ihrem Gesicht die Bitterkeit selbst sind. Da kann man sehen, wol auch sagen, dafs eine Tugend mit der andern im Kampfe liegt, wenn ja an solchen Menschen eine Tugend zu finden ist, und nicht vielmehr Gleiches am Gleichen seine Freude hat. Häufig kann man auch die Frage hören: Du, der du doch selbst auch Mönch bist, warum liegst du Leuten des gleichen Standes so schwer auf dem Nacken? Von der andern Seite kommt dann freilich die Antwort: Aber ich bin Bischof. Demnach zeigt es sich auch hier, dafs der Bischofsstand und der Mönchsstand so zu sagen nur durch eine leichte und schwache Vorstellung geschieden sind, wie nämlich die Ungerechtigkeit im Angesichte dieses Menschen sich selbst belog. Denn der doppelte Heilige, der Mönch und Bischof, vergifst jetzt seine frühere Ansicht, und während er schreit, was hat der Bischof unter uns zu schaffen? stellt er sich vor, der Bischof sei Alles, unter den Mönchen sowol, als sonst. Indem er also die Benennung des Bischofs im edlen Sinne gebraucht, weiht er sie Gott in höherem Verstand, ihm, der Alles überwacht, Alles erblickt, über Allem waltet, und zeigt so, dafs seine Schlechtigkeit meistentheils mit sich selbst im Widerspruche steht.

137. Wie kommt es, mein Mönch, der du noch in der Niedrigkeit zu leben hast, so lange du nicht zur bischöflichen Würde emporgestiegen bist, dafs du von dem Bischof, welcher ohne Widerrede über dich gesetzt ist, gar nichts wissen willst? Warum fliehst du vor ihm? Warum fürchtest du ihn? Sein Joch, das er dir auflegt, ist ein leichtes. [1]) Warum wirfst du es also von dir, und beugst deinen harten Nacken nicht unter dasselbe? Doch nein — es ist schwer. So sei geduldig. Oder wo ist die Geduld hingekommen, die du in Gegenwart Gottes und seiner Engel gelobtest, und zwar die Geduld bis zum Tode? Freilich

1) Evang. Matth. 11, 29. 30.

Digitized by Google

stachelt er dich durch herbe Worte. Schlage nicht wider den Stachel aus, wie dir das Sprichwort gebietet. [1]) Wandle gerade auf dem Wege einher. — Was weiter? — Er setzt dir oft recht hart zu. So trage es, und brauche eben so oft die parodierten Worte als Gegenmittel: Jedermann drückt, und Niemand wird doch gedrückt; ein Gedanke, mit welchem auch der Sack des Anaxarchus Aehnlichkeit hat. So wirst du Ausdauer lernen und den Segen ererben. Auch er soll dir nach dem Apostel ein Pfahl ins Fleisch seyn. [2]) Nimm jedoch, wenn du willst, auch das Nächstfolgende hinzu; denn du sollst, wenn auch noch so ungerne, die Worte hören, woher sie auch kommen mögen: Lafs dir an meiner Gnade genügen. [3]) Uebrigens wirst du zur Rechenschaft gezogen werden, wenn du in der Hartnäckigkeit dem göttlichen Befehl zuwider den dir geltenden Pfahl zerbrichst. Oder deutlicher zu reden: es ist dir erlaubt, jenen Pfahl auf andere Weise, nämlich durch Geduld und mit der Gnade Gottes zu zerbrechen. — Wer wird denn nicht einen Bischof steinigen, welcher die Männer Gottes mishandelt? — Was weiter? — Wird der Kaiser gleichgültig dabei seyn, [4]) dafs du den Unterdrücker machst? — Was noch viel stärker ist, das will nun ich hinzusetzen: auch [5]) die ganze Schöpfung wird mit dir deinem Unterdrücker den Krieg erklären; Feuer wird auf ihn regnen; Regenströhme werden ihn hinwegschwemmen; das Wasser des Meeres wird auf ihn erzürnt werden; alles Unheil wird auf ihn kommen.

138. Dieses Alles würde deinetwegen geschehen, wenn du bei der bischöflichen Aufsicht Unrecht zu leiden hättest. Aber das sind lauter leere Vorwände von dir, Mittel zur Verschleierung deiner innern Schlechtigkeiten, Täuschungen

---

1) Apostelgesch. 9, 5. 26, 14. 2) 2 Cor. 12, 7. 3) 2 Cor. 12, 9.

4) Die Wiener Hs. liest ἀπονυστάξει. Ich zog ἀπονυστάξει der Basler Hs. vor. Man vergl. die übrigen Futura.

5) καὶ ἡ κτίσις mit der Wiener Hs., für ἡ κτίσις (ohne καί).

Digitized by Google

für das Ohr. Um die Wahrheit zu sagen: Neid und Eigendünkel sind die Triebfedern, welche machen, dafs du dich gegen die Bischöfe erklärst. Für dich ist es eine unerträgliche Beschimpfung, hören zu müssen, du hättest nicht so viele Kenntnisse wie der Bischof. Du erträgst es nicht, ihn mehr als dich loben zu hören. Du hältst es nicht aus, dafs er nächst den Kaisern unter Segenswünschen ein eigenes Geleite erhält. Du erachtest es für einen Schimpf, vor dem Bischof den Kopf zu bücken. Es ist dir unerträglich, wenn er dich besucht, ihm zum Empfang entgegenzugehen. Du glaubst dich zu entehren, wenn du vor ihm aufstehst, und stirbst vor Galle, wenn du dich wieder setzest. Es ist dir bange, du möchtest dir durch eine Verfehlung eine Verantwortung oder eine Ermahnung zuziehen. Deshalb bist du in grofser Aufregung, und eilst seiner los zu werden und dir einen andern zu wählen, dem du den Vorzug giebst. Auf diese Weise verirrest du dich in das Gebiet des Unbegränzten, liebelst wie ein Hure, nimmst wie die weltschaffende Materie diesen da zum Bischof an, um ihn bald wieder von dir zu spucken, und wählest statt seiner einen andern; liebst und verwirfst einen um den andern, wie das Gelüste deines Herzens es haben will, und giebst dir eine Menge Väter im Widerspruch mit der Natur und der geistlichen Regel.

139. Ich frage dich, mein weiser Mönch: wenn du den Bischof, deinen nächsten Nachbar, so wenig leiden magst, da ihn doch die kanonische Satzung dir zugetheilt hat: wo wird sich ein Anderer finden, um dir die geistliche Fürsorge zukommen zu lassen? Etwa der Mann deiner Wahl? Was wird dann aber der Bischof vor dir [1]) voraus haben? Wenn er will, so wird er sich dich verbitten, da du ihn durch dein Bekenntnifs zu deinem Kinde gemacht hast. Wenn aber du ihn dir verbittest, was kann er noch für ein Interesse für dich haben? Ein Sohn, der dem Vater vor Gericht widerspricht, wird mit Recht getadelt. Sich ihn aber zu

1) ἔξει παρὰ σὲ ὁ ἀρχιερεὺς mit der Wiener H., statt ἔξει ὁ ἀρχιερεύς.

Digitized by Google

verbitten, das wird er nicht einmal auszusprechen wagen. Und du kleiner Vater verläugnest den ersten Vater, um es schön auszudrücken? Willst du gar als Melchisedek angesehen werden, der nach der Geschichte ohne Vater war? Wehe dir, du vatermörderischer Mönch, du Monarch, der du dir alle Aufsicht verbittest!

140. Doch ich will dich in Ruhe lassen, damit du das geistliche Joch abschütteln und dich dem herumstreifenden Leben widmen kannst, nach welchem du dich, um mit dem grofsen Salomo zu reden, deswegen so sehr sehnst,[1]) weil bei ihm keine Verantwortung möglich ist. Und wer bist du? Ein einbildischer, herzleerer Mensch, der um seiner vielen Fehler willen keine Freude an Vorwürfen hat; ein Mensch, der für Jedermann, selbst für seine Feinde, beten soll, gerade aber den Bischof von seinem Gebete ausschliefst, und das nicht als Unversöhnlichkeit gelten lassen will; ein Mensch, der seine Zunge nicht zu hüten versteht, sorglos im Reden ist, und nicht einmal so viel Verstand besitzt, um die vorangegangenen Worte durch die nachfolgenden erklären zu können. Wie ein Rabe bist du gegen mich gesinnt, hast auch sonst gegen mich gekrächzt, und benutztest meine jetzige Entfernung dazu, um Alles gegen den Metropoliten aufzustöbern. Unter Deinesgleichen hast du ja erklärt, du verstehest dich auf das Aufstöbern: möge dir dieser glänzende Zunahme bleiben! Doch ich will dich im Frieden lassen, und dir dein Geschäft der Aufstöberung frei geben, damit es auch so an den Tag komme, wie du zu dem längst von dir gegebenen Unflath umwendest, obwol du, wie bei der Tonsur dir geboten ward, dich dessen enthalten solltest.[2])

141. In meinem Vortrag komme ich wieder auf die Erklärung des Mönchs zurück. Aufser Anderem ist er auch ein Herold Gottes. Was kann denn aber Gutes und Gott Wolgefälliges von einem Menschen ohne wissenschaftliche Bildung, wie er kurz zuvor geschildert wurde, verkündigt

---

1) *τὴν ποθουμένην σοι πλάνην* mit der Wiener Hs., statt *τ. ποθουμένην σε* der Basler.

2) *ἀπέχεσθαι*, statt *ἀπέχθεσθαι*.

Digitized by Google

werden?[1]) Es wäre denn das Einzige: wische dich ab, Vater. Oder: segne die Speise. Der wahre Mönch ist ferner ein Solcher, welcher sein Herz für sich allein bildet, oder, was einerlei ist, wieder bildet, um alle Werke Gottes verstehen zu lernen. Ein solches Verstehen ist es, was die mönchische Theorie und Praxis bedeutet. Auf die Theorie bezieht sich der Verstand, eine logische Tugend, die mit der Weisheit eins ist. Der Ausdruck alle Werke dagegen bezeichnet das Practische. Denn ein Mann der Werke ist auch Der, welcher thätig und practisch in der Tugend ist. Ich suche also unter den Jetztlebenden Einen — sei es ein wissenschaftlich Gebildeter, oder nicht — der sein Herz nach einem solchen Verstehen und nach denjenigen Handlungen ordnet, welche jenem entsprechen; mufs jedoch daran erinnern, dafs ein Mensch, der überhaupt nichts gelernt hat, und der auch beim Vorlesen, namentlich der heiligen Schriften, was doch ein Theil des Lernens ist, gar nichts lernt, auch nicht im Stande sei, die Werke Gottes zu verstehen, und eben so wenig die practische Tugend besitze, welche selbst auch als eine Art göttlichen Wissens angesehen wird, wie solche Gott, die Weisheit selbst, Denen offenbart, die ihn thätig verehren, und die er, wenn sie auch unwissend sind, weise zu machen versteht.

142. Es ist ferner eingeräumt, das Mönchsleben sei die Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften, was aber auch der Begriff der Philosophie ist. Hiernach möchte Einer, der sich in der Hoffnung auf Gott und sein Erkennen in die Einsamkeit eingebürgert hat, der wahre Philosoph sein.[2]) Wie kann aber Einer philosophieren, der keine hinreichende wissenschaftliche Bildung besitzt, und auch nicht zur geistlichen practischen Erleuchtung vorgedrungen ist? Was jedoch höher als alles Andere ist: der eigentliche Mönch steht zur Seite Gottes, und ist deswegen ein Schüler. Steht er zu seiner Seite, so schaut er

---

1) *κηρύξαι* mit der Wiener Hs., für *κηρύξῃ*.
2) *φιλόσοφος ὁ ὄντως* mit der Wiener Hs., statt *φιλόσοφος ὄντως*.

Digitized by Google

ihn auch, nach dem Spruch: lernet und erkennet, nämlich Gott. Wie kann aber Einer Gott erkennen, der an beiden Augen blind ist, von dem das eine auf die Praxis, das andere auf die Theorie sich bezieht? Was in der Mitte liegt, das ist wenig und so dünn wie ein Haar. Denn die vollkommene Theorie kann nicht aufser Verbindung mit der Praxis stehen, und die Praxis [1]) ohne Theorie ist blind. Die Praxis lernt das Meiste aus den Büchern kennen, in welchen die heiligen Dogmen, die höhern Geheimnisse und die heiligen Geschichten enthalten sind, sie, die selbst auch als göttliche Werke gelten mögen, als Bilder der Erziehung, Lichter edler Handlungen, Muster der Wolanständigkeit, Antriebe zum rechten Wandel.

143. Ich wollte, jene Menschen beschäftigten sich auch mit der Sammlung heidnischer Geschichten, Gedanken und Sinnsprüche, aus denen die heiligen Väter der Vorzeit ihren Honig sammelten, um daraus wie Bienen jene feinen Bücher zu verfertigen, in welche sie ihre Sprüche, süfser denn Honigwaben, niederlegten, und so auf eine Gott wolgefällige Weise thätig waren. Ich möchte wünschen, dafs die, so bei uns sich als Mönche zeigen, es eben so machten. Dafs sie jedoch aufser den heidnischen Schriften auch die unsrigen geringschätzen, welche noch tiefer in das Wesen Gottes und die göttlichen Dinge eindringen, will ich ihnen jetzt zu Gemüthe führen, damit sie endlich einmal ihrem Geifern ein Ziel setzen.

144. Himmel und Erde, welche Rede hatte ich einmal von einem solchen Manne zu vernehmen! Ich hörte, es sei irgendwo ein geistliches Buch vorhanden; sein Verfasser sei Gregorius, der auch der Theolog heifst, [2]) jener Mann, welcher einst Feuer athmete und durch seine Beredsamkeit hervorleuchtete. Das Buch galt als etwas Ausgezeichnetes, sein Ruhm war überall verbreitet, und es zog viele Leute herbei, die es als ein Wunder betrachteten. In der That

---

1) πρᾶξις, statt πρᾶξιν.
2) Gregorius von Nazianz.

Digitized by Google

konnte man es — so grofs waren seine innern und äufsern Vorzüge — nicht ohne Vergnügen ansehen: es war eine Lust für die Seele und eine wahre Augenweide. So kam es, dafs auch ich den Wunsch bekam, die Bekanntschaft dieses vortrefflichen Gregorius zu machen; war aber dabei nicht sehr glücklich. Das Buch, dachte ich, ist vielleicht verlegt worden. Die Sache war mir natürlich unangenehm, und ich fragte den Abt, einen rechtschaffenen, wissenschaftlich gebildeten Mann, wo das schöne Buch sei? Dieser bewegte seinen rechten Zeigefinger, als ob er einen Kreis beschreiben wollte, gab aber keine Antwort. Als ich in ihn drang, und noch einmal freundlich mich darnach erkundigte, sagte er, das Buch sei verkauft. Denn wozu, war sein Ausdruck, war es uns nütze? Als das meinen Unwillen erregte, den ich auch gar nicht verhehlte, rückte der ehrwürdige Mönch deutlicher mit der Ursache heraus: Wozu brauchen denn wir solche Bücher? Bei diesen Worten ging mein Unmuth in ein helles Gelächter über. Ich machte ihm Vorwürfe, und fügte zuletzt bei: Was werdet ihr ehrenwerthen Mönche noch brauchen, wenn ihr solche Bücher für nichts achtet? Der Mensch kehrte mir den Rücken, um sich zu entfernen, und sich sein ganzes Leben lang nicht mehr vor mir sehen zu lassen, vermuthlich weil er an meiner grofsen Bücherliebhaberei Anstofs genommen hatte.

145. So machet's ihr Mönche? So verachtet ihr die Theologen, ja überhaupt Alle, die von ihrer Art sind? Sind euch die gottbegeisterten Männer so ganz unnütz? O Faustus, o Dalmatus,[1]) o Theodorus Studita, o Epiphanius von Cypern,[2]) o ihr andern heiligen Mönche von ihrer Art! Lebtet

1) Dalmatus und sein Sohn Faustus lebten unter Theodosius dem Grofsen. Der Vater war Soldat, und wurde von dem h. Isaacius in Constantinopel zum Eintritt in das Mönchsleben vermocht, nachdem er Weib und Kinder, mit Ausnahme des Faustus, verlassen hatte. Ein Kloster in Constantinopel trug seinen Nahmen. S. Menolog. Basil. Bd. 3. S. 192. (3. August). Theodorus Studita in Constantinopel ist der berühmte Stifter des Klosters Studium daselbst (sec. IX.).

2) Jude von Geburt, aus Phönizien, später Christ und Mönch, zu-

Digitized by Google

ihr eben so? Achtetet ihr die theologischen Bücher so ganz und gar für nichts? O heiliger Ephräm, wozu die viele Philosophie, mit der du dich über Genüge erfülltest, und zuletzt Gott im Gebet anflehtest, er möchte das Uebermaafs deiner Erkenntnifs kleiner machen? [1])

146. Mein guter Mönch vom Lande: [2]) wenn heute einmal eine schwere, bestrittene kirchliche Frage auftaucht, bei der die heiligen Männer, denen auch du mit andern deines Standes als ein gar nicht geringfügiges Glied und Theil angehörst, sich als Kämpfer sehen lassen müssen, was wirst du bei dieser Gelegenheit thun? Was wirst du zu sprechen haben, da du dich der Zunge sammt den Lippen, d. h. aller theologischen Gedanken begeben, ja so zu sagen dieselbe ausgeschnitten hast, sie, durch die man hauptsächlich verwickelte Fragen zu lösen, und ihnen die rechte Stelle anzuweisen im Stande ist? Wozu werden dir da deine practischen Arbeiten von Nutzen sein, denen du jede Stunde widmest, um die Beschäftigung mit den Büchern und die höhere Lectüre aufzugeben, durch die man sich der Erde entrückt und in die Nähe Gottes gelangt? Denn du trägst nicht nur kein Verlangen nach einem solchen Schatz, sondern du verfolgst auch Leute, die einen Werth darauf legen. Du rühmst dich, keine andere Dreiheit zu kennen, als die Andacht in der Kirche, deine Zelle und den Tisch; wobei du übersiehst, dafs dem ächten Mönche das nicht zur Vollendung der Tugend genüge, sondern dafs er gar sehr auch das Wissen nöthig habe. Und damit meine ich nicht blos das geistliche Wissen, sondern, wie gesagt, auch das geschichtliche, aufserdem vielerlei anderes Wissen, um mittelst desselben sich zum Umgang mit Andern zu befähigen.

147. Oder sage mir: wo sammelten sich jene grofsen

---

letzt Bischof von Cypern. Sein Tag ist der zwölfte Mai. S. Menolog. Basil. Bd. 3. S. 94 ff.

1) Syrer, aus Edessa, unter Constantin d. Gr. bis zur Regierung des Valens, Schüler von Basilius d. Gr., der ihn in Cäsarea zum Presbyter weihte. S. das Menologium Basilianum zum 27. Jan. (Bd. 2. S. 141.).

2) χωριτικέ, statt χωρητικέ.

Digitized by Google

Heiligen ihre Kenntnisse? Etwa, dafs sie sich in Dörfern und Städten umtrieben, dafs sie sich von der Länge der Strafsen und Gassen Kenntnisse sammelten, dafs sie in allen Landen [1]) zu Hause waren? Oder dadurch, dafs sie daheim blieben, und sich mit allerlei Lectüre beschäftigten? Wodurch wufsten auch [2]) Männer, welche ursprünglich keine solche Beschäftigungen zu ihrer Sache machten, gleichwol später sich eine Fülle von Weisheit zu sammeln, wie solche sich für Apostel Gottes geziemt, und Donnerworte vernehmen zu lassen, die bis zum Ende der Erde erschollen? Streiften sie auf den öffentlichen Plätzen umher? Trieben sie sich ohne Unterlafs herum? Zankten sie sich mit den Leuten auf dem Markte? Verstanden sie sich auf das Winkegeben, auf das Lispeln, und dahin zu blicken, wohin man nicht blicken soll? Warfen sie nicht vielmehr ihre Augen in die Bücher, oder beschäftigten sich wenigstens neben der Handarbeit mit dem Anhören nützlicher Vorträge? Bücher freilich hassen die trägen Gelehrten, und wandeln nicht blos auf dem Lebenswege wie auf Dornen, wie Jener sagte, die Pfade der Trägen seien mit Dornen gepflastert; [3]) sondern sie verachten sie geradezu. Sie sinnen nämlich auf nichts Anderes, verstehen auch nichts Anderes, als die Kopfbedeckung auf dem Markte fast bis zum Munde [4]) herabreichen zu lassen, um glauben zu machen, dafs sie unbemerkt bleiben wollen. Läfst sich aber ein unnützes Geplauder hören, da schlagen sie die schwarze Hülle über die Stirn, ja bis zum Hinterkopf zurück, um mit freiem Gesichte sich ihre Frechheiten erlauben zu können, gerade als ob sie wie Huren aussähen. Da weifs jener Mensch, der immer nur auf den Boden schaut, die Augen aufzumachen, als wollte er Feuer und Flamme von sich geben. Er erlaubt sich das

---

1) *ῥεγεῶσιν* mit der Wiener Hs., statt *ῥεγιῶσιν*.

2) *πῶς δὲ καὶ οἱ* mit der Wiener Hs.

3) Sprüchwörter Salomo's 15, 19. Mit der Wiener Hs. lese ich *τὰς τῶν ἀεργῶν ὁδούς*.

4) Mit der Wiener Hs. *μέχρι καὶ εἰς αὐτὸ μικροῦ στόμα*, statt *μέχρι καὶ αὐτὸ* . .

Digitized by Google

Aergste, brennt vor Wuth, versammelt den grofsen Haufen um sich, und giebt sich alle Mühe, um nicht der öffentlichen Strafse, die er liebt, durch schüchternes Wesen Schande zu machen.

148. Wie, mein Mönch, sollen wir dich in einem solchen Augenblick anreden? Als Stadtbewohner, oder als Einsiedler? Als Menschen der geistlichen Zurückgezogenheit, [1]) oder der bürgerlichen Oeffentlichkeit? Als Dorfbürger, oder als Bürger der Einöde? Ja, als einen solchen, meine ich, welcher die von ihm betretene Stadt zu einer Einöde des guten Beispiels macht. Irdisch solltest du seyn in der äussern Erscheinung, himmlisch im verborgenen Wesen, in der Liebe gegen Gott, den allgemeinen Vater, der in das Verborgene sieht und öffentlich vergilt. Dem Aeufsern nach erhebst du dich wie einer, der gen Himmel strebt; in Wahrheit aber bist du der Erde zugebückt und an sie festgewachsen wie Alraun und sonst eine Pflanze, die man nur mit Mühe aus den Boden ziehen kann. Entweder Gott, heifst es, oder dem Mammon! [2]) Wie auch anders? So gehört auch der wahre Mönch durchaus entweder der Welt, oder dem Kloster. Denn wer wahrhaft allein ist, der kann nicht zu Zweien werden.

149. Bei den Weisen des Alterthums war die Einheit im Ansehn, weil sie in sich selbst gekehrt und untheilbar ist, und als Anfang der Zahl und als Grund der Vielheit gilt, ohne für sich selbst vielfältig und trennbar zu sein. Man sah sie daher als etwas Göttliches an, und bei den Philosophen hatte sie in der Reihe der Güter den Vorsitz. Dies war der Ehrenrang der Einheit. Die Zweiheit, die erste unter den nächstfolgenden Zahlen, war auf Trennung bedacht, rifs sich vom Anfang gleichsam los, machte den Grund und Anfang der Vielheit, und erhielt, freilich nicht ernsthaft, sondern zum Spott den Nahmen der Kühnheit. So nannten denn die Sprachgelehrten auch das Uebelbefinden

---

1) Die Wiener Hs. liest *γωνίας ἄνθρωπον πνευματικόν*. Ich ziehe *γ. ἄ. πνευματικῆς* der Basler Hs. vor.

2) Evang. Matth. 6, 24. Luc. 16, 13.

Digitized by Google

δύη (Leiden), indem dasselbe unsere ursprüngliche körperliche Einheit hinsichtlich des Leidens und Thuns zur Zweiheit mache. Der Mönch hat sich also nicht unter die innern und äufsern Dinge zu theilen, um so, anstatt als Einheit zu leben, zur Zweiheit, was auch nicht sein Gelöbnifs war, und so auf eine unphilosophische Weise zur Vielheit zu werden, an welcher Gott kein Gefallen findet.

150. Zu deiner Rechtfertigung hältst du uns, mein Klosterbruder, vielleicht einen bekannten Seegensspruch entgegen. Wie nach dem Evangelium Maria, welche beständig zu den Füfsen Jesu safs, gleichwol einer Zweiten, der Martha,[1]) bedurfte, welche in vieler und allerlei Mühe sich umtrieb, so habe auch die Mönchsbrüderschaft zur Zweiheit zu werden. Ich erwidere: gieb mir die Maria hier,[2]) welche das gute Theil erwählt hat, welches nicht von ihr genommen werden soll. Sehe ich sie, so will ich deiner Martha, die der Welt gehört, verzeihen. Denn sonst bleibt es nicht ohne Rüge, wenn ein Kloster blos die Martha ist. So verhielt es sich auch mit dem Hause des Zacchäus[3]) und des grofsen Matthäus.[4]) Zacchäus war früher allein, und auch Matthäus war es früher. Später jedoch verliefsen sie dieses Alleinseyn, und machten sich durch die Tugenden zur Vielheit. Sie schieden von der Welt, und hingen ihre Seelen an Gott. Und seitdem gingen sie hin, und wie sie hingingen, streuten sie für das schöne Ziel, dem sie zustrebten, ihren Saamen aus, und ernteten einen guten Sommer. Wie kannst du einen solchen gewinnen, der du in der Welt wenig dem Bauche dientest, und sie aus diesem Grunde verliefsest, um in das bessere Leben einzutreten, seitdem aber in schlechten Dingen dich vervielfältigtest? Welchen Gewinn, mein Mönch,[5]) hast du von der Umwandlung, da du noch den

---

1) Evang. Luc. 10, 39 ff.

2) Mit der Wiener Hs. *Μαρίαν τὴν ἐνταῦθα*, für *τὴν Μαρίαν ἐνταῦθα*.

3) Evang. Luc. 19, 1 ff.

4) Evang. Matth. 9, 9. Marc. 9, 13. 14.

5) Mit der Wiener Hs.: *Τί κερδαίνεις, μοναχέ,*

Digitized by Google

vorigen Wandel hast? Dein Vortheil wäre, zum frühern Unrath umzukehren, und dich wenigen Lastern zu ergeben, als jetzt, nachdem du ein reines Leben erwählt,[1]) durch deine Schlechtigkeiten einen Schmutz anzunehmen, der gar nicht abgewaschen werden kann.

151. Nenne mir einen, der von deinen Arbeiten Nutzen erhält. Ernährst du solche Väter, die man Asceten nennt? Arbeitest du für sie, die wirklich heilig sind, theilst ihnen von deinem Vorrathe mit, und nimmst an ihrem Seegen Theil, wie die gepriesene Maria an dem Seegen der Martha? Wer in deinem Giefsbach eifrig wühlt, und den Schutt bergmännisch auswäscht, der wird nur ein schwaches Korn ungemünzten Silbers oder Goldes herausbekommen; der Rest des Gesteins läfst vielleicht nicht einmal Stückchen Kupfer oder Eisentheilchen durchblinken, vielmehr ist Alles werthloser Sand. Warum arbeitest du denn aber nicht für solche Brüder, und theilst von dem, was du erarbeitet, den Dürftigen gar nichts mit? Oder was für Leute sind denn jene Arme, denen du ohne Bedenken spendest, du, der du so wenig den Bettler machst, um dich zu bereichern, dafs du vielmehr, wo es angeht, unter dem Vorwand, es sei für die Bewohner des Klosters, den Räuber spielst? Immer bist du
14 beim Sammeln, wie beim Zerstreuen, wie das Gott nur von den Bürgern der grofsen Stadt[2]) und sonst wo auch von Andern verlangt, die ihnen gleich sind. Denn wenn er zu euch redet, so seid ihr Leute taub.

152. Wenn man auch, mein Vorstand, einstweilen zugeben mufs, dafs die Mönche sich mit mancherlei Geschäften zu befassen und im Getriebe der Welt leben müssen, warum ladest denn du dir eigenhändig diese Arbeit auf, da du doch andere Leute zum Arbeiten hast? Warum achtest du dagegen nicht auf Das, worauf ein Mann deines Standes in einer des Herrn würdigen Weise achten soll, und sendest dafür unter die Menge deine Apostel, um ihr zu dienen? Nein, du erscheinst häufig selbst mit ihnen, wie ihr Anführer,

---

1) προσβάντα, mit der Wiener Hs.

2) D. h. Byzanz. Wir lesen Μεγαλοπολίταις statt μεγαλοπολίταις.

Digitized by Google

heifsest einen Theil der Mönche dir im Hintertreffen folgen, und stellst Andere voran, während du stolz in ihrer Mitte einherziehest, die Strafsen besetzest und an die Thüren klopfest. Wären es Herrenthüren, so möchte das gut sein. Aber es sind Thüren von Privatleuten, ja von der niedrigen Klasse; wo dann, während die Thüre fest zugemacht ist, viele deiner Zugthiere aufsen stehen und zu erkennen geben, der Ascet sei drinnen und verrichte die gottesdienstlichen Handlungen. Weifst du nicht, dafs jeder Ascet meistentheils unzugänglich ist, und das der Menge, oder doch schwer zugänglich? Wenn jedoch ein Solcher auch einmal unter die Leute zu gehen hat, so vermeidet er durchaus alles üppige Gepränge, und weicht, um unerkannt zu bleiben, auf die Seite,[1]) damit er, der nach seinem Berufe über der Welt steht, von den Kindern der Welt nicht gesehen werde. Du hast, um von Gröfserem zu sprechen, Gott Grofses versprochen. Warum zeigst du dich, deinem Versprechen gemäfs, nicht auch göttlich in deinen Handlungen, und giebst dich auf diese Weise den Augen und Ohren Anderer zu erkennen, um deine Schüler an einem langen Bande, dem der Tugend, nachzuziehen? Da hättest du denn nicht nöthig, zu Andern zu gehen; vielmehr kämen sie zu dir, um sich heiligen zu lassen, wol auch flehentlich zu bitten, indem sie mit Inbrunst sprächen: wann werde ich kommen, auf dafs ich gesehen werde von dem Antlitz des gotterfüllten Mönches?

153. Doch was rede ich das zu Menschen, welche mit mehr Nutzen aufserhalb des Klosters, als drinnen leben könnten? Denn wenn sie dasselbe verlassen, so glauben sie sich ungescheut dem völligen Nichtsthun ergeben zu dürfen. Indessen sieht man sie doch etwas thun; das ist aber nichts Anderes, als dafs sie ihre Füfse üben, und ihren Sinnen den freiesten Spielraum gewähren. Sind sie dann wieder im Kloster, so verharren sie in gänzlichem Nichtsthun, als wären sie ohne Hände und Füfse. Vom Lesen nämlich wissen

1) ἐκτροπῇ mit der Wiener Hs., statt ἐντροπῇ der Basler.

Digitized by Google

sie nichts, da sie meist aus den Werkstätten kommen, und sonstige Handarbeiter sind, und nicht blos alltägliche, sondern wol auch schon mehr unterrichtete: viele von ihnen gehören jedoch zum Strafsengesindel. Bei ihnen findet sich also keine Mittheilung von Geschriebenem zum Austausch der Ideen; einen geistlichen Vortrag kann man bei ihnen auch nicht hören, aufser wenn ein solcher während des Klosteressens gehalten wird; was du Mensch [1]) recht wol einen Lekkerbissen des Nachtisches nennen könntest, indem du wenigstens bei dieser Gelegenheit das Wort Gottes gleichsam zu speisen bekommst.

154. Bei Leuten, die gerne etwas lernen und sich unterweisen lassen, ist das etwas ganz Schönes, und die Nebensache wäre hier wiederum wichtiger als die Hauptsache. Du hörst jedoch so wenig auf die Leyer des Geistes, als das Thier im Sprüchwort. [2]) Du übertönst nämlich die ruhige Vorlesung durch dein lautes Essen und durch beständiges Lästern über Tisch, besonders wenn die Gesellschaft nicht sehr grofs ist; denn wenn sich Gäste einfinden, dann herrscht tiefe Windstille, ein Vortheil, welchen man der Gebieterin Heuchelei zu verdanken hat. Von Lectüre also wollen, wie schon bemerkt, unsere Ordensmönche so wenig etwas wissen, als von einer lobenswerthen Handarbeit. Von ihr halten sie ihre Hände eben so fern wie von einem Unrath, und fürchten sich vor ihr auch unter dem Vorwand der Verunglimpfung und Mifsachtung, als ob eine Handarbeit zu rechter Zeit etwas Unedles und Entehrendes wäre. Dafür ist bei ihnen faules Geschwätz im Schwange, was keinen geistlichen Nutzen bringt. Und das ist recht thierisch, wie sich dergleichen wirklich bei unvernünftigen Geschöpfen findet. Denn diese, welche nicht zum Handeln geschaffen sind, machen es ungefähr auch so. Die Vögel, welche Anlage dazu haben, singen; andere, die nicht so

---

1) φαίης ἄν, ὦ οὗτος mit der Wiener Hs. Die zwei letztern Worte fehlen in der Basler Hs.

2) Der Esel. Das Sprüchwort kommt in verschiedenen Formen vor. S. Paroemiographi Graeci, im Register, S. 511.

Digitized by Google

sind, schreien, oder krächzen, oder zwitschern, oder lassen sich sonstwie hören; andere Thiere brüllen oder blöken. [1]) Alle ergehen sich instinktmäfsig, um mich so auszudrücken, in wilden Lauten. Aehnlich wie diese führen auch die faulen Mönche ihr faules Geschwätz, wodurch sie freilich kein grofses Unheil anrichten. Wenn aber einer unter ihnen es wagt, solche Leute nicht als Heilige, als Gelehrte, als Wunderthäter zu loben, und keine endlosen Lobreden auf sie hält — welche andere Erzeugnisse des faulen Geschwätzes brechen da nicht hervor! Welche Ausbrüche des Zorns, welches Widersprechen; ja noch mehr, welche Kämpfe, welche Lügen, welche Verdammungsurtheile! Kein Kaiser, wenn man ihn verläumdet, wird auf diese Weise losfahren, nicht einmal Gott selbst. So billig und freundlich sind die Mönche, sie, die zum Alleinseyn bestimmt sind; so stille, so ruhig sind sie.

155. Was willst du auch, mein Mönch? Du wirst ja zur Zeit oder auch zur Unzeit [2]) den Seegen empfangen. Ja, sagt er; denn ich bin Vater. Einem Vater aber darf der Sohn nicht widersprechen. [3]) Ei, mein Vater, wie du dich heifsest: ein Sohn darf seinen Erzeuger, wenn auch nicht wegen eines Verbrechens, so doch wegen Wahnsinns verklagen. Wenn du also gegen die Mönchsregel handelst, somit wahnsinnig bist, also das Gesetz übertrittst, warum beschwerst du dich über die Klage auf Wahnsinn? Du scheinst dergleichen Anklagen zurückzuweisen, um auch dem Tadel des Bischofs zu entgehen, der ein gröfserer Vater als du und nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Ich sage dir zuversichtlich: wenn nicht der Bischof, welcher Andere wird es wagen, gegen dich zu reden? Und welche Regel läfst dich ohne Gebieter, ohne Haupt, ohne Rechenschaft, ohne Untersuchung? Es giebt kein Volk ohne einen König. Also ist auch das auserwählte Volk Gottes nicht ohne Herrscher.

---

1) *μηκῶνται* liest die Wiener Hs., *μυκῶνται* die Basler.

2) Die Wiener Hs.: *εὐκαίρως, ἀκαίρως Ναί, φησι.*

3) Sirach 4, 28.

Digitized by Google

Also beraubte dich Gott des Verstandes,[1]) wenn du so wunderlich denkst, und durchaus ohne Rechenschaft zu seyn verlangst. Du machst es da, wie einer, der es nicht haben will, dafs man ein Goldstück, das durch Kupfer verfälscht ist, in die Feuerprobe nehme. Ja nicht einmal die Person des Patriarchen ist der Rechenschaft enthoben, sondern auch sie hat sich Demjenigen zur Prüfung zu stellen, der dieses Geschäft zu besorgen hat. Läfst doch selbst Gott sich fromme Menschen gefallen, welche bescheiden von ihm Rechenschaft verlangen und fragen:[2]) warum, Herr, thuest du Dieses und Jenes? Somit duldet er es, wenn einer ihn fragt und zur Rede stellt,[3]) läfst sich zuweilen auch zum Mitleid erweichen und erweist einem seine Freundlichkeit.

156. Du bist also ganz grofs und über alle Rechenschaft erhaben, somit höher denn Gott selbst, da du dir die von den Aposteln verordnete Oberaufsicht verbittest. Bist du aber[4]) ein Solcher, warum hast du nicht, als du bei der Tonsur Rechenschaft ablegen solltest, gefragt und geprüft wurdest, dein Herz fest zusammengedrückt, und den müfsigen Fragern deine bestimmte Willensmeinung entgegengesetzt, damit sie dich nicht mit vereinten Kräften angriffen, und in die unentfliehbaren Netze der Fragen verstrickten? Vielmehr gabst du unbedenklich nach, und legtest dein Gelöbnifs ohne Widerspruch ab. Da du also damals dich zur Erniedrigung bequemtest, so höre sofort, wenn auch ungerne, einiges, was dir nützen kann; lafs dich überführen, werde weise, wie das Gebot Salomo's es haben will, und sei froh, wenn du, nicht eben wie Prometheus, aber doch als ein Epimetheus gebessert wirst.

157. Denke hier auch daran, dafs manche unvernünftige Thiere, wenn man sie beim Straucheln anschreit, wieder sich

---

1) Homer, Ilias 7, 360.

2) Die Wiener Hs.: *ἀνέχεται ἄλλως ἐπιεικῶς λογιστευόντων ἀνθρώπων καὶ πυνθανομένων.* Hiernach habe ich übersetzt. Die Basler Hs.: .. *ἄλλως, ἐπιεικῶς λογιστεύων, ἀνθρώπων..* — Weish. Salom. 12, 12.

3) *ἐπανερωτῶντας τὰ δῆθεν εἰς ἔλεγχον* liest die Wiener Hs.

4) *Εἰ δὲ τοιοῦτος* mit der Wiener Hs., statt *εἰ δή τ.*

Digitized by Google

aufrichten. Noch viel mehr soll der Mensch darnach verlangen und es suchen; und hat er es gefunden, so mag er sich freuen. Wir könnten da eine Menge anderweitiger Thatsachen anführen, welche mit unserem Falle verwandt sind. Es mag jedoch an dem, was ich jetzt vortragen will, genügen. [1]) Von den Mauritanischen Weibern wird Folgendes erzählt. [2]) Wenn sich in der Nähe eines Dorfes Löwen zeigen, deren es in jenem Lande eine Menge giebt, und ihre Männer sind abwesend, so rufen sie denselben in ihrer Sprache unter andern Schimpfreden auch diese zu: wie mag der hochgeehrte König Löwe sich nicht schämen, gegen Personen zu Felde zu ziehen, die sich nicht wehren können, und keine Stärke der Hände besitzen, noch sonst anderes, was den Männern zukommt? Wenn der Löwe das hört, erzählt man weiter, so schämt er sich, wie von einer vernünftigen Natur gemahnt, bückt sich bescheiden, und kehrt nach seinem Wohnplatz zurück, ohne etwas Unedles verübt zu haben. Und du, der du das Gebot hast, gegen die weltlichen Leidenschaften ein Löwe zu seyn, warum lässest du in deinem Gesicht nicht auch etwas von Sittsamkeit und Scheu blicken, wenn du aus deiner gewohnten Stille dich erhebst, dich an die weltlichen Geschäfte begiebst, und dafür Vorwürfe zu erleiden hast? Warum vielmehr brüllst du dem, der dich anschreit, löwenartig entgegen, springst auf ihn zu, und willst ihn zerreissen? Und doch hast du versprochen, nicht nur nicht, wenn man dich schmäht, wieder zu schmähen, sondern auch nicht, wenn du zu leiden hast, dem Andern zu drohen.

158. Siehe das Buch, welches die dir geltenden Gebote enthält: nimm es in die Hand, lies es und verurtheile dich selbst. Wenn du, mein Mönch, unverschämt bist, so denke, dafs du als ein Todter dir die Unverschämtheit erlaubst; denn bei der Tonsur bist du gestorben. Wenn du feindlich gegen einen sprichst, so erwäge, dafs du stumm zu seyn

---

1) ἀρκέσει, statt ἀρέσκει der Basler Hs.

2) Ueber diese Sage vergl. Aelian, Thiergesch. 3, 1.

Digitized by Google

hast, und gleichwol mit Lästerungen umgehest. Du hast nicht gelobt, auf diese Weise die Stimme zu gebrauchen. Unterlafs also, in eigener Person solche Seltsamkeiten dir zu erlauben, damit du nicht den wahrhaft höchsten Wunderthäter in Zorn versetzest. Du hast den Befehl erhalten, reuevoll auf deine Brust zu schlagen, nicht aber Denen ins Herz zu stofsen, die sich nur wenig oder gar nicht an dir verschuldet haben. Thränen sollst du weinen in der Bufse über deine Sünden, nicht aber Thränen auspressen als Tyrann. Du sollst Lieder singen, nicht die Leute anschreien; in aufrechter Stellung und wach vor Gott treten, nicht sündhaft auf beiden Kniekehlen einherhinken; das Knie beugen zum Gebet, nicht wie ein Räuber Andern die Beine zerschlagen — lauter Dinge, wie wir sie an Leuten deiner Art wahrnehmen. Dein Stecken und dein Stab soll die, so unter dir stehen, trösten, [1]) so wie auch alle Andern, so weit du kannst; nicht aber auf eine entsetzliche Weise ihnen das Leben nehmen. Umarme Andere mit deinen Händen zur Freude im Geist, nicht aber würge sie bis zum Ersticken.

159. Das Bisherige galt gemeinschaftlich sowol den Mönchen der ersten Ordnung, als auch denen, die nach ihnen kommen. Jetzt will ich mich in Kürze und der blosen Erinnerung wegen auch an Diejenigen wenden, welche noch nicht die höhere Stufe des Wissens erstiegen haben. Denn auch sie, glaube ich, sind mit Demjenigen nicht unbekannt, was sie von mir hören sollen. Zuvörderst will ich auseinander setzen, was das Wort Mönch bedeutet. Nach dem genauern Unterricht sagt man homonymisch *μόνος, μόνη, μόνον*; man gebraucht es aber auch blos in der Verbindung oder beziehungsweise. [2]) So sagt man, es habe einer blos Brod, nicht weil er gar nichts Anderes hat, sondern weil er nicht auch Wein und Zukost hat, was wegen Vervollständi-

---

1) Die Wiener Hs. liest: *παραχαλείτωσαν*. Besser die Basler *παραλαλείτωσαν*, wornach übersetzt wurde.

2) Nach *συζυγοῦν* liest die Wiener Hs. weiter so: *Μόνον γοῦν . . τὰ συζυγοῦντα*, was von mir in die Uebersetzung aufgenommen wurde. Man s. die Mantissa S. XX. in der Mitte.

Digitized by Google

gung der Nahrung zum Brod hinzukommen mufs. Ein anderer hat blos ein Unterkleid an, wenn er kein anderes über demselben umhat; denn wenn dieses hinzukommt, so ist das Unterkleid nicht mehr allein. Das gilt auch vom Mantel, wenn zu diesem nicht der übrige Anzug hinzutritt, so wie von einer Menge anderer Dinge.

160. Dieser Ausdruck mit seinem Inhalt, mein Mönch, wer immer du seyn magst, liegt auch in deiner Benennung: er ist so zu sagen ein Fundament, das unter dir gelegt ist. Nun wollen wir dich aber nach einer kurzen Vorbemerkung daran erinnern, dafs du jenem Begriffe nicht gemäfs bauest, vielmehr das, was du aufthürmst, dem unter dir befindlichen Fundamente gar nicht entspricht. Der apostolische Mönch, oder, was einerlei ist, jener eine, hat im Leben nichts anderes zu besitzen, als sich selbst, also mit Ausschlufs aller Dinge, die mit dem menschlichen Leben in Verbindung stehen, gleichsam ohne Tasche und Beutel, was unnütze, ja ganz schlechte Dinge sind, obwol geringere Menschen das Gebot, dieselben abzulegen, wenig achten. Denn mit dem Beutel ist auch das Schätzesammeln, und mit der Tasche der sonstige Erwerb hinweggeworfen. [1]) Und auch die Tasche ist ein Sack, zu welchem man auch jedes andere Geräth zur Aufbewahrung von Habseligkeiten rechnet. Nun hast auch du, mein neuaufgenommener Mönch — um mit dir den Anfang zu machen — die Verpflichtung, blos zu seyn. Das bedeutet das Gebot, der Mönch habe sich allein zu besitzen. Blos seyn nenne ich nicht, wenn man gar kein Kleid anhat, gleich dem Braminen, der auch Gymnosofist heifst, wie der Mensch, der gerade aus dem Schoofse der Mutter kommt, eine Tugend, die sich einst auch an unsern heiligen Vätern auf eine bewundernswürdige Weise fand; vielmehr das, dafs man sich mit dem Nothwendigsten begnügt, und keine Art von Ueberflufs an sich hat. Eine solche Bekleidung, die eine Art Entblöfsung ist, verbannt

1) Die Wiener Hs. liest *Τῷ βαλαντίῳ μὲν γὰρ . . ὁ θησαυρισμὸς συνεχβέβληται.* Hiernach wurde übersetzt. Die Basler: *Τῷ βαλ. ἐνταῦθα ὁ θησαυρὸς . .*

Digitized by Google

jedes Andere von der Art, [1]) indem du genügsam bist, und das angeführte Alleinseyn, was dem Mönche ziemt, an dir selbst auch beobachtest.

161. Das Nothwendigste ist Brod; das Gleiche gilt von mäfsigem Wein und etwas gekochter Speise. Hast du diese Dinge, so lebst du gewissermafsen nicht als Mönch in der Welt, da mehreres so zusammenkommt; in anderer Weise aber bist du offenbar Mönch. Du hast, was überflüssig war, von dir weggethan, so wie Alles, was sich bei einem Menschen nicht finden soll, der enthaltsam zu leben hat, übrigens nicht mit Uebertreibung und so, dafs du über die Forderungen der Natur noch hinausgehst. Vermagst du nun — und wirklich vermagst du es — deinem Vorsatz gemäfs zu leben, so lebe von nun an, nachdem du eingetreten bist, in der Einsamkeit des Klosters. Erkennst du aber, dafs du es nicht vermagst, so gehe hinweg. Denn eben deswegen hat man dir eine Bedenkzeit eingeräumt, um dann muthig da zu bleiben, oder getrost dich wieder zu entfernen. Und wirklich hast du dich auch bedacht: du legtest an heiliger Stelle dein Gelübde ab, wurdest priesterlich eingesegnet, und nahmst das apostolische Gewand. So bleibe denn als ein apostolischer, ja als ein engelgleicher Mönch. [2]) Und wirklich wirst du in zweifacher Beziehung bleiben, wenn du weder mit dem Geiste, diesem wahrhaft bessern Theil deines Gesammtwesens, nach aufsen schweifst, noch deinen Leib willkührlich mifsbrauchst. Du bist angewiesen, Andern gewisse Dienste zu leisten. So gehe also aus; komme aber wieder als Mönch zurück, rein an Leib und Seele. Hast du gleichwol bei der Heimkehr etwas mitzubringen, so ahme darin die arbeitsame Biene nach. [3]) Sammle, wenn es sich so fügt, wol auch da oder dort ein zeitliches Gut, und übergieb es als christliche Gabe dem Kloster zu seinem eigenen Frommen; jedoch in anderem höherem Sinn, indem du schöne

---

1) *πᾶσαν ἄλλην περίθεσιν* mit der Basler Hs., statt *παράθεσιν* der Wiener. Man vergleiche das vorhergehende *περιβεβλῆσθαι*.

2) *ἀγγελικὸς* mit der Wiener Hs., für *εὐαγγελικὸς* der Basler.

3) Mit der Wiener Hs. *εἰ δέ τι*. Eben so *τῆς φιλεργοῦ μελίσσης*.

Digitized by Google

Reden in dein Ohr aufnimmst, und deine Seele zu einer Wohnung guter Gedanken machst. Wenn du dir einen solchen Gewinn von aufsen verschaffst, dann magst du dich deines Ausganges rühmen. Ohne Befehl jedoch darfst du nicht einmal die geringste Hülse aus dem Kloster tragen.

162. Auf diese Weise haben wir also die Benennung des Mönches entwickelt, und hoffen damit nichts Unrechtes gethan zu haben.[1]) Einzig ist somit der Mönch durch gottähnliche Vorzüge. Denn er hat sich gleichsam Gott genaht, dem wahrhaft Einzigen im Guten, hat sich nach ihm gebildet und gestaltet, und nach dem Evangelium bei ihm zu bleiben beschlossen; sonst könnte er hinausgeworfen werden, und das Aergste zu erdulden haben. Der Mönch hat also wegen ausgezeichneter Tugend in hervorragender Bedeutung seinen Nahmen erhalten, und denselben wie einen göttlichen Schmuck sich angelegt.

163. Das ist unsere zweite Erklärung des Mönchs, er, der sich mit Andern nicht zusammenhalten, vergleichen, vereinigen läfst. Einzig ist er daher, wie gesagt, im Hervorragenden der Tugend, ohne dafs diese nach einer Gewaltherrschaft strebt. Er wohnt, so scheint es, nach der Tonsur allein auf der Erde, hat aber nicht mehr mit ihr zu leiden, da sie ihn auch nicht zu fassen vermag.[2])

164. So weit, mein Bruder, bin ich in meinem Vortrage gekommen. Und nun frage ich dich, ob ich mich genau ausgedrückt habe? Ich glaube zu hören, dafs ich wirklich genau und deutlich gesprochen habe. Also frage ich weiter: verdient man Tadel, wenn man einem neuaufgenommenen Mönche, welcher selbst auch so seyn sollte, aber ein ganz anderer geworden ist, eben darüber Vorwürfe macht? Ich glaube vielmehr auch hier die Versicherung zu hören, man verdiene dafür gelobt zu werden, dafs man einen Mönch

---

1) Das Folgende (Ἔστι δὲ ... δήπουθεν) läfst sich als grammatisch-lexicalische Deduction des Begriffes Mönch in kein modernes Idiom übertragen.

2) Das Folgende (Φαίνεται — nicht πάντα — bis zum Ende des Kapitels) kann als blos etymologische Erörterung nicht übersetzt werden.

Digitized by Google

von dieser Art verspottet, um ihn in seinem schlechten Wandel aufzuhalten,[1]) besonders wenn er bereits bei Jahren ist. Und hier mufs ich gestehen, dafs ich gerade auch ein solcher bin. Denn ich weifs ganz wol, dafs Mönche, die nicht von dieser Beschaffenheit sind, dem des ersten Ranges strenge folgen müssen, und habe von Gott den Befehl erhalten, sie geistlich zu ermahnen, zu beschämen und zu bedräuen.

165. Oder wie vermag ein Mann von gesundem Verstande, wenn er unsere gemeinen und auch in anderer Beziehung niedrigen Neulinge des Mönchsstandes erblickt, ohne Unruhe zu bleiben? Mufs er nicht vielmehr auch Demjenigen, der — wenn auch noch so wenig — über ihnen steht, Vorwürfe machen, wenn derselbe die kaum erst in die Lehre Genommenen in das Verderben rennen läfst, ohne ihnen ihren Uebermuth zu wehren, vielmehr sie noch weiter aufreizt und anspornt, an ihrem unbändigen und zügellosen Wesen seine Freude hat, in ihrem edlen Trotze seine eigene Verherrlichung erblickt, wie nicht einmal ein Heerführer unter seinen Tapfern sich geehrt sehen möchte, und deswegen immer nur recht viele Schüler zu bekommen trachtet? Wenn er daher auch schon Anfangs von der grenzenlosen Schlechtigkeit Derer Kenntnifs erhält, die sich so zu sagen als Proselyten zur heilvollen Tonsur stellen, so nimmt er es gleichwol mit der Untersuchung ihrer Sittlichkeit nicht sonderlich genau, sucht sie auch nicht zu bessern und zur Umkehr zu bewegen, sondern der Mann dieser Welt, der Mann des Friedens, der Liebe, der Mann Gottes macht gerade die eines Feldherrn ganz würdige Bemerkung, das Kloster hätte solche Diener auch nöthig, wie der Tyrann, glaube ich, seine Schergen. Er gewährt also diesen verdorbenen Menschen, eben weil sie es sind, den Zutritt, und pflegt sie sorgfältig, obwol sie, wenn man sie auch zur Tonsur zwang, ihr ganzes Leben hätten ungeschoren bleiben, oder aber als Missethäter geschoren werden sollen; läfst sie vor

1) Die letzten Worte („um ihn . . . aufzuhalten") läfst die Wiener Hs. weg.

Digitized by Google

sich kommen, giebt ihnen den ihrer Sittlichkeit entsprechenden Unterhalt, übt sie in der Tapferkeit, und bestellt sie zu seinen Leibwächtern.

166. Das sind die Menschen, welche vor Denjenigen treten, der die Seelen zu erforschen und zu unterweisen hat. Man nimmt sie auf, und nun heifsen sie die Thatkräftigen, die Tugendhaften, die Anstelligen, die Practischen, oder, wie sie selbst sagen, die Lebenden. Sind sie jedoch von der entgegengesetzten Sinnesart, so jagt man sie als unbrauchbare Menschen fort, damit sie sich nicht als faule Drohnen von den Bienenstöcken des Klosters nähren. Eine solche Schaar also versammeln die Obermönche um sich, bilden sich aus ihnen ein zügelloses Heer, und lassen durch dasselbe nicht allein die Nachbarn, sondern auch Entferntere ihre Macht fühlen. In solchen Ausfällen tragen dann die Herren Aebte immer den Sieg davon, indem sie ihr Aufgebot mit Leichtigkeit ausrüsten. Denn in der That, wo die Sünde gesegnet wird, da läfst sich ohne Mühe ein ganzes grofses Heer gegen die Tugend zusammenbringen. Und so machen es auch unsere Mönche: sie dienen den benachbarten als Urbild im Wetteifer der Heillosigkeit, indem einer dem andern nachahmt. So richtet denn die immer mehr fortschreitende Schlechtigkeit wie eine Feuersbrunst, die alles umher ergreift, die ärgsten Verwüstungen an. Denn der unter den Vorständen entflammte Wetteifer, deren einige zu den Mönchen des ersten Ranges gehören, sorgt wie ein Wachtfeuer dafür, dafs alle Welt Kunde von jenen mannhaften Mönchen erhält, die sich an gewissen Orten im Kampfe mit ihren Nachbarn oder auch mit Entfernteren auszeichnen, welche Letzteren die erhabenen Aebte wie von einer Warte herab wol zu entdecken wissen.

167. Diese Feuerzeichen sind es, welche gar häufig in der Seele solcher Menschen den Gedanken anfachen: „wenn Thessalonika so mannhafte Mönche hervorbringt, welche gegen Regel und Gesetz ankämpfen, und sich gegen den Erzbischof auflehnen, ohne dafs Jemand auch nur ein Wort

Digitized by Google

gegen sie erhebt: warum sitzen wir [1]) stumm zu Hause, als wären wir von Sinnen, und hätten weder Hand noch Fufs?" Und im Augenblick rütteln sie ihren Zornmuth, wenn er auch ruhte, vom Schlafe auf, legen ihm als einem wackern Soldaten oder Anführer, wie Jemand sich ausdrückte, eine vollständige Waffenrüstung an, dergleichen sie in ihrem argen Sinn wol zu verfertigen verstehen, und gestalten sich zu einem Heer, das einen heiligen Krieg [2]) zu führen hat. Was von ihnen zu den Männern der ersten Stufe und zu den Aebten gehört, das legt sich gegen die Unschuldigen in Hinterhalt, von denen man gleichwol auf Widerstand gefafst ist: die übrigen stehen in offener Linie [3]) voran. Kommt man nun ihrem Hinterhalt auf die Spur, so rennen sie gleichfalls hervor, begeben sich in das Vordertreffen, ordnen die Schlachtordnung, und lassen die Phalanx der niedern Mönche vorrücken, und erreichen zwar nicht ihre ganze Absicht, weil Gott und der geweihte Kaiser Entsatz schickt, aber doch so viel sie vermögen. [4]) Denn solche Gemüther kennen keine Schonung, bis sie einen zum Tode bringen. Dieser Eifer, der auf das Böse gerichtet ist, [5]) hat unsere Angelegenheiten zerrüttet; sei es, dafs er von hier aus seinen Anfang nahm, um hierauf zum Myrtoischen, sodann zu dem von Maleä, hernach zu dem noch entlegenern Jonischen Meerbusen fortzuschreiten, und so auch den Westen zu ergreifen: oder ist er vielleicht von dort zu uns wie ein Pestübel herübergekommen, von welcher Art die von der alten Geschichte überlieferte Aethiopische Krankheit war. [6])

---

1) Die übrigen Mönche des grofsen Metropolitansprengels Thessalonich, über welche meine Thessalonica S. 55—98. nachzulesen ist.

2) Der Verf. spielt auf den sogenannten heiligen Krieg der alten Phoceer an.

3) Mit der Basler Hs. *ἐμφανές*. Die Wiener hat *ἀφανές*.

4) *ὅσα γοῦν δύνανται.*

5) Die Ränkesucht, altes Erbtheil der hellenischen Nation.

6) Eustathius redet vom Normannenkrieg des Jahres 1185., den er in einer besondern Fastenrede (Kleinere Werke S. 267 ff.) beschrieben hat. Nach dem genannten Jahre ist also unsere Abhandlung geschrieben. Eine nähere Zeitbestimmung fehlt.

Digitized by Google

168. O welches Heer von Melanchlänen (Schwarzröcken)! Wie bunt und mannichfach die Ausrüstung der Flügel! Ich schweige von den leichten Truppen, so wie von der Garde zu Fufs. [1]) Aber welche Schaar der wolberittenen Mönche — fast möchte ich Centauren sagen — an denen das einzige zu verwundern ist, dafs sie, die früher nicht einmal auf einen Esel kamen, nunmehr seit der Tonsur sich auf alle Schwenkungen des Reitereigefechts trefflich verstehen, worin ihnen, da sie beständig, freilich nicht im geistlichen Sinne, aufzusteigen suchen, der böse Geist selbst Unterricht ertheilt. Aufser anderem nämlich verschmähen sie es, sich der Maulthiere zu bedienen, und verlangen auf edlen Pferden, und zwar schnellfüfsigen Rennern, einherzuschweben, die man mit Siegesrossen vergleichen kann; was ihnen beim Angriff oder beim Fliehen den Vortheil einer windähnlichen Geschwindigkeit gewährt. Ihre Rechte beschweren sie, die Männer der Faust, mit Keulen, an welchen ein Mann zu tragen hat. Wenn nun einer, den sie hassen, in ihre Nähe kommt, so lassen sie es an den ärgsten Hieben nicht fehlen, zermalmen den von ihnen Durchgeprügelten, und rühmen sich dann als tapfere, handfeste Männer, obwol sie da vom bösen Geiste geschlagen werden, der an ihnen seine Mannhaftigkeit erprobt.

169. Viele von ihnen tragen auch Bogen, und schiefsen ihre Pfeile ab, und wenn sie getroffen haben, ziehen sie sich wieder zurück. Darüber lacht aber der arge Bogenschütze, der im Unsichtbaren seine Geschosse schleudert, und für seine Leute zwar mächtig, wider Diejenigen aber schwach ist, welchen der Herr seine Stärke verleiht. Wenn übrigens Menschen, die das Gelübde der Einsamkeit abgelegt, sich beigehen lassen, bewaffnete Laien als Leibwachen um sich zu haben, so mag ihnen die gewünschte Sicherheit auf dem Wege zur Entschuldigung dienen. Bei ihnen aber wird eine solche Ausrede durch das Gebell der Jagdhunde übertönt, die sie an ihrer Seite mit sich führen, so wie durch

1) πεζεταίρους mit der Wiener Hs., statt πεζαιτέρους. Der Ausdruck ist bekanntlich aus der macedonischen Militärsprache entlehnt.

Digitized by Google

das Geschrei der Vögel, [1]) die auf ihrer Hand sitzen, und ihnen beim Jagen behilflich seyn müssen. Da kann es natürlich nicht fehlen, dafs sie mit den derbsten Schmähworten begossen werden, wenn man sie in diesem Aufzuge an sich vorbeigehen sieht, [2]) mag das ein Wanderer seyn, welcher Geschäfte halber seinen Weg zu gehen hat; oder ein Mann, der beim Pflügen die Erde mit seinem Schweifs benetzt; oder ein anderer, der die Arbeit des Säens hat, oder, um Bäume zu setzen und sonstige Pflanzungen anzulegen, den Boden aufgräbt; dort ein Holzhacker und andere der Art, die in den mancherlei Gestalten der Armuth zu leben haben [3]) und so ihr Fleisch abschwächen, wie es recht ist, und worüber weder ein Mensch sie tadeln, noch auch der Herr selbst sich erzürnen kann. Sie dagegen, deren Bestimmung die Arbeit, deren Beruf der Schweifs der Tugend, ja deren Verpflichtung das Sterben selbst ist, treiben sich auf diese Weise mit ihren Waffen herum, welche sie gegen Menschen und Thiere, sowol die auf der Erde, [4]) als in der Luft, angelegt haben. Sie sind andere Herkulesse, wo nicht gar noch über den alten hinaus, und das zu ihrem eigenen Schimpf. Denn Jener räumte blos böse Menschen, verderbliche Thiere, schädliche Vögel mit vieler Mühe und Arbeit, und nicht einmal von freien Stücken, sondern mit Widerwillen aus dem Wege, ohne sich dem fremden Befehle widersetzen zu können. Sie aber bringen, was ihnen nichts zu Leide that, von freien Stücken und im Kitzel ihres unrechten Wollebens ums Leben, und sind doch über die Welt erhaben, zu welcher Diejenigen unmöglich gehören können, welche durch die Tonsur sich Gott geheiligt haben. Ja sie

---

1) Falken, deren sich das morgenländische, wie das abendländische Mittelalter zur Vogeljagd bediente. Anweisungen zu ihrem Gebrauch in griechischer Sprache sind noch vorhanden.

2) Die allgemeine Verachtung, in welchem das damalige Mönchsthum stand, giebt sich lebendig genug aus den wenigen Worten unseres Satirikers zu erkennen.

3) Mit der Basler Hs. πενόμενοι. Die Wiener Hs. liest πονούμενοι.

4) Mit der Wiener Hs. περὶ τὴν γῆν. Die Basler liest περὶ γῆν.

Digitized by Google

sollten Auserwählte des Herrn bleiben, gehen aber lieber ihren schlechten Anführern nach.

170. Oder ist denn, mein neuaufgenommener Mönch, dir unbekannt, dafs du in der Tonsur, welche dir dein Zeichen aufdrückte, das jedoch klein und mit den Fingern fast nicht zu umspannen [1]) ist, sogleich Gott geweiht wurdest? Entsprechend solltest du also mit dem Psalmisten singen: und lafs nicht deinen Geweihten das Verderben sehen. [2]) Du lebst aber von nun an nicht in gezwungener, sondern in freiwilliger Dienstbarkeit. Dein Gebot ist das ehrwürdige Kreuz, dessen Zeichen du beim Niederknieen in deinem eigenen Gesicht ausdrücktest. Und bei deinem Eintritt in die Dienstbarkeit fehlte es dir auch nicht an den Zeugen, gegen die du keine Einsprache erheben kannst. Engel waren dir zur Seite, welche die Urkunde deiner Dienstbarkeit in Händen haben. Glaube nämlich nicht, es hätte Gott oder seine Engel die heiligen Worte bei deiner Einführung ungelesen gelassen. Warum also [3]) verharrst du nicht in der von dir gutgeheifsenen Dienstbarkeit, und bleibst nicht für dich bei deinem Gebieter, sondern suchst das Gebifs abzuschütteln, und erkühnst dich, als hättest du deine Dienstbarkeit vergessen, allenthalben dich umzutreiben und herumzuschweifen? Vom Reichthum hinweg kamst du in das Kloster. So freue dich denn, einen überreichen Gebieter gefunden zu haben, der, nachdem er dich unter die Seinigen aufgenommen, dir nicht erlaubt, den frühern irdischen Reichthum [4]) zugleich mitzubringen, vielmehr dich zum König machen wird, [5]) und das nicht zu einem gewöhnlichen, sondern zu einem, wie er ist. Aber nein du kamst von der Armuth her. Auch so hast du dich zu freuen. Der König der Könige wird dich nicht arm seyn lassen, vielmehr dir einen königlichen Reichthum gewähren, wenn du Wohnung bei ihm machen willst. Du bist als ein unangesehener Mann

---

1) ἀπεριλάβητον, statt ἀπεριλάλητον. 2) Psalm 89, 39. 132, 10.
3) οὖν liest die Wiener Hs., für γοῦν der Basler.
4) εἰς τὸν πρώην . . mit der Wiener Hs., statt εἰς τὸ πρ.
5) Mit der Wiener Hs. προχειρίσεται, für προχειρίζεται der Basler.

Digitized by Google

eingetreten: er wird dich angesehen machen. Nein, du kamst als ein Angesehener: so wird er dich mehr als angesehen machen. Neuaufgenommener, auch deine Würde ist eine grofse. Denn von nun an bist du zu einer königlichen Unterthänigkeit verpflichtet. Weh also dem, der dich ihr untreu und abspänstig machen will! Wer aber kann das seyn, aufser allein der Fürst der Finsternifs, der Satan, wenn du nicht dem Herrn mit Standhaftigkeit zugethan bleibst?

171. Damit du jedoch wissest, dafs einer deines Berufs nicht mehr ein Mensch der Welt seyn kann, so versuche einmal, dein heiliges Gewand abzulegen; und du wirst durch die That selbst lernen, dafs du der Regel zur Folge, wenn du dir auch unendlich viel Mühe geben wolltest, der Welt nicht mehr wiedergegeben werden kannst. Es ist unmöglich, dafs ein Gottgeweihter wie du sich anders zur Abtrünnigkeit erkühne, als unter der Strafe des Anathems. Lafs also den Abt, wenn er von dir haben will, dafs du ohne Weiteres auf eine sündhafte Weise von weltlichen Dingen sprechest. Du hast nicht die Verpflichtung erhalten, geradezu sein Knecht, sondern sein Bruder und Mitknecht, oder vielmehr sein Schüler zu werden. Kein Schüler aber, der Christum erkennt, leistet einem andersgesinnten Lehrer Gehorsam. Auch der brave Knecht eines guten Herrn folgt seinem Mitknechte nicht, wenn dieser von ihm Handlungen verlangt, durch die er seinen Herrn betrüben könnte. So bleibt auch ein verständiger Bruder vom Gerichte verschont, der seinem unverständigen Bruder nicht nachgiebt, wenn dieser ihn wider den gemeinschaftlichen Vater aufreizt. Wenn du also, mein neuaufgenommener Mönch, unsern Vater im Himmel liebst, wenn du an der edeln Knechtschaft nicht zum Lügner wirst, wenn du auf den gröfsten der Lehrer achtest, so folge deinem Abte, wofern er dir auf die rechte Weise befiehlt, wie ein guter Knecht: sei ihm wie deinem Gebieter unterthan, und liebe ihn ganz wie einen freundlichen Vater. Will er dich aber [1]) vom rechten Wege abwendig machen,

1) Mit der Wiener Hs. εἰ δέ, statt εἴτε δέ.

Digitized by Google

und dich auf den linken nöthigen, der von den Rechtdenkenden nicht begangen wird, [1]) so stehe gegen ihn auf, und sprich mit Ehrfurcht, aber mit Freiheit, mit jener, die eine andere ist, [2]) und von Keinem getadelt wird. Bitte ihn, mache ihm Vorstellungen, wie der Geist es verlangt. Und er wird vor deiner freien Rede, vor deiner Bitte, [3]) vor deinen Vorstellungen Achtung haben. Sagt er jedoch, du hättest nicht nöthig, so frei zu sprechen, so belehre ihn, ein anderes sei das freie Sprechen, das er selbst auch, wie schon bemerkt, abschwor, als er in die grofse Ordnung eintrat; ein anderes das freie Sprechen, das du dir jetzt gegen ihn erlaubst. Jenes äufsert sich durch unvernünftige Kühnheit; dieses hat den Zweck, uns vom Bösen rein zu erhalten. Wenn er dich nun abermals einschüchtern will, und den Spruch anführt: ein Sohn, der mit dem Vater hadert, soll sterben, um nämlich einen Menschen, der ihm so widerspricht, zum Vatermörder zu machen, so lafs ihn schwatzen, was er will: denn er ist nicht mehr seiner Sinne mächtig, sondern verrückt. Ist er doch kein solcher Vater, dem ein Sohn gar nicht widersprechen darf; und auch deine Worte sind nicht wie bei dem Widerspruch, der jenem Vater entgegengesetzt wird. Auch der gröfste der Väter läfst es sich nicht verdriefsen, wenn er bei seinen Befehlen eine Widerrede zu hören hat: er bringt einen deswegen nicht um, oder verstöfst ihn. Vielmehr sucht er den, der ihm einredet, zum Gehorsam zu bringen, selbst wenn er von demselben Ungegründetes vernehmen mufs. Leiste ihm also keine Folge, wenn er dich zu schlechten Handlungen nöthigen will, sondern erkläre ihm freimüthig und wahrhaft deinen Widerwillen. Wenn der Vater aber noch immer in dich

---

1) Die Wiener Hs. liest *ἀπότριπτον*, wofür ich *ἄτριπτον* der Basler beibehielt.

2) *Μετ' εὐλαβείας, ἀλλὰ ταύτην παῤῥ.* So die Basler Hs. Besser die Wiener (*μετ' εὐλαβείας ἄλλην ταύτην παῤῥ.*), wornach übersetzt wurde.

3) Ich lese *τὸ ἱκέσιον*. Wiewol *τὸν ἱκέσιον*, oder vielmehr *τὸν ἱκέσιον*, nicht ganz zu verwerfen ist. Es wäre *deum supplicationis*, also concretum pro abstracto. Die nächstfolgende Bibelstelle ist **2 Macc. 4, 44.**

Digitized by Google

dringt, so laufe von ihm wie von einem Feuer weg, nachdem du ihm vorher den Gehorsam aufgekündigt hast. Und nachdem du dich gegen einen solchen Menschen erklärt und ihm, wie einem, der des Wahnsinns überführt worden, den Abschied gegeben hast, so wende dich an den ersten, einzigen, allerhabenen Vater, und hoffe auf ihn. Und er wird es ausführen, da du ihm ja gleich Anfangs dich darbrachtest, als du die Lüste dieser Welt verliefsest; wovon eben das Ablegen der Haare ein Sinnbild war, die an sich wenig Werth haben, aber bei üppigen Weltmenschen sehr gesucht sind, weshalb sie ihren Verlust sehr zu bedauern pflegen. Hat einer also das Glück, sie wieder zu bekommen, so freut er sich, als wäre ihm ein werthvoller Fund geworden, während der wahrhafte Mönch, wenn er ihn in dieser Stimmung findet, ihn wegen seiner eiteln Freude tadelt.

172. Wenn also du, mein Mönch, dem die ursprüngliche Weihe zu Theil ward, in den Fufsstapfen Derer zu wandeln gedenkst, welche des Herrn Wege sich als die ihrigen vorgesetzt haben, so hast du dein weltliches Haar unter einem guten Zeichen [1]) abgelegt. Wofern du aber sogleich vom Eingang weg, nachdem du so zu sagen kaum vor die Thür gekommen, dich wieder auf die Seite machst und die gerade Strafse verlässest, so hast du dich deiner Haare umsonst entblöst. Denn es wäre besser, dich mit ihnen noch mehr zu beladen, als die Lockenreichen und Schönbehaarten, wo auch auf Erden sie seyn mögen, und so einen stattlichen Anblick zu gewähren, als durch das Betragen deine Seele und durch das Ablegen der Haare dein Haupt zu entehren. Und auch hier sündigt ihr in der Mehrheit, indem ihr euer Haar noch mehr pfleget, als die Leute dieser Welt. Anfangs erschienet ihr wie die Kureten; später wurdet ihr zu den Akarnanen in der Geschichte. Und dabei lasset ihr [2]) die Haare nicht blos bis zum Boden hinabwuchern, wie es die alten Heiligen [3]) in ihrer geist-

1) Die Wiener Hs. liest irrig *συμβούλῳ*.

2) Die Wiener Hs. liest *καὶ αὐτοὶ* für *καὶ αὐτό*.

3) Z. B. der h. Theodorus Trichinas. S. oben Kap. 72. und die dortige Anmerkung.

Digitized by Google

lichen Verachtung der Haare machten, indem sie sich von ihnen rauh bewachsen liefsen, sie als eine Hülle ihres Körpers gebrauchten, und sich so mittelst der Kopfhaare einen natürlichen Rock verfertigten, der freilich kein gewebter war, jedoch auf eine neue Art abwärts bis zum Knöchel reichte. Unsere reichbehaarten Mönche also beladen sich nicht wie jene Lämmer Gottes mit ihrem dicken Vliefs, sondern blos, um dadurch ihrer schwarzen Kopfbedeckung noch mehr Schönheit zu verleihen. So verstehen sich Manche unter ihnen auch auf das Kräuseln ihres Vliefses, um nicht ihren dünnen Haarwuchs sichtbar werden zu lassen, und sich dadurch dem Gelächter auszusetzen. Da kann man wol mit Recht sagen, dafs ein Mönch, der sich von seinem überflüssigen Haare nicht trennen will, sich wol Zeit nehmen wird, sich von andern Dingen des Lebens zu trennen.

173. Diese einfache brüderliche Anrede, mein neuaufgenommener Mönch, hat dir gegolten. Nun aber steige ich zu dem höhern empor,[1]) der nicht mehr wie du ein leichter Fufsgänger des Herrn ist, sondern den Harnisch anhat, und das Gelübde ablegte, durch gute Werke sich nach dem Heiland Christus selbst bilden zu wollen; der sogleich sein Zeichen erhielt, indem er auf den Nahmen der heiligen Dreieinigkeit wie zur Trauer das überflüssige Haar ablegte; den heiligen Rock[2]) wie einen festen Harnisch anzog, und so gleichsam in die Mitte zwischen Gott und den Menschen kam — Gott, d. h. dem gottbegeisterten Mönch der ersten Ordnung; den Menschen, die vermöge der Einführung[3]) noch niedriger stehen, und sich erst am Abhange der Tugend befinden. Durch diese Mitte ist er zur Theilnahme an beiderlei Höhen befähigt, wobei er sich einer viel höhern Würde, als die Deinige, zu rühmen hat, da du erst aufgenommen bist, jedoch von dem Vollendeten noch weit abstehst. Aber auch so hat er eine ausgezeichnete Stellung. Er bleibt

---

1) Dem Mönche der zweiten Ordnung, des *μικρὸν σχῆμα*.

2) Von diesem Rock (*μανδύας*) heifsen die Mönche der zweiten Classe Mandyoten. S. Du Cange u. d. W. *μανδύας* u. s. w.

3) Mit der Wiener Hs. *εἰσαγωγῆς*, statt *εἰσαγωγικῆς* der Basler.

Digitized by Google

nämlich Mandyot, und steht so recht eigentlich in der Mitte. Beinahe möchte ich sagen: um so viel er [1]) unter dem Gröfsten steht, um so viel mehr steht er über dir. Wird er jedoch der Obere eines Klosters, dann ist er eben jener Mittlere nicht mehr, indem er mit der einen Hand so zu sagen an das Höchste greift, mit der andern aber den an der Hand fafst, der in Folge der kaum geschehenen Aufnahme noch tief unten steht. Vielmehr erhebt er sich über das gemeinhin Mittlere, naht sich dem Höchsten, und steht nur um eine kleine Stufe niedriger als das wahrhaft Himmlische in Folge der von ihm wol erwogenen himmlischen Verheifsung. Gleichsam also auf zwei Flügeln, dem des Mandyoten und der Abtswürde, schwebt er in die Nähe des ersten Ranges empor. Und er kann mit diesem getrost im Ruhm und in der Höhe wetteifern, und hat diesen Streit auch gern, findet aber auch Veranlassungen, um in der Gleichheit mit ihm zu wetteifern, Gelegenheiten, in welchen Derjenige stärker ist, der als Hirt einer Gemeinde vorsteht, wodurch dieser das schwere Joch des Geschäftslebens sich aufgeladen hat. [2])

174. Von diesem im Aether wandelnden Mandyoten und Abte, der durch die grofse Ordnung, die er inne hat, in einem andern Aufsteigen zum Himmel selbst sich erhebt, verlangt das Geschäft, die wahre Regel [3]) und die göttliche Ueberlieferung, dafs er ein grofser Mensch sei und gleichsam auch nicht um das Mindeste hinter dem Engel zurückstehe, welcher in dem Mönche des ersten Ranges wie in einem menschlichen Urbilde erblickt wird. Denn dieser ist, wie die Regel es will, nach dem Engel selbst ausgeprägt.

---

1) Mit der Wiener Hs. ὅσον αὐτός.

2) Auch aus unserer Stelle ist ersichtlich, dafs die Klosteräbte (ἡγούμενοι) gewöhnlich aus Mönchen der niedern (zweiten) Classe gewählt wurden. Die Mönche der höhern Ordnung standen den weltlichen Dingen zu fern, ihre Würde war eine zu geistige und erhabene, als dafs ihnen das weltliche Geschäft der Verwaltung übertragen werden konnte. Die strengste Ascese mit den überschwenglichen Genüssen des beschaulichen Lebens war ihr Theil. Das kanonische Formular der Einführung eines Klosterabts (ἡγούμενος) giebt Goar's Euchologium S. 490 ff.

3) Mit der Wiener Hs. καὶ ὁ ὀρθὸς κανών.

Digitized by Google

Als solcher soll — das ist die Forderung — der Mönch der niedrigen Ordnung, der aber schon Abt ist, nicht blos erscheinen, sondern es auch seyn; und diese Forderung erfüllt er auch. Er hat sich bereits nach dem des ersten Ranges gestaltet, und, um deutlicher zu sprechen, ein göttliches Gepräge, wenn auch nicht in jenem grofsen Maafsstabe, erlangt. Und das gilt nicht blos von der berühmtesten der Städte, sondern auch von andern Orten, deren meiste [1]) wir aus der Geschichte, einige aber auch aus eigener Anschauung kennen. So bewegt er sich denn gleichsam nach dem zweiten Himmel, dem vollkommenen Mönch, als ein Zweiter, als wäre er nach der festen Himmelskugel selbst abgerundet.

175. Was unsere jetzigen Mönche betrifft, so weifs ich in Wahrheit nicht anzugeben, wo sich einer von jener Beschaffenheit unter ihnen findet, und wie er sich entwickelt hat. Zwar erklärt er, nach Art der Wasser, die über dem Himmel stehen, höher als der erste Himmel zu seyn, da er sich für den Ersten unter allen Menschen hält; es ist jedoch offenbar, dafs er wie ein gewisser Mann im Sprüchwort — es ist der Aeginete Aegeus [2]) — weder der Zweite, noch der Dritte, noch irgend ein weiterer ist. Er wird nämlich offenbar an der Würde des grofsen Mönchs zum Lügner. Er gab (ich weifs nicht mehr, wann?) das Versprechen, wie Jener der Anordnung gemäfs vom Lehrling zum frischerleuchteten aufzunehmenden Schüler, nachdem er sieben Tage lang von der Arbeit ausgeruht, [3]) zu einem ganz sündlosen Menschen zu werden, den alten Menschen auszuziehen, den neuesten anzuziehen, und sich nach dem Bilde Gottes umzugestalten. Allein seine Schlechtigkeit wird ihm nie erlauben, von dem vielen Taumel, von dem wüsten Le-

1) Mit der Wiener Hs. ὅσους τὰ μὲν πλείω, für ὅσους τοὺς μ. π. der Basler.

2) Anspielung auf das Orakel beim Scholiasten des Theocrit 14, 48. S. auch Erasmi adagia 2, 1, 79.

3) Goar's Euchologium S. 481. hat nur 5 Tage, nach welchen für den Aufgenommenen die eigentliche Klosterascese beginnt. Die Zahl der Rasttage wird nach den Jahrhunderten gewechselt haben.

Digitized by Google

ben und seiner Trunkenheit nüchtern zu werden und zu sich zu kommen, um durch Anlegung des grofsen Gewandes gerettet zu werden. Denn eben an dieses hängen sich, wie es scheint, die kleinen Mönche, um sich die ärgsten Dinge zu erlauben, und in ihrem Innern einen Krankheitsstoff anzusammeln, der sich erst wieder in der Zeit der höhern Stufe ausleeren soll; damit Gott, welcher diese Seelenheilung in seiner Weisheit vollzieht, noch obendrein dem kranken Sünder,[1]) als hätte er sich an ihm verherrlicht, zu besonderem Danke verpflichtet werde. Solche Menschen, die sich alles Guten entblöst haben, denken jetzt nur an ihren spätern Zustand, den sie der höhern Weihe zu verdanken haben werden, und nehmen dabei unfein jenen Spruch zu Hilfe: Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt.[2]) Das heifst: Lasset uns in einem fort sündigen; denn morgen werden wir durch die gottähnliche höhere Weihe dem verderbten und argen Leben und der Welt absterben, und nicht mehr Sünder seyn, sondern als Engel zur Seite Gottes stehen.

176. Möge ihnen, wovon sie sprechen, wirklich zu Theil werden! Wer weifs jedoch, ob nicht das Erzeugnifs des kommenden Tages eine Fehlgeburt seyn werde? — So weit giebt sich, wie schon bemerkt, ein Solcher für einen grofsen Mönch aus, ohne es bereits zu seyn. Eine Lüge ist der Ernst in seinem Gesicht, das Zusammenziehen der Augbraunen, die Verfinsterung der Sonne des Sehens, der düstere Blick, die Verbeugung bis zur Erde, das bedächtliche Sprechen, das demüthige Aeufsere, das häufige „Segne mich", die tiefen Verneigungen, die fromme Haltung, die sich auch auf den Gang erstreckt, wodurch er in seiner Person den ersten unter den Mönchen darzustellen weifs, jedoch den Schein zu verbreiten sucht, als ob er ihn sogar noch übertreffe. Aber ach und weh: in welchem Grade ist er geringer als Jener, und steht tief unter ihm!

---

1) Mit der Wiener Hs. τῷ οὕτω καχέκτῃ ἐξαμαρτιῶν.
2) Esaj. 22, 13. 56, 12.

Digitized by Google

Was sage ich: er ist geringer, als Jener? Denn in Wahrheit sollte ich sagen, dafs ein Solcher nicht einmal mit einem so eben aufgenommenen Mönche verglichen werden kann, nachdem dieser sich zum erstenmal auf die Laufbahn des Herrn begeben, und den rechten Lauf nach dem Himmel begonnen hat. Denn von den Handarbeiten des Mönchsstandes hält er sich eben so fern, als ein Mensch, der keine Hände hat. Ohne Beschäftigung sitzt er die ganze Zeit da. Eben deshalb aber sinnt und denkt er an allerlei Dinge, welche meist auf verschiedene Begierden hinauslaufen, denen vielleicht auch kein guter Endzweck zu Grunde liegt.

177. Alle Begierde ist eine doppelte. Die eine ist lobenswerth: nach ihr hiefs der scharfsehende Daniel ein Mann der Begierden. Die andere ist tadelnswerth, und von ihrer Art ist die Trägheit, von der Jemand richtig bemerkt, der Träge sei den Begierden unterthan.[1]) Hiernach ist es nicht aufser der Ordnung, wenn ein Mönch, nachdem er sich in die Zelle zurückgezogen, der Aufsenwelt den Abschied gegeben, und ohne Beschäftigung bleibt, von den Wogen böser Begierden ergriffen wird. Da steigen in ihm allerlei Gedanken auf, die ihn umlagern, und ihm das Mitleid zuziehen, das solchen Menschen der Stille und Ruhe zu Theil zu werden pflegt. Denn wehe, heifst es, einem Solchen, welcher, nachdem er gefallen, Keinen hat, der ihn wieder aufrichtet! Von der Art ist auch ein Neuaufgenommener, der in der Trägheit hinlebt, ohne den andern Brüdern beim Falle beizuspringen, und sie wieder aufzurichten. Ja auch für sein eigenes Beste ist er nicht auf Mittel bedacht, um mit ihrer Hilfe vom Sturz wieder aufstehen, und von der Grube, in die er gefallen, sich aufrichten zu können.

178. Auf diese Weise macht der Mönch in seinem Nichtsthun den Einsiedler. Sobald aber die Brüder mit einander zusammenkommen, da kann man sehen, wie er der alltägliche Mensch ist, an Dem, wie das Sprüchwort lautet, nichts Heiliges sich findet, oder, um es anders auszudrücken, ein ehrwürdiges Gesicht, an welchem man nichts sehen kann, als einen tüchtigen Bart — Menschen, mit wel-

1) Sprüchw. 13, 4.

Digitized by Google

chen der Betrug, wie dieser unter uns bei der Aufnahme im Schwange geht, die Klöster zu bevölkern pflegt. Da könnte man, wenn man an das Opferthier in der Komödie denkt,[1]) das nichts ist als Hörner und Bart, von einem solchen Abtsbocke auch sagen, er sei nichts als ehrwürdige Augbraunen und Bart. Und zu ihnen ist auch die Klasse der obersten Mönche zu rechnen. Was aber noch mehr ist: nicht durch Werke, sondern blos im Aeufsern soll bei ihnen die hohe Würde der Tugend erscheinen; und so lassen sie, um mich des Ausdrucks zu bedienen, nichts als eine grofse Heuchelei zu Tage kommen. Die Brüder kommen also, wie schon bemerkt, einmal mit einander zusammen, ohne dafs es da für unsern Abt, wer er auch seyn möge (ein grofser ist er nicht), nothwendig etwas zu thun und zu arbeiten gäbe: denn wer schon für sich einen Abscheu vor der Arbeit hat, wie mufs der sich nicht derselben schämen, wenn er von aller Welt gesehen wird? Also macht er sich ans Sprechen. Und der Gegenstand? Keine Fragen aus der heiligen Schrift; keine Lösung geistlicher Räthsel; keine Erzählungen aus den heiligen Vätern; kein Bibellesen; keine Mittheilungen gottwolgefälliger Handlungen; keine Ermahnung darüber,[2]) was die Brüder zu thun haben, um sich einer wahrhaft geistlichen Thätigkeit zu befleifsigen, und was sie nicht zu thun haben; kein Gespräch, in welchem edle Werke lobend zusammengestellt und schlechte gerügt werden; keine Art von Anwendung der Schrift, wo nicht blos Derjenige, welcher bereits unterrichtet ist, auf dieser Grundlage seine Kenntnisse vermehren, sondern auch der noch ganz Unwissende einen Anfang machen und in der Erkenntnifs Gottes wachsen kann. Solche Gegenstände sind es nicht, welche der Vorsitzende zur Unterhaltung wählt, sondern allerlei andere alltägliche. Vor Allem spricht er von den Weinreben, von den Kornfeldern, von der Beitreibung

1) Der Bock (τράγος), das dem Dionysos, als Gott des Schauspiels, geweihte Opferthier. Wir lesen hier (ohne Comma) ἐντεθυμημένος τὸ κωμικ.

2) Die Parenthesezeichen sind sowol hier, als in dem nächstfolgenden Satze zu tilgen.

Digitized by Google

der Geldleistungen und andern dergleichen materiellen Sachen (vorausgesetzt, dafs die guten Alten nichts Persönliches zu erörtern haben), um zuletzt auf die Oliven, die Feigen und andere Obstarten zu kommen. Darüber also stellt er seine Betrachtungen an, welche Rebe guten Wein gebe; welcher Boden sich zu einem reichlichen Kornertrag eigne; wie die Brüder ihre Einkünfte vermehren können; welcher der untern Diener sich nicht sonderlich auf das Geldmachen verstehe, und wer von den bevorzugten Mönchen hierin tüchtiger handthiere, wobei er übrigens den eigenen Nahmen nicht gerne einmischt. Ueber die Olive giebt er vielleicht wol auch Unterricht, ohne jedoch zu erwähnen, dafs das ihr entquellende Nafs zu königlichen und geistlichen Salbungen bestimmt sey; dafs sie neben dem heiligen Dienst ein vielfaches Mittel für die Gesundheit abgebe; dafs von ihr allein das reine und einfache Oel selbst geprefst werde (denn jedes andere Oel hat irgend einen Beisatz, und wird dadurch zu etwas Doppeltem, wie man von Mandelöl, Nufsöl, Sesamöl spricht), und das nicht blos in seiner Einfachheit, sondern weil es allein ein süfses Fett, ja das Fetteste ist, und sich für die Mönchstische eignet. Auch von der Feige wird gesprochen, aber nicht, dafs sie im frischen Zustande mit dem Honig wetteifert, ohne übrigens, wenn sie getrocknet wird, die Süfsigkeit ganz zu verlieren (weshalb die Feige bei den Gelehrten schlechtweg die Süfse heifst); auch nicht, dafs den Blättern dieses Baumes unser Dank gebührt, weil sich unsere Stammeltern in dieselben hüllten; [1]) eben so wenig, dafs sie auch andere Vorzüge und Annehmlichkeiten habe; noch weniger, dafs die getrocknete Feige, wenn man sie sein ganzes Leben hindurch im Uebermaafs geniefst, Läuse erzeuge, eine Notiz, wodurch der Erzähler seine Kenntnisse zeigen kann. Nein nur davon spricht man, es sei etwas Angenehmes um den Genufs der Feigen, sowol im frischen, als im getrockneten Zustand; auch lasse sich mit ihnen Geld verdienen; ferner, um den Feigenbrei sei es etwas Gutes, wo Alles unter einander ge-

1) 1 Mos. 3, 7.

Digitized by Google

mengt sei, und man nicht erst Dies und Das auszulesen oder wegzuwerfen habe, sondern das ganze Gericht, wie es ist, mit Nutzen speisen könne. Auch über die Art, wie man Birnen aufzubewahren habe, giebt der Vorsitzende seiner Gesellschaft Belehrung, ob man sie nämlich in Honig einmachen, oder zuerst aufhängen, dann aber mit fein geriebener Erde, wenn dieselbe dazu taugt, bedecken und auf diese Weise erhalten müsse. Auch mit den wilden Birnen thut er sich etwas zu Gute; denn sie dienen als Probe für einen ächten Weinmost, wie man sich im Lateinischen ausdrücken kann.[1]) Schwimmen sie oben, so zeigen sie damit an, dafs die Süfsigkeit ungewässert ist; sinken sie unter, so geben sie den Beweis, dafs die Waare verfälscht ist. Möchte der alte Herr hier nur auch die Ursache der Erscheinung kennen, und sich zugleich an etwas Aehnliches erinnern, was man sich von dem Flusse der Celten, dem vielbesungenen Rhein erzählt! Denn auch bei ihm läfst sich, freilich auf andere Weise, mittelst des Obenschwimmens oder des Untersinkens erkennen, ob etwas ächt ist, oder nicht. Kinder nämlich, die hineingeworfen werden und oben bleiben, erkennt man als die eigenen an; sinken sie unter, so sind das uneheliche. Hier dagegen wird die Aechtheit oder die Unächtheit des Getränkes durch das Untersinken der Birnen oder ihr Wiederauftauchen herausgebracht. Der vielgelehrte Abt weifs auch den rechten Ort nebst dessen Temperatur zu treffen, wo man diese oder jene Aepfel, namentlich Quitten, hoch zu legen hat, damit sie sich halten. Eben so, wo in der Luft man Granatäpfel, die man aufbewahren will, aufhängen mufs. Auch die Spreu, wie ihm wolbekannt ist, trägt dazu bei, dafs sie sich halten; wobei er sich mit Vergnügen noch die weitere Bemerkung erlaubt, die Spreu sei überhaupt ein treffliches Aufbewahrungsmittel. Ein warmer Körper, den man hinein lege, behalte seine Temperatur; und auch das Kalte, z. B. der Schnee, bleibe in der Spreu seiner natürlichen Beschaffenheit treu. Sogleich weifs er übrigens bei dieser Gelegenheit eine feine Bemerkung zu

1) *Μοῦστον*, mustum.

Digitized by Google

machen, und einen Sinnspruch aufzutischen. Wie die Spreu gut zum Aufheben, so tauge ein Mann, der Geheimnisse zu bewahren wisse, noch mehr zum Aufheben, als Spreu; denn diese bewahrt getreulich, was ihr anvertraut wird, in unversehrtem Zustande. Bei den Granatäpfeln denkt er übrigens nicht an jene priesterlichen Granaten, welche wie die andern zugleich einen geistlichen Sinn hatten; [1]) eben so wenig an die bewundernswürdigen Megabyze, [2]) von denen der Perserkönig eine eben so grofse Menge zu besitzen wünschte, als Kerne in dem Granatapfel wären, die er gerade in der Hand hatte; auch nicht daran, dafs ein Gelehrter in seiner anmuthigen Redeweise Dasjenige am Granatapfel, was gegessen werden kann, zierlich feuchte Kohlen nannte; oder, dafs die kohlengleiche Glut in ihrem Innern sich meist auch in ihrem Aeufsern ausdrücke. Blos davon weifs er, dafs der säuerliche Granatensaft besser ist, als der süfse. Denn bei den Schwangern verstärkt er das bekannte Efsgelüste, so wie er in der Küche eine angenehme Zuthat ist. Auch die Granatenschaale, fügt er bei, habe einen Nutzen. Man mache mit ihr, so wie mit der grünen Nufsschaale, die Dinte schwärzer. Die zweierlei Arten der Mandel weifs er zwar in ihrem edeln Werthe nicht zu würdigen, sagt aber, er habe sie gern wegen einer artigen Geschichte. Wenn nämlich ein leichtfertiger Mensch einem Andern ein Paar süfse Mandeln zu kosten gebe, und hierauf eine bittere als Beikost dazu thue, [3]) so mache er, dafs man Jenen, dem so seine Lust verbittert wurde, auslache. Auch weifs er geltend zu machen, dafs die Frucht des Erdbeerbaums nach dem Essen sehr zur Verdauung beitrage, was blos in der Absicht gesagt ist, dafs seine Zuhörer den Wein sparen, und dafür mit jener sich so zu sagen berauschen sollen. Fein ist auch die Bemerkung von ihm, die nämliche Frucht sehe aus wie eine rothe Feige, wegen der vielen

1) 2 Mos. 28, 33. 34. 34, 29.

2) Herodot 4, 143, mit Bähr's Anmerkung. Dort jedoch wird mit der überwiegenden Mehrzahl der Handschriften „Megabazes" gelesen.

3) Die Wiener Hs. hat *εἰς ἔμβρωμα ἐκίνησε.*

Digitized by Google

Feigenkerne, die man auf ihrer Oberfläche sieht. Er vergleicht sie auch mit den Trüffeln, die man bei Pydna [1]) findet; nur dafs diese, wie er sagt, meistentheils eine bedeutende Gröfse erreichen, ein dunkles und rauhes Aeufsere haben, und auch nicht vollkommen rund geformt sind, während bei der Frucht des Erdbeerbaums Gröfse, Farbe und Gestalt anders sind. Auch mit den Weintrauben, die ihm eingehen, und seiner Zuhörerschaft werth sind, thut der geistliche Vater grofs; und auch über das andere Obst, das er bekommt, verbreitet sich seine Beredsamkeit, so weit seine Einsicht und sein Ausdruck reicht, wobei er zugleich einige Bemerkungen über die Hülsenfrüchte einstreut. Nachdem er sodann noch über die Fische in der ihm gefälligen Weise gesprochen, entläfst er die Versammlung der Brüder, indem er sie mit unerquicklichen Kenntnissen, wie sie Tischkenner und Köche lieben, angefüllt, und in den Pflichten, wie er sie kennt, unterrichtet hat.

179. Kommt dagegen einmal die Gelegenheit, wo er über Andere, die sich in der Welt auszeichnen, zu reden hat, da weifs der Mann alle Gestalten anzunehmen. Zuerst schweigt er eine geraume Zeit, wie nicht einmal Pythagoras gethan, giebt durch diese Haltung die Tiefe seiner Tugend zu erkennen, und stellt sich so als den Helden des Stillschweigens selbst dar. Hierauf spricht er einige leise Worte, wie etwa eine Nachteule zwitschert, läfst durch dieses unsaubere Gezwitscher oder Gegrunse seine eigene Ehrwürdigkeit ahnen, und erzählt hierauf aus seinem eigenen Leben, [2]) nicht vor der Tonsur — denn dieser Theil desselben soll wie ein heiliges Geheimnifs unberührt bleiben und durch Stillschweigen geehrt werden — sondern nach derselben, wie er dem heiligen Abte gedient, während er ihm doch nur um seinetwillen Achtung erwies, und durch das Mittel der Gemeinschaft sich selbst auch den Ruf des Hei-

1) In Macedonien, am Thermäischen Meerbusen, wo die Macedonische Monarchie der Römermacht unterlag.

2) Die Wiener Hs. hat unpassend οὐ vor τὰ καθ' ἑαυτόν. Wir liessen es mit der Basler Hs. weg.

Digitized by Google

ligen zu verschaffen suchte; wie er ihn in Allem auf das Beste geehrt, um so auch sich für kräftigen Gehorsam zu empfehlen; wie jener alte Lehrer die Fortschritte des Schülers, seine Vervollkommnung und seine Ehre, die er vor Gott und vor der Welt genieſse, laut verkündigte, und die Zuhörer auch dadurch zum Streben nach dem Höhern aufforderte; wie er nach seinem Tode Erscheinungen gehabt, und durch ihn Wunder gewirkt. Und wozu fügt er das bei? Um seine theoretische und practische Tüchtigkeit zu zeigen; er, der keine von Beiden besitzt, wenn man anders das von ihm sagen darf, da er von keinem guten Worte oder Werke auch nicht das Mindeste versteht. Hierauf erzählt der Hochwürdige von verschiedenen Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen, die ihm von Kaisern, Patriarchen und Obrigkeiten erwiesen worden, womit er nicht allein sich selbst eine Ehre geben, sondern Andern zugleich Furcht einflöſsen will.

180. Nachdem er Dies in mildem Tone vorgetragen, und den Zuhörer sich geneigt und von der Wahrheit des Gesagten überzeugt zu haben glaubt, so läſst er sich wie ein Bettler über die Vermögenslosigkeit des Klosters vernehmen, oder erhebt Klagen über Jemanden, wie wenn Dieser sich ein Unrecht erlaubt hätte. Und das ist entweder der Bischof, den man meist in seiner Abwesenheit verläumdet; oder ein Nachbar, welchem man die Vorwürfe persönlich macht. Der Bischof ist ihm zu Nichts nütze, er mischt sich in alle Sachen, stellt überall Untersuchungen an, will von jeder seiner Handlungen Rechenschaft haben, tastet in allen Satzungen der Kirche herum — kurz: läſst ihn nicht ohne Weiteres thun, was er will. Das ist es, worüber der Bischof verläumdet wird. Der Nachbar hat eine an die Klostergüter stoſsende Besitzung, sagen wir ein Ackerfeld, ein ganzes Gut, ein vorbeifliefsendes Wasser, was er für seinen Garten oder seine Mühle braucht, und belästigt dadurch das arme Kloster, will es aber nicht verkaufen, noch weniger verschenken, und macht den Brüdern, wenn sie mit ihm reden, Grobheiten. Auf diese Weise äufsert er sich, und findet bei schlichten Leuten wol gar Gehör; den beiden Andern aber,

Digitized by Google

dem armen Bischof und dem gemeinen Nachbar, gereicht er zum Schaden.

181. Ueber die Behandlung, welche der Letztere von ihm zu erfahren hat, ausführlicher zu sprechen, wäre eine überflüssige Sache. Es mag die einzige Bemerkung genügen, dafs nicht einmal ein feindlicher Ueberfall den Nachbar so zurichten könnte, wie Dasjenige ist, was sich die heiligen Väter gegen ihn erlauben. Aber der Bischof — wo ist ein Geschofs, das nicht der Abt gegen ihn schleuderte, wo eine Angriffswaffe, deren Angriff er nicht zu bestehen hätte — ein Geschofs, das der Verläumdung, mit argem Gift, dem der Ueberredung getränkt; eine Waffe, die aus der Nähe verwundet, die Unverschämtheit ins Gesicht? Sie ist es, welche den Heuchler der Wortkargheit, den Stillen, den Pythagoräer, den Schweigsamen antreibt, mit dem Gesicht und mit der Stimme einer Hure, wie eine vom bösen Geiste geblasene Flöte die gröfsten Unziemlichkeiten auszustofsen, und das nicht gegen einen Laien, der unter dem Bischof steht, oder gegen diesen, jenen Geistlichen, sondern gegen den Bischof selbst, und das Alles so laut, dafs man es weit und breit hören kann. Die Kehle also, die bisher in der Kirche an Heiserkeit litt, weifs jetzt wie eine Trompete zu schmettern. Das jedoch nur Anfangs. Denn wenn bei ihm die Feuchtigkeit dem freien Athmen beschwerlich zu werden anfängt, so geht seine Stimme in den Ton der Trommel über, fällt dann wieder, um hundemäfsig zu bellen, und kommt nicht eher zur Ruhe, als bis der Weg der Stimme gänzlich verstopft ist.

182. So benimmt sich der Verehrteste, wenn er gegen einen Mann die Wuth seiner schwarzen Galle ausläfst. Sobald er aber auf ein Weib zu schmähen kommt — höre Das, Gott, der du das Unheil abwendest — welche arge Zunge! Ja, und höre es auch du, der du das Unrecht ertragen lehrst: welch Ueberströmen von bösen Reden, welche Fülle von Lästerworten! Schändliche Redensarten, wie sie nur eine Hure hören läfst, welcher der Abt in seiner Uebung nicht nachzustehen gedenkt. Keine Nachtigall mag so im Gesang mit der andern wetteifern, keine Schwalbe auf diese

Digitized by Google

Weise zwitschern. Unpassend wäre, ihn mit dem Frosch zu vergleichen, da dieser wegen des Wassers sich nicht so weit hören lassen kann. Und einer, welcher dem Herrn in seiner eigenen Person das Bild eines edeln Menschen darzustellen versprach, schämt sich nicht, das göttliche Werkzeug des Mundes völlig unbrauchbar zu machen, und dasselbe aus einem baumreichen Lustgarten in eine Dornhecke zu verwandeln, als wollte er nicht auf Salomo achten, wenn er spricht: eine Arznei der Zunge ist der Baum des Lebens;[1]) wo bei der Erklärung besonders auf den Ausdruck Arznei der Zunge zu achten ist. Denn die Ausgelassenheit der Zunge ist in Wahrheit die ärgste Krankheit. Wird freilich ein Solcher geheilt, so läfst er seine Zunge einen Baum des Lebens, oder, was einerlei ist, einen Baum Gottes seyn, welcher spricht: ich bin das Leben,[2]) und nicht will, dafs ein unzeitiges, faules Wort geredet werde, für welches der faule Schwätzer zur Rechenschaft gezogen zu werden verdient.

183. Was von den Palmbäumen, den Birnen, den Mispeln und andern Bäumen gilt, das läfst sich auch von der Zunge sagen, wenn sie sich in dem gesunden Zustande des rechtschaffenen Redens befindet. Da ist sie ein Baum des Lebens, dessen Wurzeln in der Seele haften, und dessen Stamm als die Zunge angesehen werden mag. Seine Früchte sind das vielfache Leben selbst: das Leben in der Theologie, das Leben in der Sittenlehre und anderes Leben dieser Art, nicht aber die verruchten Lästerreden, zu denen auch die Schwatzhaftigkeit gehört, in welcher die Nazaräer unserer Zeit ihre Ehre finden. Wenn diese sich vernehmen läfst, und es ist sonst Jemand zufällig anwesend, der sich darüber einen Spott erlaubt, so veranlafst er dadurch die Mönche zu einem unziemlichen Wortwechsel, und hat so von ihnen sein Theil zu leiden. Ist aber der Bischof der Tadelnde, sei es als Anwesender, oder dafs er davon gehört hat, dann kann man lernen, was es um die Rache eines Mönchs und ihre Schrecken für ein Ding ist. Augenblicklich nimmt er

1) Sprüchwörter 15, 4. 2) Evang. Joh. 14, 16.

Digitized by Google

sich zornig zusammen, brüllt, tobt, stöhnt, tost, brummt, seufzt tief auf, stöfst in einem fort Luft aus der Nase, will gar Feuer speien, zieht die Augbraunen zusammen, macht sein Gesicht zu einer Wolke, die bald gelb, bald feuerroth ist, dann wieder aschfarben wird, und macht sich in diesen Verwandlungen zum wahren Proteus, ohne für jetzt noch seinen Grimm in Worte ausbrechen zu lassen. Kommt er aber in seine Zelle — o möchten da seine Worte, die er im Zorn ausstöfst, auf ihn allein und auf seines gleichen zurückfallen! Uebrigens läfst sich das Viele, worüber er da in seinem Innern brütet, und was er auch an den Tag kommen läfst, an einigem von dem, was ich jetzt vortragen will, noch besonders erkennen.

184. Der Mann des Geistes macht nämlich alsbald mit den körperlichen Dingen den Anfang. In die Weinberge, welche der Kirche gehören, dürfen durch seine Veranstaltung böse Thiere eindringen, welche die Mutter Rebe sammt den Früchten auffressen. Gegen die zahmen Bäume läfst er seine heillosen Schmeichler als eine Art Raben los, um sie ihrer Frucht zu entblöfsen. In den Busch- und Baumwald schleudert er verderbliche Feuerbrände. Die Feldpfade und sonstigen Strafsen sperrt er den Mitgliedern der Kirche ab, und sagt ihnen — er der Neuerer und Umwälzer — sie können sich selbst neue Strafsen anlegen. Auch von der Mühle schliefst er sie aus — er der wahrhaft Fluchwürdige.[1]) Das Wasser, welches die Untergebenen des Bischofs zu ihrer Labsal bedürfen, läfst er nicht ohne Beschädigung, obwol er dereinst es in der ewigen Flamme nöthig haben wird. Auf auswärtigen Gütern verrückt er die Marksteine, er, der ein so weitläufiges Vermögen besitzt, dafs man es nur mit Mühe umgränzen und abmessen kann. In den Landhöfen macht er den Späher, er, der angesehen durch seine Heillosigkeit, sonst aber nur eines schwachen Anblicks würdig ist. Auch Diebereien erlaubt er sich, und sinkt so vom Hermes, dem eigentlichen Gotte der Bered-

1) Der griechische Wortwitz dieser und der folgenden Stellen liefs sich im Deutschen nicht ausdrücken.

Digitized by Google

samkeit, zum Dieb herab. An Hohn und Schlägen läfst er es bei Andern auch nicht fehlen, er, der in seinem eigenen Wandel Hohn und Schläge verdient. Denn er thut und treibt Alles, was ihn zu einem furchtbaren und unangreifbaren Manne machen kann.

185. Das sind die mehr körperlichen Dinge. Aber die geistlichen Gaunereien, die Umtriebe, die Kniffe — das ist eine andere Argheit, welche nicht gegen den Leib, nein wider den heiligen Geist selbst gerichtet ist. [1]) An dem Nahmen des Bischofs haben solche Menschen keine Freude. Wird nun derselbe bei einer heiligen Handlung ausgesprochen, so hören sie ihn zwar, was anders nicht möglich wäre, wo die Thore des Gehörs geöffnet sind und das Gesprochene aufnehmen, wofern einer nicht an Taubheit leidet. Wie sie sich dagegen beim Hören benehmen, das kann einer sehen, der gerade zugegen ist. Und was kann er sehen? Menschen kann er sehen, die mit dem Munde den Bischof nicht eben aufrichtig segnen, aber im Herzen, wie es scheint, ihn verfluchen. Die nämlichen sind es, welche sich ihre Wahl durch den eigenen Bischof verbitten. Wenn also der Grofse, das Haupt, der Gott zu der Würde des Priesters erhoben werden soll, so hält er es für eine Missethat, sein Haupt unter den ächten Bischof zu beugen, [2]) der doch auch ein Mensch ist, welcher die Gabe des Geistes empfangen hat, und den Spruch befolgt: umsonst habt ihr's empfangen, umsonst werdet ihr's auch geben, zudem alle Simonie tief in die Hölle verflucht. Dafür begiebt er sich zu einem Auswärtigen, der ein einfacher, schlichter Mann ist, und nicht im Stande, einen abzuweisen, der sich mit diesem oder jenem Gesuch an ihn wendet, wol auch sich scheut, dem trefflichen Mönch mit der Frage beschwerlich zu fallen, wer er sei, was für ein Mensch, woher, und warum er zu ihm komme? Zugleich hat er dem Bischof

---

1) Wir lesen: *πνεύματος. Ὀκνοῦσι* u. s. w. Im Uebrigen ist die Bemerkung der Mantissa S. xxi. zu vergleichen.

2) *ὑποθεῖναι* (statt *ὑπωθεῖται*) mit der Wiener Hs. Nach *ἀρχιερεῖ* tilge man die Parenthesezeichen.

Digitized by Google

Zeugen vorzustellen, vielleicht Leute aus der Gegend, ohne dafs sie übrigens dem Bischof oder ihm selbst bekannt wären, aber ums Geld für ihn das Zeugnifs ablegen. Oder sind es Leute aus dem Kloster (aus was für einem?). In dieses also kommt irgendwo aus der Fremde der nachmalige Abt, meldet sich zur Tonsur, wartet kurze Zeit, legt den Brüdern gleichfalls eine ganz kurze Probe ab, und läfst sich vor dem auswärtigen Bischof über sein ganzes Leben von der Geburt an ein Zeugnifs geben; womit der leichtsinnige Mensch nicht blos sich selbst, so wie den, der ihn zur Wahl zuläfst, und seinen ganzen Klerus belügt, sondern auch seine Zeugen, die Mönche, dem Gerichte Gottes überantwortet. Mit solchen Künsten stiehlt und erzwingt er den priesterlichen Stand. Er will jedoch auch Theilnehmer bei dem gleichen Geschäfte haben. Augenblicklich weifs er zum eigenen Beistande andere Mönche aus der Heerde an sich zu ziehen; verübt auf jener einzigen Reise noch Mehreres von der Art, wie es ihm beliebt; legt, nachdem Andere für ihn gezeugt, jetzt auch für sie, die von ihm Erwählten, sein Zeugnifs ab, um der Sippschaft nicht weitere Ungelegenheiten und Unkosten zu machen, [1]) und so seine heillose Schuld abzutragen, nachdem er von dem wechselseitigen Tugendlobe, welches gar nicht zu billigen ist, einen wackern Gebrauch gemacht hat. Denn wahrhaftig wie in einer kreisförmig herumgehenden Schaustellung wissen sich einander die Brüder dem Bischof vorzustellen und zu empfehlen.

186. Nachdem so dieser Wahlhandel abgeschlossen ist, treten sie in das Kloster ein. Kurz zuvor noch ungeweiht, werden sie in anderer Beziehung abermals ungeweiht. Bis dahin fromm, werden sie jetzt wahrhaft unfromm; ehedem innerhalb der Kirche, treten sie jetzt ganz von derselben aus. Und gleichwol verrichtet der herrenlose Herr der Heerde, dieser gemeine, zügellose, widerspenstige Mensch, welcher das kaiserliche Siegel nachmachte, die heiligsten Gebete und das damit verbundene ehrwürdige Opfer. Die

1) Wir theilen die Worte jetzt so ab: .. ἀδελφότητι, μαρτυρηθεὶς αὐτὸς u. s. w.

Digitized by Google

Andern beten dabei auch, ja beten mit ihm, und meinen, dafs ihnen Gott sein Ohr leihe. Dem ist aber nicht also, wenn man, was ja geschehen soll, auf die heilige Schrift achtet. Ich behaupte nämlich zuversichtlich, dafs Orte, welche der eingeborene Bischof nicht anschaut, solche auch Gott nicht anschaut: derselbe Bischof, sage ich, welcher aufserdem der Gehörigeingesetzte, der wie die Apostel Selbstgewachsene, der Aechte nach alter Ueberlieferung, wie schon Anfangs bemerkt, genannt werden kann.

187. Der Grund dieses Mönchshasses wider die Bischöfe ist die Freiheit von aller Rechenschaft, wornach sie leidenschaftlich streben; die Losgebundenheit von jeglicher Untersuchung, der sie mit aller Kraft nachjagen; ferner das prahlerische Wesen und der teuflische Eigendünkel. Sie meinen nämlich, wenn es keine Bischöfe gäbe, so müfsten sie Alles in der Welt seyn; auch sollte keine Kirche einem andern den Gehorsam leisten, als wer am ganzen Leibe sich schwarz trägt. [1]) Und Menschen dieser Art, welche gegen die ganze Classe der Bischöfe einen solchen Hafs hegen, der gar kein gewöhnlicher, sondern, wie der grofse Psalmist sagt, ein vollkommener ist und Feindschaft erregt, Menschen, die deshalb von den armen Bischöfen aus Furcht gemieden werden, beschuldigen letztere, obwol sie die Bosheit selbst sind, dafs sie das Unrecht nicht vergessen können.

188. Mein heiliger Mönch, wenn aber der Bischof, der von dir verfolgt wird und vor dir fliehen mufs, [2]) des Bösen gedenkt, welchen Nahmen magst du verdienen, der du ihn unschuldig verfolgst, und, mit der Schrift zu sprechen, wie ein grofser und finsterer Schreck über ihn herfällst?

---

1) Also blos einem Mönche, d. h. dem Abte. Die Klöster sollten, wie man sich ausdrückt, exemt seyn, wie die Athosklöster von jeher. Wir lesen mit der Wiener Hs. κατὰ τὸν μέγαν ψαλμῳδὸν u. s. w.

2) Auch aus unserer Stelle ist ersichtlich, dafs diese Schrift von Eustathius in seiner Abwesenheit von dem Metropolitansitze, den er hauptsächlich durch die Ränke der Klosteräbte und ihren Anhang verloren hatte, verfafst worden ist. Man vergl. auch Kap. 2. nebst der Vorrede.

Digitized by Google

Ein Mensch, der des Guten gedenkt, um auch dir mit Erlaubnifs einen Nahmen zu geben? Wo in aller Welt findet sich ein anderes Gute an dir, als die eigenmächtige Selbstgefälligkeit? Ich bezeuge dir vor Gott selbst: hättest du alle jene Gedanken, über denen du mühselig ein ganzes Jahr hindurch gegen deinen Bischof brütetest, auch nur für einen Tag in einen guten Vorsatz zum Heil deiner eigenen Seele umgewandelt, so wärest du ganz in die Nähe Gottes gekommen. Jetzt scheinst du für dein ganzes Leben keinen andern Zweck zu haben, als dich dem Bischof entgegenzustellen, Widersacher des Bischofs zu seyn, und wol auch ganz ohne Bischof zu bleiben. Bleibe das, wenn du willst, versuche es bis ans Ende, und handle dem gemäfs, damit du zu seiner Zeit die Früchte deiner emsigen Arbeit essen, und dein Verderben allein geniefsen mögest. Sprich immerhin, was und wie und gegen wen du willst, um dich durch solche Studien an die Beredsamkeit zu gewöhnen. Gieb auf teuflische Weise den Bischöfen deinen Segen ins Gesicht, damit auch du gesegnet werdest. Lehne den von ihnen kommenden heiligen Grufs ab, und sprich: ich heilige mich selbst. So wird die Heiligung in dir zur Fülle werden, um auch auf andere überzugehen, welche nach einer solchen Heiligung ein Verlangen tragen. Mache dir ein hübsches Badehaus zurecht, und lade zum Bad und zur Einsalbung deine andern Freunde, so wie die Vorübergehenden ein, um da vor vielen Zeugen den Bischof mit jeglichem Schimpf zu begiefsen. Wiederholest du dieses Bad zum öftern, so wird es dir für Leib und Seele ein treffliches Mittel werden, um ganz rein zu werden. Stelle glänzende, vielbesuchte Gastereien an, um unter andern Gerichten auch den Bischof aufzutragen, und ihn aufzuspeisen. Ifs aber nicht bis zur Sättigung, damit du noch längere Zeit deine Nahrung und dein Wolleben an ihm haben mögest. Predige gegen ihn, und lafs es dabei nicht an dem gehörigen Wortaufwand fehlen. Wozu auch den Sparsamen machen, wo es den Kindern Gottes gilt, gegen welche dich der böse Geist erfüllt hat? Rufe ihn überall auf der ganzen Erde als einen

Digitized by Google

heillosen, ganz heillosen, wie der Komiker [1]) sagt, ja als den heillosesten Menschen aus, damit du für deine eigene Person dich makellos erhalten mögest. Lafs dir beim Weingelage Alles gegen ihn wol schmecken. Singe Lieder auf ihn. Spucke auf seine leichten Regeln, weil deine Regel eine so schwere ist. Verachte seine Lehren, die du nicht einmal zu verstehen im Stande bist, wenn es dir auch gegeben würde. Gewöhne deinen mächtigen Bart zum rechten Anstand, ihn, von welchem allein deine Ehrwürdigkeit abhängt. Stecke dich tief in deinen Hut, der dir beinahe bis zu den Naslöchern herabreicht. Auf diese Weise lafs deine Gottähnlichkeit kund werden, und wer dann scharf dir ins Gesicht sehen will, zu dem sprich: du sollst mein Antlitz nimmermehr schauen; während der Andere nicht unfein, wie ich glaube, dir antworten wird: es soll kein Mensch dein Antlitz schauen, auf dafs er lebe.

189. Ich erkühne mich und frage dich, der du, wo es gegen die Bischöfe geht, der gröfste Held und unter unsern Zeitgenossen der furchtbarste Mann bist: finden sich unter so vielen Brüdern, die unter dir stehen und deines Standes sind, zehen Gerechte, wie die Summe Abrahams lautet? Oder doch fünf, oder drei, dich eingerechnet? — Warum antwortest du nicht dem Bischof auf seine Frage? Ja, ich weifs es: unter unsern Mönchen, die in Wahrheit nicht die unsrigen, sondern uns fremd sind, läfst sich keine dieser Summen vollständig aufbringen. Man mufs froh seyn, auch nur Einen, einen Einzigen, einen Mann der Einsiedelei, wornach er sich nennt, und worin er auch wirklich bleibt, ausfindig zu machen, obwol es in der grofsen Stadt sich mit jener Frage und ihrem Erfund anders verhält. [2]) Denn wie gering ist dort die Zahl derer, die sich im Mönchsstande nicht auszeichnen! Ja vielleicht nicht Einer führt dort als ein Kind des Verderbens ein ungeordnetes Leben, damit auch bei ihnen der Spruch zur Wahrheit werde: keiner derselben ist verloren gegangen. [3])

---

1) Aristophanes in den Fröschen 467.
2) Kap. 84. S. 110. 3) Evang. Joh. 18, 9.

Digitized by Google

190. Nun denn, mein edler Gebieter (als Vater dich anzureden, trage ich so lange Bedenken, bis ich dich thatsächlich eine solche Anrede verdienen sehe): so spät es auch ist — dennoch fange an, dich zu bessern. Vor allen Dingen rufe die unter dir stehende Klasse der Neuaufgenommenen vor dich; hierauf vereinige dich mit ihnen, um eine Vorlesung anzuhören, etwa die unsrige, wenn du anders dieselbe nicht verschmähest, und vernimm alsdann, was wir euch vielleicht nicht zur Belehrung, sondern blos zur Erinnerung vortragen werden, da meine Weise euch nicht unbekannt ist.

191. Es steht nichts im Wege, meine Brüder, dafs auch Solche, welche noch nicht vollkommen sich ausgebildet haben, dennoch in der Tugend den Männern der ersten Stufe es gleich zu thun im Stande sind; wie die Sterne unter der festbleibenden Himmelssphäre, welche jener Stufe den Nahmen gab, nach eben jener Sphäre, jede in der Weise, wie ihr verordnet ist, sich drehen. Und auf dem Wege der Nachahmung können auch die Mönche der niedrigern Ordnung der eine der Sonne, der andere dem Monde ähnlich werden. Um aber jetzt Alles auf einmal zu sagen: sie können der göttlichen Siebenzahl gleich werden, die sich der geistlich unwandelbaren Sphäre entgegenbewegt;[1]) nicht so, dafs sie zum Kampfe auftreten, sondern die irdischen Wesen miterzeugen helfen, denen sie der heilige Geist zur Errettung bestimmt hat. Auf diese Weise sollen die, welche bereits vollendet in der Tugend sind — wovon, wie die Gelehrten sagen, die Siebenzahl ein Sinnbild ist — den Andern, die noch im Leben sind, zur Vollkommenheit verhelfen. So läfst sich sagen, dafs auch die noch nicht zur hohen Ordnung gehörenden Mönche nach den Mitgliedern eben derselben sich zu bilden vermögen, wie jene Sterne,[2]) welche der lebenbringenden, unwandelbaren Sphäre entgegenschweben.

---

1) Mit der Wiener Hs. lesen wir *ἀντικινουμένην*, statt *ἀντικειμένην* der Basler.

2) Der Text hat *καθὰ καὶ οἱ ζωογόνα*, was unverständlich lautet. Ich vermuthe, dafs *ζωογόνοι* (*ἀστέρες*) gelesen werden sollte. Man vergl. deshalb Kap. 7: *οἱ λοιποὶ . . πάντες περὶ γῆν ἀστέρες . . ζωογόνοις ἐνεργείαις θάλποντες τοὺς ταπεινοτέρους ἀνθρώπους.*

Digitized by Google

192. Das mögen, so Gott will, die Mandyoten [mittlern Mönche] seyn. Die aber, so nach ihnen kommen, sollen, wenn auch nicht wie sie, so doch nach Art der kleinern Sterne leuchten, wozu sie auch gar nicht unvermögend sind; damit auf diese Weise die ganze Erscheinung des Mönchslebens einen Zustand des Leuchtens, des Glänzens und der Belebung darstelle, und die Augen Aller auf sich ziehe, welche von dort her den Aufruf zu hören glauben: kommt her zu uns, und lasset euch erleuchten! Wenn aber einer der Mandyoten vielleicht Bedenken trägt, Planet zu seyn, um nicht zum Kronos zu werden, welcher gegen die eigenen Kinder wüthete, oder zum Ares, der über den Schlachten waltet, oder vor den Reizen der Afrodite, der Wandelbarkeit der Selene und Anderem der Art sich fürchtet, so mag ihm, als Menschen, dergleichen immerhin begründet erscheinen. Indessen darf er sich überzeugt halten, dafs diese Gedanken so zu sagen blofse Grillen sind. Dessenungeachtet soll er sich vornehmen, der Sonne ähnlich zu werden, um so in seinem Wandel ein Gestirn des Tages zu werden; auch mag er sich der einem Vorstande ziemenden Eigenschaften befleifsigen, und der Vernunftähnlichkeit mit Hermes nachstreben, um selbst auch, wie die Apostel, zu einem Munde [1]) Gottes und Herolde des Herrn zu werden, und Alles nach den Regeln der Vernunft und der Weisheit auszurichten, wenn er bisher sogar mit den ersten Anfangsgründen der biblischen Wissenschaft unbekannt geblieben seyn sollte.

193. Hiernach mögen Diejenigen nicht bange seyn, welche in geistlichem Sinne blos mit dem Panzer des Mandyas gewaffnet sind. Denn wenn sie dem Helios ähnlich hervorleuchten, wenn sie da, wo es am Orte ist, auch durch die Gabe des Wortes wie Hermes sich auszeichnen, und auch sonst von sich reden machen, daneben aber das Wort der eigenen Rechenschaft nicht scheuen, und sich zu Dienern des Wortes machen, das von Anfang an gewesen ist, so werden sie weder nach der Nahrung des wilden Kronos

1) στόμα mit der Wiener Hs, statt σῶμα der Basler.

Digitized by Google

trachten, noch wie Ares Krieg suchen, oder sich der Ueppigkeit der Afrodite ergeben, oder was sonst für eine weltliche Lust sie anwandeln mag; vielmehr ein ehrsames, vernünftiges, durchaus gottgefälliges Leben führen, und Menschen von Einsicht in ihrer eigenen Person ein Bild von Kindern Gottes geben, wie solches den grofsen Männern, einem Barnabas und Paulus, zukam. Denn auch diese leuchteten auf solche Weise hervor, und wurden — der eine wie Zeus, der andere als Hermes angesehen. [1]) So mögen die Männer der zweiten Ordnung, wie wir schon bemerkt, nach Gestirnähnlichkeit trachten, [2]) sie, welche der heilige Rock umhüllt, der auf eigene Weise geschnürt, und nicht so offen getragen wird, wie der Mantel des Bischofs, welcher dadurch ein eigenes Sinnbild darstellt, wovon jetzt nicht gesprochen zu werden braucht. Doch auch die Männer der dritten Ordnung sollen sich nicht fürchten, sie, die gleichsam ohne Harnisch und leicht bewaffnet sind, welchen mein früherer Vortrag die Ehre von kleinern Sternen anwies. Denn wenn einige unter den Fixsternen kein gutes Lob haben, so soll auch ihre Nachahmung nicht versucht werden. Eines dieser Sternbilder hat nämlich, wie man sagt, Aehnlichkeit mit der Schlange, ein anderes, zweites, mit den Bären, ein drittes mit dem Pegasus. Eines sieht auch wie ein Krebs aus, der sich seines Namens nicht zu rühmen hat; ein weiteres wie ein Bogenschütz, dessen Benennung eben so wenig zu loben ist. Man hafst sie deshalb schon ihrer Nahmen wegen. Auch den Steinbock liebt man nicht wegen der in seiner Bezeichnung liegenden Wildheit; wie man auch noch andere solche Sternzeichen — und ihrer sind viele — denken mag, deren Nahmen man sich verbitten kann. Auch diese Mönche mögen sich die Furcht bei Dingen ersparen, wo gar nichts zu fürchten ist. Denn wer diese Meinung hat, der soll wissen, dafs er in anderer Beziehung ein Irrstern ist, nicht ein solcher, der nicht irrt,

---

1) Apostelgesch. 14, 12.

2) ἔσονται οἱ ἐν μοναχοῖς δευτέρα τάξις liest die Wiener Hs.

Digitized by Google

was von den eigentlich so geheifsenen Gestirnen gilt. [1]) Denn er ist wahrhaftig im Irrthum befangen, und das in keinem löblichen, wenn er, was bei den Sternen practisch nachzuahmen ist, bei Seite setzt, und sich mit blofsen Nahmen zu schaffen macht. Keine schlechte Benennung hat nämlich je einem Manne geschadet, dem es um die Nachahmung des Guten zu thun ist; so wenig als eine gute Demjenigen von Nutzen war, welcher sich eines unrechten Wandels befleifsigt. Nur die Nachahmung von Wirklichem schadet, wenn einer selber am Bösen seine Freude hat, oder ist von Nutzen, wenn der entgegengesetzte Fall stattfindet. Wenn also der Neuaufgenommene vor dergleichen Dingen sich fürchtet, er möchte z. B. wegen des Sterndrachen zum Gefräfsigen, wegen der Bären zum Schlemmer, wegen des Pegasus zum Leckermaul oder zu sonst etwas Verkehrtem werden; wenn er sich einbildet, er werde wie der Krebs einen unrechten Gang annehmen, und den gewöhnlichen, wie bei andern Menschen verlieren; er werde wie der Bogenschütz in der Höhe das Nähmliche werden müssen, um als Strafsenräuber Andere zu erschiefsen — wenn er Diefs sich vorstellt, so ist er mit seiner Besorgnifs ein Wahnwitziger, oder aber ein unglücklicher Hypochonder; es wäre denn, dafs er sich mit Dingen eine blofse Spielerei erlaubt, wo eine solche nicht am Platz ist. Dessenungeachtet mag er, wenn er will, auf bessere Sternnahmen seine Aufmerksamkeit richten: vor allem auf den Altar. Durch diesen soll ein solcher Mönch sich antreiben lassen, sich selbst dem Herrn darzubringen, und zum wolgefälligen Opfer zu werden; damit er mit Hilfe der werkthätigen Tugend statt eines bösen einen durchaus guten Sternnahmen erbe, und man ihn einen Altar Gottes, oder — gemeiner zu sprechen — einen Rauchaltar nenne, welcher dem Herrn geheiligt ist. Um ferner einen andern guten Nahmen zu gewinnen, mag er auch die Sternzwillinge, dieses älteste geschichtliche Denkmal von Bruderliebe, nachahmen, um deren willen die From-

1) Die Basler Hs. hat ἀποπλανὴς, was so viel wäre als πλανήτης. Die Wiener liest ἁπλανὴς, was ich des Sinnes wegen gewählt habe.

Digitized by Google

men selbst das Leben für einander lassen. Hierzu kommt die Jungfrau, der schönste Nahme, dem auch die Engel hold sind. Wer diesen im thätigen Leben nachahmt, der kommt in die unmittelbare Nähe Gottes, und steht dem geliebten Theologen zur Seite. Aufser ihr denkt er auch an den Wassermann, übt sich bei diesem Nahmen in der Enthaltsamkeit, gewöhnt sich das Laster des Trunks und der Berauschung ab, und nimmt ein nüchternes Leben an. Gleichergestalt macht er sich auch andere Gestirnbenennungen zu Nutzen, bildet sich nach ihnen ein thätiges Leben, und vertreibt sich so jene Besorgnisse vor dem Drachen, den beiden Bären, dem Pegasus, dem Krebs, dem Bogenschützen, dem Steinbock und so manchen andern Zeichen dieser Art, um von nun an ein göttliches Gestirn zu bleiben, glänzend durch herrliche Nahmen und Werke. Er ist ein gottgeweihter Mensch, indem er zu einem Opfer Gottes wird und die Bruderliebe übt, wie solche das heilige Evangelium und das ehrwürdige alte Testament uns lehrt. Er befleifsigt sich der jungfräulichen Reinheit, übt sich in der Enthaltsamkeit, und hat so weder vom Drachen, noch vom Bär etwas an sich. Wie möchte auch ein Mensch, der seinen Bruder liebt, und die sündhaften Neigungen beherrscht, das Gift des Neides aussprützen, oder durch Lästerungen sich als Menschenfresser erweisen? Dem zu Folge wird ein solcher Mensch auch nicht auf eine unvernünftige Weise gegen andere wiehern und mäkern, und eben so wenig die Pfade Gottes krumm machen wollen, indem er auf unerlaubte Wege abbeugt, und so an der Bruderliebe zum Lügner wird. Eben deshalb wird er weder zum Bogenschützen, noch zum Ziegenbock werden, welcher mit den Hörnern stöfst, ein böses Ding, wohin auch die Chimära der Fabel gerechnet werden mag, mit welcher die Hornschlange kaum zu vergleichen seyn dürfte.

194. Doch wozu diese Sternbetrachtungen, welche ich immerhin, und das auf keine unfeine Weise, noch weiter ausführen könnte? Ich halte jedoch absichtlich inne, damit weder die Mönche des zweiten, noch die des dritten Ranges sich der Ausflucht bedienen können, die Stunde der Besse-

Digitized by Google

rung sei für sie noch nicht gekommen, und sagen: für jetzt brauchen wir uns noch nicht so viel in Schranken zu halten; vielmehr sollen die sündlichen Neigungen auch ihr Theil bekommen. Wir sind noch klein und unvollkommen. Solchen aber wird keine Sünde angerechnet; für sie besteht kein Gesetz, welches Vollkommenheit verlangt. Die rechte Reinigung wollen wir dann vornehmen, wann wir zum ersten Rang erhoben werden; weil aber jener Zustand dem Tode ganz nahe steht, so wollen wir jetzt um so mehr an die Ueppigkeit denken. Das jetzige Leben soll mit seinen Genüssen und Empfindungen jenem empfindungslosen Tode vorangehen. Dann mag auch an die Besserung die Reihe kommen. Nach unsern frühern Gelöbnissen also, meine Brüder, ist dafür zu sorgen, dafs die wirklichen Mönche des ersten Ranges grofse Lichter werden; Lichter zweiter Klasse die, so die Zierde des heiligen Doppelgewandes tragen; Lichter der dritten Stufe die Neuaufgenommenen; Lichter des vierten Glanzes rechtschaffene Laien. Möge es also geschehen, und nicht so, dafs die Laien durch eine gröfsere Zahl guter Werke über jene Drei hinauskommen, wodurch das Oberste zu unterst gekehrt, oder, so zu sagen, Alles von Grund aus anders und gänzlich umgewandelt werden würde. Wol wünsche ich, dafs der Laienstand im Guten eine hohe Stelle einnehme; aber ich wünsche es auch vom Mönchsstande, auf dafs Alle so, wie das Evangelium will, Eins werden. Und das wird geschehen, wenn das christliche Gebot unter uns nach der bestehenden Ordnung immer mehr Fortschritte gewinnt, und das in folgender Weise.

195. Ein jeglicher Mensch ist durchaus ein Mensch Gottes, eben weil er ein Geschöpf Gottes ist, und zwar das schönste, beste und edelste; der Anfang aber, wie ein göttliches Saamenkorn, ist der erstgeschaffene Adam. Wer von diesen Geschöpfen dem Schaafstall des Herrn abgesagt, der mag, wie von jenem, so auch von unserem Vortrage ferne bleiben. Was nun die Menschen Gottes, wie das

Digitized by Google

Evangelium sagt, und zwar aus dem Volke anlangt, welches allein ursprünglich die Natur kennt, so sind sie alle in gleichem Grade zum Glauben verpflichtet, welchen der König der Könige liebt: und was Dieser sagt, das sagt er Allen. Sie alle gehören seiner Verehrung an, was Niemand bestreiten wird. Jene besondere Schaar dagegen, welche aus Sehnsucht nach einem bessern Leben sich für Gott erklärte, und wie ein auserlesener Theil der Heerde nach der Taufe zum zweitenmal durch seinen König und Herrn besiegelt wurde, ist von den Anderen nunmehr losgetrennt, nicht nach der Weise der Pharisäer, sondern, wenn man so sagen darf, wie die wolbekannten Essäer, von denen der anmuthige Hebräische Redner erzählt, und mit welchen die Mönchsgemeinde verglichen werden mag. Von diesen priesterlich Abgetrennten bildet ein Theil den Stand der Pfarrer, welche in die Ehe treten, Kinder zeugen und so an dem Leben der Laien Theil nehmen; ein anderer dagegen stellt die zweite Seite der gedachten Abtrennung dar. Das sind die Mönche. Diese selbst aber zerfallen in drei Abschnitte: den der ganz vollkommenen, den der noch ganz unvollkommenen und den der mittlern; oder, nach dem gewöhnlichern Ausdruck: die vom hohen Rang; die vom niedrigen, als Neuaufgenommene; endlich die niedrigern Mönche in der Mitte. Und gleichwie die Ehe in der Vermittlung eines Laien und eines Pfarrers zu suchen ist, so geschieht die Vermittlung des Mönchs und des Pfarrers durch das schwarze Gewand, obwol [1]) mit einigem Unterschied, wie denn der Stand der Pfarrer — um die Sache ganz zu bezeichnen — kein Laien-, sondern gewissermafsen ein Levitenstand ist.

196. Hieraus ist klar, dafs ohne Unterschied zwar alle Christen Diener Gottes sind, insbesondere aber die Pfarrer und die Mönche, und unter diesen vorzugsweise die letztern. Denn sie haben dem ganzen Leben, sowol dem der Laien, als dem der Pfarrer den Rücken gekehrt, und ein anderes, weiteres erwählt, und zwar nicht blos erwählt, sondern sich dem erwählten Gute hingegeben; was sie nöthigt,

1) *εἰ καὶ* mit der Wiener Hs. Die Basler hat blos *καί*.

Digitized by Google

ihrem Vorsatz gemäs mehr und mehr emporzugelangen, und dem Herrn dasjenige zu halten und zu erstatten, was sie ihm ihres eigenen Heiles wegen gelobt haben. Wenn sie also auf dem geraden Wege wandeln, und thun, was sie versprochen, und den schweren Kampf wagen, dabei aber die Besorgnifs hegen, dem schlimmsten aller Gegner zu unterliegen, so ist der Weg, den sie sich vorgenommen, der rechte. Und obwol sie wahre Mönche sind vermöge ihrer Lostrennung von allen andern Menschen, so sind sie in anderer Beziehung doch keine Mönche. Sie ziehen nämlich die ganze Schaar der Lebenden durch die Aehnlichkeit an sich. So werden alle durch das Mittel der Nachahmung und eines thatkräftigen Eifers zur Einheit, sind vollendet in der Tugend, was das Wesentlichste ist, machen Wohnung bei Gott, und nehmen ihren Aufenthalt in seinem Hause, statt an einem besondern Orte ihre Wohnung zu haben.[1]) So sind die Mönche im Sinne der Laien untadelhaft, und die Laien hinwiederum werden zu Mönchen; gleichwie auch die Pfarrer jenes Beide werden. Kurz durch die gegenseitige Mittheilung eines tugendhaften Wandels wird Alles zusammen Eins, aber nicht, wie früher der Sektenspruch lautete, sondern auf eine gottwolgefällige Weise.

197. Wenn du also, mein Mönch — wer du auch dem heiligen Range nach seyn magst — in der von uns angegegebenen Verfassung dich befindest, dann bist du in der aufrechten und geraden Stellung, und vermagst auch Andere aufzurichten, wenn sie fallen. Weichst du dagegen von deinem Vorsatz ab, so machst du ein Bild aus dir, welches nicht die rechte Stellung vor Gott hat, sondern neigst dich wie zum Fall, der mit Zerschmetterung droht. Bleibe also aufrecht, und sey auch mit dem schwachen Theil, wie Gott das haben will, zufrieden. Lafs das hochfahrende Wesen; verabscheue die Herrschsucht, somit die Herrenlosigkeit; lege das Wähnen ab. Das Wähnen, sage ich; nicht Dasjenige, wo Einer schon gut zu seyn wähnt, weil er gut zu

1) Die Wiener Hs. giebt unsere Stelle vollständiger als die Basler. Nach jener haben wir übersetzt. Man sehe die Mantissa S. xxii.

Digitized by Google

handeln versteht (natürlich, wer etwas genau kennt, ist lange vorher erst im blofsen Wähnen befangen); sondern das teuflische Wähnen. Und das besteht darin, dafs einer, der gar nichts ist, wähnt, er sey Alles. Ein solcher Mensch wäre Battus gewesen, wenn er etwa gewähnt hätte, Orpheus zu seyn. Ein solches Wähnen war auch dasjenige, welches den bekannten Thamyris oder Amyris des Augenlichts beraubte. Warum führe ich aber nicht etwas an, was eine viel höhere Bedeutung hat? Um des Wähnens willen stürzte der Morgenstern in die Tiefe, und erhielt das Dunkel zum Erbtheil. Ein solches Wähnen, mein Bruder, lege ab. Du hast dich ganz zum Menschen der Einbildung und des Wahns gemacht, und eine Gestalt angenommen, zu der du nicht geboren bist. Lafs auch die allzugrofse Ehrliebe, oder die Liebe des Scheins, fast möchte ich sagen des Nichtigen. Denn sonst ist die Ehrliebe eine Art von Tugend. Warum zeigst du dich so gerne, mehr, denn recht ist? Durch die Tonsur bist du der Verborgenheit anheimgefallen; komme also nicht wieder zum Vorschein. Die Verborgenheit und die Freude am Erscheinen passen nicht zusammen. Du hast den rauhen Pfad erwählt; warum läufst du wieder auf den glatten und ebenen, da auch der nicht ohne Gefahr ist, welcher mit jenem nur Aehnlichkeit hat? Du hast der Härte des Lebens den Vorzug gegeben: so darfst du dich also nicht mehr mit dem Allzuweichen befassen.

198. Wie eine Nacht ist das Dunkel der Welt um dich ausgegossen, obwol du selbst nicht zur Nacht umgewandelt wurdest. Verbreite also keine Dunkelheit, um zur Nacht zu werden, in welcher die Thiere des Waldes an dich herankommen und brüllende Löwen, welche die Menschen, zumal dich rauben wollen. Das sind thierische Neigungen, welche durch dein Inneres ihren Weg suchen, und aus dir heraus frei hervortreten. Hast du jedoch der Klugheit wegen einmal nöthig, dich in nächtlichem Dunkel zu halten, so lafs diese Nacht schnell wieder in den Tag, der von Gott erschaffen ist, übergehen, wo die bösen Thiere auf ihrem Lager ruhen, und ihre Frechheit vergessen, der wahrhafte Mensch aber an seine Arbeit geht. Sind es doch nur die

Digitized by Google

Cimmerier, bei denen nach der alten Sage die immerwährende Nacht herrscht. Doch ich will klarer reden: lebe verborgen, wie dich ein weiser alter Sinnspruch gelehrt hat. Lebe aber nicht blos vor Andern verborgen, indem du ihnen dein tugendhaftes Leben verhüllst, sondern auch vor dir selbst, wiefern du dich der Demuth und Erniedrigung befleifsigst: denn wer diese Eigenschaften besitzt, der rechnet sich selbst nicht mehr zu den Lebenden. Das ist die Nacht. Lafs dein Licht leuchten vor den Leuten.[1]) Das ist der Tag, in den eine solche Nacht übergeht, welche den Mönch offen sehen läfst, aber nicht ohne weiteres, leichthin und eitel vor der Welt, um wie ein Leuchter, der in dem Hause eines Menschen aufgestellt ist, bei Schaustücken, Mahlzeiten, Tischgelagen, Schlemmereien und Lustbarkeiten zu scheinen; sondern zuerst von dem Vater der Lichter angezündet und somit zu einem Lichte angefacht zu werden, welches glänzt und leuchtet und flammt, hernach aber, wenn auch nicht überall, wie die Apostel, so doch an vielen Orten der Erde seinen Schein zu verbreiten. Diesen Dienst wissen auch die auf einer Höhe angezündeten Feuerzeichen zu leisten, durch welche es möglich wird, einen feindlichen Angriff zur öffentlichen Kunde zu bringen, sichere Häfen zu entdecken, gefährliche Untiefen, Riffe und Klippen zu vermeiden, und sonstigen Vortheil zu erlangen.

199. Hast du nicht von dem gröfsten der Lehrer gehört: lafs dein Licht leuchten vor den Menschen? Und doch bist du es, der sich auf den Gassen und Heerstrafsen umtreibt, und sich von den Stürmen der Erde umgeben läfst, wo zu fürchten steht, es möchten heftige Winde gegen dich herbrausen, und dein inneres Licht auslöschen. Nein dein Licht möge so leuchten, dafs es von oben herab, unumwölkt und unumdüstert seine Strahlen aussendet! So senkt sich auch die Sonnenscheibe nicht von ihrer Höhe, sondern bleibt oben, um von ihrem Wagen die lebenspendenden Strahlen zu verbreiten; leuchtet nicht blos vor den Menschen, sondern allenthalben, wo es verordnet ist, auf

1) Evang. Matth. 5, 16.

Digitized by Google

eine würdige Weise, zieht die Augen der Sehenden aufwärts, und wird von ihrer Stelle aus überall deutlich wahrgenommen. So strahlt auch der Mond, und beeifert sich, möchte man sagen, wie die Sonne, in seinem Leuchten, um nicht andere sehenswerthe Gestirne zu vergessen. Mache denn auch du es so: bewahre, wenn du leuchtest, die gleiche Ehrwürdigkeit. Bleibe oben, und strahle herab in die Nacht unseres Lebens. Erleuchte Die, so wachen, und ermuntere sie zur Tugend, welche ruft: kommet her, und lasset euch erleuchten. Mach, dafs sie nach dir empor schauen, und thun, was zu ihrem Heile dient, theils in der mannichfachen Weise, wie diese ihnen durch den Unterricht der Natur bekannt wurde; theils durch das Licht, welches in dir selbst ist.

200. Wenn übrigens dein Licht, womit du Gott nachahmst, einmal an einem besondern Orte sich sehen lassen soll, sei es ein Haus, oder ein Dorf, oder Markt, oder Fest, oder sonst ein Anlafs, so leuchte auch da, wie der Herr es gebeut, damit du den verlornen Groschen des Evangeliums [1]) aufsuchen und wieder finden mögest; nicht aber, um deinen Oelkrug, ohne geladen zu seyn, auf eine geschäftige Weise zu füllen. So macht es ein Bettler, ein Armer, der so zu sagen aller Welt angehört, der, ohne von dem Gewande des Evangeliums [2]) Gebrauch zu machen, vielmehr sich in Lumpen steckt, eine Tasche umnimmt, mit den Augen schmeichlerisch thut, und auf jegliche Weise den Hülfeflehenden macht, um mit Allem, was er wünscht, sich zu besacken.

201. Denke hier auch daran, dafs die Sonne der Gerechtigkeit, welche noch vor der Sonne und vor den Welten war, sie, die immer ist und leuchtet, in solcher Weise auf die Erde herniederkam, unter uns leuchtete, die Verlorenen aufsuchte, sie fand, aufnahm, rettete und dahin zurückführte, wo sie selbst immer war. Willst auch du so herabsteigen, um selbst als Gott zu gelten, [3]) und Andere dir in der Gött-

1) Evang. Luc. 15, 8. 9.

2) εὐαγγελικοῦ mit der Wiener Hs., statt ἀγγελικοῦ.

3) θεὸς εἶναι θεϊός (deus praesumtitius). Die Wiener Hs.: αὐτὸς υἱὸς εἶναι.

Digitized by Google

lichkeit gleich zu machen, so steige herab, und gehe mit uns Menschen um. Sonst gehe von hinnen, verworfenster der Menschen, damit nicht der gemeinschaftliche Herr dich Flüchtling aufsuche, und uns dafür strafe, dafs wir dich aufgenommen haben. Bedenke, dafs du ein Engel des Lichts bist, auch wenn du Schwarz trägst; dafs du die Bestimmung hast, zur Seite des wahrhaftigen Lichtes zu stehen; dafs Gott über dich, so zu sagen, eine eigene Rechnung führt; dafs du jegliche Art von Tugend gelobt hast.

202. Gerade du, mein Hochwürdigster, bist ein Schuldner. Schiebe also nicht die verlangte Zahlung auf. Du hast gelobt: so leiste. Du hast gesprochen: so handle. Du hast versprochen: so erfüll' es. Versuch' es nicht, Gott zu belügen, dem man nicht verborgen bleiben kann. Dir ist ein Joch auferlegt worden: so sei nicht hartnäckig. Ist es schwer, so kann es dich tief verwunden und erdrücken; ist es leicht, also sanft, so wird es deine Unbändigkeit erst an den Tag bringen. Du wirst also den Stachel und anderes Ungemach nöthig haben. Du wurdest in der Stunde der Tonsur zum Hüter eines gesegneten Weinstocks bestellt: so bleibe also, hüte den Weinberg, und erwarte den Arbeitslohn, der dir gebührt. Insbesondere bist du selber in der Weihe zum Weinstock geworden, welchen die Hand des Höchsten pflanzte, und seine Schöfslinge und sein Schatten werden von dem Psalmisten mit Ehre erwähnt. Bleibe also, wie der Pflanzer es will; wachse, trage Früchte, und fürchte dich vor dem Feuer, in welches nach dem Evangelium die verworfenen Ranken der himmlischen Pflanzung geworfen werden. Du bist von einem grofsen Hausherrn in den Lohn genommen: so bleibe unablässig bei der Arbeit. Du darfst nicht lange speisen, damit du nicht deine Dienstzeit versäumest. Du sollst nicht übermäfsig und bis zur Beschwerung frühstücken, um nicht durch die Ueberfüllung unfähig für die Arbeit zu werden. Auch nicht ruhen darfst du die ganze Nacht wegen des mitternächtlichen Feindes von uns Allen, der auch bei Nacht keinen Waffenstillstand gönnt. Denn er ist nicht blos an Pfeilen reich, die am Tage fliegen, sondern auch an allerlei Dingen, die ihren Weg im Dunkel haben. Er sinnt

Digitized by Google

immer auf Böses: so sollst auch du immer nüchtern bleiben.

203. Ich weifs wol, dafs du durch das, was du da von mir zu hören bekommst, schweres Unrecht zu erfahren meinst, als ob ich dich beschimpfen wolle. Du haltest dich für einen Lehrer, und müssest nun von Andern hören, was du zu thun habest. Ich aber werde nimmermehr schweigen, und solltest du vor Wuth platzen. Und das geschieht nicht so sehr deinetwegen, du Einziger, Höchster; oder um der zwei Andern willen, welche dir gleich sind und von mir nicht verderbt werden sollen; sondern wegen der übrigen Brüder, welche du zu hintergehen suchst, und so das Reich Gottes in Verwirrung bringst.

204. Indessen will ich zur ergötzlichen Belehrung noch eine kleine Geschichte beifügen, um alsdann meinen Vortrag zu schliefsen. Die Scythen [1]) zogen einmal gegen die Griechen zu Felde, und führten einen Krieg, welcher den Andern sehr beschwerlich fiel. Der beschädigte Theil sieht sich in seiner Noth nach einer Rast um, zugleich in der Absicht, um Hilfsvölker an sich ziehen zu können. Sie schliefsen also für eine beiderseits festgesetzte Zahl von Tagen einen Waffenstillstand unter einander. Jetzt waren die Griechen, lediglich im Vertrauen auf die Eidschwüre, völlig aufser Sorgen, bestellten weder eine Vorhut, [2]) noch blieben sie

---

1) Polyän (Kriegslisten 7, 44) nennt Thracier statt Scythen, und läfst die Geschichte am Helikon sich ereignen. Seine Worte sind: „die Thracier lieferten am Kopaïssee den Böotiern ein Treffen, wurden geschlagen, flüchteten auf den Helicon, und schlossen mit den Böotiern für einige Tage einen Vertrag, wo sie sich berathen und sodann abziehen wollten. Die Böotier, voll Vertrauen auf den Sieg, verliefsen sich auf den Vertrag, und opferten, indem sie ein Siegesfest feierten, der Pallas Itonia. Da fielen die Thracier über die Andern während des Opfers und der Festlichkeit, wie sie unbewaffnet waren, bei Nacht her, hieben Viele nieder und machten eine ziemliche Zahl zu Gefangenen. Als ihnen die Böotier vorwarfen, dafs sie vertragswidrig gehandelt, antworteten die Thracier, sie hätten den Vertrag keineswegs gebrochen; sie hätten eine bestimmte Zahl von Tagen für den Waffenstillstand ausgemacht, für die Nächte aber keinen Vertrag geschlossen."

2) προστησάμενοι mit der Wiener Hs.

Digitized by Google

wach, wie es der Felddienst erfordert. Aber die Scythen? Diese bekommen Lust, einen Betrug auszuführen. Mitten in der Nacht fallen sie plötzlich, ohne das gewöhnliche Geschrei zu erheben, über die Griechen her, welche unbewacht schlafen, und hauen eine ziemliche Zahl derselben nieder. In der That wären die Griechen in ihrem Vertrauen auf den blofsen Eid verloren gewesen, hätten sie nicht Muth gefafst, um der Todesgefahr entgegen zu treten. Alsobald springen sie vom Lager auf, [1]) legen ihre Waffenrüstung an, und entrinnen so, freilich mit genauer Noth, dem Untergang. Als es Tag wurde, und man die Scythen von ihrer Wortbrüchigkeit überführen wollte, schützten sie zu ihrer Vertheidigung vor, sie hätten, als sie den Waffenstillstand abschlossen, blos vom Tage, nicht auch von der Nacht gesprochen; wenn sie also ihren Ueberfall ausgeführt hätten, so könne man sie nicht mit Recht einer Vertragsverletzung anklagen.

205. Behalte diese Worte, mein Hoher, und präge dir die heidnische Geschichte recht ernstlich ein, um daraus die nützliche Lehre zu ziehen, dafs auf dieselbe Weise sowol du, als deine andern Brüder, von tückischen Feinden rings umgeben bist, welche zwar am Tage, wenn ihr nüchtern seyt, und im Sichtbaren nicht nach euch schiefsen, indem sie so zu sagen den Vertrag vorschützen, wol aber auf andere Weise, unsichtbar und wie in der Nacht, euch überfallen und tödtlich verwunden können. Ihr sollet also beständig wach bleiben, und euch besonders vor dem Seelenverderber fürchten, da man nicht weifs, um welche Stunde derselbe seinen Angriff zu unternehmen gedenkt. Und das werdet ihr thun, wenn ihr für euch bleibet und ausharret, und so weder an der Wohnung der Einsamkeit, noch an dem Nahmen des Einsiedlers selbst zu Lügnern werdet. Seyt ihr dagegen in einer andern Gemüthsverfassung, von welcher Art eure jetzige ist, so wird man nichts vom Wachen an euch wahrzunehmen vermögen. Wenn ihr also den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch schlafet, so werden

1) ἐχθορόντες mit der Wiener Hs., statt ἐχθορῶντες.

Digitized by Google

die argen Bogenschützen, welche reich am Bösen und gegen euch mit Pfeilen und schlimmen Künsten wol versehen sind, bei ihrem Anfall zwar den Köcher nicht aller seiner Geschosse auf einmal entblöfsen, gleichwol aber nicht nachlassen, bis sie euch auf den Tod verwundet haben. Dieses jedoch möge nimmermehr geschehen, Gott, unser Heiland, Retter der Seelen, Freund der Menschen, Urheber aller Besserung, der du gelobt seiest von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google